Zwei Cents. | **Sonntagpost** | Zwei Cents.

Nr. 12 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 21. März 1909. — Einundzwanzigster Jahrgang.

Noch ein Krieg droht:

Deutsche Händler gegen „Standard Oil" in Harnisch.

Berliner Besuch in London

Zwei Jahre Festungshaft für ein verhängnißvolles Duell.

Das Balkan-Kriegsfieber wird jetzt auch in Ungarn immer größer.

Zu neuen Kommandos berufen.

Berlin, 20. März. Wieder droht ein Krieg der deutschländischen Oelhändler gegen die amerikanische „Standard Oil Co.", infolge der neuesten Taktik der letzteren bei ihrem Versuch, die Herrschaft über den Kleinhandel in Berlin zu gewinnen.

Die unabhängigen Händler klagen nämlich darüber, daß das amerikanische Syndikat jetzt Petroleum unmittelbar an die Kleinhändler in Kannen von 20 Liter (21 Quarts) vertheile, damit seinen eigenen Absatzmarkt vergrößeren, aber die Mittelmänner und Großhändler einfach aussperre. Es heißt, die „Standard" habe sich erboten, die Letzteren für den Verlust des, von ihnen aufgebauten Kundengeschäftes dadurch zu vergüten, daß sie ihnen auf zwei Jahre einen halben Pfennig auf jeden Liter Oel zahle, welchen sie an ihre früherenKunden verkaufe; daß jedoch die Großhändler mit dieser Abfindung nicht zufrieden gewesen seien. Die Großhändler fordern jetzt das Publikum auf, gar kein amerikanisches Oel zu kaufen und ihren Bedarf nur von den Gesellschaften zu beziehen, welche aus Oesterreich und anderen europäischen Ländern versorgt werden.

Berliner Stadtbeamte nach London.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, der „überaus freundlichen und liebenswürdigen Einladung" des Londoner Lordmayors zum Besuch der englischen Hauptstadt Folge zu leisten. Er schlägt jetzt der Stadtverordnetenversammlung vor, entweder die Woche vor Pfingsten (23. bis 29. Mai) oder die Woche nach Pfingsten (6. bis 12. Juni) dafür zu wählen. Und der Oberbürgermeister Kirschner befürwortet, 20 Stadtverordnete und 10 Magistratsmitglieder nach London zu senden. Nächstdem wird sich die Stadtverordnetenversammlung mit dem Englandbesuch beschäftigen, mit welchen in städtischen Kreisen entschiedene Sympathie herrscht.

Der Beschluß der Londoner Stadtväter, die Einladung ergehen zu lassen, erfolgte „in Erinnerung an die herzliche Aufnahme und die glänzende Gastfreundschaft, welche der Lordmayor und Mitglieder der Londoner Stadtvertretung 1907 in Berlin genossen, und in dem Wunsche, die freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu erweitern."

Festungshaft für Duellant.

Hauptmann v. Oertzen, welcher vor Kurzem im Frankfurter Stadtwalde den Entführer seiner Gattin, den Leutnant v. Stückrad, im Duell erschoß, ist in Frankfurt kriegsgerichtlich zu 2 Jahren Festung verurtheilt worden.

Stückrad war mit Hauptmann v. Oertzens Frau nach Amerika durchgebrannt, ließ sie aber schließlich dort sitzen und kehrte nach Deutschland zurück.

Bekannter Architekt gestorben.

Hermann Knauer, der Inhaber der größten Berliner Architektenfirma, ist aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene hatte auch in Amerika, für das er eine aufrichtige Freundschaft hegte, viele Bekannte. Er war ein sehr reicher Mann, und einen beträchtlichen Theil seines Vermögens hatte er durch Arbeiten für die St. Louiser Weltausstellung erworben. Die letzten von ihm errichteten Bauwerke sind: Das „Hotel Esplanade", das „Hotel Excelsior" und mehrere der modernsten Restaurationen in Berlin. Auch hat er den Umbau des Schauspielhauses geleitet. Außerdem war er für seinen wohlthätigen Sinn bekannt.

Tirpitz's 60. Geburtstag.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral Alfred v. Tirpitz, beging gestern die Feier seines 60. Geburtstages und wurde anläßlich des Ereignisses vielfach geehrt. (Alfred v. Tirpitz wurde 1865 als Kadett in die Marine eingestellt. Von 1896—97 kommandirte er die Kreuzerdivision in Ostasien, Mitte Juni wurde er zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes ernannt. 1900 wurde ihm der erbliche Adel verliehen. 1903 erfolgte seine Beförderung zum Admiral.)

Kastros Absichten.

Früher war gemeldet worden, daß der venezolanische Ex-Präsident Cipriano Kastro den französischen Dampfer „Guadeloupe", auf welchem er am 26. März von Bordeaux abfahren will, zu Port of Spain, Trinidad, verlassen und dort Nachrichten an seine Freunde in Venezuela darüber abwarten werde, ob es für ihn angebracht sei, nach Venezuela weiterzufahren. Wie aber aus Dresden mitgetheilt wird, äußerte sich „Herr" Kastro in einer neuerlichen Unterredung anders.

Er sagte, er wolle ruhig auf dem Dampfer „Guadeloupe" bleiben und mit demselben nach La Guaira, Venezuela, fahren; und falls dort Einsprache gegen seine Landung erhoben werden sollte, wolle er lieber mit dem Dampfer nach Kolon weiterfahren und dort seinen ständigen Wohnsitz aufschlagen. Auf die Frage, ob er nicht befürchtete, während er auf dem Dampfer „Guadeloupe" zu La Guaira sei, gewaltsam an's Gestade gebracht zu werden, antwortete er: „Nein, die französische Flagge wird mich schützen. Ich bin übrigens bereit, in Venezuella jeder Antklage gegenüberzutreten, die gegen mich erhoben werden mag, und mache mir keine Sorgen über die etwaigen Folgen."

Doppelmonarchie und Serbien.

Aus der ungarischen Hauptstadt Budapest meldet man heute:

Im ganzen Lande sind riesige rothe Plakate angeschlagen worden, welche die Bevölkerung warnend auffordern, sich auf die Möglichkeit des Krieges gefaßt zu halten. Fünf Armeekorps werden für den Dienst in Serbien und Bosnien mobil gemacht und auf vollen Kriegsfuß gebracht. 6 Donaumonitore sind jeden Augenblick bereit, nach Simla zu fahren, das der serbischen Hauptstadt Belgrad unmittelbar gegenüberliegt. Sie werden vom Kapitän Gustav Nanta befehligt.

Die Wachboote, deren Mannschaft zu etwa 75 Prozent aus Kroaten und Italienern besteht, sind mit neuen Benzindampfmaschinen ausgerüstet worden.

Auch ist schon das siebente Armeekorps auf den Kriegsfuß gestellt, und die Leute sind zu aktivem Felddienst berufen worden!

Zu Arad, Nogy, Varod, Kassa, Eger, Herves, Szentes und Niskolß sind die Schulen geschlossen worden, als wäre der Krieg im Gange.

Aus der montenegrinischen Hauptstadt Cettinje trifft die Meldung ein, daß dort alle Mannspersonen im Alter von über 16 Jahren bewaffnet und kampffertig seien, und daß russische Offiziere eingetroffen seien, um die Montenegriner in der Bedienung der neuen Schnellfeuergeschütze zu unterweisen!

Ueber die Haltung Englands sagte heute einer der hervorragendsten ungarischen Staatsmänner (Graf Apponyi?) zu einem auswärtigen Zeitungskorrespondenten: „England hat in den Balkanländern Hoffnungen angeregt, von denen es wußte, daß sie nie erfüllen konnte! Die Reden von Sir Edward Grey und Premier Asquith, welche auf die Annektirung Bosniens und der Herzegowina folgten, waren unvorsichtig und durchaus ungerechtfertigt. Grey war ganz besonders ausfallend gegen die österreichische Politik. Die britischen Politiker sind sehr auf dem Holzwege, wenn sie glauben, daß ihre Stimme von vorherrschendem Einfluß in europäischen Angelegenheiten sei. Wenn England ein ähnliches Militärsystem hätte, wie Deutschland, so wäre es freilich etwas Anderes."

Wie aus Wien gemeldet, sind mehrere Veränderungen in den höchsten Kommandostellen soeben bekannt gegeben worden.

General der Kavallerie v. Winzor, der ehemalige Führer des 15. Korps, erhielt das 5. Korps im westlichen Ungarn. Feldmarschallleutnant Schoedler, bisheriger Kommandant der 16. Infanteriedivision, ist Führer des 11. Korps in Ostgalizien und der Bukowina geworden. Feldmarschall-Leutnant Fanta, bisher Kommandant der 34. Infanterie-Division ist zum Kommandanten von Zara ernannt worden als Nachfolger der FZM. Varesanin v. Vares, welcher kommandirender General des 15. Korps geworden ist. Feldmarschallleutnant Friedrich Jihn v. Solwegen wird Kommandant von Przemysl.

General Freiherr v. Albori, welcher im Ernstfall die erste Armee führen wid, ist mit großem Stab in Temesvar eingetroffen.

Die Diplomatie arbeitet mit Hochdruck weiter, daß das Damoklesschwert des Krieges nicht herniedersause, aber ihre Aussichten auf Erfolg gelten für sehr schwach.

Hunderte sind gefallen!

Neuer Sieg persischer Revolutionäre.

Konstantinopel, 21. März. Aus Tabriz, der Hauptstadt des nördlichen Persien, wird hierher gemeldet, daß die Truppen des Schahs abermals eine blutige Schlacht mit den aufständischen Liberalen hatten, welche stundenlang wüthete, und eine entscheidende Niederlage erlitten.

Die Rebellen machten Hunderte von Regierungssoldaten auf der Flucht nieder.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

Alexandria: Großer Kurfürst von New York, nach Mittelmeerhäfen.
Neapel: Prinzeß Irene von New York.
Cadiz: Manueel Calvo von New York.
Havre: Pomeranian von Kanada.
Libau: Korea von New York.

Abgegangen:

New York: Neckar nach Neapeel; Saratoga nach Kuba; Carolina nach Portoriko; Maracaibo nach Venezuela; Bermudian nach Bermuda.
Halifax: Mount Temple:, nach Anawerpen und London.
St. John: Lake Erie nach Liverpool.

Washingtoner Plausch.

Vieles Kopfschütteln über die neue Zollvorlage.—Fabrikanten und Produzenten wissen nicht, wie sie dran sind!

Washington, D. K., 20. März. Viele sind nachgerade zu der Ueberzeugung gelangt, daß die neue Payne'sche Zollvorlage, welche der Extratagung des 61. Kongresses „zu baldiger Erledigung" unterbreitet wurde, statt eine Zollrevision nach abwärts zu bedeuten, nur das maskirte Dingley'sche Gesetz sei.

Gewisse unbestimmte Verfügungen der Vorlage, denen man anfänglich wenig Beachtung schenkte, gewinnen jetzt ein stark hochzöllnerisches Aussehen.

Natürlicherweise hatte man sich vor Allem für die Zollsätze der Vorlage interessirt; viele dieser enthielten Beschneidungen um 25 bis 75 Prozent, und insoweit machte die Vorlage einen günstigen Eindruck. Viele haben aber seitdem, nachdem sie die verwickelteren Bestimmungen im Hintergrunde der Vorlage studirten, ihre Meinung ganz bedeutend geändert, denn sie verstehen jetzt die Bedingungen vollständiger, an welche die Zollsätze meistens geknüpft sind.

Eine Anzahl Abgeordneter selbst tappt aber bezüglich der Ergänzungspartien der Vorlage noch immer im Nebel herum und haben bis jetzt keine bestimmte Meinung, außer daß ihnen der Anschein der Sache nicht gefällt. Außenstehenden geht es ebenso.

Fabrikanten und Produzenten strömen jetzt massenhaft nach Washington, um zu erfahren, wie sie eigentlich daran sind, und zu fordern, daß die räthselhaften Bestimmungen klarer gemacht werden.

Das Störendste an der Vorlage ist für Diejenigen, welche eine Revision nach abwärts begünstigen, der Abschnitt, welcher Höchst- und Mindestgebühren schafft. Die Höchstgebühren übersteigen im Allgemeinen die Zollsätze, welche im vorderen Theil der Vorlage angegeben sind, um 20 Prozent. Und diese Höchstzollsätze sollen von selbst und ohne Weiteres in Kraft treten, wenn „irgend ein Land, eine Provinz, Vasallenstaat oder Kolonie" eine niedrigere Zollrate auf Artikel irgend einer Art legt als auf Produkte aus den Vereinigten Staaten oder irgend einem Territorium derselben. Jede Vorzugsgebühr, welche im Mutterland einer Provinz oder Kolonie gewährt, muß auf die Ver. Staaten ausgedehnt werden. wenn nicht jene Höchstgebühren automatisch in Kraft treten sollen.

Doch wird es für wahrscheinlich gehalten, daß die Vorlage in diesem Punkte noch abgeändert wird, so daß wenigstens Zollabmachungen eines Mutterlandes mit seinen Kolonien nicht als maßgebend für die amerikanischen Zollsätze erachtet werden.

Aber wenn eine solche Amendirung auch erfolgt, so wird doch in Wirklichkeit die Festsetzung der amerikanischen Zollsätze in den Händen der ausländischen Regierungen liegen, und nicht in denjenigen der Ver. Staaten, und der ganze amerikanische Zolltarif wird beständig auf- und abschwanken, ohne daß sich die Dauer irgendwelcher Zollsätze bestimmen läßt.

Ein Räthsel bietet auch der Plan, den Einfuhrwerth von Wäaren unter gewissen Umständen nach dem Großverkaufspreis, den sie in den Ver. Staaten haben, abzuschätzen. Dies kann sogar Verböserungen der Dingley'schen Bestimmungen bedeuten. Die Dingley'schen Zollzusätze auf Töpfereiwaaren z. B. wurden unverändert gelassen; sollten aber diese Waaren nach dem Großverkaufspreis in den Ver. Staaten für die Verzollung eingeschätzt werden, so würde das eine Erhöhung dieser Zollsätze um 50 bis 60 Prozent bedeuten.

Manche schimpfen auch darüber, daß eine Abgabe auf Thee gelegt worden sei, und keine auf Bier. Und so herrscht noch über vieles Andere großes Kopfschütteln.

Noch für mehrere Monate werden keine Veränderungen in der Besetzung der Botschafterämter vorgenommen, wahrscheinlich geschieht das nicht vor Herbst. Man erwartet, daß selbst Lloyd Griscom bis dahin auf seinem Posten in Rom bleibt, damit er das Werk in Verbindung mit der amerikanischen Hilfe für die Erdbebenleidenden zum Abschluß bringen kann. Später soll John G. A. Leishman, derzeit in Konstantinopel, an seine Stelle treten. Thomas O'Brien wird neuester Angabe des Staatssekretärs Knox zufolge seinen Posten in Tokio, Japan, behalten.

Für den, jetzt erkrankten Posten des Gesandten bei der argentinischen Regierung hat Hr. Knox den New Yorker Advokaten Charles H. Sherill bestimmt.

Henry C. Ide soll als Gesandter nach Spanien gehen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Hamburg von Genua u. s. w.; Lituania von Libau; Campania von Liverpool (Sonntag früh gegen 8 Uhr am Dock); Baltic von Liverpool (Sonntag früh gegen 10 Uhr am Dock); Pannonia, von Triest nach New York (Sonntag früh um 8 Uhr am Dock).
An Nantucket, Mass., vorbei: New York, von Southampton nach New York; Chicago, von Havre nach Neew York (beide Montag Vormittag gegen 8 Uhr am Dock erwartet); Merda, von Kuba und Mexiko.
Philadelphia: Buenos Ayrean von Glasgow, über Kanada.
Boston: Lancastrian von London:
Smyrna: Moltke von New York.

Los von Dänemark!

Das ist der Wunsch der nordischen Insel Island.

Lage sehr drohend!

Russischer Spitzel, der schlimmer, als Azew, war.

Friedensfreunde unangenehm von den Bemerkungen britischer Staatsmänner über die Flotte berührt.

Die Pariser und der große Streik.

London, 20. März. Dänemarks interessante hochnordische Besitzung, die Insel Island, ist in ihrer Bewegung behufs Selbstregierung so weit gegangen, daß sie sich so gut wie im Zustande der Rebellion befindet! Allerdings ist es noch zu keinen wirklichen Gewaltthaten gekommen, und man hält eine physische Kraftprobe auch nicht für sehr wahrscheinlich; doch ist es auch nicht gewiß, daß sie vermieden werden wird.

Die Streitigkeiten zwischen der Regierung in Kopenhagen und der in Island sind nicht solcher Art, daß sie sich so leicht durch Kompromiß schlichten lassen. Zwei Drittel der Mitglieder des isländischen Landtages (Althing) unterstützen ein Programm, das auf beinahe vollständige Unabhängigkeit hinausläuft; der dänische Premier Nergraad hat ihnen aber in dürren Worten erklärt, daß sie entweder mit weit weniger vorliebt nehmen müßten oder gar nichts kriegen würden.

Schon seit längerer Zeit währt dieser Kampf; neuerdings aber hat der isländische Landtag offen Dänemark Trotz geboten. Die dänische Regierung hat stets das Recht in Anspruch genommen, Islands Oberminister zu ernennen, und zuletzt ernannte sie Herrn Haffstein, einen Dänen, für diesen Posten. Die Isländer aber erklärten, daß sie ihren Premier selber aussuchen wollten, und als sie vom dänischen Premier abgewiesen wurden, forderten sie Haffstein zur Abdankung auf. Dieser weigerte sich, worauf der isländische Landtag ohne Weiteres Bjoeren Jonsson, einen Zeitungsredakteur in der isländischen Hauptstadt Rejkjavik und Führer der Partei, welche vollständige Trennung von Dänemark begünstigt, für dieses Amt wählte!

Dies kommt der Errichtung einer provisorischen Regierung gleich. Dänemark will dieselbe entschieden nicht anerkennen. Noch sind Unterhandlungen behufs Herbeiführung irgend eines Vergleiches im Gange. Falls dieselben scheitern, so wird Dänemark Truppen nach der Insel senden, um seine Autorität zur Geltung zu bringen. Nach den neuesten Meldungen aus Kopenhagen hält es die dortige Regierung nicht für wahrscheinlich, daß ein solches Vorgehen nothwendig wird; doch ist auch noch gar kein Vergleich in Sicht!

Dänemarks Anerbieten an Island (es wurde neuerdings dem dänischen Reichstag eine einschlägige Vorlage unterbreitet) enthält folgende Punkte: 1) Island soll jedenfalls ein untrennbarer Theil des dänischen Reiches sein und bleiben; 2) Der König von Dänemark soll sich fortan „König von Dänemark und Island" nennen; 3) Die Isländer in Dänemark und die Dänen in Island sollen gleiche Rechte genießen; 4) Die Kopenhagener Regierung soll auch fernerhin alle Fragen der auswärtigen Politik und der nationalen Vertheidigung entscheiden, doch sollen die Isländer volle Kontrolle über ihre eigenen Angelegenheiten haben.

Die Isländer sind in drei Parteien getheilt. Nur die kleinste Minderheit ist dafür, obiges Anerbieten Dänemarks anzunehmen; eine andere Minderheit ist für absolute Losreißung von Dänemark, und die Mehrheit ist gleichfalls für Lostrennung, aber unter Beibehaltung einer nur nominellen Oberhoheit.

Die ganze Bevölkerung von Island ist etwa 80,000 Köpfe stark, wovon 9000 in Rejkjavik leben. Gering an Zahl, sind die Isländer eine hochintelligente Rasse, mit einem starken Nationalgefühl und einer ziemlich großen und sehr beachtenswerthen eigenen Literatur, welche in den letzten 25 Jahren des 19. Jahrhunderts ihre höchste Entwickelung erreichte, und auf welche das Unabhänigkeitsstreben zu einem großen Theil zurückzuführen ist.

* * *

Liberale Mitglieder des russischen Parlamentshauses suchen seit mehreren Tagen, aus dem Ministerium vollständige Erklärungen über die unheimliche Thätigkeit des früheren Chefs der Geheimpolizei von Wladiwostok, Sawaritsky, herauszukriegen, — von dem es heißt, daß er ein Lockspitzel zwar kleineren Kalibers, aber noch viel bösartiger und gewissenloser, als Eugen Azew, gewesen sei!

Azew war bei allen seinen Verbrechen doch, wie allseits zugegeben wird, ein echter Spion, der für sein Salär einen wirklichen Leistungswerth lieferte. Aber Sawaritsky wird angeschuldigt, gewohnheitsmäßig „revolutionäre" Phantasiekomplotte „entdeckt" und die angeblichen Verschwörer, von denen er wußte, daß sie unschuldig waren, massenhaft auf den Galgen oder in die Verbannung befördert zu haben, — lediglich um seinen Vorgesetzten einen hohen Begriff von seinem Werth als Polizeiagent beizubringen!

Seine Untergebenen — so behaupten die Liberalen — versteckten beständig Bomben und aufrührerische Literatur in den Häusern unschuldiger Personen, worauf Sawaritsky eine Razzia auf diese Häuser machte, Krethi und Plethi verhaftete und dann nach St. Petersburg allemal berichtete, daß er eine große terroristische Verschwörung vereitelt habe!

Die Behörden haben Sawaritskys Vorleben eingehend untersucht, — und die Radikalen sagen, die Minister könnten eine Liste von Hunderten seiner Verbrechen enthüllen! Die Liberalen selber wollen bestimmt von mindestens 5 Unschuldigen wissen, die auf Sawaritskys Veranlassung hingerichtet, und von 24 andern, die auf sein fabrizirtes Zeugniß eingekerkert worden seien, Alles nur, damit er sich beim Geheimpolizeidepartement in Gunst erhalte. Bis jetzt ist das Ministerium allen Fragen über Sawaritsky geflissentlich ausgewichen!

Von sozialistischen Mitgliedern der Duma wurde im Verlauf von Gesprächen über Sawaritsky auch angedeutet, daß die terroristischen Verbindungen, gründlich neu organisirt, allernächstens wieder ihre Thätigkeit in großemMaße aufnehmen werden.

* * *

Weitere Untersuchungen über die Ursachen der beunruhigenden Bewegung in Indien gegen die britische Herrschaft haben das Indische Amt in London zu der Ueberzeugung gebracht, daß der schwierigste Umstand in der Verquickung mit der Politik bestehe, durch welche Verquickung es den Agitatoren möglich geworden ist, ihrer Kampagne den Anschein eines „Heiligen Krieges" in den Augen der gewöhnlichen Hindubevölkerung zu verleihen.

Soweit aber die Auskunft des Indischen Amtes in London geht, haben sich die Führer der britenfeindlichen Bewegung selber sogut wie vollständig vom Glauben ihrer Vorväter losgemacht, — sie erkennen jedoch an, daß ihr Appell an die Massen in Indien viel wirksamer sei, wenn er einen spirituellen, als wenn er lediglich einen politischen Karakter habe. So wenden sie denn das religiöse Element als demagogisches Mittel an.

Die britisch-indischen Beamten wurden darauf aufmerksam gemacht, daß gerade gewisse Elemente des Volksglaubens der Hindus sich besonders gut zur Ausnutzung für die Zwecke der Revolutionäre eigneten, da die betreffende Gottheitenwelt ebenso wohl Mächte des Bösen, wie des Guten umfaßt. So wird z. B. der Göttin des Todes und der Zerstörung, Kali, besondere Huldigung erwiesen, und in Räumen ihres großen Tempels zu Kalkutta haben die Agitatoren, wie es heißt, ihre wichtigsten Versammlungen abgehalten.

Indeß weisen die britisch-indischen Untersucher darauf hin, daß die jetzige Agitaion nicht mit früheren Hindubewegungen verwechselt werden sollte, nur weil sie gleich ihren Vorgängerinnen ein religiöses ebensowohl wie ein politisches Gesicht zeigt. Die früheren derartigen Bewegungen, sowohl in ihrer religiösen wie in ihrer politischen Seite, waren rein orientalisch; die jetzige Bewegung jedoch ist durchaus westlichen Karakters, wenn der Masse der Eingeborenenbevölkerung dies auch nicht klar bewußt ist. Was die Agitatoren anstreben, und zu einem großen Theil bereits durchgesetzt haben, ist: westliche Methoden und Ideale auf einen orientalischenStamm zu pfropfen.

Die wirklich terroristische Thätigkeit in Indien wird fast genau in derselben Richtung betrieben, wie die russische. Aber die Stärkeren und Unternehmenden, welche die Gewaltthaten planen, wählen sich, soweit sie können, schwache hysterische und leicht empfängliche Werkzeuge zur Ausführung der Thaten. Es werden dieselben Waffen angewandt, wie in Rußland.

Von den englischen Behörden wird zugegeben, daß sie im Kampf, den sie gegen diese terroristische Bewegung führen, in große Verlegenheit gebracht sind durch die bedeutende Zahl offener oder geheimer Mitsympathisirenden, welche außerhalb der eigentlichen Organisation stehen, mit denen aber jederzeit gerechnet werden muß. Oft ist es auch unmöglich, festzustellen, ob Verdächtige wirklich als gefährlich, oder nur als „akademische" und nur innerhalb der gesetzlichen Schranken arbeitende Unterstützer der britenfeindlichen Sache klassifizirt werden sollten.

Nach der obigen Ansicht des Britischen Indischen Amtes ist eben diese Verbindung des Offenen und des Geheimen, des Gesetzlichen und des Ungesetzlichen, daran schuld, daß die englisch-indischen Behörden so lange in Unwissenheit über den wahren Karakter und die Größe dieser anarchistischen Bewegung waren!

Europäische Friedensgesellschaften und Förderer der Schiedsgerichtsbewegung sind sehr unangenehm berührt von dem alarmistischen Ton, welchen britische Staatsmänner jüngst bezüglich der Flottensituation angeschlagen haben unter Hinweis auf das deutsche Flottenprogramm; und diese Erregung ist keineswegs vermindert durch die betreffenden Erklärungen des deutschen Flottenministers Admiral v. Tirpitz.

Die schwarzseherische Auffassung der Zukunft scheint immer mehr zu wachsen; doch reden die Freunde der Abrüstung, denen in einer Richtung der Weg verleat ist, um so eifriger der „Verbrüderung der Nationen" das Wort, als dem einzigen Mittel, „die riesigen, entsetzlichen, verheerenden und unfruchtbaren Ausgaben", wie der britische Premier Asquith selber sie nennt, zum Einhalt zu bringen.

In diesem Jammer über die Zunahme der „Dreadnought"-Manie wird auch stark eine Aeußerung hervorgehoben, welche der Britisch-Irländische Sekretär Birrell zu Bristol über gewisse Auslassungen des neuen amerikanischen Präsidenten Taft in seiner Antrittsrede hielt. Herr Birrell sagte: „Als ich jung war, bot Amerika der Welt das Schauspiel einer unbewaffneten und eben darum starken Nation, — es ist ein bedauernswerthes Schauspiel, daß es jetzt die besten Hoffnungen der Menschlichkeit zunichte macht!"

* * *

Aus Paris wird berichtet: Obwohl die Stadt fast vollständig vom telegraphischen und postalischen Verkehr mit der übrigen Welt abgeschnitten ist, und sogar der telegraphische Zwischenstadtverkehr infolge des Streiks der Postleute u. s. w. aufgehört hat, lassen sich die echten Pariser darüber keine grauen Haare wachsen; vielmehr nehmen sie die vielen Unzuträglichkeiten mit ziemlich gutem Humor auf. Obwohl schon Millionen von Franken durch den Streik flöten gegangen sind, entfällt der Verlust meistens auf Mitglieder der Effektenbörse sowie auf die Regierung. Die allgemeine Bevölkerung erleidet nur großen Zeitverlust, — und selbst dieser wird durch den Umstand gemildert, daß der Streik mitten in der Fastenzeit ausgebrochen ist, welche gewöhnlich ja doch größtentheils Festlichkeiten gewidmet wird.

Außerdem ist der Pariser an Streiks, welche alle Arten moderner Lebensnothwendigkeiten lähmen, nachgerade sehr gewöhnt; auch ist es nicht das erste Mal, daß er Infanteriesoldaten an seiner Hausthüre die Briefe hat abliefern sehen. Vor drei Jahren war ganz derselbe Rummel, nur in etwas kleinerem Maßstab.

Sowohl die Regierung, als das Publikum erkennen aber an, daß die Frage des Streikrechts von Staatsangestellten jetzt ein- für allemal zur Entscheidung gebracht werden sollte. Diese Staatsangestellten genießen als solche besondere Klassenvorrechte bezüglich der Sicherheit ihrer Zukunft und der Beständigkeit ihrer Beschäftigung und erhalten auch Alterspension; man meint daher, daß sie auch den öffentlichen Dienst aufrechterhalten und die Abstellung etwaiger Beschwerden, auch wenn sie viel ernsterenKarakters sein sollten, als die jetzigen, auf andere Weise versuchen müßten. Aus diesem Grunde ist man mit den Dienstentlassungen und Suspendirungen von Hunderten von Streikern, obwohl dieselben nicht die Weiterverbreitung des Ausstandes verhindert haben, ziemlich allgemein zufrieden.

Desperater Neger

Schießt zwei hohe Polizeibeamte nieder und wird getödtet.

Suffolk, Va., 21. März. Der Polizeichef Wm. E. Brinkley und der Polizeileutnant Edw. Dennis dahier wurden von einem Neger Namens Tom Smith, der sie verhaften wollten, niedergeschossen und Beide tödtlich verwundet. Brinkley erschoß aber, als er stürzte, den Neger.

Es herrscht jetzt ungeheure Aufregung, und man fürchtet einen Rassekrieg!

Noch keine Spur

Von dem geraubten Whitla-Jungen!

Sharon, Pa., 21. März. Die Polizei hier und in allen anderen Städten des Landes, muß zugeben, daß sie noch vollständig im Dunkeln über den Verbleib des, behufs Lösegeld entführten Söhnchens des hiesigen Anwaltes James P. Whitta tappt. (Er war Donnerstag Nachmittag geraubt worden.)

Gerüchte über Spuren schwirren zwar hageldicht, aber es liegt noch absolut nichts Greifbares vor.

Nonnen verklagt.

Peoria, Ill., 20. März. Die $15,000 Wechsel der Sisters of Visitation in Rock Island, welche die National Copper Bank in New York von dem angeblichen Schwindler P. D. Kieran, früheren Präsidenten der Fidelity Funding Co., erhielt, sind heute gegen das Nonnenkloster eingeklagt worden.

Wright's Flugschüler.

Pau, 20. März. Erfolgreiche Flugversuche von zwanzig Minuten wurden heute von Graf de Lambert und Paul Trissandier, Zöglingen von Wilbur Wright, mit dessen Aeroplan gemacht.

Internationales Billardturnier.

Wird am Montag in New York eröffnet werden.

New York, 20. März. Sieben der hervorragendsten Billardkünstler der Welt werden am Montag hier ein internationales Turnier um den Meisterschaftsrang der Welt eröffnen. Aber zwei der Größten auf diesem Gebiete nehmen nicht daran theil: nämlich Jake Schaefer und Willie Hoppe — Ersterer wegen seines Gesundheitszustandes, und Letzterer (als „Boy Wonder" bekannt, weil er einen persönlichen Zwist mit den Spendern der Siegestrophäe hat.

Die Mitbewerber werden sein: George F. Slosson, George Sutton von Chicago, Louis Curé von Frankreich, Calvin Demarest (früher nur Liebhaberspieler, aber neuerdings in die Reihen der Professionellen eingetreten), Ora Morningstar von New York, Albert G. Cutler von Boston ler), und Harry P. Cline von Philadelphia.

Am 3. April wird das Turnier zum Abschluß gelangen. Außer um den Meisterschaftstitel wird um eine Siegestrophäre sowie um $3000 in Baar und um einenAntheil an der Eintragsgebühr und der Eintrittsgelder gespielt. Die Wetten begünstigen Slosson, den jetzigen 18.1-Meisterschaftsspieler.

Neuestes Grubenunglück!

Im Nachbarstaat Indiana. — 30 Mann durch Explosion verschüttet, und schon 6 Todte herausgezogen!

Evansville, Ind., 20. März. In der Sunnyside-Kohlengrube, in der Nähe von hier, wurden heute Abend 30 Mann lebendig begraben; schon 6 Tode sind heraufbefördert worden, und eine Rettungspartie arbeitet im strömenden Regen verzweifelt weiter.

Das Unglück war eine Explosion, verursacht durch einen sogenannten „Windy Shot", und ereignete sich 15 Minuten nach 3 Uhr Nachmittags.

Unter den Getödteten ist auch Joseph Shank, der Präsident des hiesigen Zweiges der Vereinigten Grubenleute von Amerika.

Rasende Volksmengen sammelten sich um den Grubeneingang, sowie die erste Kunde von der Explosion eintraf. Es bildete sich sofort eine Rettungspartie, welche, aller Gefahr Trotz bietend, in die Grube eindrang.

15 Mann wurden noch lebendig, aber mit schweren Brandwunden, heraufbefördert und nach verschiedenen Hospitälern gebracht.

Einer der Ersten, welche lebend herausgebracht wurden, war Joseph Lyons, welcher mit seinen beiden Söhnen in der Grube arbeitete, als sich die Explosion ereignete.

Er schleifte seine Söhne nahezu 200 Fuß weit, fiel dann aber erschöpft nieder. Beide Söhne sind jetzt im Spital.

Es wurde ein Luftschacht freigelegt, und man hofft jetzt, alle noch am Leben Befindlichen retten zu können. Die Umgekommenen haben, wie es scheint, sämmtlich ihren Tod durch Erstickung gefunden, während die schweren Verletzungen, soweit bekannt, alle in Brandwunden bestehen.

Muthmaßliches Wetter.

Fast so schwer verläßlich, wie der Payne'sche Zolltarif.

Washington, D. K., 20. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön im nördlichen, Regen im südlichen Theil am Sonntag.

Montag schön und wärmer.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana. Für Nieder- und Ober-Michigan werden zwei schöne Tage und wärmerer Montag in Aussicht gestellt, für Wiskonsin ein wärmerer Sonntag.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit gagegen:)

Schön und kühler am Sonntag. Montag wahrscheinlich Regen. Lebhafte Nordostwinde, welche veränderlich werden.

Der Regen oder Schnee, der für Samstag als Möglichkeit angekündigt wurde, ist im Westen „auf ein Seitengeleise geschoben" worden; aber man erwartet, daß am Montag eine Windveränderung Regen oder Schnee mit sich bringt!

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittags um 2 Uhr 35 Grad, um 3 Uhr 36, um 4, 5 und 6 Uhr Abends 35, und um 7 und 8 Uhr Abends abermals 36 Grad. Letzteres war die höchste Temperatur des Tages (obwohl ein Rückgang um 4 Grad gegenüber Freitagabend), während 31 Grad, um 7 und 8 Uhr Morgens, die niedrigste war.

Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 24 Meilen die Stunde (um 9½ Uhr Vormittags) und kam vom Nordwesten.

Der Regen, welcher seinen Mittelpunkt in Nashville, Tenn., heute hatte, fällt noch immer. Im Nordwesten war leichter Schneefall zu Helena, Mont., Bismarck, S. D., und im Yellowstonepark zu verzeichnen.

New Orleans und San Antonio meldeten die höchste Temperatur für Samstag: 80 Grad. Duluth und Buffalo meldeten die niedrigste, nämlich 30 Grad.

Lokalbericht.

Dramatischer Auftritt.

Ereignete sich nach Eröffnung des Inquest über den Tod des J. Finn.

Wittwe wurde hysterisch.

Sagte dem Detektive Scott ins Gesicht, daß er schändlich handelte, als er ihren Mann erschoß. — Spielte eine klägliche Rolle. — Müssen brummen.

Der Koronersgehilfe George A. Webster eröffnete gestern Nachmittag im Bestattungsgeschäft Nr. 423 26. Str. den Inquest über den Tod des vorgestern Abend vom Detektive Alexander Scott „irrthümlich" erschossenen Seifensieders Joseph Finn, Nr. 3416 Parnell Ave. Die kurze Verhandlung nahm einen dramatischen Verlauf. Es wurde nur die Wittwe des Opfers vernommen. Nachdem sie weinend erzählt hatte, wie ihr Mann Morgens sich heiter von ihr verabschiedet hatte, um zur Arbeit zu gehen, und wie sie ihn Abends als Leiche wiedersah, wurde die Verhandlung auf nächsten Mittwoch verschoben.

Das schwergeprüfte Weib vergrub ihr Gesicht in ihre Hände und schluchzte herzbrechend.

„Werden Sie die Güte haben und diese Aussagen unterschreiben?" fragte Webster sie.

„Ich bin nicht in der Stimmung dazu, ich kann nicht, ich kann es nicht!" antwortete sie, indem sie sich erhob und auf die Thür zuwankte.

Man beruhigte sie etwas und veranlaßte sie, die Aussagen zu unterzeichnen.

Sobald das geschehen war, wurde sie wieder hysterisch.

„Erbarmt Euch meiner und zeigt mir den Thäter!" kreischte sie.

Als ihrem Wunsche entsprochen wurde, prallte sie einen Schritt zurück, erhob langsam ihre Hand, deutete mit dem Finger auf den Häscher, der bleich und geknickt dastand, und fragte, ihn entsetzt anstarrend:

„Waren Sie es, der meinen Mann erschoß?"

Scott schlug die Augen nieder und nickte:

„Sie haben schändlich gehandelt, schändlich!" schrie die Frau, deren Augen jetzt Funken sprühten, während Thränen ihr über die Wangen rieselten. „Ihn niederzuschießen!" Er hat mich und unser Baby so sehr geliebt, und wurde niedergeschossen, wie ein Hund. Es ist schändlich, ganz schändlich!"

Von ihrer Schwester, Frau Chris Connors, Nr. 839 West 50. Place, gestützt, die solange das Baby gehalten hatte, wankte sie auf den Korridor hinaus, wo sie sich den ihrer dort harrenden fünf Brüdern des Erschossenen anschloß und sich mit ihnen entfernte.

Die fünf Brüder sind: Wm. Finn, 3444 Wabash Ave.; Edward Finn, 918 West 22. Str.; Michael Finn, 938 54. Str.; Patrick Finn, 3419 Parnell Ave.; Timothy Finn, 1205 Kenwood Ave., Oak Park.

Scott wurde nach der Wache an der 22. Str. zurückbefördert und wieder eingekäfigt.

Auf Ersuchen des Polizeihauptmanns Wood wird der Inquest im Bestattungsgeschäft Nr. 370 Wabash Ave. fortgesetzt werden.

Im Arbeitshaus.

Der 19jährige Arthur Thomas, der Mittwoch Morgen, wie berichtet, einen Raubüberfall im Laden des Kolonialwaarenhändlers John Tomaczak, Nr. 8765 Saginaw Ave., verübte, wurde gestern vom Stadtrichter Goodnow um einen Dollar und die Kosten gestraft und zu einem Jahre Strafhaft in der Bridewell verurtheilt.

Der Bursche hatte bekanntlich Tomaczaks Kassenapparat um den aus $8 bestehenden Inhalt und eine Kundin, Frau Anna Lewinski, Nr. 8828 Manistee Ave., um ihre $1 enthaltende Börse erleichtert.

Von Arbeitern der Illinois Steel Company und Polizisten verfolgt, wurde er nach aufregender Hatz verhaftet.

Wurde verdonnert.

Der bekannte, am 1. März mit Michael Hussey und Wm. Bolger verhaftete Taschendieb Wm. O'Keefe wurde gestern vom Stadtrichter Himes um $25 und die Kosten gestraft. Bolger, der gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden war, hatte sich nicht zur Verhandlung eingefunden. Sein Verhör wurde daher auf den 23. März verschoben. Hussey wurde bekanntlich schon Freitag Vormittag um $50 und die Kosten gestraft.

Wird hier gewünscht.

Detektive Nicholas Berwick von der Hauptwache begab sich gestern nach La Fayette, Ind., um den dort verhafteten George A. Weeks abzuholen. Der Bursche wird bezichtigt, aus den Geschäftsräumen der Wells Fargo Expreß Company in Kern, Kal., Geldanweisungen entwendet, sie mit gefälschten Unterschriften versehen und hier, sowie in La Fayette umgesetzt zu haben.

Nochmals verschoben.

Die Fortsetzung des vor acht Tagen eröffneten Inquests über den Tod von Frau Mary McShane, Nr. 829 N. Paulina Str., mußte gestern, da der Koronersgehilfe Walsh anderweitig dienstlich in Anspruch genommen war, nochmals, und zwar bis morgen, verschoben werden. Frau McShane, eine Schwester des Pfarrers Hugh O Mc' Shane, wurde bekanntlich an Wells Str. und Chicago Ave. von der Ambulanz der Wache an Chicago Ave. überfahren und auf der Stelle getödtet.

Die Anklage gegen Leut. Schlau.

Was die Beschwerdeführer und was der bezichtigte Beamte sagen.

Nachdem, wie schon in der „Abendpost" berichtet, gestern Nachmittag dem Polizeichef Shippy formell Beschwerden in Gestalt von beschworenen Aussagen der Frau Maud Falkenburg, 144 Winthrop Ave., und des Berichterstatters Lawrence Malm über Polizeileutnant Robert Schlau von der Town Hall-Wache unterbreitet worden waren, wies der Chef den Inspektor Backus an, gegen Schlau vor der Disziplinarbehörde Anklagen zu erheben. Die Anschuldigungen sind folgende:

Freilassung von Joseph Joyce, 184 Palmer Square, einem Verdächtigen, der von Frau Falkenburg als einer der beiden Räuber bezeichnet worden war, welche am 10. Februar in ihre Wohnung eingedrungen waren.

Beleidigung von Frau Falkenburg, als sie in der Town Hall-Wache den Einbruch zur Anzeige brachte.

Verstümmelung des Wachbuches, in dem die Namen der Verhafteten eingetragen werden mußten. Diese Anklage wird von Malm erhoben.

Das Verfahren ist, wie schon wiederholt des Längeren berichtet, darauf zurückzuführen, daß Joyce, angeblich ein Verwandter des Polizeichefs, verhaftet und wieder freigelassen wurde. Joyce und ein gewisser Otto Olsen waren am 3. März nach der erwähnten Wache gebracht und in Olsens Besitz ein Revolver und Einbrecherwerkzeuge gefunden worden, aber nichts bei Joyce. Am nächsten Tag wurden beide Gefangene nach dem Identifizirungsbüro gebracht, durch einen Irrthum eines Unterbeamten des Kapitän Evans aber wurde das Verzeichniß von Joyces früheren Missethaten nicht entdeckt. Am Abend dieses Tages hatte Frau Falkenburg Joyce theilweise als einen der Einbrecher identifizirt, trotzdem wurde der Mann freigelassen, hingegen wurden gegen Olsen Anklagen wegen Tragens verborgener Waffen und wegen Widerstandes gegen einen Polizisten erhoben. Leutnant Schlau soll ferner Frau Falkenburg bezichtigt haben, sie habe die ganze Geschichte erfunden, auch hat er sie angeblich beleidigt. Bei der Untersuchung dieses Vorfalls entdeckte Malm, daß der Name Chas. Anderson, unter dem Joyce in dem Wahlbruch eingetragen worden war, ausradirt worden ist. Leutnant Schlau erklärt, letzteres sei geschehen, weil der Name irrthümlicherweise eingetragen worden sei. Joyce habe er freilassen müssen, weil Frau Falkenburg nicht Willens gewesen sei, eine bestimmte Anklage gegen den Gefangenen zu erheben oder einen Haftbefehlh zu erwirkten. Er bestreitet, daß er die Frau beleidigt habe.

Die Pickel und das Gesicht

Zeigen zuerst Blutarmuth an, wodurch die meisten Hautkrankheiten hervorgerufen werden.

Es ist eine befremdliche Wahrheit, daß Pickel gewöhnlich im Gesicht ihr Erscheinen machen, wodurch gezeigt wird, daß die Natur die direktesten Methoden einschlägt, den Menschen zu überzeugen, daß ihr Blut voll Gift ist.

Das menschliche Umlaufs-System heißt es, ist das wunderbarste von allen Beweisen der Natur. Es trägt Gesundheit, Nahrung und Kraft nach jedem Theil des Körpers. Es entfernt auch von jedem Theil des Körpers alles Keimleben, Abfallstoffe und Verwesung.

Wenn durch schlechte Nahrung, Unverdaulichkeit, Verstopfung u. s. w. das Blut mit giftigen, verfaulenden, irritirenden Flüssigkeiten angefüllt ist, werden diese Gifte nach der Lunge geführt, wo es versucht wird, sie durch Sauerstoff, mit der Luft eingeathmet, zu reinigen.

Wenn dies wirkungslos bleibt, bringt das Blut die Gifte nach den kleinen Hautzellen, wo es bleibt. Hier irritiren und verfaulen diese Gifte, bis sie schließlich Pickel bilden und Finnen und andere Hautausschläge, die schließlich aufbrechen oder durch den Menschen beseitigt werden.

Wenn Ihr Pickel habt, so ist das ein sicheres Zeichen, daß Euer Blut in Unordnung ist, daß das große menschliche Blutsystem zu einer Menge Unrathkanäle wird, die mit Unreinigkeit angefüllt sind.

Die Wissenschaft wußte schon lange, daß Calcium Sulphide das wirksamste, harmloseste und wohlthuendste Blutreinigungsmittel ist, das man kennt.

Stuarts Calcium Wafers nach genauen chemischen Proben erweisen sich überzeugend als eine der besten Methoden, die Kraft dieses großen Blutreinigungsmittels zu erhalten.

Der wirkliche Vorzug von Stuarts Calcium Wafers liegt in ihrer schnellen Wirksamkeit. Ihre Kraft zeigt sich schon nach ein paar Tagen und ein von Pimpeln entstelltes Gesicht ist innerhalb fünf Tagen durch den Gebrauch dieser Wafers gereinigt worden.

Diese Wafers, durch den eigenartigen Stuart-Prozeß, halten die volle Kraft von Calcium Sulphide, so daß der Körper dieses wunderbare Reinigungsmittel in wirksamster Weise zugeführt erhält.

Andere Methoden der Ueberführung und Herstellung von Calcium Sulphide haben ergeben, daß die Stuart Calcium Wafers die beste Medizin ist.

Geht nach Eurem Apotheker und kauft heute eine Schachtel von diesen kleinen Pickel-Beseitigern, Preis 50c, oder schickt uns Euren Namen und Adresse und wir senden Euch ein Probe-Packet portofrei. Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart-Gebäude, Marshall, Mich.

Vereinigte Gesellschaften.

Sie empfehlen einundvierzig Kandidaten für den Stadtrath.

Demokraten in der Mehrzahl.

Der Verband macht keine Empfehlungen in acht Wards. — Entscheidung im Kampfe um den Sitz im Bundessenat steht diese Woche bevor.

Die Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung und die Freiheitsliga machten gestern durch den Ausschuß für politische Bethätigung ihre Empfehlungen für die bevorstehende Stadtrathswahl. Der Ausschuß stützte sich dabei auf die Erklärungen der einzelnen Kandidaten, die um Auskunft darüber ersucht worden waren, wie sie sich zu den Grundsätzen, die der Verband vertritt, stellen. Derartige Anfragen waren an die 72 Kandidaten der beiden alten Parteien ausgesandt worden, von denen die weitaus größere Mehrzahl bereitwillig Auskunft gab. Der Ausschuß indossirte insgesammt siebzehn Kandidaten rückhaltslos, 24 Kandidaten werden für annehmbar erklärt. In acht Wards der Stadt werden Empfehlungen überhaupt nicht gemacht, während in neun Wards beide Kandidaten für annehmbar erklärt werden. Von den siebzehn Kandidaten, die rückhaltslos indossirt wurden, entfallen auf die demokratische Partei zwölf und auf die republikanische Partei vier. Außerdem wurde der Unabhängige Joseph A. Smejkal in der 34. Ward, den die Böhmen der Ward als unabhängigen Kandidaten gegen den Demokraten William Ryan herausgebracht haben, indossirt. Von den 24 Kandidaten, die für annehmbar erklärt wurden, sind dreizehn Demokraten, der Rest Republikaner. In zwei Wards der Stadt, der 3. und 32. Ward, wurden Empfehlungen vor der Hand nicht gemacht, da der Verband erst weitere Untersuchungen anstellen will.

Indossirte Kandidaten.

Die folgenden Kandidaten wurden rückhaltslos indossirt:

Wards:

1. Ald. Michael Kenna, Dem.
8. Ald. P. H. Moynihan, Rep.
9. Ald. Dennis J. Egan, Dem.
10. Ald. Thomas F. Scully, Dem.
11. Ald. E. F. Cullerton, Dem.
12. Ald. Michael Zimmer, Dem.
12. Anton J. Cermak, Dem.
14. Ald. James H. Lawley, Rep.
15. Ald. Herman F. Krueger, Dem.
18. Ald. John J. Brennan, Dem.
19. Ald. John Powers, Dem.
21. Ald. Francis W. Taylor, Rep.
23. Ald. Jakob A. Hey, Rep.
30. Ald. Michael McInerney, Dem.
31. Ald. Patr. J. O'Connell, Dem.
34. Jos. A. Smejkal, Unabhängiger
35. John S. Clark, Dem.

Sind annehmbar.

Für annehmbar erklärt wurden die folgenden Kandidaten:

Wards:

4. Joseph Zillinger, Rep.
4. James M. Dailey, Dem.
5. Ald. Alex. J. Burke, Rep.
5. John J. Sheahan, Dem.
8. John P. Emerson, Dem.
14. Joseph F. Connery, Dem.
15. Henry Utpatel, Rep.
17. Ald. Lewis D. Sitts, Rep.
17. Martin D. Quinn, Dem.
21. Jakob Levy, Dem.
22. Herman J. Bauler, Dem.
22. Ald. Arthur Josetti, Rep.
23. Peter Bretz, Dem.
24. August Krumholz, Dem.
24. Otto W. Ulrich, Rep.
27. Joseph F. Capp, Rep.
27. Hans Blase, Dem.
28. Harry F. Littler, Rep.
28. Charles Twigg, Dem.
29. Ald. John Downey, Dem.
29. Matthias Mueller, Rep.
31. James Kearns, Rep.
33. Charles R. Reading, Dem.
33. A. C. Metzger, Rep.

Keine Empfehlungen wurden in der 2., 6., 7., 13., 16., 20., 25. und 26. Ward gemacht. Beide Kandidaten wurden für annehmbar in den folgenden Wards erklärt: 4., 5., 17., 22., 24., 27., 28., 29. und 33. Ward.

Der Verband wird es aber bei den Empfehlungen nicht bewenden lassen, vielmehr unter seinen Mitgliedern eifrig Stimmung für die von ihm empfohlenen Kandidaten für den Stadtrath machen. Zur Vertheilung an die Mitglieder werden den einzelnen zum Verbande gehörigen Vereinen und Gesellschaften 100,000 Karten mit den Namen der Stadtrathskandidaten, welche freiheitlichen Bestrebungen freundlich gegenüberstehen, überwiesen werden. Außerdem werden noch an einzelne Mitglieder 40,000 Postkarten mit den Namen der annehmbaren Kandidaten und der Aufforderung, am Wahltage für sie zu stimmen, ausgesandt werden.

Entscheidung steht bevor.

Im Kampfe um den Sitz im Bundessenat, den bis zum 4. März Albert J. Hopkins inne gehabt hat, und den wiederzuerobern er verzweifelte Anstrengungen macht, wird es im Laufe der Woche zu einer Krise kommen. In politischen Kreisen erwartet man, daß die Entscheidung am Mittwoch oder spätestens am Donnerstag erfolgen wird. Wie sie ausfallen wird, ob der rothhaarige Staatsmann von Aurora im Stande sein wird, nochmals die Toga zu erringen, die er mit dem Amtsantritt Präsident Tafts hat ablegen müssen, oder ob Senator Shelby M. Cullom die Aufgabe haben wird, den Mitgliedern des Millionärklubs, wie der Senat spöttisch genannt wird, ein neues Mitglied vorzustellen, darüber wagt selbst der best unterrichtete Politiker kein Urtheil abzugeben. Allgemein herrscht die Ansicht, daß, wenn der Ex-Senator in dieser Woche nicht erwählt werden wird, seine Laufbahn als Politiker ein Ende erreicht haben wird, und selbst Männer, die ihm nicht unfreundlich gegenüberstehen, geben unter der Hand zu, daß das letztere wahrscheinlich der Fall sein wird. Zwar hat er die Zusicherung, daß das Staatsoberhaupt Alles aufbieten wird, um ihm die Stimmen der Legislaturmitglieder zuzuführen, die er kontrolirt, aber es ist fraglich, ob der Gouverneur im Stande sein wird, dies Versprechen zu halten. Unter den Mitgliedern der Faktion der „Fortschrittlichen" befindet sich eine ganze Reihe Männer, die nie für Hopkins zu haben sein werden und auf die selbst das Staatsoberhaupt keinen genügenden Druck ausüben kann, der sie zu einer Meinungsänderung veranlassen könnte. Erfahrene Politiker sind der Ansicht, daß Hopkins mit Hilfe der Demokraten siegen muß, wenn er überhaupt siegen will, sei es, daß Demokraten für ihn stimmen, sei es, daß genügend Demokraten der Abstimmung fern bleiben, um einen Sieg mit einer einfachen Mehrheit der anwesenden Mitglieder beider Häuser zu ermöglichen. Die Anhänger Hopkins' behaupten, daß sie es auf 92 republikanische Stimmen bringen können. Um einen Sieg mit 92 Stimmen zu ermöglichen, müßten zwanzig Demokraten der Abstimmung fern bleiben. Die Frage ist, ob der bisherige Senator dies bewerkstelligen kann. In gut unterrichteten Kreisen verneint man diese Frage.

Während die Anhänger des Staatsmanns von Aurora wie die Bieber arbeiten, gewinnt die Ansicht mehr und mehr an Boden, daß Col. Frank O. Lowden, Vertreter des 19. Kongreßbezirkes des Staates, im Laufe der Woche offen mit seiner Kandidatur für Hopkins' Sitz hervortreten wird. Er hält sich seit mehreren Tagen in Chicago auf, der Aufforderung des „blonden Bosses", William Lorimer, folgend, und wird auch die ganze Woche über hier anwesend sein. Außerdem machen seine Vertreter in allen Theilen des Staates unausgesetzt für ihn Stimmung. In Legislaturkreisen gilt er als Favorit, doch nimmt man nicht an, daß er seine Kandidatur ankündigen wird, ehe Hopkins endgiltig abgethan ist. Wer immer die Reihen der Anhänger Hopkins' durchbrechen und die Sperre heben wird, wird sich die Feindschaft der waschechten Hopkinsleute zuziehen und kann nie auf ihre Stimmen rechnen. Sie werden nie für ihn zu haben sein. Ein anderer Kandidat, der mit dem Ausscheiden Hopkins' aus dem Rennen ernstlich in Betracht kommt, ist Kongreßmitglied William B. McKinley von Champaign, dem jedenfalls die Stimmen solcher Anhänger Hopkins' wie Senator Gardner und der von Mayor Busse kontrolirten Legislaturmitglieder zufallen würden.

Demokraten eröffnen Kampagne.

Die demokratische Parteileitung hielt gestern eine Sitzung ab, in der Pläne für die Eröffnung der Kampagne besprochen wurden. Es wurde beschlossen, den Kampf morgen allen Ernstes zu eröffnen, und zwar wird der Kampf für Erwählung der beiden Kandidaten für Stadtämter, Harry Hildreth Jr. und Francis D. Connery, in Verbindung mit dem Kampfe um den Stadtrath in den einzelnen Wards geführt werden. Hildreth und Connery werden jeden Abend in den verschiedenen Wards der Stadt Ansprachen halten, und die betr. Kandidaten für den Stadtrath werden ebenfalls in diesen Versammlungen als Redner auftreten. Der Kampf wird morgen Abend mit einer Versammlung in der 34. Ward eröffnet werden, in der außer Hildreth und Connery noch der Kandidat für den Stadtrath William Ryan sprechen wird. Weitere Versammlungen werden folgen. Die Parteileitung hat auf Donnerstag eine weitere Sitzung einberufen, in der weitere Schritte besprochen werden sollen.

Heute Nachmittag findet im Chicago Hebrew Institute, Taylor und Lytle Str., eine Versammlung statt, in der Hildreth und Connery und die Aldermen Cullerton, Egan und Powers, die sich um eine Wiederwahl bewerben, Ansprachen halten werden.

Taubheit-Behandlungen frei!

Leset diese große Offerte

Hier ist die beste Offerte, die je den an Taubheit Leidenden geboten wurde — die große und liberale Offerte von Taubheit-Spezialist Sproule, die hervorragende Autorität an Taubheit und Ohrenleiden, **der kostenfrei 500 seiner berühmten Taubheits-Behandlungen fortgibt.**

Diese Offerte ist absolut ehrlich und aufrichtig. Taubheit-Spezialist Sproule hatte immer tiefes Mitgefühl für die Tauben, und jetzt wendet er seinen Reichthum und sein Wissen an um seinen Mitmenschen zu helfen. Seine Erfahrung von nahezu 25 Jahren zeigte, daß tausende derselben Fälle von Taubheit, die als unheilbar betrachtet wurden, leicht und vollständig durch die richtigen Methoden geheilt werden können, und die werthvollen Taubheit-Behandlungen, die er jetzt frei fortgibt, werden vielen Taubheitleidenden helfen ein klares und perfektes Gehör wiederzuerlangen.

Wenn Ihr taub seid, wenn Euer Gehör in irgend einer Weise schwächer wird, schreibt sogleich an ihn, und Ihr erhaltet eine seiner großen Taubheit-Behandlungen sogleich zugeschickt.

Ganz gleich, wie entmuthigt Ihr über Euer Leiden seid — ganz gleich ob andere Behandlungen und andere Spezialisten Euch nicht zu heilen vermochten — nehmt diese wunderbare Offerte von Taubheit-Spezialist Sproule an **und laßt ihn Euch beweisen daß es wirklich eine Kur für Taubheit gibt.** Ihr lauft absolut kein Risiko, wenn er schickt die Behandlung

Absolut frei

und Ihr braucht keinen Cent auszugeben. Versäumt diese große Gelegenheit nicht — wartet nicht bis die Behandlungen alle vergeben sind, sondern schreibt eine Postkarte oder einen Brief heute um dieses liberale Geschenk, und Ihr erhaltet eine freie Behandlung für Taubheit umgehend per Post.

Adressirt **Taubheit-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston, Mass.** Schreibt deutsch oder englisch.

Die andere Seite.

Major Tucker schildert sein Eheleben mit General Logans Tochter.

Viele Angaben bestritten.

An des Vaters Grab auf dem Konkordia-Friedhof verhaftet. — Chas. T. Yerkes' Nachlaßverwalter erhält eine gerichtliche Ehrenerklärung.

Ganz entschieden zurückgewiesen hat in seiner Antwort auf die Klage seiner Gattin, Mary Elizabeth Tucker, Tochter von General John A. Logan, um bedingte Scheidung der am 3. März mit dem ihm zukommenden Ruhegehalt pensionirte Oberst Wm. F. Tucker die in der Klageschrift gegen ihn erhobenen Anschuldigungen. Die Antwort wurde gestern im Superiorgerichte hinterlegt und schließt mit dem Antrage auf Abweisung der Klage. Die Klage wird mit angeblicher Grausamkeit und Trunkenheit des Beklagten begründet. Das Paar hatte am 27. November 1877 geheirathet und hatte drei Kinder, von denen nur eines, der dreißig Jahre alte Sohn Logan Tucker, noch am Leben ist. Der Beklagte bestreitet, daß er bis zum 17. April 1907 mit seiner Frau zusammengelebt habe. Diese habe ihn viel früher und ohne jede berechtigte Ursache verlassen. Es sei nicht wahr, daß sie wiederholt Annäherungsversuche gemacht habe, hingegen habe sie verschiedentlich erklärt, daß sie nie wieder mit ihm zusammenleben wolle. Sein Sohn habe ihn besucht, ob dieser von der Mutter gesandt worden sei, wolle er weder bejahen noch bestreiten. Er sei seiner Frau und seinem Sohne nicht aus dem Wege gegangen, die Beklagte habe aber, während sie und er im Staate Illinois gewesen seien, keineswegs versucht, sich ihm zu nähern, vielmehr nach Möglichkeit ihn zu demüthigen und zu entehren versucht und seinen guten Ruf angegriffen. Er habe seine Frau stets so behandelt, wie es sich für einen guten Gatten gezieme, seine Frau sei aber häufig sehr jähzornig geworden und ohne Grund aufgebraust. Auch habe er für seine Angehörigen nach besten Kräften gesorgt. Daß er die Kläerin häufig gemein beschimpft habe, sei ebenso unwahr, wie die Angabe, daß er sie mit dem Tode bedroht habe. Außer seiner Pension, $3750 das Jahr, habe er etwa $1000 Jahreseinnahme an Miethen. Seine Frau versuche, ihm die Pension streitig zu machen, obwohl sie wisse, daß er von den anderen Einnahmen nicht leben könne. Sie habe etwa $100,000 Vermögen, das in Grundeigenthum angelegt sei und ihr mindestens $4000 eintrage. Seitdem er sich am 31. Mai 1907 geweigert habe, mit ihr ein Abkommen zu treffen, wonach sie die Scheidung erwirken könne, habe sie große Geldsummen für Anwälte ausgegeben, um ihn um seine Stellung im Heere zu bringen und seine schlichte Entlassung herbeizuführen. Unwahr sei ferner, daß er seit 1886 dem Genuß berauschender Getränke fröhne; er habe nie infolge Genusses solcher Getränke den Dienst versäumt. Er sei zur Zeit auf Befehl seiner Vorgesetzten in Arkansas, um Heilung von einem schweren Leiden zu suchen.

Ehrung der Todten.

Dem Rechtsanwalt John A. Harris sagte Richter Barnes gestern einige derbe Wahrheiten, als er erfuhr, daß dieser Theodore A. Wedell, 1637 W. 51. Straße, am Freitag beim Begräbniß seines Vaters auf dem Konkordia-Friedhof hatte verhaften lassen.

„Anwälte müssen die Todten achten," sagte der Richter, „und wenn die Gerichte den Anwälten nicht mehr trauen können, so wird deren Beruf in den Koth gezogen. Alimente-Schuldner sind am Grabe ihres Vaters vor Verhaftung geschützt!"

Am 11. Januar letzten Jahres hatte Frau Augustina Irene Witzki, 5032 Carpenter Str., die Scheidung von Wedell und $5 wöchentlich Nährgeld erwirkt. Wedell hatte im Juli dann die Stadt verlassen und seiner früheren Frau kein Geld mehr gesandt, wohl aber einen falschen Hundertdollarschein mit dem Bilde der Cassie Chadwick, der Ohioer Hochstaplerin, und Spottaufschriften. Wedell bestritt gestern vor Richter Barnes die Absendung des Briefes und Geldscheines, der Richter sagte ihm aber, daß die Handschrift gegen ihn spreche. Die geschiedene Frau wurde vom Richter angewiesen, ihre Forderung von $150 gegen das dem Beklagten von seinem Vater hinterlassene Grundeigenthum geltend zu machen, und Wedell verbot der Richter vorläufig, das Eigenthum zu verkaufen.

Frau Yerkes abgewiesen.

Nachlaßrichter Cutting hat gestern Abend das Gesuch der Frau Mary Adelaide Yerkes, Wittwe des einstigen Chicagoer Straßenbahn-Magnaten Charles T. Yerkes, um Absetzung von Louis S. Owsley als Verwalter des Nachlasses abgewiesen. Das Gesuch war damit begründet worden, daß Owsley den Nachlaß um ein Jahreseinkommen von $200,000 gebracht habe, indem er die Bonds der Chicago Consolidated Traction Co. und der Chicago Passenger Railway Co. dem Reorganisations-Ausschuß übergeben habe, ohne daß dafür eine Nothwendigkeit vorhanden gewesen wäre. Owsleys Vertheidiger wiesen nach, daß diese Bonds unter Zwangsverkauf dem Nachlaß verloren gegangen wären, wenn Owsley nicht jene Maßnahme getroffen hätte.

Der Richter führte aus, daß er überzeugt sei, daß Owsley nach bestem Wissen gehandelt habe. Er sei überrascht, daß dem Nachlaß überhaupt noch Bonds geblieben seien Angesichts der Art und Weise, wie sie vor der Reorganisirung der Chicago Consolidated Traction Co. belastet gewesen seien. Ein Nachlaßverwalter verdanke seine Ernennung mehr der Bestimmung des Erblassers, als den Gerichten. Diese hätten ihn nur zu beaufsichtigen, könnten ihn aber aus guten Gründen absetzen. In dem vorliegenden Falle beantrage nur die eine der betheiligten Parteien, Frau Yerkes, seine Absetzung, die anderen ebenso stark betheiligten Parteien, Yerkes' beide Kinder protestirten dagegen, auch habe kein einziger Gläubiger die Absetzung verlangt. Das sei in Erwägung zu ziehen. Als Gründe für die Absetzung werden angeführt die Auslieferung der Bonds an den Reorganisationsausschuß, die Einziehung von Gebühren von den der Wittwe zukommenden Einnahmen, die Entlassung von Herrn Knight als Owsleys Anwalt, was allerdings erst geschehen sei, nachdem Knight einen derartigen Wunsch geäußert hatte, und die Handlungsweise des Nachlaßverwalters hinsichtlich gewisser Besitztitel-Urkunden. Darüber, wie letztere in den Besitz des Nachlaßverwalters gekommen seien, seien einander widersprechende Angaben gemacht worden. Was der Nachlaßverwalter mit den Besitztiteln gethan habe, sei bekannt. Unter den Staatsgesetzen sei der Nachlaßverwalter der alleinige Verwahrer aller solchen Urkunden und könne auch Miethen einziehen, nicht aber auf Miethzahlung klagen. Er könne Grundeigenthum verkaufen, wenn das vortheilhaft für den Nachlaß sei. Owsley habe nur gewisse Besitztitel gefunden und eintragen lassen. Das sei völlig in Ordnung. Die sechs Prozent Gebühren von den Einnahmen der Wittwe habe er nie bekommen, wohl aber mit der Wittwe über eine solche Vergütung gesprochen; die Klägerin sei anfänglich auch mit einer solchen Zahlung einverstanden gewesen. Daher könne sich das Gericht nicht einmischen. Die Witwe sei nicht gezwungen worden, zu zahlen, es scheine nur ein ehrliches Mißverständniß gewesen zu sein.

Für die Absetzung sei also nur noch ein Grund vorhanden. Ein großer Theil des Nachlasses sei in New York und nie in die Hände des Nachlaßverwalters gekommen, was auch erst möglich gewesen wäre, nachdem die auf jenem Theile lastenden Schulden bezahlt worden seien. Der Nachlaßverwalter und der Nachlaß hätten thatsächlich von der Gnade der Gläubiger abgehangen. Die Wechsel seien überfällig gewesen, und die Gläubiger hätten jederzeit den Zwangsverkauf veranlassen können. Im Oktober 1907, mitten in einer gerade in New York schwer fühlbaren Geldpanik, sei der Verkauf der verpfändeten Bonds in New York nothwendig geworden, es sei aber kein Beweis erbracht worden, daß Owsley etwas habe, um sich selbst in deren Besitz zu setzen. Habe er falsch gehandelt, so sei das infolge falschen Urtheils und nicht in schlechter Absicht geschehen. In der verzweifelten Lage habe er in New York die Zurückziehung der Klagen veranlaßt, sonst wären die Bonds verkauft worden, und der Reorganisationsausschuß hätte sie ohne jedes gesetzliches Hinderniß billig erlangen können. Der Nachlaß habe weiter nichts verloren, es sei überhaupt zu verwundern, daß hier oder in New York nicht alles verloren gegangen sei.

Frau Yerkes hat Berufung an das Staatsobergericht angemeldet.

Gatten mit gleichen Namen.

Im Superiorgericht wurde gestern die Scheidungsklage von Pearl McGuire gegen Pearl McGuire eingereicht. Es stellte sich heraus, daß beide Gatten denselben Vornamen haben. Die Frau war die Klägerin, und der Klagegrund war böswilliges Verlassen am 15. Mai 1898. Geheirathet hatte das Paar am 27. Juni 1894 in Louisville, Ark.

Ueberfett verurtheilt

Fette, oder auch zur Fettheit neigende Leserinnen, die in diesem Jahr in der Mode sein wollen, müssen wissen daß dieselbe Linien heischt, nicht Rundungen, und sich dementsprechend benehmen.

Das erfordert eine Beseitigung des Fettes. Es ist zu einer Pflicht geworden. Viele versuchen Bewegungen oder Diät, aber sie finden sicherlich daß diese Methoden zu langsam und unzuverlässig sind. Die billigste und beste Methode um die Form für ein Directoire-Gewand zu erhalten ist durch die Marmola Prescription Tablets. Jeder Apotheker (oder die Marmola Company, Detroit, Mich.) verkauft Euch eine große Schachtel dieser vorzüglichen kleinen Fettverminderer, die einen guten Vorrath enthalten, für fünfundsiebzig Cents, und diese Quantität sollte hinreichen um eine Wirkung auf Euer überflüssiges Fett auszuüben. Viele nehmen so viel wie ein Pfund per Tag ab.

Diese Marmola Prescription Tablets können ohne Gefahr eingenommen werden, denn da sie nach dem berühmten Marmola-Rezept gemacht sind, sind sie harmlos. In der That, sie sind eher zuträglich, sie verursachen keine Magenstörungen oder Runzeln.

Suchte den Tod.

Angebliche Sozialistin wollte sich mittels Leuchtgases vergiften.

Die angeblich zur sozialistischen Partei gehörige 22jährige Florence Ratner versuchte gestern Nachmittag mittels Leuchtgases, das sie im Schlafzimmer ihrer Wohnung, Nr. 38 Evergreen Ave., durch einen Gummischlauch einathmete, ihrem Dasein ein Ende zu machen. Sie war bewußtlos, als ihr Bruder Jakob sie fand. Der veranlaßte ihre Ueberführung nach dem County-Hospital. Dort wird ihr Zustand als besorgnißerregend bezeichnet.

Sie hat angeblich einen Bräutigam, der noch in Rußland weilt. Man muthmaßt, daß entweder Liebesgram sie zur Verzweiflung getrieben, oder die Lektüre sozialistischer Schriften sie zeitweilig um den Verstand gebracht hat.

— Mißverständniß. — Nachtwächter (zu den Studenten, welche die Straßenlaternen ausdrehen): „Aber, meine Herren, es ist doch eben angesteckt worden!" — Die Studenten (unisono): „So? Wo denn?"

Bankerott

Viele Männer gehen bankerott in Gesundheit — dann Reichthum. Er gibt seinem Gehirn die Schuld, sagt, daß es nicht in Ordnung ist; aber es sind doch nur seine Eingeweide. Sie arbeiten nicht — Leber ist todt und das ganze System wird mit Giften verstopft. Nichts tödtet gute klare Gehirnthätigkeit wie Verstopfung — Cascarets lindern und heilen. Versucht sie jetzt. 916

Cascarets 10c per Schachtel für eine Woche Behandlung. Alle Apotheker. Größter Umsatz in der Welt. Million Schachteln den Monat.

Die Kraftdroschken.

Die Fuhrhalter, welche solche besitzen, vereinigen sich.

Gleichmäßiger Tarif.

In erster Linie wird es die Aufgabe des neuen Verbandes sein, einen solchen aufzustellen. — Die Zahl der Todesfälle gegen die Vorwoche erheblich gestiegen.

Im Lokale des „Automobile Club" fanden sich gestern Vertreter von sechs der sieben größeren Fuhrhaltereien zusammen, die sich neuerdings automobile Droschken in größerer Anzahl zugelegt haben. Es wurde beschlossen, zum Zwecke wechselseitiger Förderung der gemeinsamen Interessen eine Vereinigung zu bilden. Diese wurde sofort organisirt, und zu ihrem Präsidenten wurde Owen E. Fay von der Fay Livery Co. gewählt, zum Sekretär A. B. McCoid von der Kenwood Taxicab Co. Man war einig darüber, daß die Aufstellung eines gleichmäßigen Droschkentarifs nothwendig sein wird, doch gingen die Meinungen darüber auseinander, ob die Preise niedriger oder höher angesetzt werden sollten, als sie bisher gemeiniglich berechnet worden sind. Einverstanden erklärte man sich mit einer Ordinanzvorlage, die Ald. Britten am Montag dem Stadtrath vorlegen wird und die auf Regelung des Kraftdroschken-Wesens abzielt. Daß Wagenlenker, welche die Fahrgäste zu übervortheilen versuchen und dadurch den Ruf der Fuhrhalterei schädigen, ohne Weiteres entlassen werden sollten, wurde von allen Anwesenden für von selbstverständlich erklärt.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes sind hier im Laufe der vorigen Woche 57 Personen mehr gestorben, als in der vorhergegangenen, und 88 mehr, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die Zunahme entfällt vornehmlich auf die Rubriken „Lungenentzündung", „Schwindsucht", „Krebs", „Herzleiden" und „Bright'sche Nierenkrankheit". Zunichte gemacht wird durch die gemeldeten Zahlen die Hoffnung des Gesundheits-Kommissärs, daß die oft wiederholten Warnungen des Gesundheitsamtes, sich durch fleißiges Ventiliren der Arbeits-, Wohn- und Schlafräume vor der Lungenentzündung zu schützen, nun doch endlich einigermaßen gefruchtet hätten. Als Neuerung in der amtlichen Statistik mag erwähnt werden, daß das Gesundheitsamt anscheinend die Bronchitis („Luftröhren-Entzündung") als Todesursache nicht mehr gelten läßt. Daß keine Todtenscheine mehr einlaufen sollten, auf denen „Bronchitis" als Todesursache angegeben wird, ist kaum anzunehmen. Es pflegten früher um diese Jahreszeit deren immer gegen 30 eingereicht zu werden. Im Gesundheitsamt bucht man aber, wie es scheint, jetzt tödtlich verlaufene Fälle von Luftröhren-Entzündung einfach „als Todesfälle, verursacht durch Lungenentzündung", und das mag ja etwas für sich haben. Nähere Angaben in Bezug auf die Gesammtzahl der Sterbefälle, sowie deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	20. März 1909	13. März 1909	21. März 1908
Gesammtzahl der Todesfälle	711	654	623
Sterblichkeitsrate, per 1000	16.66	15.33	15.89
Nach Geschlechtern:			
Männlich	398	403	353
Weiblich	313	251	288
Nach der Hautfarbe:			
Weiß	688	638	606
Farbig	23	16	17
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	155	134	141
1 bis 5 Jahre	57	58	51
5 bis 20 Jahre	52	29	47
20 bis 60 Jahre	308	297	256
Ueber 60 Jahre	140	166	125
Nach Todesursachen:			
Diphtherie	19	18	5
Scharlachfieber	11	7	5
Masern	1	0	5
Keuchhusten	2	0	2
Influenza	7	6	9
Typhusfieber	8	10	6
Durchfall—alle Formen	37	35	38
Unter 2 Jahren	34	29	30
Ueber 2 Jahren	3	6	8
Lungenentzündung	149	120	111
Tuberkulose—alle Formen	98	88	88
Lungenschwindsucht	86	77	72
Andere Formen	12	11	16
Krebs	42	32	26
Nervenleiden — Insgesammt	17	16	28
Krämpfe	—	0	5
Einfache Meningitis	4	5	6
Andere Nervenkrankheiten	13	11	17
Herzkrankheiten	75	67	50
Schlagfluß	14	13	5
Bright'sche Krankheit	53	45	32
Gewaltsamkeit—alle Formen	36	50	36
Selbstmord	8	10	12
Unfälle	23	32	19
Todtschlag	5	8	5
Sonstige Ursachen	142	147	146

Jugendlicher Leichtsinn.

Der achtjährige Seymour Stearns, Nr. 318 Grace Str., war gestern Nachmittag eben mit seiner Mutter an Grace Str. einer südlich fahrenden Lincoln Ave.-Elektrischen entstiegen, als er auch schon in den Pfad eines nördlich fahrenden Straßenbahnwagens lief. Der Motorführer bremste aus Leibeskräften und brachte die Elektrische fast augenblicklich zum Halten, konnte aber doch nicht verhindern, daß der leichtsinnige Schlingel über den Haufen gefahren wurde. Der Verunglückte, der Schädelwunden und Brauschen erlitt, befindet sich in der elterlichen Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Vereinte Sänger.

Großes Konzert in der Wicker Park Halle. — Fest plattdeutscher Gilden. — Der Humboldt-Frauenverein feiert sein 22. Stiftungsfest.—Kaisers-Geburtstag.

In der Wicker Park-Halle geben heute der Groß Park Liederkranz, der Harugari Männerchor, die Liedertafel Freiheit, der Nothmänner Liederkranz und der Schleswig-Holsteiner Sängerbund ein großes Konzert. Unter der Leitung von Herrn Ottomar Gerasch haben die 200 Sänger „Waldlied" von Mangold, „Dort liegt die Heimath mir am Rhein" von Attenhofer, „Mondaufgang" von Pache und andere Massenchöre einstudirt. Ballmanns 20 Mann starkes Orchester wird die Musikbegleitung und die Instrumentalnummern ausführen, und als Solisten treten Herr J. Lerz, Tenor; Herr Alexander Krauß, Violine, und Frau Ila Burnap-Hinshaw, Sopran, auf. Das Konzert beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 35 Cents, an der Kasse 50 Cents. Die Festleitung liegt in den Händen der Herren Fritz Hannig, Vorsitzer; Max Hirsch, Sekretär; Geo. Kempf, Schatzmeister; Theo. Beutelspacher, H. Reinke, C. L. Biron, Hugo Seeger, Wm. Kühne, Ad. Off, J. Pehl, Geo. Rupprecht, Emil Kilian, Max Hänel, Fred. Schüman, Rich. Zschoch.

Der Humboldt-Frauenverein feiert am heutigen Sonntag in Schönhofens großer Halle sein 22. Stiftungsfest, verbunden mit Unterhaltung und Ball. Tanz wird das Hauptvergnügen bilden, doch werden in den Tanzpausen Gesangs- und komische Vorträge willkommene Abwechslung bringen. Auch wird ein kleines Theaterstück gegeben werden. Die Damen Hedwig Brand, Präsidentin; Meta Leßmann, Mina Böhmke, Theresa Behrens, Albertine Rathschlag u. Caroline Klaffner sorgen als Festausschuß für Alles, was den Besuchern genußreiche Stunden verbürgen kann. Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf, an der Kasse 35c; das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Die Plattdeutschen Gilden Lake View Nr. 3, Georg Herwegh Nr. 15, Nie Brandenburg Nr. 21, Mathias ClaudiusNr. 28, Schleswig-Holstein Nr. 39 und Hannover Nr. 65 halten am heutigen Sonntag in der Sozialen-Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., eine gemeinsame geistig-gemüthliche Unterhaltung ab. Diese besteht aus Bühnen-Aufführungen, Konzert, Massen-Einführung neuer Mitglieder durch Grot-Meister Peter Leptien, einer freien Verloosung und Ball. Das Gilden-Komite hat nichts unversucht gelassen, Allen eine genußreiche Unterhaltung zu bieten. Alex Vogels bestens bekannte Theater-Gesellschaft ist verpflichtet worden, um durch echt „plattdütsche" Vorträge, sowie den Fritz Reuter'schen Schwank mit Gesang „Du dröggst de Pann weg" für die Unterhaltung zu sorgen. Verschiedene Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Ex-Grotmeister Charles Jarchow, der Gründer und erste Meister der Lake View-Gilde, hält die Festrede. Eintrittskarten kosten 15 Cents im Vorverkauf und 25 Cents die Person an der Kasse. Jede Karte berechtigt zur Theilnahme an der freien Verloosung.

Der Geburtstag des alten Kaisers Wilhelm wird, wie üblich, vom Deutschen Kriegerverein und von den Veteranen der deutschen Armee gemeinsam festlich begangen werden, und zwar am heutigen Sonntag im Lokal von John Doerhoefer, 257 Ost Kinzie Str. Ein entsprechendes Programm ist aufgestellt, und auch an Erfrischungen in fester und flüssiger Form wird es nicht mangeln. Es sind damit keinerlei Kosten verknüpft. Die festgebenden Vereine laden alle Kameraden zur Betheiligung ein. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Sechzehn Logen der United League of America feiern am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle das 14. jährliche Ordensfest. Ein reichhaltiges, Konzert, komische Vorträge und Ball umfassendes Programm ist aufgestellt und wird den Besuchern angenehmen Zeitvertreib gewähren. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags; Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Bürger-Frauen-Unterstützungsverein von Lake View hält am kommenden Samstag in Schmitts Halle, Nr. 1400 Clybourn Ave., Ecke Wellington, sein drittes Stiftungsfest nebst Ball ab. Der aus den Damen Auguste Triphahn, Präsidentin; Katie Kalk, Vizepräsidentin; Lizzie Haferkamp, Vorsitzende; Emma Furcht, Sekretärin; Anna Müller, Bertha Lindemann, Katharine Poit, Dora Sander, Auguste Hengst, Auguste Poß, Katie Kamm, Julie Zabel, Sophie Zabel und Adolfine Müller bestehende Festausschuß hat sich alle Mühe gegeben, den Gästen einen genußreichen Abend zu verschaffen. U. A. hat Herr Chas. Hengst sich bereit erklärt, einige Gedichte vorzutragen, und auch für gute Musik, Speisen und Getränke ist gesorgt.

Am kommenden Samstag Abend veranstaltet der Erste Distrikt der Nordwestseite-Logen des Deutschen Ordens der Harugari in Schönhofens Halle den 14. Jahresball. Für gute Musik, Erfrischungen usw. ist Sorge getragen, und an zahlreichem Besuch fehlt es ja bei den Harugari auch nicht, denn der Orden ist stark an Mitgliedern und hat zahllose Freunde. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Turnverein Einigkeit gibt am kommenden Samstag Abend in Hörbers Halle, 710—714 Blue Island Avenue, ein Schauturnen mit darauffolgendem Ball. Die Turnklassen werden ihr Können im Ringen, Singen, Fechten, Keulenschwingen usw. darthun, und zu einem Erfolg der geselligen Unterhaltung ist alles Erforderliche vorbereitet. Der Reinertrag soll zum Besten der das Bundesturnfest in Cincinnati besuchenden Aktiven verwendet werden. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Douglas-Frauenverein feiert am kommenden Sonntag sein dreizehntes Stiftungsfest, verbunden mit Installirung der Beamten, Unterhaltung und Ball in der Lawndale-Halle, Ecke Ogden und Lawndale Ave. Seitens des Komites, an dessen Spitze die Präsidentin Julia Roeder steht, wurden Vorbereitungen getroffen, um den Mitgliedern und Freunden des Vereins einen genußreichen Nachmittag und Abend zu bereiten. Das Komite hat sich die größte Mühe gegeben, Alt und Jung zufrieden zu stellen. Der Eintrittspreis beträgt an der Kasse 25c, im Vorverkauf kosten Karten 15c. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, und die Beamten werden um 5:30 installirt.

Der Immergrün-Frauenverein feiert am kommenden Sonntag in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., sein sechstes Stiftungsfest. Die Gründerin und Präsidentin des noch jungen und doch bereits 175 Mitglieder zählenden Vereins, Kath. Dunker, hat es sich viele Mühe und Arbeit kosten lassen, den Verein so weit zu fördern. Der Verein nimmt noch immer gesunde Frauen und Mädchen von 18 bis 55 Jahren auf. Zur Unterhaltung der Gäste wird der Ausschuß nichts unterlassen, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu bereiten. Am Ausschuß sind folgende Damen: Katharina Dunker, Präs.; Anna Werhan, Mathilda Volmer, Tillie Raetzla, Karolina Schulz, Elisabeth Stapp, Christina Schlecht, Minnie Gottschalk, Minnie Roß und Christina Bayreuther. Für Gesang und komische Vorträge, gute Getränke, schmackhaftes Essen und gute Musik ist bestens gesorgt. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Tickets 25 Cts. die Person.

Der Schweizer Turnverein veranstaltet am kommenden Sonntag sein Frühjahrs-Schauturnen in Brand's Halle, Ecke Clark und Erie Str. Die Aktiven, Damen und Zöglinge sind eifrig an der Arbeit, ein reichhaltiges Programm einzuüben. Bekanntlich beschloß der Verein, eine Riege von 12 Aktiven unter der Leitung seines tüchtigen Turnlehrers Robert Burger auf das eidgenössische Turnfest in Lausanne, Schweiz, zu schicken, und die Vorbereitungen zu dieser Reise sind in vollem Gange. Dieses nebst der großen Ueberraschung seitens der Damenklasse, welche bei dem Fest in etlichen besonderen Aufführungen auftreten wird, sollte die Turnfreunde zu zahlreichem Besuch veranlassen. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Nach der Vorstellung: Ball. Für Erfrischungen jeder Art ist bestens gesorgt.

In Schönhofens Halle wird am kommenden Sonntag das 25jährige Jubiläum der Plattdeutschen Gilde Chicago Nr. 1 gefeiert. Konzert und Ball stehen auf dem Festprogramm, das von einem tüchtigen Ausschuß vorbereitet wird. Jedenfalls wird die angesehene Gilde an diesem ihrem Ehrentage zahllose Gäste bei sich sehen. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Junger Männerchor veranstaltet am kommenden Sonntag in der Nordseite-Turnhalle sein 22jähriges Stiftungsfest. Es verspricht ein angenehmer Abend zu werden, zumal ein ausgezeichnetes Komite mit voller Energie und Umsicht arbeitet, um allen Anwesenden einen genußreichen Abend zu bereiten. Ein vielseitiges Programm ist in Aussicht genommen. Unter der Leitung des Dirigenten Carl Reckzeh hat der Verein öfter bewiesen, was er zu leisten im Stande ist. Außerdem sind Frl. Jos. Then, Frl. Mary Lutz und Herr S. Alberti als Solisten gewonnen worden.

Sein Frühjahrs-Konzert nebst Ball gibt der Oesterreichisch-Ungarische Gesangverein am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle. Die Leistungsfähigkeit dieser Sänger und der Umstand, daß ein sehr verlockendes Programm aufgestellt ist und mit Sorgfalt eingeübt wurde, lassen einen sehr zahlreichen Besuch erwarten. Seitens des Festausschusses wurde darauf Bedacht genommen, daß die Unterhaltung auch in geselliger Hinsicht erfolgreich ausfällt. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Das 2. Stiftungsfest der Lincoln Park-Loge Nr. 196, O. M. P., wird am Samstag Abend, dem 10. April, in Siebens Halle, 174—176 Clybourn Ave., gefeiert. Der Festausschuß hat sich die Mitwirkung des Ungarischen Gesangvereins und beliebter Komiker gesichert, so daß das Unterhaltungsprogramm viel Anklang finden dürfte. Der Verein der Siebenbürger Sachsen wird an dem Fest theilnehmen. Der Eintrittspreis ist auf 15 Cents festgesetzt.

Der Gemischte Chor Fidelia gibt am Ostersonntag, 11. April, in Yondorfs Halle ein Frühjahrs-Konzert nebst Ball. Ein schönes Programm wird unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine und Solisten unter der Leitung von Herrn Johannes Schulze zu Gehör gebracht werden. Der gesellige Theil des Festes steht unter der Leitung der Mitglieder Emil W. Galle, Präsident; Emma Helm, Vorsitzende; Heinrich Hellmann, Julius Splittgerber, Luise Matschke, Kathie Galle, Magdalene Meyer und Franz Meinus. Angefangen wird um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts.

Im großen Saale von Schönhofen's Halle feiert der Bremer Wohlthätigkeitsverein am Samstag, dem 24. April, sein achtes Stiftungsfest nebst Ball. Der Verein hat in den acht Jahren seines Bestehens sich viele Mitglieder und zahlreiche Freunde erworben, die bei dem Feste sicher nicht fehlen werden. Ein eifriger Festausschuß ist am Werk, den Besuchern so viel Abwechslung und Vergnügen wie möglich zu bieten. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abds. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35 Cents.

Ein großes Maikränzchen veranstaltet die beliebte Körner-Loge Nr. 54, O. M. P., am Samstag Abend, dem 1. Mai, in Yondorfs Halle. Vorsorge zur Unterhaltung der Gäste wird in umfassendem Maße getroffen, und der Besuch dürfte äußerst zahlreich werden, da die Loge die stärkste des Ordens ist. Der Eintrittspreis von 25 Cts. schließt einen Blumenstrauß ein.

In Conrads Halle, W. Belmont und Albany Ave., hält die Immergrün-Loge Nr. 82 am Samstag, 1. Mai, ihr erstes Kaliko-Kränzchen ab. Es soll ein Abend-Vergnügen werden und um 8 Uhr beginnen. Die Vorkehrungen treffen die Damen Marie Rose, Präsidentin; Auguste Bunke, Barbara Hansel, Käthe Schulz, Agnes Richter und Sophie Rossow. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Erzählte Räubergeschichten.

Josephine Wawrzyniak erfand sie, um einen Diebstahl zu bemänteln.

Die 15jährige Josephine Wawrzyniak, 621 123. Straße, und die gleichaltrige Anna Bonan, 717 123. Str., wurde gestern von Stadtrichter Stewart in Hyde Park unter der Anklage des Diebstahls dem Jugendgericht zugewiesen. Die Mädchen wurden gestern unter dem Verdacht verhaftet, aus dem Hause von Frau Forrest J. Moore, 12050 Parnell Ave., wo Josephine fünf Monate als Dienstmädchen gearbeitet hat, $20.29 gestohlen zu haben. Frau Moore, die Schatzmeisterin einer Bibelklasse, hatte das Geld am Donnerstag in eine Schublade gelegt, und als sie heimkam, war es fort. Das Haus machte den Eindruck, als seien Einbrecher dagewesen, Möbel waren umgeworfen und Kleider umhergestreut, und in einem Zimmer war Josephine mit den beiden Kindern der Frau des Hauses eingeschlossen. Sie erzählte, ein maskirter Mann sei gekommen und hätte das Haus durchsucht; um ihn zu verhindern, in das Zimmer zu kommen, hätte sie sich mit den Kindern eingeschlossen. Frau Moore benachrichtigte die Polizei, die nach dreistündigem Verhör Josephine zu dem Geständniß brachte, daß sie und Anna Bonan den Diebstahl geplant und ausgeführt hätten. Wo sie das der Bibelklasse gehörende Geld gelassen haben, wollen die Mädchen nicht verrathen.

Unbegründete Anklage.

Die Anklage, welche Frau Robert Canna gegen Oskar C. Parsley, den Generalagenten der Kansas City Southern Railway Company, erhoben hatte, wurde gestern von Richter Himes im Desplaines Str.-Stadtgericht abgewiesen. Frau Canna, die Parsley des Diebstahls von Juwelen im Werthe von $2000 beschuldigte, fiel während der Verhandlung, wie schon bei zwei früheren Verhandlungen des Falles, in Ohnmacht, erholte sich aber schnell wieder. Hilfs-Staatsanwalt Taylor selbst beantragte die Abweisung der Anklage, weil er nach gründlicher Untersuchung sich überzeugt hätte, daß sie völlig unbegründet sei.

In geistiger Verwirrung?

Aeltliche Lehrerin begeht nach einem Liebesunglück allerlei Dummheiten.

Die dreißigjährige Schullehrerin Nina A. Pattee, welche am Freitag Abend in ihrer Wohnung, 263 Ontario Straße, verhaftet worden war, verzichtete gestern vor Bundeskommissär Foote auf ein Vorverhör; man hält sie für geisteskrank.

Infolge einer unglücklichen Liebesgeschichte hatte sie es unternommen, die religiöse Welt „umzukrempeln" und an Hunderte von angesehenen Leuten überall im Lande Briefe um finanzielle Unterstützung gerichtet. Auch gestand sie, an Bekannte Briefe sittlich anstößigen Inhalts gerichtet und die Empfänger darin schwer bedroht zu haben, falls sie ihr nicht große Geldsummen schickten. Sie behauptete, daß ein „höheres Wesen" sie zum Verfassen der beiden Arten Briefe veranlaßt habe.

Frl. Pattee wurde nach dem Dententionshospital gebracht. Sie kam vor sechs Monaten, als sie ihre Lehrerstelle in den öffentlichen Schulen in Marseilles, Ill., verloren hatte, nach Chicago. Vorher hatte sie gleiche Stellungen in Hammond, Ind., und Coldwater, Mich., bekleidet. In Chicago gab sie sich als Wahrsagerin aus. Seit fünf Monaten hatte sie ein kleines Zimmer in dem Hause an der Ontario Straße bewohnt; sie war anscheinend dem Hungertode nahe. An Geschäftsleute in den genannten Städten soll sie brieflich die Forderung zur Zahlung von je $5—10,000 gestellt und mit Skandalen gedroht haben. Außerdem hatte sie an Präsident Taft, dessen Vorgänger Roosevelt, die Gouverneure aller Staaten und andere Persönlichkeiten, etwa 300, Einladungen zur Aufnahme in den neuen Kult im Auditorium gesandt. Wegen der ersten Art Briefe waren die Postbeamten schon seit längerer Zeit hinter ihr her, da sie aber das Haus 263 La Salle Ave. als Adresse angegeben und im Postamt aufgetragen hatte, ihre an jene Adresse gerichteten Briefe nach 263 Ontario Straße zu schicken, und da sie auch verschiedene Namen, vorzugsweise den „Getrude Denning" benützte, so hatte sich ihre Ermittelung verzögert. Die Bundesinspektoren suchen jetzt nach ihren Angehörigen.

Tod unter Rädern.

William H. Brewster kam auf der Straße ums Leben.

Beim Ueberschreiten der Nord Clark Str. sah William H. Brewster, ein Angestellter des Leihstallbesitzers Thomas Fargher, 532 N. Clark Str., sich gestern Abend von einer schnell heranfahrenden Kraftwagen-Droschke und einer Wells Str. und Lincoln Ave. Elektrischen bedroht und blieb zögernd einen Augenblick stehen. Das wurde sein Verhängniß, denn im selben Augenblick hatte die Droschke ihn vor die Elektrische geschleudert, deren Räder ihm über die Brust gingen. Der Führer der Droschke, Josef Werbner, 515 Hermitage Ave., machte keinen Versuch zur Flucht, sondern war dem Personal der Elektrischen behilflich Brewsters Leiche unter den Rädern hervorzuziehen, was allerdings erst gelang, nachdem Straßenbahn-Arbeiter geholt worden waren und die Elektrische hoben. Werbner, der bei der Coey Livery Co., 1710 Indiana Ave., angestellt ist, wurde bis zum Ausgang des Koroners-Inquest vorläufig in Haft genommen. Er bezeugte, daß der Motorführer verzweifelte Anstrengungen gemacht hätte, die Elektrische zum Stillstand zu bringen, daß er das aber nicht rechtzeitig hätte zu Wege bringen können. Der Motorführer, W. Japman, 65 Perry Str., wurde nicht verhaftet. Brewsters Leiche wurde in das Bestattungsgeschäft 494 N. Clark Str. gebracht, wo der Inquest stattfinden wird. Wie Fargher, vor dessen Geschäft der Unfall geschah, sagt, hat Brewster in seinem Stall gewohnt, obwohl er verheirathet war und Kinder hatte. Von derFamilie ist nur so viel bekannt, daß sie in der Nähe von Clark und Goethe Str. wohnt.

Wettlauf mit Hindernissen.

Einer der Theilnehmer vermöbelt, ein anderer erschöpft zusammengebrochen.

Der gestern von der Bessemer Athletic Association veranstaltete 15 Meilen-Ueberlanddauerlauf ist zweien der 44 jugendlichen Theilnehmer übel bekommen. Der 17jährige Peter Terzes wurde nämlich im Washington Park von vierMännern überfallen und jämmerlich verbläut; der gleichaltrige Wm. Dezaney, Nr. 8734 Erie Ave., der Fünfzehnter war, brach, zwei Straßengevierte vor dem Ziel erschöpft zusammen.

Die übrigen Theilnehmer erreichten ohne unliebsame Zwischenfälle das Ziel. Der Sieger ist John Suggrue, der die Strecke in einer Stunde und 38 Minuten und zehn Sekunden zurücklegte.

Der Wettlauf erstreckte sich vom Columbia Square an 92. Str., Exchange und S. Chicago Ave. östlich die 91. Straße hinauf bis zur Erie Avenue, diese hinauf bis zur 91. Straße, dann westlich bis Exchange Ave., nördlich zur 83. Straße, westlich bis Jeffery Ave., nördlich bis zum Jackson Park, durch diesen bis zum Midway und von da hinauf bis zur nördlichen Lagune des Washington Park.

Germanistic Society.

Professor Ernst Daenell wird morgen Abend und am Montag, dem 29. März, in der Fullerton Halle des Kunststinstituts vor der „Germanistic Society of Chicago", über das Thema „Deutschland und die europäische Lage" sprechen. Es wird für diese beiden Vorträge wiederum eine beschränkte Zahl von Freikarten morgen in der Geschäftsstelle des korrespondirenden Sekretärs, 1616 Ashland Block, ausgegeben werden.

Unnöthige Aufregung.

J. H. Webber glaubte den entführten Willie Whitla gesehen zu haben.

Große Aufregung entstand in der Bezirkswache von South Chicago, als der in Hammond, Ind., wohnhafte J. H. Webber gestern Abend dort mit der Meldung auftauchte, er habe einen Knaben, dessen Aeußeres der von dem aus Sharon, Pa., entführten Willie Whitla gegebenen Beschreibung entspreche, in Gesellschaft zweier gutgekleideten Neger gesehen. Nach Webbers Darstellung befanden sich ein Neger, eine Negerin und der weiße Junge auf der nördlich fahrenden Car der West Pullman-Linie, welche auch er benutzte. Ihm sei aufgefallen, daß die Beschreibung von Willie Whitla, die er gelesen, auf den Knaben passe, und er habe versucht, mit diesem ein Gespräch anzuknüpfen, die Negerin habe den Jungen aber hart angelassen, worauf er, Webber, seine Annäherungsversuche eingestellt habe. Bald darauf sei er abgestiegen, um sich spornstreichs nach der Bezirkswache in South Chicago zu begeben und Meldung zu erstatten. Es wurde von dort auch sofort eine Anzahl Detektives und Polizisten abgeschickt, aber von den beiden Farbigen und dem weißen Jungen konnte keine Spur gefunden werden. Die Polizei glaubt übrigens nicht, daß der Junge wirklich Willie Whitla war.

Scheußlich, wenn wahr.

Zwei Italiener wegen angeblicher Mißhandlung kleiner Mädchen verhaftet.

Wegen angeblichen Diebstahls in einem State Str.-Laden verhaftet, erzählten die 8jährige Philippina Callo, 35 Milton Ave., und die 13jährige Katherine Gracona, 47 Milton Ave., den Detektives, daß die Italiener Joseph Mackanoe, 24 Milton Ave., und Cologara Maggio, 85 Gault Court, sie mißhandelt hätten. Die Männer hätten sie vor einigen Wochen in Milton Ave. angesprochen, ihnen Zuckerwerk undGeld gegeben und sie mit nach Mackanoes Wohnung genommen, wo sich die Männer an ihnen vergangen hätten. Auch hätten sie häufig Zusammenkünfte mit den Männern in einer Weichensteller-Bude an Erie Str. und den Geleisen der St. Paul-Bahn gehabt, wo Maggio als Weichensteller angestellt ist. Mackanoe ist Bahnstreckenarbeiter. Eine Untersuchung der Kinder durch den Stadtarzt ergab, daß sie in der That mißhandelt worden sind. Mackanoe und Maggio, beide Familienväter, wurden in ihren Wohnungen verhaftet. Sie erklären die Angaben der Mädchen für erlogen. Ihre Nachbarn sind aufs Höchste gegen sie aufgebracht.

Merkwürdiges Gebahren.

Ella Gingles ist ihre Erzählung noch immer nicht los geworden.

Gestern Nachmittag endlich sollte die junge Spitzenklöpplerin Ella Gingles, die neulich in einem Baderaum des Wellington-Hotels verwundet und gefesselt gefunden wurde, der Staatsanwaltschaft den Zusammenhang ihrer Erlebnisse berichten, aber es wurde wieder nichts daraus. Offenbar noch schwach infolge der soeben überstandenen Krankheit, begab sie sich, schwer auf den Arm ihres Anwalts P. H. O'Donnell gestützt, durch unbeachtete Seitengänge zur verabredeten Zeit in die Räume des Staatsanwalts Wayman. Dort waren Herrn Waymans Gehilfe Short, dem der Fall von Hrn. Wayman zur Aufarbeitung übertragen worden ist, und eine Stenographistin anwesend. Das paßte aber Herrn O'Donnell nicht, denn er verlangte, daß seine Klientin ihre Aussagen nur Herrn Wayman selbst oder mindestens in seiner Gegenwart machen sollte. Als Herr Wayman ihm das mit dem Hinweis abschlug, daß der Fall Herrn Short übertragen worden sei, verließ Herr O'Donnell mit dem jungen Mädchen in ärgerlicher Aufwallung die Räume.

O'Donnell wollte sich über die Konferenz nicht aussprechen, aber der Staatsanwalt gab folgende Erklärung ab:

„Der Fall ist Herrn Short übertragen worden, dieser hat viel Zeit auf die Untersuchung verwendet und ist bereit, irgendwelche Zeugenaussagen, die auf ein Verbrechen schließen lassen, anzuhören. Wenn ein Fall einem Gehilfen übergeben worden ist, so führt dieser ihn, nach den Geschäftsregeln der Staatsanwaltschaft, selbständig durch und bespricht sich mit mir nur, wenn er es für nothwendig hält. So lange Herr Short den Fall in Händen hat, nimmt er auch die Zeugenaussagen entgegen, und seine Schlußfolgerungen sind die meinigen."

Herr Short sagte, daß der Prozeß gegen Frl. Gingles wegen des angeblichen Spitzendiebstahls bei Frl. Agnes Barrett voraussichtlich in den nächsten Tagen beginnen würde. Er scheint überzeugt zu sein, daß Ella Gingles nicht die Wahrheit gesagt hat, als sie behauptete, sie sei gewaltsam in das Hotel gebracht und dort gemartert und gefesselt worden.

Eine Kindesleiche.

In einem Raume neben der Wäscherei des Auditorium Annex wurde gestern die in schmutziges Leinen gehüllte Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden und der Polizei übergeben, die sie einem Leichenbestatter überlieferte. Für die Mutter hält man die 20jährige Bessie Mikout, eine Angestellte in der Wäscherei, die am Freitag ins County-Hospital geschafft wurde und angeblich an den Folgen einer selbst vollzogenen Operation litt.

* Angeblich aus Verzweiflung über ein langwieriges Leiden vergiftete sich gestern Abend der 66 Jahre alte Levy Freedson mit Karbolsäure in seiner Wohnung, 5 Aldine Square.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

Räumung von 500 waschbaren Herren-Westen, 50c

Jeder Mann wird einige dieser Westen für das Frühjahr brauchen. Und diese Einzel-Partien bieten Euch eine Auswahl, wie sie noch selten offerirt wurde.. Sie sind das Doppelte, Dreifache und noch mehr werth.

In einer nahezu endlosen Auswahl von Mustern und Farben. Natürlich ist das in irgend einer der Westen enthaltene Material so viel als der Preis werth; Auswahl, 50c.

Hochmoderne Frühjahr-Damen-Anzüge zu $16.75

Um die „Eröffnungs"-Woche zu kennzeichnen, übertreffen diese Anzüge Offerten alle Anstrengungen in Bezug auf Muster und Werthe, welche diese Abtheilung je gemacht hat, und eine günstigere Gelegenheit zur Auswahl könnte man gar nicht erwarten.

Nie waren die neuen Moden so reich hier vertreten, noch waren je in dieser Abtheilung solche elegante Muster mit so verführerischen Preisen versehen.

Neue hüftenlose Coat-Suits, wie illustrirt,

16.75

Elegantes, neues halb enganschl. „mannish" Modell — in Old Rose, Rauchfarbe, Schwarz, Blau und Reseda: für zwei Saisons garantirtes Atlasfutter; feiner Besatz aus Knöpfen und Soutache; „gored" Kleiderrock, Front Panell-Effekt, gleichartig besetzt.

Gestreifte Kammgarn-Suits, wie illustrirt,

16.75

Aus vorzüglicher Qualität Kammgarn gemacht, halb enganschl. Facon, vorn und hinten mit „self tailored" Knöpfen besetzt; Futter aus garantirtem Atlas; mit einwärts laufender Front-Falte versehenem „gored" Kleiderrock, besetzt m. geschn. Knöpfen.

Und noch eine ganz andere Anzahl von anderen Offerten von gleicher Wichtigkeit.

$3.50 und $4.00 Schuhe für Damen zu nur $1.85

Von all' den großartigen Schuh-Verkäufen, welche in dieser Abtheilung jemals stattgefunden haben, ist diese Offerte des ganzen Lagers des State Shoe Shop (195 State Str.) die bemerkenswertheste.

$1.85 für Damen-Stiefeln und Oxfords, in Patent-Leder, Gunmetal, Ziegenleder und gelbem russischem Kalbleder; Knöpf-, Blücher- und Schnür-Facons — Schuhe, welche der State Shoe Shop zu 3.50 und $4 markirte; alleGrößen; uns. Preis 1.85.

1.85

1.85 für 3.50 Abend-Slippers für Damen, in Facons mit einem oder drei Riemen — feine, elegante Muster, in Lackleder oder Ziegenleder, und prächtig mit Perlen besetzt; ebenso „Pumps" und „Theo Ties". — In allen Größen — unser Preis ist 1.85.

Frauenverein „Freundschaft".

Schöner Verlauf seines gestrigen vierten Stiftungsfestes.

Im großen Saale von Schönhofens Halle wurde gestern Abend in Anwesenheit einer großen Festgesellschaft von Herren und Damen der vierte Geburtstag des in weiten Kreisen angesehenen deutschen Frauenvereins „Freundschaft" gefeiert. Gegen zehn Uhr wurde das Tanzvergnügen, dem man sich eifrig hingab, von der Festrede der tüchtigen und beliebten Präsidentin, Frau Luise Schmidt, unterbrochen. Frau Schmidt wies in ihrer Ansprache auf das wohlthätige Wirken des Vereins und die schöne Harmonie unter seinen Mitgliedern hin und wurde für ihre zündenden Worte mit lebhaftem Beifall belohnt. Nachher gab man sich noch lange dem Tanz und den anderen geselligen Festfreuden hin. Der schöne Verlauf des Festes wird allen Theilnehmern noch lange angenehm in der Erinnerung bleiben. Ermöglicht haben ihn mit ihrer rastlosen Arbeit die Damen Luise Schmidt, Präsidentin; Minnie Krumsee, Ulrike Grützmann, Marie Biering, Henriette Kirchhoff, Dora Wied, Anna Bartsch, Christine Thiesen, Bertha Pauly, Minna Böhmke und Viktoria Traub.

Mordangriff.

Der Farmer J. H. Bigott angeblich das Opfer von Rachsucht.

Zwei Männer, vermuthlich seine ehemaligen Angestellten, überfielen gestern früh den Farmer J. H. Bigott, 3906 Harlem Ave., Berwyn, vor seinem Viehstall mit einem Hammer und einer Axt und richteten ihn dermaßen zu, daß er wahrscheinlich sterben wird. Ein muthmaßlicher Augenzeuge und Mitschuldiger des Angriffs, ein bei Bigott angestellter Landarbeiter, ist in Untersuchungshaft genommen worden. Die Familie Bigott kennt seinen Namen nicht, und er will nicht reden. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt handelt, weil Bigott seinen Leuten angeblich Hungerlöhne gezahlt hat. Räuberische Absichten scheinen die Angreifer nicht gehabt zu haben.

Der Film explodirte.

Im Eagle-Theater, 434 Milwaukee Ave., explodirte gesternAbend der Film einer Maschine, mittels deren Wandelbilder vorgeführt wurden. In der nun folgenden Panik wurde der 70 Jahre alte Wm. Ralphs, 406 Milwaukee Ave., zu Boden gestoßen, aber nicht erheblich verletzt. Der Sachschaden beträgt etwa $250.

* Sergeant Patrick A. Reynolds, 6701 Wentworth Ave., Schreiber der Grand Crossing Bezirkswache, wurde gestern Abend an 73. Str. und Greenwood Ave. von einem Zuge überfahren und getödtet. Er war 40 Jahre alt.

Zahlreiche Krawalle

In Verbindung mit dem Telegraphenstreik in Paris!—Soldaten ersetzen auch streikende Elektriker.

Paris, 21. März. (Ueber London.) Der Ausstand der Posttelegraphisten und anderer mit dem Postdienst in Verbindung stehender Leute ist schon tief in der Aufruhrstufe! Oertliche Krawalle waren den ganzen gestrigen Tag hindurch zahlreich, und als die Dunkelheit einbrach, erhöhte ein Streit der Elektriker, welche die Postämter mit Licht versorgen, noch den Ernst der Lage. Auf das Schnellste wurden Elektriker der Armee in Kraftwagen nach den Stationen gebracht, damit wurde wenigstens zeitweilig Abhilfe geschaffen. Es droht aber ein Streik aller Elektriker, und dieser würde die Gefahr einer ernstlichen Empörung noch größer machen.

Die Ausständigen hielten gestern drei Sitzungen ab und trafen Vorkehrungen zu aktivem Widerstand, falls die Regierung ihre Drohung wahrmachen sollte, dem Streik um jeden Preis ein Ende zu machen.

Die streikenden Drahtspanner haben die Drähte östlich, südlich und nördlich durchschnitten, und die Telegraphendrähte in der Stadt sind sogut wie unbrauchbar gemacht. 800 Mädchen, welche von der Regierung gewünscht wurden, um die Stellen streikender Telegraphisten einzunehmen, liefen fast sämmtlich nach einigen Stunden davon, — auf Drohungen von Tumulthaufen hin.

Die finanzielle Nothlage durch den Streik gestaltet sich immer ernster. Man schätzt, daß mindestens 1000 Millionen Franken in unvertheilten Postsachen festliegen!

Und in letzter Instanz ist das Dasein der Republik selbst bedroht!

Die hiesigen Gewerkschaftler haben von den englischen Gewerkschaften Zusicherungen unbegrenzten geldlichen Beistandes erhalten und denken gar nicht an ein Nachgeben.

Für den Streikfall.

Reading, Pa., 20. März. Nicht weniger als 11,000 Bahnwagenladungen Steinkohlen sind in dieser Woche in hiesiger Gegend gefördert worden, überall wird mit Hochdruck gearbeitet, um die jetzt schon auf 440,000 Tonnen angewachsenen Vorräthe möglichst zu vermehren, für den Fall eines Streiks.

Opferte sich auf.

Combo, Kol., 20. März. Ein erzbeladener Zug der Kolorado Südbahn wurde heute früh auf dem Grat der Kontinentalen Wasserscheide unkontrolirbar und sauste mit entsetzlicher Geschwindigkeit zu Thal. Lokomotivführer Schwarz ließ fortwährend Warnungssignale ertönen, seine Arbeitsgenossen sprangen ab, er aber fand, als der Zug an einer Kurve entgleiste, den Tod.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

Alexandria: Großer Kurfürst von New York.
New York: San Giorgio von Neapel; Barbarossa von Genua.
Kap Race: Chicago, von Havre nach New York, signalisirt.
Southampton: Philadelphia von New York.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Echt amerikanisch.

Wie sagt der Lateiner? — „Sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant", zu deutsch etwa: Kinder sind Kinder und handeln wie Kinder.

Daran wird man erinnert, wenn man im Chicagoer Weltwunder von dem Frauenkreuzzug liest, der sich wider die Payne'sche Zollvorlage vorbereitet, bezw. vorbereiten soll. Und so man alt im Lande ist und seine Pappenheimer kennt, wird man sich vielleicht dabei sagen, daß mit einer kleinen Abänderung das alte Sprichwort heute eigentlich eine kleine Aenderung verdiente. Denn man weiß ja, daß es heutzutage genug Kinder gibt, die nicht mehr kindlich sind und so handeln, wie man's von Kindern erwarten sollte. Der erfahrene Deutschamerikaner aber weiß auch, daß der Amerikaner selten oder nie seine Art verleugnet und wenn er's noch nicht ganz genau wußte, so gibt ihm die Behandlung der Payne'schen Zollvorlage in der „echt-amerikanischen" Presse den Beweis, der etwa für ihn noch nöthig war.

Als der Inhalt der Payne'schen Tarifbill zuerst bekannt wurde, da fand sie bei der amerikanischen Presse genau dieselbe Aufnahme und Beurtheilung, die der Kreis der Basen und Tanten für den Neugeborenen hat, der zur Beaugenscheinigung herumgereicht wird. Der bekannten Ausrufe, „wie süß", „wie reizend!" usw. bediente sich die Bildnerin der öffentlichen Meinung zwar nicht gerade, aber die ersten Urtheile, die die „kommandirenden Generäle" der amerikanischen Presse, bezw. ihre Gehilfen, über die Bill fällten, waren darum nicht weniger nur Redensarten, die höflich sein sollten und nur unehrlich und „hinterhält'sch" waren, wie der Sachse sagt. Daß die Payne-Bill ein greulicher Wechselbalg ist, der so ungefähr alle möglichen niederträchtigen Eigenschaften in sich vereinigt, erkannte man nicht, oder man gab's doch nicht zu, und auch jetzt wird gerade gegen seine schlimmsten Punkte von der amerikanischen Weltpresse noch kein Wort laut. Geradeheraus wird überhaupt nur sehr wenig oder nichts gegen ihn gesagt. Man will es wohl mit den herrschenden Mächten nicht verderben, wie die Freundinnen der Mama ja auch niemals die Wahrheit in's Gesicht sagen, sondern nur hinter ihrem Rücken darüber klatschen, fest überzeugt und mit der Absicht, daß sie dem „stolzen Ding" hinterbracht werde. So macht's auch die Weltpresse oder so muthet uns wenigstens an, was dieser Tage im Chicagoer Weltwunder über die Zollvorlage zu lesen war.

* * *

„Nieder mit der Strumpfsteuer!" Das ist der einleitende Satz eines langen Artikels, in dem dargethan wird, wie gerade Strumpf- und Wirkwaaren durch die Payne'schen Zollsätze und -Bestimmungen gewaltig vertheuert werden würden, und erzählt wird, daß sich ein gewaltiger Aufstand der ganzen weiblichen Hälfte der Bevölkerung des Landes vorbereite gegen die erhöhte Strumpfsteuer.

Von Chicago soll diese Bewegung ausgehen, mehr als zwei Millionen Frauen sollen dafür gewonnen werden. „Durch die Häupter der verschiedenen Organisationen, die den Nationalverband der Frauen bilden, sollen die Frauen der Nation dringlich aufgefordert werden, das Strumpfbanner zu entfalten und unter ihm — eine ungeheure Armee — gen Washington zu marschiren, die Interessen zu besiegen, die zugunsten der Strumpfsteuer sind. Der Theil der Payne-Bill, der die hohen Zölle auf Woll-, Seiden- und Baumwollstoffe aufrecht erhält und die Zölle auf Baumwollstrümpfe jeglicher Art sogar erhöht, wurde gestern in Tausenden Chicagoer Wohnhäusern, Läden und Klubs den ganzen Tag lang erörtert und der Protest dagegen wurde begeistert gutgeheißen."

So ist u. A. in einem anderthalb Spalten langem Lokalbericht zu lesen und auf der „editoriellen" Seite ließ sich der Leitartikler folgendermaßen aus: „Entfaltet den Strumpf! Wenn jede Frau, der eine Ermäßigung der Zölle auf wollene und baumwollene Fabrikate am Herzen liegt, gen Washington marschiren könnte, dann würden diese Zollsätze herunterkommen, gleichviel wie stark sie von den hinter ihnen stehenden Interessen verschanzt sein mögen.

Die Zollsätze bleiben oben, weil ihre Stützen im Haus und Senat stark gebaut sind und die amerikanische Frau — vom amerikanischen Mann gar nicht zu reden — seufzt, vielleicht, und dann noch einmal nachrechnet. Sie kennt ihre Macht nicht.

Aber sie möge nur das Banner des Aufruhrs erheben und die Erde wird erzittern vor ihrer votumlosen Macht. Sie möge den Strumpf zu ihrem Banner machen. Wehend in den wilden Winden des Lenzes wird es die Herzen der Politiker mit Schrecken erfüllen.... Sie möge den Strumpf zu ihrem Banner machen und den mit Sand oder Schrot gefüllten Strumpf zu ihrer Waffe. Jede Ortschaft, jede Stadt sollte ihren Strumpfklub haben — ein „Klub" im doppelten Sinn des Wortes — und jede Farm, jede Miethswohnung und jeder Palast sollte seine Mitglieder in der Armee des Strumpfes sehen.

Mögen die zum Kampf gedrängten Damen ihren Stand auf dem Strumpf nehmen, und der triumphirende Marschtritt des Strumpfes wird die Zollmauern zum Einsturz bringen. Entfaltet den glorreichen Strumpf! Schließt Euch an, alle ihr amerikanischen Frauen, an den Strumpfklub!"

* * *

Die Uebersetzung wird dem Original selten gerecht. Besonders wo die Begeisterung spricht ist die Uebersetzung schwer und zumeist ungenügend. So auch hier. Der Strumpfbanner-Artikel liest sich im Original viel schöner. Aber das werden die Leser doch auch aus der Uebersetzung herauslesen können, daß der Artikel humoristisch sein soll, und wirklich amerikanisch-humoristisch ist, wie das auszugs-, bezw. stellenweise wiedergegebene erste Drittel des anderthalb Spalten langen Lokalberichts, an den der „Leitartikel" sich anlehnt, ja auch. Aber warum behandelt man die Strumpffrage als einen Scherz, da sie doch in Wirklichkeit recht ernst ist, wie gleichfalls aus jenem Lokalbericht erhellt? Oder ist es etwa keine ernste Sache, wenn Zollsätze vorgeschlagen wurden, die den Preis von „Zehn-Cents-Strümpfen" auf 17 oder 18 Cents, den von Strümpfen, die zur Zeit 25 Cents das Paar kosten, auf 40 Cts., und die derzeitigen 50 Cents-Strümpfe auf 85 Cts. das Paar erhöhen? Das würden die in der Payne-Bill vorgesehenen Zollsätze thun und unter demselben Gesetze müßte der amerikanische Arbeiter für ein Dutzend Strümpfe, das „draußen" $1 kostet, statt 50 Cts. wie jetzt, 70 Cents Zollsteuer bezahlen, oder „Zollschutz", wie die Standpatter zu sagen belieben. Das kann jeder aus der Payne-Bill selbst herauslesen, und dafür, daß die Strumpfpreise sofort nach Annahme der Vorlage in der angedeuteten Weise in die Höhe gehen werden, hat das Weltwunder die Bürgschaft mehrerer „Departement-Store"-Leiter, die sich als „bittere Gegner der Zollsätze der Payne-Bill bekannten." Und das gibt einen Wink.

Es ist ja wohl wahr, daß das „Stocking"-Thema—da „Stocking" in erster Reihe Frauenstrumpf bedeutet—jederzeit einen besonderen pikanten Reiz hat und an und für sich schon geeignet ist, in dem Schreiber angenehme Gefühle zu erregen, ihn „gut fühlen" zu machen und seiner Feder sogenannten „Witz" und höheren Schwung zu verleihen, aber hier wirkt doch offensichtlich noch Anderes mit, sonst würde man das wirklich sehr ernste Zollvorlage-Thema nicht oder doch nicht vornehmlich in so witzelnder, scherzhaft sein sollender Weise behandeln. Dies Andere wird das Streben sein, den über die Strumpf-Vertheuerung entrüsteten Geschäftsleuten den Gefallen zu thun, auf die Ungeheuerlichkeit der Zollvorlage hinzuweisen, ohne doch offen gegen das Machwerk Stellung nehmen zu müssen. Denn das will man nicht und kann man nicht. Das könnte von den herrschenden Mächten übelgenommen werden und es geht nicht an, weil dann ja das ganze „System„ in wirkliche Gefahr kommen könnte; weil man dann dem Volke einmal reinen Wein einschenken und ihm klar machen müßte, wie ungeheuerlich es durch den sogenannten „Schutzzoll" besteuert wird. Wenigstens will man das nicht, so lange die Vermeidung irgendwie möglich scheint.

Vielleicht liegt aber die Sache etwas anders. Vielleicht sucht man mit Hilfe der humoristischen Artikel zu entdecken, wie der Hase läuft: wie das Publikum über die Zollvorlage denkt, und wie die herrschende Macht wohl eine Bekämpfung der Payne-Bill auffassen würde. Vielleicht scheut man nur den offenen Angriff, und wählt den Weg „hinten herum", bezw. den Umweg über die souveräne und tadellose amerikanische Frau, weil es nicht fein ist, brutal loszuwettern, wie's die Deutschen wohl thun; und weil, wenn man einmal so unverblümt und ehrlich mit seiner Meinung herausgekommen ist, ein Rückzug sehr schwer, eine Schwenkung leicht ein schlechtes Aussehen annehmen könnte. Endlich, vielleicht, behandelt man die des „Beefs" entspricht, wie der Amerikaner sagt.

Und das Letzte „vielleicht" sollte wohl richtiger durch ein „wahrscheinlich" ersetzt werden. Denn das gäbe die beste Antwort auf das Warum? Die Art der Behandlung, die man der Zollfrage zutheil werden läßt, ist eben amerikanisch, weil sie von Amerikanern geübt wird und Amerikaner Amerikaner sind, wie Kinder Kinder, und dementsprechend handeln.

Vom Schlachtfelde der Arbeit.

Zum traurigen Kapitel der Arbeitsunfälle hat in der Zeitschrift „Charities and the Common" eine Arbeiterin im Felde sozialer Wohlfahrtsbestrebungen, Fräulein Crystal Eastman, einen bemerkenswerthen Beitrag geliefert, enthaltend eine Zusammenstellung der in den gewerblichen Betrieben von Pittsburg und Umgegend (Allegheny County) im Laufe des am 30. Juni 1907 beendeten Jahres vorgekommenen Unfälle, soweit solche zu ermitteln gewesen sind. Es ergibt sich daraus, daß dort im Laufe dieses einen Jahres nicht weniger als 526 Arbeiter bei Ausübung ihrer Berufsthätigkeit ihren Tod gefunden haben. In die Krankenhäuser wurden im selben Zeitraume rund 2000 Arbeiter gebracht, die sich bei ihrer Beschäftigung Verletzungen zugezogen hatten, während mindestens eben soviele, wenn auch nicht so schwer Verletzte, Pflege und Heilung in ihren Wohnungen suchten. Von den Krankenhausfällen hat Frl. Eastman 294 näher untersucht und dabei gefunden, daß von diesen 294 Verletzten 75, also mehr als der vierte Theil, als dauernd arbeitsunfähig entlassen worden sind. Von der Gesammtzahl der 2000 Verletzten sind solch' unglückseligem Schicksal also vermuthlich nicht weniger als 500 verfallen. In einem Jahre! Leider ist kein Grund zur Annahme vorhanden, daß in diesem Berichtsjahre die Zahl der Unfälle und die Zahl der Opfer größer als gewöhnlich gewesen sei. Die meisten dieser Unglücklichen waren Familienväter, wie das auch, nach dem Alter zu schließen, bei den 526 Getödteten der Fall war. Nur 82 dieser letztern, 16 vom Hundert, waren unter 21 Jahre alt; 42 v. H. standen im Alter von 21 bis 30 Jahren, 26 v. H. im Alter von 31 bis 40 Jahren, 16 v. H. waren über 40 Jahre alt.

Nicht bestätigt wurde durch die Untersuchung die oft aufgestellte Angabe, daß die Verunglückten „gewöhnlich" zur Klasse der niedrigsten Arbeiter gehören; zu den „unwissenden" und deshalb unvorsichtigen Hunnen, Dagos und anderen „Foreigners". Es hat sich herausgestellt, daß die niedrigsten (weniger als $10 die Woche verdienenden) Arbeiter nur 16 v. H. stellten. 36 v. H. verdienten $15 bis $20 und ein beträchtlicher Theil (94) sogar $20 bis $30 in der Woche. In überwiegender Mehrheit gehörten die Verunglückten zu den geschulten Arbeitern. Nicht minder unbegründet erwies sich die Behauptung vom angeblich gleichfalls „gewöhnlichen" eigenen Verschulden der Verunglückten. Betriebsleiter erklärten Frl. Eastman, daß unter 100 Unfällen durchschnittlich 95 der Fahrlässigkeit der Verunglückten entsprängen. Die angestellten Nachforschungen führten zu ganz anderen Ergebnissen. Nur wenig mehr als der vierte Theil der Unfälle konnte der eigenen Fahrlässigkeit der Betroffenen auf die Rechnung gesetzt werden, 13 v. H. wurden durch Mitarbeiter verschuldet, 12 v. H. fielen Werkführern („Foremen") zur Last und an 36 v. H. trugen die Betriebsleiter die Schuld, die es an den nöthigen Schutzvorrichtungen und an genügender Sicherung der Anlagen hatten fehlen lassen.

Jammervoll im höchsten Grade stellt sich der Ausweis über die Entschädigung der Opfer. Von 304 durch Unfälle getödteten Arbeitern, von denen zwei Drittel verheirathet waren, erhielten 88 der hinterlassenen Familien nicht einen Dollar Entschädigung; 93 Familien erhielten weniger als $100, also kaum genug, die Begräbnißkosten zu bestreiten; 62 Familien wurden mit $100 bis $500 abgefunden, nur 61 erhielten bis zu $1000 und darüber. 181 Familien aus 304 hatten somit den Verlust des Ernährers allein zu tragen.

Sehr richtig zieht Frl. Eastman aus ihren Beobachtungen den Schluß, daß es nicht genügt, so wichtig es auch ist, durch strengere Ueberwachung der Betriebe für möglichste Verminderung der Unfälle zu sorgen, sondern daß auch Mittel und Wege gefunden werden müssen zu ergiebigerer Versorgung der durch Unfälle arbeitsunfähig Gewordenen und der Hinterbliebenen der Umgekommenen, sintemalen es Unfälle gibt und immmer geben wird, auch wo die größte Vorsicht geübt wird.

* * *

Viele Andere haben dies vor ihr gesagt. Bleibt nur die große Frage, wie dem Ziele näher zu kommen ist. Verschärfung der Unternehmer-Haftpflicht, für die sich eben jetzt die Illinoiser Gewerkschaften in's Zeug legen, ist sicherlich ein sehr wichtiges, ja unerläßliches Mittel zur Erreichung des Zwecks. Je strenger der Unternehmer für die in seinen Betrieben vorkommenden Unfälle verantwortlich gehalten wird, je weniger er dieser Verantwortlichkeit sich zu entziehen imstande ist, je gewisser und ausreichender er die durch Unfälle Geschädigten zu entschädigen gezwungen ist, desto mehr wird er sich bemühen um die Verhütung der Unfälle; wird Vorsicht üben, wo er jetzt gleichgiltig und fahrlässig ist, wird gesetzliche Sicherungsvorschriften erfüllen, die jetzt unbefolgt bleiben. Sicherheitsvorkehrungen kosten Geld und Entschädigungen kosten Geld, aber es macht allen Unterschied in der Welt, welche der beiden Kosten die größeren sind. Jetzt findet der Unternehmer nur zu oft es billiger, die Sicherheitsvorkehrungen zu vernachlässigen und sich bei vorkommenden Entschädigungsklagen auf seine Advokaten und auf die Unsicherheit der Rechtsprechung zu verlassen. Wird es durch Verschärfung der Haftpflicht dahin gebracht (und es kann dahin gebracht werden), daß die vorbeugende Sicherung billiger kommt als der gerichtliche Prozeß, so wird Rücksicht auf den eigenen Geldbeutel den Unternehmer veranlassen, es mit der Sicherung zu versuchen.

Aber auch wenn Das erreicht ist, ist noch lange nicht Alles erreicht. Trotz aller Vorsicht, wie gesagt, wird es immer Unfälle geben, verschuldete und unverschuldete. Und was das schlimmste ist, es kann auch das beste Haftpflichtgesetz sich nicht von selber vollstrecken. Es ist immer dazu die Mitwirkung der Gerichte nothwendig. Kein Gesetz kann den Unternehmer zwingen, seine verunglückten Angestellten ohne Weiteres zu entschädigen. Der Verunglückte oder seine hinterbliebene Familie ist nach wie vor, wenn der Unternehmer nicht freiwillig zahlt oder nicht genug zu zahlen gewillt ist, auf einen Prozeß angewiesen, und was das heißen will, ist bekannt. Der Verunglückte ist in Noth, oder seine Hinterbliebenen sind in Noth. Sie bedürfen der Hilfe sofort. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe, verschobene Hilfe oft nicht besser als gar keine Hilfe. Die Klage aber, die der Verunglückte einreicht, kommt nicht sofort, sondern kommt erst nach Jahren zur Verhandlung; beim hiesigen Stande der gerichtlichen Geschäftserledigung ganz sicher nicht vor Ablauf von zwei Jahren. Dann hat der Anwalt des armen Klägers mit den sehr oft überlegenen Anwälten des reichen Verklagten zu schaffen. Sind die Aussichten für den Verklagten schlecht, so kann der Prozeß weiter verschleppt werden, den Kläger mürbe zu machen und ihn zur Annahme eines faulen Vergleiches zu veranlassen. Läßt er sich nicht mürbe machen und erlangt schließlich ein Urtheil, so hat er deswegen noch lange nicht gewonnen. Je mehr ihm zugesprochen wird, desto gewisser wird der Verklagte Berufung einlegen, einen neuen Prozeß zu erlangen, worüber dann weitere Jahre vergehen. Nicht zu den Seltenheiten gehört es, daß ein solcher Prozeß bis zur endgiltigen Erledigung seine geschlagenen zehn Jahre verschleppt wird. Was der Kläger schließlich erhält, ist bereits zum größeren Theil durch Gerichts- und Anwaltskosten verschlungen.

Das ist Eins. Und das Andere ist, daß der Kläger noch immer beweisen muß, daß er den Unfall nicht selber verschuldet hat. Kann er die Behauptung der eigenen Fahrlässigkeit nicht widerlegen, und das ist oft sehr schwer, so verliert er den Prozeß. Er hat auf alle Fälle kein Recht auf Entschädigung und kein Haftpflichtgesetz kann ihm das Recht geben, wenn er selber schuld war. Der Unternehmer kann nicht gezwungen werden zur Vergütung eines Schadens, den sich der Kläger durch eigenes Verschulden zugezogen hat. Schließlich aber, selbst wenn der Verunglückte selber fahrlässig war, so ändert das an der Thatsache seiner Bedürftigkeit nichts. Er ist im Elend und seine Familie ist im Elend, weil ihn der Unfall der Erwerbsfähigkeit beraubt hat. Auch er ist ein Opfer der Arbeit, ein Opfer seines Berufes, trotz alledem. Was man so Fahrlässigkeit nennt (der Begriff ist weit und schwer zu begrenzen) ist oftmals nur übergroßer Eifer zur Arbeit; oder bange Furcht vor Entlassung und Brotlosigkeit, falls er nicht wagt, was vielleicht Andere zu wagen bereit sind. Auch er sollte deshalb dem Elend nicht überantwortet bleiben; nicht gezwungen sein zu betteln oder im Armenhause zu enden.

In allen diesen Fällen kann nicht Haftpflicht, sondern kann nur Versicherung helfen. Erst wenn wir hier Einrichtungen haben werden, ähnlich der deutschen Arbeiter-Unfallsversicherung; wenn nicht öffentliche, so doch gesetzlich geregelte und verpflichtende Unfallversicherungskassen, durch Beiträge von Arbeitern und Arbeitgebern erhalten: erst dann wird jeder verunglückte Arbeiter (oder seine Hinterbliebenen) einen sicheren Rechtsanspruch haben auf eine Entschädigung oder Versorgung, die ihn wenigstens vor dem bittersten Mangel bewahrt. Erst dann wird er um sein Recht nicht mehr zu prozessiren gezwungen sein. Erst dann wird er nicht mehr nöthig haben, jahrelang zu warten — oft völlig vergeblich zu warten! — auf die Befriedigung seiner Ansprüche. Was immer daher auch geschehen mag zur Verbesserung der ja in Wahrheit kläglich mangelhaften Haftpflichtgesetzgebung, die Frage der Unfallversicherung sollte darüber nicht vernachlässigt werden.

Lokalbericht.

Wegebau.

Die Bauernbündler zeigen sich für Staatshilfe empfänglich.

Zur Hebung des Schulwesens.

Fünftägige Schulkonferenzen sollen alljährlich abgehalten werden. — Schulgeld braucht nicht von Eltern entrichtet zu werden.—Arbeiterschutz-Maßnahmen.

(Eigenbericht der „Sonntagpost")

Springfield, Ill., 20. März. Auf Veranlassung der staatlichen Wegekommission, die ihrerseits dazu von einem Ausschusse des Bauernbundes („Farmers Institute") veranlaßt worden ist, wird bei der Legislatur eine Gesetzesvorlage eingereicht werden, laut welcher in verschiedenen Gegenden des Staates Steinbrüche vom Staate übernommen und mit Hilfe von Sträflingen abgebaut werden sollen. Sträflinge würden auch an Ort und Stelle die Steine zu zerkleinern haben. Gegenwärtig läßt der Staat in Joliet und anderen Strafanstalten Material für Wegebauten herstellen und stellt dieses den Countybehörden unentgeltlich zur Verfügung, aber diese müssen die Eisenbahnfracht zahlen, und das macht die Sache manchmal doch theuer, oder wenigstens theurer, als es den sparsamen Landleuten lieb ist. Die Herren vom „Farmers' Institute" waren übrigens früher gar nicht für die harten Straßen eingenommen, um so angenehmer überrascht ist die Wegekommission von dem Umschwung in den Ansichten der Herrschaften. Diese sind darum eingekommen, daß die Kommission in der Nähe von Springfield eine Muster-Landstraße möge bauen lassen, an der man sich für weitere Straßenbauten im Staate ein Beispiel würde nehmen können.

Wenig, aber mit Liebe.

Die neuerlichen statistischen Mittheilungen über die Kläglichkeit der Schulverhältnisse hier im Staate haben die Erziehungskommission zu einer That aufgestachelt. Sie wird diese Woche eine Vorlage einreichen, laut deren in jedem County im Staate alle an öffentlichen Schulen angestellten Personen alljährlich mindestens fünf Tage lang einer Lehrkonferenz („Teachers' Institute) beiwohnen sollen, die vom County-Schulsuperintendenten mit Hilfe der staatlichen Erziehungsbehörde zu veranstalten ist.— Zur Bestreitung der Kosten, welche die Gewinnung von Vortragsrednern für solche Konferenzen verursachen wird, soll die Schulverwaltung des County $250 auswerfen; wird die Sache von benachbarten Counties gemeinsam gemacht, dann sollen sie je $200 dafür hergeben. Die Schule fällt an den fünf Tagen aus, und den Lehrpersonen ist für ihre Betheiligung je $50 zu zahlen.

Eine andere, von der Erziehungs-Kommission ausgearbeitete Vorlage bestimmt, daß Kinder aus Schulbezirken, in denen es keine Hochschulen gibt, auf Wunsch der Eltern, nachdem sie die Bezirksschule durchgemacht haben in eine beliebige Hochschule eines Nachbarbezirkes sollen aufgenommen werden. Das Schulgeld, welches ihnen dort abverlangt wird, sollen nicht die Eltern aus ihren Privatmitteln zu entrichten brauchen, sondern es soll aus der Schulkasse ihres Heimathsbezirkes beglichen werden, oder aus sonstigen öffentlichen Fonds dieses Bezirkes, über die nicht schon anderweitig verfügt ist. Aehnliche Bestimmungen sind in New York und in verschiedenen anderen Staaten schon seit Jahren in Kraft und sind im Einklang mit dem Schulgesetz des Staates Illinois, welches vorsieht, daß der Unterricht in den öffentlichen Schulen unentgeltlich ertheilt werden soll. Gegenwärtig zahlen gegen 6000 Zöglinge von Hochschulen hier im Staate Schulgeld, zusammen gegen $157,000 das Jahr. In 11,000 Schulbezirken des Staates gibt es keine Hochschulen.

Arbeiterschutz.

Die vor zwei Jahren vom Gouverneur ernannte Gewerbekommission (Edwin Right, Vorsitzer) hat dem Gouverneur einen langen Bericht zugestellt und zugleich mit diesem einen Entwurf für ein Gesetz, das darauf abzielt, Fabrikarbeitern und Angestellten kaufmännischer Betriebe bei der Arbeit Sicherheit für Leib und Leben zu gewähren. Die Kommission hat ihrem Bericht eine Eingabe beigefügt, welche ein Ausschuß der vergangenen Herbst in Chicago in Sitzung gewesenen Konferenz von gewerkschaftlich organisirten Lohnarbeiterinnen über den gleichen Gegenstand und verwandte Fragen ausgearbeitet hat. Der Gouverneur wird am Dienstag die sämmtlichen Schriftstücke mit einer erklärenden Botschaft der Legislatur übermitteln.

Die Gesetzvorlage sieht vor, daß alle Maschinen und gefährlichen Plätze in Fabrikanlagen, Werkstätten und kaufmännischen Betrieben mit Schutzvorkehrungen umgeben sein sollen; daß in Werkplätzen durch zweckmäßige Ventilations-Vorkehrungen für gute Luft gesorgt werden muß; daß schadhafte Maschinerie nicht soll benutzt werden dürfen, daß aber die Arbeiter selber den schadhaften Zustand von Maschinen der Geschäftsleitung zu melden verpflichtet sein und jeden Anspruch auf Entschädigung für Verletzung verlieren sollen, falls sie solche Meldung unterlassen haben; daß tödtliche Unfälle von der Fabrikleitung sofort an den staatlichen Fabrikinspektor gemeldet werden sollen, und daß monatlich einmal dem Fabrikinspektor berichtet werden soll, ob sich in dem Betriebe Unfälle ereignet haben, welche den Betroffenen zwei Monate oder länger arbeitsunfähig gemacht haben. — Auf Maßnahmen zur Verhütung von Berufskrankheiten geht der Bericht nicht ein, da hiermit eine andere Kommission betraut ist. Die Gewerbe-Kommission spricht dem Staats-Fabrikinspektor Davies und den Professoren Henderson, von der Universität Chicago, und Commons, von der Wiskonsiner Staats-Universität, ihren Dank aus für die Hilfe, welche diese Herren ihr bei ihrer Arbeit geleistet.

C. N. B.

Bankerotter Landbankier.

Das fehlgeschlagene Unternehmen von E. W. Balgeman in Crete, Ill.

Im Bundesgericht hat gestern im Namen der Crete State Bank in Crete, County Will, Ill., deren Masseverwalter W. H. Rohe die Verhängung des Bankerottverfahrens über den Gründer und bisherigen Präsidenten der Bank, E. W. Balgeman, beantragt. Balgemans Schulden, für die anscheinend nicht die geringste Deckung vorhanden ist, werden auf $20,000 veranschlagt. Vor drei Jahren war er von Chicago Heights nach Crete gekommen und hatte die „Staatsbank" mit $25,000 Kapital gegründet, letzteres seither auf $50,000 erhöht. Seit einem Jahre kämpfte er mit finanziellen Schwierigkeiten. Im letzten Sommer gab er überdies als republikanischer Legislatur-Kandidat Tausende von Dollars aus, wurde aber in der Wahl geschlagen. Die Aktionäre und Einleger der Bank hatten viel Mühe von ihm Geld zu bekommen, verloren aber die Geduld erst, als er sich im letzten Januar einen Kraftwagen anschaffte. Da wandten sie sich an den Staatsbankprüfer, und die Folge der nun folgenden Untersuchung war, daß am 6. Januar Rohe als Masseverwalter eingesetzt wurde. In der Bank sind auch $2500 Ortschaftsgelder hinterlegt; wie viel davon gerettet werden kann, ist zweifelhaft.

— Moderne Kinder. — Fritz: Meine Eltern lassen sich demnächst scheiden, wohin gehe ich nur dann? — Hans: Sieh dich doch nach einer Braut um!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

William Schultz

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 21. März, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1378 N. California Ave., mit der Metropolitan Hochbahn nach dem Oakridge-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Francis Schultz, Gattin.
Frank und **William Schultz** und **Eda Staab**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

August Ballbracht

im Alter von 82 Jahren am Samstag, den 20. März, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. März, um halb 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, der Wohnung von George B. Sleeper, 144 Cullom Ave., nach dem St. Lukas-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Karolina Ballbracht, Gattin.
Albert u. **Louis Ballbracht**, Söhne.
Frau Emma Sleeper, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und erwandten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin und Mutter

Johanna Johann, geb. **Kaiser**,

am Samstag, den 20. März, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 30 Jahren und 3 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. März, um halb 10 Uhr, vom Trauerhause, 112 Sheffield Ave., nach der St. Theresia-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Johann, Gatte.
Barbara Kaiser, Tochter.
John Kaiser, Vater.
Anna Kaiser, Mutter.
nebst Schwester, Bruder, Schwager und Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater und Großvater

Johann Comisky

im Alter von 75 Jahren und 5 Monaten am 18. März plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 21. März, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 815 Lawndale Ave., nach der Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Joseph, Franz, Mathias, Johann, Peter Comisky, Söhne.
Anna, Maria, Katie, Alwine, Martha, Schwiegertöchter.
Katie, Anna, Theresia, Maria, Helena, Großkinder.

Ruhe sanft! safo

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Richard Hehn

am 20. März, Morgens 7:30, im Alter von 66 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. März, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 5440 Dearborn Str., nach der Emanuelskirche, Herrn Pastor Wm. Hattendorf, dann nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Alwine Hehn geb. **Heinke**, Gattin.
Ferdinand Hehn, Sohn.
Auguste Born geb. **Hehn** und **Rose Hehn**, Töchter.
John Born, Schwiegersohn. smo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Heinrich Schicht

am Freitag, den 19. März, Abends 7 Uhr, im Alter von 21 Jahren, 7 Monaten und 15 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. März, Nachm. um 12:30, vom Trauerhause, 361 Hastings Str., nach der ev. luth. Immanuelskirche, Ashland Blvd. und 12. Str., und von da nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich u. **Katharina Schicht**, Eltern.
Karl, Katharina, Johann und **Anna**, Geschwister.
Klara Schicht, Schwägerin. safo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder

Frank Kaevert

im Alter von 29 Jahren und 20 Tagen am 20. März gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. März, 12:30 Mittags, vom Trauerhause, 855 W. 13. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Albertina Kaevert, Mutter.
Henry Kaevert, Bruder.
Louise Weinmann, Schwester.
George Weinmann, Schwager,
Louise Kaevert, Schwägerin.
sonmo

Gestorben: Mrs. **Mary Sayrs McAuley**, Gattin von John Towne McAuley, starb in Winnetka, Ill., am 20. März 1909, um 4 Uhr Nachmittags, geboren am 18. Dezember 1846. Beerdigung vom Hause ihrer Tochter, Mrs. Clarence T. Morse, Winnetka, Ill., am Montag, um 2:30 Nachmittags.—Beerdigung privat.

Zur Erinnerung.

Mit tiefbetrübtem Herzen denken wir heute an den Todestag meiner geliebten Gattin und unserer theuren Mutter

Karoline Pohlmann,

welche heute vor einem Jahre, am 21. März 1908, gestorben ist.

Sie ist nicht mehr, die treue Seele,
Ach, unsere Mutter ist nicht mehr.
Wir fühlen, was mit ihr uns fehlet
Und blicken wehmuthsvoll umher.
O Gott, wie hast du uns betrübt,
Du, der doch sonst uns herzlich liebt.
Sie stand uns bei in Angst und Schmerzen
Und sorgte für uns Tag und Nacht,
Mit warmem, sanftem Mutterherzen
Auf unser wahres Wohl bedacht.
Es heißt, die Zeit heilt jeden Schmerz
Mit linder Hand nach vielen Tagen.
Doch 's Weh um's theure Mutterherz
Erlischt, wenn unsere nicht mehr schlagen.
O Gott, du gabst uns viel mit ihr,
Und ach, nun reißt du sie zu dir!

Gewidmet von deinem tieftrauernden Gatten **August Pohlmann**, und **Lillie, Hattie, Artie**, Kinder.
safo

Das beste Konfirmations-Geschenk

ist ein Kirchen-Gesangbuch oder eine Bibel, Neues Testament oder Christliches Vergißmeinnicht. In großer Auswahl und zu anerkannt billigen Preisen zu haben bei

A. KROCH & CO.

Größte moderne Buchhandlung des Westens.
26 Monroe Straße,
Zwischen Wabash und Michigan Aves.
fason

Soeben erschienen: Neue billige Ausgabe von Ernst Haeckel:
— Die Welträthsel —
Gebunden. Preis 35c.
KOELLING & KLAPPENBACH
Größte u. älteste deutsche Buchhandlung im Westen.
104—106 Randolph Straße.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Gesucht:

Albert und Edward Fricke,

wegen Erbschaft aus Westphalen.

Greenebaum Sons, Deutsche Bank

Nordost-Ecke Clark u. Randolph Str., Chicago.

Chicago Turn-Gemeinde.
KONZERT
in der Nordseite Turnhalle.
257 N. Clark Str. Heute Nachmittag 3 Uhr.
Solisten — Sonntag, 21. März
Walter Golz, Pianist, in
E-Moll-Konzert..........Emil Sauer
(Zum erstenmal.)
Karl Wunderle..........Zither
M. Ballmann, Dirigent. Eintritt 25c @ Person
son*

Frühjahrs-Konzert und Ball,
veranstaltet vom
Oesterr.-Ungar. Gesangverein
in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., am Sonntag, den 28. März 1909. Anf. 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c @ Person, an der Kasse 35c @ Person.
mz21,28

„Junger Männerchor" von Chicago
veranstaltet Sonntag, den 28. März, in der Nordseite Turnhalle sein
22jähriges Stiftungsfest
verbunden mit Konzert und Ball. Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit freundlichst eingeladen.
mz21,28

Douglas Frauen-Verein.
13. Stiftungsfest
mit Unterhaltung und öffentlicher Beamten-Installirung, Sonntag, den 28. März 1909, in der Lawndale Halle, Ecke Ogden und Trumbull Ave. Tickets 15c im Vorverkauf, an der Kasse 25c. Anfang 3 Uhr Nachm.
mz21,27

Großes Schau-Turnen und Ball
veranstaltet vom
Turnverein Einigkeit
Samstag, den 27. März 1909, in Hoerbers Halle, 710—714 Blue Island Ave. Anf. 8 Uhr Abends. Tickets 25c @ Person. Zum Benefiz der Aktiven, welche sich am Turnfest in Cincinnati, O., betheiligen werden.
sonmi

Deutsches Theater in Powers
Direktion..........Leon Wachsners Estate
Sonntag, den 21. März 1909.
26. Abonnements-Vorstellung.
Neu einstudirt!
Doktor Klaus!
Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.
Sitze $1.50, $1.00, 75c, 50c, 25c. Der Verkauf der Sitze beginnt Donnerstag, den 18. März, an der Kasse im Powers' Theater.
dofason

Minstrel Show
und Tanz der
CHICAGO TURN-GEMEINDE
zum Besten der Turnfest-Riege,
am Samstag Abend, den 27. März 1909.
Anfang 8 Uhr. Eintritt: 25c @ Person.
mz21,24,27

Großes Frühjahr-Konzert und Ball
veranstaltet von der
Gesang-Sektion der Nordwest-Seite Turnerschaft,
am Sonntag, den 28. März 1909, in der Großen Wicker Park Halle, 501—507 W. North Ave. Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 50c. Anfang 3 Uhr Nachm.

25jähr. Jubiläum,
verbun' mit Konzert un Ball,
veranstalt't von de
Plattd. Gilde Chicago Nr. 1
am Sünndag, den 28. März 1909,
in Schönhofens Grote Hall, Milwaukee un Ashland Aves. Anfang Klock 3 Nahmiddags.
Eintritt 25 Cents die Person. mz14,21,27

3. Stiftungsfest und Ball
— des —
Bürger Frauen-Unterstützungsverein von Lake View.
Samstag Abend, den 27. März, in Schmitts Halle, Clybourn Ave. u. Wellington Str. Anf. 8 Uhr. Tickets von Mitgliedern 15c. An der Kasse 25 Cents. Musik von Sandstrom.

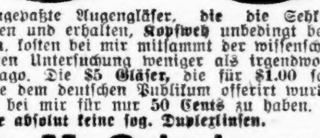
Familien-Lokal
für Frauen und Kinder
Kaffee, Sandwiches, Lunches
besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchende „Shopper".
Wir machen eine Spezialität aus feinen California Weinen zu mäßigen Preisen.
HARRY PLOHR,
Wein-Händler
72 E. Adams Strasse
gegenüber „The Fair".
17lasondifr*

The Relic House,
900 N. Clark Str.
Gegenüber Lincoln Park.
John Weis..........Eigenthümer.
Beginnend Montag, den 9. November, jeden Abend und Sonntag Nachmittag:
Prof. Fred Brumm Orchester.
nov10,dibofon*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.— M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrson*

Chas. Lueneburgs Wirthschaft,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. Täglich und Sonntag zum Frühschoppen speziell feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagtisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Pilsener u. Kulmbacher stets an Zapf. Skatfreunde finden hier immer den dritten Mann.
24fep,dofon*

Kauft einen Obstgarten!
Wir offeriren mehrere Tausend Acres allerbestes Frucht-, Farm- und Tabak-Land in Mobile County, Alabama, zu
$25.00 per Acker,
und zwar zu den nachstehenden Bedingungen, ohne Zinsen:
20 Acres, $ 25 Baar, $ 6.25 monatlich.
40 Acres, $ 50 Baar, $12.50 monatlich.
80 Acres, $100 Baar, $25.00 monatlich.
Lernt, wie man aus jedem Acre innerhalb eines Jahres $200 bis $1000 verdienen kann. — Ausgezeichnetes Wasser, gemäßigtes Klima und alle die Bequemlichkeiten einer altbesiedelten Gegend.— Schreibt um Büchlein.—Exkursionen von Chicago jeden ersten und dritten Dienstag im Monat.
Henry H. Browner,
Repräsentant der Southern Timber and Colonization Co., Zimmer 28, 163 Randolph Str., Ecke LaSalle Str., Chicago.
17mz,mifon,4w



Angepaßte Augengläser, die die Sehkraft stärken und erhalten, Kopfweh unbedingt beseitigen, kosten bei mir mitsammt der wissenschaftlichsten Untersuchung weniger als irgendwo in Chicago. Die $5 Gläser, die für $1.00 schon lange dem deutschen Publikum offerirt wurden sind bei mir für nur 50 Cents zu haben. Ich führe absolut keine sog. Duplexlinsen.
Dr. M. Schwimmer,
in Deutschland gelernter Optiker.
272 Clybourn Ave.
Ecke Halsted Str., ½ Block südl. von North Ave.
fason

Bandwurm mit Kopf vertrieben!
Greff's Bandwurm-Mittel ist ein sicheres Mittel für Kinder und Erwachsene.
Kein Fasten — Keine Schmerzen.
Leicht einzunehmen.
Garantirt. Preis $2.00.
L. J. GEISPITZ, Apotheker.
757 N. Halsted Str., Ecke Willow Str.

Kanarienvögel 10 Tage
auf Probe!
Feinste Sänger aus Deutschland,
$1.95 $2.50
$3.00 $4.00
THE AQUARIUM
1038 Milwaukee Avenue nahe Wood Str.
13fb,fasonmi*

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.
1jvll

Freier Klavier-Unterricht

Für alle kleinen und großen Leser der

Sonntagpost

Die neue von W. Scott Grove erfundene Methode, das Klavierspiel durch **Anschauungsunterricht**, verbunden mit klaren, für Alle leicht faßlichen Erläuterungen, zu lehren, ermöglicht es Jedermann, Klavier- und Orgelspiel zu erlernen und sich gleichzeitig die Fundamente der Musiktheorie einzuprägen.

Die erste dieser Klavier-Lektionen wird am 28. März in der „Sonntagpost" ertheilt werden und sofort den klaren Beweis liefern, daß diese Art des Klavierunterrichtes von hohem praktischen Werthe ist.

Die neue Lehrmethode ist eine so durchaus einfache, daß sie den von Unzähligen gehegten sehnlichen Wunsch, Klavierspielen zu lernen, thatsächlich erfüllt. Wer die zwölf Lektionen, die am 28. März in der „Sonntagpost" beginnen, fleißig und gründlich studirt, wird sich die Grundlagen des Klavierspiels so weit angeeignet haben, daß er sowohl Piano wie Orgel zu spielen und sich dann weiter zu vervollkommnen vermag.

Autoritäten allerersten Ranges, wie der berühmte **Klaviervirtuose Josef Hofmann u. A.**, haben diese neue Lehrmethode als ausgezeichnet, praktisch und fördernd anerkannt.

In den am 28. März in der „Sonntagpost" beginnenden, durch Bilder der Tasten auf's Deutlichste erklärten Musik-Lektionen wird je eine Tonart und die entsprechende Moll-Tonart behandelt. Die zwölf Lektionen umfassen also sämmtliche Tonarten.

Nach der zwölften unserer Klavierlektionen muß Jeder, der ihnen gefolgt ist, im Stande sein, in irgend einer Tonart zu spielen. Gleichzeitig hat er sich die Grundlagen der Musik- und Harmonielehre zu eigen gemacht.

Benutzen Sie für sich und für Ihre Kinder die Gelegenheit, Klavier- und Orgelspielen zu erlernen und sich so einen Schatz musikalischer Kenntnisse anzueignen, der Freude für's ganze Leben bringt.

Diese Klavierlektionen mit allen dazu gehörenden illustrirten Karten und Anweisungen sind für alle Leser der „Sonntagpost" absolut kostenfrei.

Die erste Klavierlektion wird am 28. März in der „Sonntagpost" ertheilt.

Die „Sonntagpost" ist ein außerordentlich reichhaltiges Neuigkeits- und Unterhaltungsblatt und wird zum Preise von nur

2 CENTS

in's Haus geliefert oder durch die Post versendet. Bestellungen sind zu richten an die Träger der „Abendpost" oder an die Hauptgeschäftsstelle der

ABENDPOST COMPANY,

Telephon: Main 1498. 173--175 Fifth Avenue, CHICAGO, ILL.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Eine 6000 Jahre alte Flöte. — Schaljapin wird Schauspieler. — Die deutsche Oper in New York. — Eine neue spanische Oper. — Aufführung einer Chor-oper in Dessau.

Dr. Ludwig Wüllner gibt heute Nachmittag in der Orchesterhalle sein Abschiedskonzert.

* * *

Von Schülern der „Cosmopolitan School of Music and Dramatic Art" wird am kommenden Dienstag Nachmittag um 2:15 Uhr in der Cable Halle ein Konzert gegeben.

* * *

Fakultät und Schüler des De Marion Musical College geben am kommenden Freitag Abend in der Steinway-Halle (7. Stockwerk) eine musikalisch-dramatische Unterhaltung. Das Programm ist sehr umfangreich und umfaßt Piano-, Violin-, Gesangs- und deklamatorische Vorträge. Eintrittskarten kosten, von Studenten verkauft oder gekauft, 25c, andernfalls 50c.

* * *

Bei der Aufführung von Bachs Messe am 5. April durch den Apolloklub in der Orchesterhalle werden die Altistin Christine Miller aus Pittsburg und der Tenorist George Hamlin mitwirken.

* * *

Der Tenorist Glenn Hall singt heute Nachmittag in der Musikhalle. Sein Programm umfaßt: „Du liebst mich nicht!" und „Der Jüngling an der Quelle" von Schubert; „Im Rhein" und „Gestorben war ich" von Liszt; „Aufträge" von Schumann; „Ständchen", „Die Schnur", „Blindekuh" und „Unbewegte, laue Luft" von Brahms; „Ständchen" von Jensen; „Freundliches Gesicht" von Strauß; „So bald vergessen" von Tschankowsky; „Trinklied" von Wolf und Lieder von MacDowell und Tours.

* * *

Das Programm des Konzerts, welches die Musical Art Society am kommenden Dienstag in der Orchester-Halle gibt, lautet:

„Lieber Herr Gott, wecke uns auf,"............ ....J. Christoph Bach
(Motette für Doppelchor.)
„Ach Herr, laß Deine lieben Engelein,"..... ....Hans Leo Haßler
(Motette für Doppelchor.)
„Freut Euch, ihr lieben Christen,"........Schroeter
Kyrie .... Mozart
(Kanon für fünf Sopranstimmen.)
Wiegenlied.
Salve Regina ....Palestrina
(Für dreifachen Chor.)
Requiem ....Siegmund von Hausegger
(Achttheiliger Chor.)
Zigeunerlied .... Brune
Nachtlied .... Schreck
Ungarisches Volkslied.
(Neuntheiliger Chor.)
Abendlied .... Reger
Von Land zu Land.........................Tanejeff
(Sechzehntheiliger Chor.)

Keines dieser Werke ist in Chicago zuvor gehört worden. Ganz besonders beachtenswerth ist Hauseggers Requiem, auch Palestrinas berühmtes „Salve Regina"

Aus London wird berichtet: Im Vortragssaal des Gresham College konnte man am Dienstag Abend einem interessanten musikalischen Experimente beiwohnen: bei einem Vortrage von Sir Frederick Bridge über die Musikinstrumente der alten Völker wurde eine 6000 Jahre alte egyptische Flöte gezeigt, und dann übernahm es ein Musiker, dem Instrumente Töne zu entlocken. Zarte, leise, melancholische Klänge entquollen der alten Flöte und fügten sich zu einer Melodie zusammen, aus deren Klangcharakter man ein deutliches Bild davon erhielt, welche weichen schwermüthigen Töne die Bewohner des Nillandes vor sechs Jahrtausenden hörten und liebten.

* * *

Schaljapin, der berühmte russische Bassist, verläßt, wie aus St. Petersburg gemeldet wird, mit Ablauf dieser Saison die Operbühne, um sich der tragischen Schauspielkunst zuzuwenden. Der berühmte Künstler hat sich zu einem Interviewer des „Peters. Listok" dahin ausgesprochen, daß er sich in seinem Berufe nicht wohl fühle, da er es nicht über sich gewinne, die erstarrten Ueberlieferungen der Singoper weiter fortzusetzen. Die konventionellen Formen der Operbühne mit ihrem verstaubten und unlebendigen Darstellungsgegehalt seien entweder im höchsten Grade unkünstlerisch oder verhindern wenigstens eine künstlerische Entfaltung. Auch in der modernen Opernkunst gäbe es nach dieser Richtung hin keine Entwicklung, sondern sie bewege sich im allgemeinen in den alten Bahnen. Eine Ausnahme davon mache nur Wagner.

* * *

Die Erneuerung des Kontraktes von Herrn Andreas Dippel auf zwei weitere Jahre als Direktor des Metropolitan Opera House, mit weit größeren Machtvollkommenheiten, als er sie bisher besessen, bildet eine glänzende Anerkennung für das, was der begabte Künstler in dieser Saison geleistet hat. Herr Gatti-Casazza bleibt allerdings GeneralManager, und Herr Dippel behält den Titel administrativer Manager, aber ihm ist die alleinige künstlerische Direktion der deutschen Oper übertragen, während Herrn Gatti-Casazza die italienischen und französischen Vorstellungen unterstehen werden. Damit dürften denn die Gerüchte, daß die deutschen Oper im Metropolitan Operi House gefährdet sei, ein für alle Mal verstummen. Die ganze deutsche Oper geht hier jetzt einer neuen Blüthezeit entgegen. War sie in ihrem Repertoire bisher im wesentlichen auf die Wagner'schen Werke und zwei oder drei anderen Opern beschränkt, so wird im nächsten Jahre auch die deutsche Spieloper wieder zu ihrem Rechte kommen. Werke wie „Die lustigen Weiber von Windsor", „Der Widerspenstigen Zähmung", Marschners und Lortzings Opern werden im Neuen Theater von Künstlern des Metropolitan Opera House zur Aufführung gelangen. Für diese Errungenschaft sollte das Deutschthum Herrn Dippel Dank wissen, und ihn in seinen weiteren Bestrebungen auf's wärmste unterstützen.

* * *

„Margarita la Tornera" ist der Titel einer neuen großen Oper, die den bekannten spanischen Komponisten Chapi zum Verfasser hat. Sie gefiel bei ihrer Erstaufführung im Madrider Teatro Real so, daß sich daran die Erwartung knüpft, sie möge der Grundstein zu der erhofften spanischen Nationaloper bilden. Das Textbuch behandelt die nach Palencia verlegte Sage vom Don Juan, der die Thürhüterin eines dortigen Klosters, eben jene Margarita, entführte, wobei die heilige Jungfrau selbst so lange ihren Dienst verrichtet, bis sie als reuige Büßerin, nachdem sie sich von der Untreue des wetterwendischen Geliebten überzeugt, wieder in's Kloster zurückkehrt. Ein Stoff, den in einer Variante schon Maeterlinck behandelt hat. — Die Musik ist im Wagner'schen Stile gehalten mit vielen nationalen Anklängen, aber stellenweise etwas überladen.

* * *

Ueber die Aufführung einer „Chor-oper" in Dessau schreibt Dr. Leopold Schmidt:

Das Dessauer Hoftheater, das, dank dem Interesse des Herzogs für theatralische Dinge und dem „genius loci" Arthur Seidl, gelegentlich gern einen Streifzug in künstlerisches Neuland unternimmt, hat amSonntag den Versuch mit einer „Chor-Oper" gewagt. Vor Jahren ist zwar dasselbe Werk, Otto Taubmanns "Sängerweihe", schon von Direktor Gregor, als er noch in Elberfeld war, aufgeführt worden; aber man hat damals nichts weiter davon gehört, und doch scheint es mir allgemeiner Beachtung werth zu sein.

Zunächst muß ich dem Leser erklären, was dieser neue Gattungsbegriff bedeutet. Der Dichter Christian v. Ehrenfels hat 1895 in Wien einen Band für Komposition bestimmte „Allegorischer Dramen" erscheinen lassen, dem die „Sängerweihe" entnommen ist. Er führt darin einen dem Zuschauer unsichtbaren Chor ein, der die Handlung durchsetzt und umrahmt, ohne daran, wie etwa derChor der griechischen Tragödie, theilzunehmen. Die Reflexionen dieses der Bühne gegenüber auf einem der oberen Ränge aufzustellenden Chores sollen gewissermaßen die Empfindungen der Zuschauer zum Ausdruck bringen; sie bilden zugleich die Einleitung und den Abschluß der einzelnen Akte und die verbindenden Glieder zwischen den szenischen Verwandlungen.

Die Idee erscheint, theoretisch betrachtet, vielleicht diskutabel, ist aber, wie ich nach der Dessauer Aufführung versichern kann, praktisch unausführbar. Als Einleitungs- und Verwandlungsmusik könnte man sich allenfalls eine halb vokale Symphonik gefallen lassen, obwohl der Klang der menschlichen Stimmung die Wirkung auf der Bühne wegnimmt. Aber man stelle sich vor: auch an den Höhen und Ruhepunkten wird die Handlung unterbrochen, und ein hinter mir postirterChor mit Harmoniebegleitung will mir meine Empfindungen verdolmetschen oder mich über das ebenGeschaute belehren! Heißt das nicht, das Drama todtschlagen? Mit Schillers Präsidenten möchte ich sagen: „Ich werde das Echo hinauswerfen lassen." Entweder die Handlung hat Sinn und ist verständlich, dann bedarf es keines Kommentars; oder sie ist es nicht, dann nutzt mir auch das singende Programmbuch nichts. Was geschieht aber auf der Bühne, wenn nicht gar die Gardine sich schließt und mit der Illusion zugleich den einheitlichen Fluß zerstört? Das Drama ist zum „lebenden Bild" geworden. in dem die angeblich handelnden Personen geduldig verharren müssen, bis der Chor auf der Galerie sein Stück beendet hat. Der Chor der Alten, der doch in die Kindheit der dramatischen Kunst fällt, bildete immerhin noch mit seinen Reigen und Tänzen einen integrirenden Bestandtheil der szenischen Vorgänge. Und nun kommt Ehrenfels, gerade wo wir alles Lyrische und Epische selbst aus dem musikalischen Drama mit Mühe entfernt haben, mit etwas dem Kunstwerk Fremden, außer ihm Befindlichem und verquickt dramatische Elemente mit oratorienhaften sehr zum Schaden der Gesammtwirkung. Endlich ist zu bedenken, daß die Worte des Chores, der uns „leiten" soll, im Theater ziemlich unverständlich bleiben, zumal wenn sie in so polyphoner Schreibart, wie sie Taubmann gewählt hat vorgetragen werden.

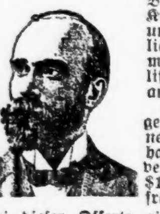
Aber auch sonst zeigt sich Ehrenfels als ein Phantast und der praktischen Aufgaben der Bühne und ihre Bedingungen unkundig. Seine Dichtung leidet an einer Unklarheit und Zerfahrenheit, die durch das Hineinweben philosophisch-mystischer Tendenzen in die romantisch-märchenhafte Handlung noch erhöht wird. Eine Königin entbrennt in Liebe zu einem jungen Sänger; ihr Gemahl, statt sie zu behüten, geht auf die Jagd, als die Gefahr an sie herantritt. Der Sänger sucht ein unschuldig Mägdlein zu verführen, ohne doch die Königin, vor deren Augen das geschieht, aus seinen Fängen zu lassen. Das anmuthige Doppelspiel wird fortgesetzt mit Hilfe eines „Narren", der bald sein Feind, bald sein Freund ist und sentimentale Lieder singt. Schließlich begiebt sich die Königin, man weiß nicht warum, gerade als sie aus dem Wettkampf als Siegerin hervorgegangen, freiwillig in das Reich des Todes, dem sie ihr Liebster vergebens zu entreißen sucht. Den Sänger ruft sein Lied zurück, das ihn noch an die versöhnungsbedürftige Welt fesselt. — Das Textbuch zieren Verse, wie: „Wie doch begreif' ich, was mir dächet? Wie doch bedäucht mich, was ich erlebt?" oder: „Und greifst Du in die scharfe, die todesstrenge Harfe, so denk' auch an den Stümper und seines Sanges Schluß, zertritt dann meine Klimper, als wär's 'ne hohle Nuß". — Man versteht wohl die symbolischen Anspielungen und braucht nicht zu leugnen, daß manche Szene eines musikalischen Untertones nicht entbehrt, kann sich aber für das Ganze beim besten Willen nicht interessiren.

Ganz anders sieht die Sache aus, wenn man die Musik an sich betrachtet. Taubmann ist nicht nur ein Musiker von großem Können, sondern auch ein echtes, ausdrucksfähiges Künstlergemüth. Ein Idealist voll heiligen Ernstes, der unberührt erscheint von den Raffinirtheiten dieser Welt. Da ist nichts um des Effektes willen da, vielmehr alles aus innerer Nothwendigkeit geschaffen. Wäre er nur vorsichtiger und weniger unbefangen zu Werke gegangen! Obwohl er mit etwas gleichmäßig vollem Athem schildert und ökonomischer und mehr auf Kontraste bedacht sein könnte, ist eine dramatische Begabung unverkennbar, die Verwendung der modernen Ausdrucksmittel mit Selbständigkeit durchgeführt. Die Instrumentation im besonderen ist manchmal glänzend, im einzelnen (ich verweise auf die verdeckten Holzbläser und die gestopfen Posaunen in der Todesszene) auch karakteristisch und originell. Mehr als eine wohlgelungene Stelle läßt bedauern, daß der Komponist nicht an ein technisch weniger unbeholfenes, inhaltreicheres Textbuch gerathen, an dem er sein schönes Talent hätte bethätigen können.

Die Aufführung nöthigte ehrliche Anerkennung ab. Mit den vorhandenen Mitteln hatte Hofkapellmeister Mikorey das Möglichste erreicht und vor allem den nicht leichten Instrumentalpart vortrefflich einstudirt. Das Orchester spielte unter seiner Leitung klar und ausdrucksvoll, und zum Beispiel in der Blechgruppe mit vornehmem Klange. Die mitwirkenden Sänger gaben sichtlich ihr Bestes; ein junger Tenor (Herr Nitan) fiel durch hübsche Stimmittel auf. Den Herrschaften auf der Galerie waren die größten Schwierigkeiten, namentlich in Bezug auf Intonation, zugemuthet, und sie suchten sie tapfer nach Kräften zu überwinden.

War mithin das Resultat auch nicht so, wie man es gewünscht hatte, so hat mich doch die Fahrt in die hübsche kleine Residenz nicht gereut. Anzuregen, neue Gedanken, sei es auch nur Widerspruch hervorzurufen, ist unter allen Umständen verdienstvoll. Beherztes künstlerisches Streben findet denn auch stets in sich selbst schon seinen von keiner Kritik verkürzbaren Lohn.

Sauerstoff frei!



Medizinirter Sauerstoff, die neueste und beste Behandlung für alle Krankheiten der Lungen und Luftröhre, einschließlich Schwindsucht, Asthma, Bronchial, katarrhalische Erkältungen und andere Krankheiten.

Um Allen eine Gelegenheit zu geben, diese neue und wunderbare Behandlung kostenlos zu versuchen, gebe ich drei $1 Behandlungen absolut frei.

Bei dieser Offerte gibt es keine wenn und aber. Gebraucht den nachstehenden Koupon und erhaltet sie absolut kostenfrei. **Ihr dürft diese Offerte absolut nicht versäumen.** Wenn Ihr nicht leidend seid, gebt es jemanden der es ist.

Koupon Nr. 12.
Dieser Koupon, wenn nach der Office von Dr. W.F. Brinen, 112 S. Clark Str., Chicago, Zimmer 304, gebracht oder per Post eingeschickt, wird ausgetauscht für drei vollständige $1.00 Sauerstoff-Behandlungen ohne anderweitige Ausgaben.

Name...

Adresse...

7feb,sonl1

Ihr kauft hier billiger auf Abzahlung

als in Baargeld-Läden auf dem untersten Floor!

Unsere Ersparniß an Miethe ist Euer Profit.
Wählt Euren Frühjahrs Anzug jetzt.

$1.00 die Woche.

Jetzt ist das Lager am vollständigsten und die Auswahl am größten.

Speziell!

Dieser große Bargain in Männer-Anzügen kostet nur

$16.50

Up-to-date geschneidert, alle Facons u. Stoffe, unsere eigenen 1909-Spezialitäten.

Dieses prächtige neue 1909 spez. Modell Damen-Suit, nur

16.50

Kauft jetzt und bezahlt wie es Euch paßt, denn wir sind das einzige Kleidergeschäft das zu Baarpreisen auf Abzahlung verkauft.

LE VINE & CO.

210 State Strasse. Benutzt den Fahrstuhl. Zweiter Floor.

Bringt diese Anzeige mit; gut für $1.00. Offen Samstag Abends.

Europäischer Geldkurs.

Nach Bericht von Greenebaum Sons, deutsche Bank, stehen bis auf Weiteres die Raten für Geldsendungen wie folgt:

Deutschland: 100 Mark............	$23.81
Oesterreich-Ungarn: 100 Kronen....	20.40
Schweiz und Frankreich: 100 Franken	19.39
Holland: 100 Gulden..............	40.39
England: 1 Pfd. Sterling..........	4.88
Skandinavien: 100 Kroner.........	26.85
Rußland: 100 Rubel...............	51.65

— Es gibt gleichwie Kaufläden auch Menschen, die Alles, was sie haben, in der Auslage haben.

Deutsches Theater.

Am heutigen Abend das beliebte Lustspiel „Doktor Klaus".

Für den heutigen Abend wird ein gutes, altes Lustspiel zur Aufführung angekündigt: „Doktor Klaus", von Adolph L'Arronge, dem im vorigen Jahre nach langem und ersprießlichem Wirken zur Ruhe gegangenen Theaterleiter und Bühnendichter. Die dankbare Karakterrolle des Dr. Klaus wird Hr. Marx spielen, der alle Eigenschaften und Fähigkeiten besitzt, sie in bester Weise zur Geltung zu bringen. Das vollständige Personenverzeichniß nebst Angabe der Besetzung folgt:

Leopold Griesinger, Juwelier......Ludwig Kreiß
Julie, dessen Tochter..........Charlotte Krause
Max von Boden, deren Gatte....Franz Kirchner
Dr. Ferdinand Klaus...............Emil Marx
Marie, Griesinger Schwester, seine Frau...... ....Mathilde Dierks
Emma, deren Tochter............Gertrud Müller
Paul Gerstel, Referendar......Gustav Kleemann
Marianne, Haushälterin bei Griesinger........ ....Anna Richard
Lubowski, Kutscher bei Dr. Klaus....H. Meltzer
Auguste, Dienstmädchen bei Doktor Klaus...... ....Anna Pechtel
Anna ....Lizzie Forster
Pehrmann.........................Emanuel Laußig
Colmar, Bauer....................Louis Prätorius
Jakob, Bauer..........................Otto Rhein

Heute ist die Kasse von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet.

— Kindermund.—Die kleine Elsa: „Nicht wahr, Mama, die Kinder kommen aus dem Himmel, weil sie oben zu viel Lärm machen?"

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Doktor Klaus."
Colonial. — „Little Nemo."
Grand Opera House. — „The Head of the House."
Garrick. — E. H. Sothern in wechselndem Spielplan.
Illinois. — „Polly of the Circus."
Marlowe. — „The New Magdalen."
College. — „Secret Service."
People's. — „Shore Acres."
Chicago Opera House. — „Via Wireless."
Whitney Opera House. — „A Broken Idol."
Studebaker. — „The White Sister."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Lokalbericht.

Das 30. Bundesturnfest.

Findet vom 19. bis 27. Juni in Cincinnati statt. — Das Programm.

Vom 19. bis zum 27. Juni findet in Cincinnati, O., das 30. Turnfest des Nordamerikanischen Turnerbundes statt, für welches nunmehr das Programm vollständig und endgiltig wie folgt festgesetzt worden ist:

Samstag, den 19. Juni.
Nachmittags.
Besichtigung des Festplatzes seitens der städtischen Behörden und des gesammten Festkomites.
Festessen auf dem Festplatze.
Abends.—Government Square.
Bewegliche Bilder des Frankfurter Turnfestes, 1908.
Turnerische Vorführungen hiesiger Vereine.

Sonntag, den 20. Juni.
Nachmittags.
Eröffnung des Festplatzes und Umzug aller Vereine von Cincinnati und Umgegend. Gesangsvortrag der Vereinigten Sänger und Vereine der Umgegend. Turnerische Vorstellung seitens der Aktiven-, Damen- und Kinderklassen des Ohio Turnbezirks.
Abends.
Konzert. Bewegliche Bilder des Frankfurter Turnfestes.

Montag, den 21. Juni.
Nachmittags.
Wett-Turnen der Schüler der öffentlichen Schulen von Cincinnati.
Geschäftssitzung sämmtlicher Komites in der Nord-Cincinnati Turnhalle.
Abends.—Government Square.
Turnerische Aufführung im „Walde". Bewegliche Bilder des Frankfurter Turnfestes.

Dienstag, den 22. Juni.
Nachmittags.
Wett-Turnen der Schüler der öffentlichen und privaten Hochschulen Cincinnatis und Umgegend.
Abends.—Government Square.
Bewegliche Bilder der Olympischen Spiele in London, England, 1908.
Turnerische Vorführungen im „Walde".

Mittwoch, den 23. Juni.
Im Hauptquartier.
Empfang der auswärtigen Turner und Registrirung derselben.
Nachmittags.
Kampfrichter-Sitzung in der Nord-Cincinnati Turnhalle.
Abends. — Musik-Halle.
Offizieller Empfang in der Musik-Halle.
Massenchor der Kinder der öffentlichen Schulen; Vereinigte Sänger; Orgelkonzert.

Donnerstag, den 24. Juni.
Morgens. — Festplatz.
Beginn des Vereins-Wett-Turnens.
Nachmittags.
Großartige Parade im Herzen der Stadt.
Abends.—Government Square.
Große turnerische Muster-Vorstellung auf dem Podium im „Walde".
Sänger-Feier in der Central-Turnhalle.

Freitag, den 25. Juni.
Morgens. — Festplatz.
Fortsetzung des Vereins- und Einzel-Wett-Turnens.
Nachmittags. — Ball-Park.
Muster-Turnen. Massen-Turnen der Kinder der öffentlichen Schulen.
Abends.
Wett-Singen und geistiges Turnen in der Nord-Cincinnati Turnhalle.

Samstag, den 26. Juni.
Morgens. — Festplatz.
Probe der Massen-Uebungen der Aktiven-, Alters- und Damenklassen. Spezial-Turnen — Fechten, Ringen und Schwimmen.
Nachmittags.
Muster-Turnen und Massen-Vorführung. Turnen der Ausländer.
Abends. — Festplatz.
Italienische Nacht. Lampion-Parade und Volksbelustigungen.

Sonntag, den 27. Juni.
Morgens.
Abschluß des Wett-Turnens.
Schlußsitzung der Beamten und der Preisrichter. Versammlung der Turner-Pioniere in der Halle der Cincinnati Turngemeinde.
Nachmittags.
Großes Volksfest. Konzert der hiesigen und auswärtigen Turnersektionen.
6 Uhr: Preis-Vertheilung.
Abends.
Allgemeine Belustigungen. Konzert und Feuerwerk.

Montag, den 28. Juni.
Turnfahrten in der Stadt und der Umgegend.

Der lokale Festausschuß setzt sich wie folgt zusammen:

Aug. Herrmann, Präsident; Henry Hoefle, Vizepräsident; Gustav Clemens, Sekretär; Ernst von Bargen, Finanzsekretär; Adam Benus, Schatzmeister; Geo. F. Dieterle, Geo. A. Singer und N. C. Seuß, technische Leiter.

Ueberspringt die Zollschranken.

Die „International Harvester Co." baut Fabriken in Europa.

Wie aus Europa berichtet wird, läßt die „International Harvester Co.", die ihren Hauptsitz bekanntlich hier in Chicago hat und in den Ver. Staaten als der Erntemaschinentrust bekannt ist, nachdem sie schon vor Jahr und Tag in Schweden eine große Fabrik eingerichtet hat, jetzt auch in Frankreich und in Deutschland Erntemaschinen-Fabriken anlegen. Bezweckt wird durch dieses Vorgehen ein Ueberspringen der Zollschranken, welche die betreffenden europäischen Länden aufgerichtet haben, vornehmlich zur Abwehr des amerikanischen Wettbewerbs auf dem Gebiete des Maschinenbaues. Die französische Filiale der „Harvester Co." wird in Lille an der belgischen Grenze eingerichtet, die deutsche bei Neuß, gegenüber Düsseldorf. Herr C. S. Funk, der Generaldirektor der „Harvester Co.", ist der Ansicht, daß diese wegen ihrer Betriebe in Europa die Produktion in ihren amerikanischen Fabriken nicht wird herabzumindern brauchen, da nicht nur die Bedürfnisse des einheimischen Marktes an landwirthschaftlichen Maschinen noch beständig wachsen, sondern auch der Absatz an solchen nach Zentral- und Süd-Amerika von Jahr zu Jahr zunimmt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Butcher um Deliverywagen zu treiben; muß auf Nordseite bekannt sein und Empfehlungen haben. O. K. 162 Abendpost. ifo

Verlangt: Sattler, stetige Arbeit. 453 Lincoln Avenue. fasonmo

Verlangt: Erster Klasse Blacksmith an Wagenarbeit, und ein Finisher. Vorzusprechen Sonntag Vormittag, 42 Larrabee Str. fason

Verlangt: Erster Klasse Wurstmacher mit guter Empfehlung. Geo. O. Ritzsche, 1302 S. Harding Ave. fason

Verlangt: Ein guter Agent für Grabstein-Geschäft. Muß deutsch und englisch sprechen. Adr. W. 621 Abendpost. fason

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Barbiere, stetig, $12; Barbiere, Abds. $9; Barbiere Samstags, Sonntag $5. — Landplätze und Shops zu verkaufen. Krampe, Z. 2, 195 La Salle Str. 17.19.21,24,26,28,31mz

Verlangt: Schneider. 428 119. Str., Whiting, Indiana.

Verlangt: Junger verheiratheter Mann als Porter in Drygoods-Store. 786 Madison Str. Borne.

Verlangt: Schneider und Presser in Färberei. Muß etwas englisch sprechen. 1363 W. Madison Straße.

Verlangt: Ein Porter. 1352 West 35. Straße.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kollektor, Agent oder Prämien-Bücher-Ablieferer sucht Stellung, Kaution. W. Gebauer, 159 Cleveland Ave.

Gesucht: Schneider sucht Stelle als Bushelman. 146 La Salle Straße.

Gesucht: Junger deutscher Schlosser, 25 Jahre alt, wünscht irgendwelche Arbeit. Fritz Lindemann, 201 Center Straße.

Gesucht: Saloonporter in mittleren Jahren sucht Stellung, kann etwas Bar tenden. Frank Gopp, 84 Wells Str. Telephon: North 4138.

Gesucht: Aelterer Mann sucht Arbeit als Porter oder Hausarbeit. Adr.: K. 769 Abendpost. somo

Gesucht: Intelligenter junger Mann, erst kurze Zeit im Lande, gute Handschrift, Sprachkenntniß, hätte Lust irgend ein Handwerk zu erlernen. Sieht weniger auf Lohn, denn auf gute Behandlung. Adr.: M. 511 Abendpost. fasodi

Gesucht: Bäcker sucht Stelle an Brot und Cakes. Adr.: M. 512 Abendpost. fasomo

Gesucht: Mann mittleren Alters wünscht irgendwelche Beschäftigung für mehrere Stunden Morgens, scheut keine Arbeit. Adr.: M. 514 Abendpost. fasomo

Gesucht: Guter Porter sucht Stelle in Hotel oder Saloon. 253 W. 20. Str., Karasek. fason

Gesucht: 3. Hand Bäcker sucht Stelle. Votaba, 381 N. Marshfield Ave. faso

Gesucht: Erster Klasse Business-Lunchkoch sucht stetige Stellung, gute Empfehlung. Adr.: K. 736 Abendpost. fasomo

Gesucht: Deutscher Uhrmacher, ohne Werkzeug, sucht Stellung in Fabrik, an Drehbank sich einzuarbeiten. Sieht Anfangs weniger auf guten Lohn als dauernde Beschäftigung. Gute Empfehlungen. John Kaulmann, 88 Wells Str., 2. Floor. frsafo

Gesucht: Bäcker sucht Stellung als dritte Hand an Cakes und Rolls. 983 Ogden Ave. frsason

Gesucht: Zweite Hand Cakesbäcker, deutscher Konditor, flott im Ornamentiren, sucht stetigen Platz. Adr.: K. 765 Abendpost. frsason

Gesucht: Erfahrener Bäckerwagen-Fuhrmann sucht Stelle, Stadt oder Land. Sommer, 368 West Ohio Straße. fr—mo

Gesucht: Guter Bartender sucht stetigen Platz. — Adr.: F. 136 Abendpost. do—mo

Gesucht: Junger Butcher sucht Arbeit als Fleischhacker, Bjik, 4448 Root Str. 18mz1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Operators und Pressers; wir brauchen noch einige erfahrene an Seide- und Spitzen-Waists und Kleider. Gory & Heller, 196 Market Str.

Verlangt: Geübte Strohhut-Näherinnen an Power Maschinen. 1632 N. Albany Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Skirts zu lernen. 1151 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Mädchen im Alter von 20 bis 25 Jahren, eins mit Erfahrung in Bäckerei vord bevorzugt. Lohn zu Anfang $6 bis $7 die Woche. Kranz, 80 State Straße.

Verlangt: Verkäuferinnen für feinen Verschönerungsartikel. Schuette, 392 Webster Ave. 18mz,1wX

Verlangt: Mädchen, sofort. Kommt fertig zur Arbeit. Erfahrene Kunstblumenmacher. Wir zahlen die besten Löhne: auch Lehrmädchen. Bishop & Rosen, 346 W. North Ave. do—son

Verlangt: Mädchen zum Nähen von Taschen, Linings, Collars, und Edge Stitcher an Coats. Nachzufragen 5. Floor bei M. Roesch.
Felix Kahn & Co.,
Ecke Market und Van Buren Straße. 17mz1wX

Verlangt: Damen für Stamping, zuhause, $1.50 das Dutzend aufwärts; zuverlässige Firma. 39 Süd State Straße. Zimmer 312. 16mz1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Frau mittleren Alters für halben Tag täglich zu arbeiten, vier Zimmer Flat, flicken etc. muß sauber sein; Empfehlungen erforderlich. — Whitman, 1335 Sheridan Road, 3. Flat. Sofort anzufragen. somo

Verlangt: Mädchen für Küche und Hausarbeit, Saloon, 1557 S. Clark Str., Ecke 16. Str. modimi

Verlangt: Dienstmädchen für leichte Hausarbeit. Jos. Adler, 214 West 12. Str., 2. Floor. somo

Verlangt: Deutsches Mädchen für eine ältere Dame. 645 W. Harrison Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen, Kartoffel schälen, kann frisch eingewandert sein; sowie erfahrenes Küchenmädchen. 1628 Orrington Avenue, Evanston. somodi

Verlangt: Starkes junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim. kann frisch eingewandert sein. Lohn $3.50 bis $4.00. 4741 Indiana Ave. Tel.: Drexel 6628. somo

Verlangt: Gute Wäscherin für Montag. 150 Crystal Straße.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 150 Willow Str. Salson Funks. somo

Verlangt: Kindermädchen. Nachzufragen: 575 E. 45. Place, nahe Grand Blvd.

Verlangt: Mädchen am Tisch aufzuwarten im Restaurant, Sonntags frei. 847 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für einfach kochen, waschen und bügeln. Anzufragen 4945 Vincennes Ave. faso

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 341 Ward Str., hinten, Saloon. fasonmo

Verlangt: Gutes Mädchen oder Köchin; Lohn $8, keine Wäsche. Sonntag oder Montag zu erfragen. 4537 Ellis Ave. sso

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1718 Armitage Avenue. fasomo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Köchin, keine Wäsche. 3804 Grand Blvd., 2. Fl. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 383 W. 12. Str. fasonmo

Verlangt: Eine Waschfrau. 810 N. California Ave. fasonmo

Verlangt: Haushälterin; eine die fähig ist den Haushalt zu führen und auf alte Dame aufzupassen; gutes Heim für die richtige Partie. Zu erfragen Sonntags zwischen 2 und 6 Uhr. Wochentage Abends. 182 Fremont Str., 2. Flat. sson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei, Mädchen das etwas englisch versteht vorgezogen, Empfehlungen erforderlich. Guter Lohn der rechten Person. Anzufragen 1465 Fulton Str., nahe Kedzie Ave. Car. dosason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; deutsches vorgezogen; gutes Heim. 715 S. Halsted Str. frsason

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küche und Haus. Kein Waschen oder Bügeln. 3815 N. Hermitage Ave., nahe Devon Ave. 17mztgX*

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Junger Mann und Frau suchen Platz als Janitor in kleinem Gebäude. Chas. Kreidt, 838 School Straße.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Küchenarbeit oder einfaches Kochen im Restaurant, oder Hausarbeit. 300 E. Division Straße.

Gesucht: Gebildetes deutsches Mädchen, 21 Jahre alt, brav und heiter, sucht passende Stellung in guter Familie. Gefl. Offerten erbeten. O. Kiefer, 364 Hudson Ave., 3. Flat.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 176 Burling Str., hinten. somo

Gesucht: Deutsche Schneiderin sucht Kundschaft außer dem Hause. D. Hagedorn, 548 School Str. fb28,mz7,14,21

Gesucht: Deutsch-Böhmin sucht Plätze zum waschen und reinmachen. 18 W. Beethoven Place, unten. frsaso

Gesucht. Deutsche respektable Frau, 10 Jahre Erfahrung im Roominghaus, wünscht Stelle als Haushälterin oder bei einer Dame, welche beschäftigt ist. Keine Laundry Arbeit. Sehe mehr auf gutes Heim als großen Lohn. 229½ Chestnut Str. 17mz1wX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere deutsche Frau wünscht stetigen Platz bei älteren Leuten, sieht mehr auf gute Behandlung denn Lohn. 4511 Clayton Court, Rogers Park.

Gesucht: Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Posten als Stütze der Hausfrau, Nordseite. 4400 Clark Str. Telephon: Edgewater 2562.

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen sucht bei anständiger Familie Hausarbeit. 342 24. St.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße,
Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeine Läden u. Verkaufsräume 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen.
10ag*X

Zu kaufen gesucht: Großer amerikanischer Koffer; muß in gutem Zustande sein. Adr.: van Dyk. 2340 Prairie Avenue.

Zu verkaufen: Billig, 4 Showcases, 1 Regulator, 3 Kaffee-Urnen, 9 Kochtöpfe, ein Doppel-Buggy Harneß, ein Team Harneß, zwei Buggies, zwei Fliegennetze. 235 Clybourn Ave., hinten.

Zu verkaufen: Eichene Market- und Grocery-Fixtures, Top-Wagen, Marmorfront Fisch-Box, einzeln, Bargain. 1535 Armitage Ave.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer Räumungsverkauf aller Sorten von Möbel, Oefen und Eisenbetten. Wir kauften das ganze Möbellager von Sam. E. Eisendrath, 335 E. North Ave., welcher wegen schlechten Geschäftsganges das Geschäft aufgeben mußte, zu 50c am Dollar, also für die Hälfte des regulären Preises, und sind wir deshalb in der angenehmen Lage, die Waaren an unsere Kunden zu solch' niedrigen Preisen abzugeben, daß Alle, die Möbel brauchen, diese große Gelegenheit sich gute neue Möbel zu halben Preisen zu erwerben, nicht versäumen sollten. Kommen Sie gleich und warten Sie nicht bis Andere das Beste ausgesucht haben.

Das Lager besteht aus einer großen Auswahl von Glasschränken, Combination Bücherschränken, Sideboards, Parlor Suits, Dressers, Chiffoniers, und anderen Haushaltungsgegenständen, die man braucht, um ein Heim gemüthlich einzurichten.

		Räumungspreis
$32.00	Parlor Suits	$16.00
50.00	echte Leder-Couch	28.00
16.00	Velour Couches	7.75
28.00	Dressers	14.50
12.00	Dresser	6.75
30.00	Mahagoni Chiffoniers	14.50
18.00	Side Boards	9.50
45.00	Side Boards	25.90
29.00	Combination Bücherschrank	16.50
32.00	Buffets	15.00
18.50	Buffets	8.50
	Gute Stühle mit hoher Lehne	.39
	Fenstergardinen, das Paar	.48
	9x12 Rugs	7.50

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen: keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet.
Botschen, 190—194 Ost North Ave., nahe Halsted Straße. 20mz*X

Alexander Furniture & Carpet Co.,
2010 und 2012 Wabash Ave., nahe 20. Str.

Wenn man Möbel oder Hauseinrichtungs-Sachen kauft, will man so viel wie möglich für sein Geld haben. Wir gehören zu den allergrößten Käufern von Muster-Waaren von den Fabrikanten in der Stadt. Zu beachten, wir verkaufen Waaren gegen Baar oder auf leichte Abzahlungen und verlangen kein Geld, wenn Ihr krank oder arbeitslos seid. Unsere Preise sind die niedrigsten in der Stadt, wie Ihr Euch von den nachstehenden überzeugen könnt.

Wir haben Eisen-Bettstellen von 75 Cents;
Eisen Bett Springs von	$1.00 aufwärts
Dressers mit Spiegel von	$5.00 "
Brussel Rugs von	$7.00 "
Kopfkissen von	.25 "
Matratzen von	$1.25 "
Parlor Suits, 3 Stück, von	$8.50 "
Küchentische von	.50 "
Küchenstühle von	.25 "

Sprecht vor und fragt nach unseren Bedingungen, ehe Ihr anderswo kauft.

Alexander Furniture & Carpet Co.,
2010 und 2012 Wabash Ave., nahe 20. Str. 9mz3mX

Muß verkaufen Leder Parlorsuit, Couch, prachtvolle Bilder, eleganter Rug 9x12, Bücherschrank, Chiffonier, Dresser, gute vollständige Betten, Tisch, Stühle, Parlor- und eleganter Küchen Range, neue Singer Nähmaschine u.s.w., spottbillig sofort, noch nie dagewesen. 267 Dayton Str., vorne, unten. frson

—Muß verkaufen—billig!—
Feiner Rug, 9x11	$10.75
Prächtiger Dresser zu	6.95
Feine Eisenbettstelle zu	2.95
6 Fuß Eßzimmertisch zu	5.59
Feiner Holz Bott. Stuhl	1.25
Prächtiges Sideboard zu	12.75

Der größte Bargain in Chicago.
Wolf, 570 Lincoln Avenue.
Sprecht vor am Tag oder des Abends. 7mzsondifr1m

Muß sofort verkauft werden um irgend einen Schleuderpreis: Wunderschöne Hauseinrichtung, fast neu, 2 Messing-Betten, vollständig, 2 Rugs, 1 Dresser, 2 Chiffoniers, herrliches Mahagony Parlor-Set, Speisezimmer-Einrichtung, Bric-a-Brac, feines Piano usw. Nachzufragen Hotel Netherland, 2124 Michigan Blvd., Room 223. 17mztgX*

Zu verkaufen: Möbel, wegen Abreise, billig. 39 Orchard Str., hinten. fason

Zu verkaufen: Feines Parlor-Set, grüner Teppich, Lederschaukelstühle, sogut wie neu, wegen plötzlicher Abreise sehr billig. 632 Wells Str., Flat 1. 19mz1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, rangirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und ein Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jan,sasondido*

Brauche Geld, um heute auszuziehen, oder werde hinausgesetzt. $40 kaufen Piano und Orgel. Anzufragen im Store 783 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Schöne Zither. 130 West Fullerton Avenue, erstes Flat.

Wunderschöne Orgel mit großartigem Aufsatz umständehalber sehr billig zu verkaufen. 25 Tell Court, 1. Flat.

Zu verkaufen: Wegen plötzlicher Abreise, prachtvolles $450 Piano, 6 Monate gebraucht, 10 Jahre Garantie, spottbillig. 632 Wells Str., Flat 1. 19mz1wX

$65 kaufen $300 Upright Piano mit Garantie. 629 Larrabee Straße. do—di

Bin gezwungen mein herrliches Mahagony Piano, fast neu, um irgend einen Preis zu verschleudern. Hotel Netherland. 2124 Michigan Blvd., Room 223. 17mztgX*

$450 neues Kimball Piano Eichen, billig für baar. Diesel Storage Co., 701 N. Halsted Straße. 16mz*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bruteier von verschiedenen rasseechten Hühnern und Pekin Enten. Ordas, 958 Nord 40. Avenue.

Guter handgemachter Butcher- und Grocerywagen, fast neu. hat $275 gekostet, verkaufe für $125. 337 W. Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd. Bäckerwagen und einige gute Kunden. 245 W. Chicago Ave. faso

Zu verkaufen: Starkes Pferd und guter Wagen, passend für Grocery etc. 425 Berwyn Ave. faso

Zu verkaufen: Sehr feine englische Kropftauben zu mäßigen Preisen, darunter verschiedene preisgekrönte. Bitte zu schreiben oder selbst vorzusprechen Sonntag Morgens. Robt. Guenzel, 511 S. Kenilworth Ave., Oak Park, Ill. Madison Car bis Kenilworth. 20mzsaon4lo

Harzer Kanarien, Andreasberger, sowie Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Stamm- und Zuchtweibchen, sowie alle Arten Hausfunde, Wholesale und Retail. Atlantic & Pacific Vogel Store, 236½ E. Madison Straße. 6fbsasonmomi*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Sie schwerhörig oder Ohrenleiden, Sausen im Kopfe etc. haben, sprechen Sie vor zu freie Untersuchung und Rath bei wohlbekanntem Ohren-Spezialisten. The Mears Co., 65 Randolph Str., Ecke State Straße, Chicago.

Deutsche Hebamme nimmt Entbindungen an in und außer dem Hause, zu mäßigem Preis. Rath frei. Mrs. Schade, 522 Larrabee Str. 16mz,1mX

Dr. Weiß und Frau behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 912 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 94. Wbimx

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3 oder 4 Zimmer Flats. Anzufragen: 1543 Bradley Place, nahe N. Halsted Str.

Zu vermiethen: 1800 N. Clark Str., ganz oder theilweise, gegenüber Hochbahnstation, 3. Stockwerk, 25x90, Heizung, beste Geschäftslage der Nordseite. Telephon: Central 1247.

Zu vermiethen: Flat, 5 Zimmer und Bad, neu tapezirt, alle Zimmer hell, $14.00. 1768 Division Str., nahe 42. Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat mit Bad. 1886 Nord Seeley Avenue.

Zu vermiethen: 5 Zimmer mit Gas, 2tes Flat, $9; kleine Familie. 151 Southport Ave. nahe Clybourn. faso

Zu vermiethen: Butchershop vom 1. Mai an, Ecke Ashland Ave. und Wolfram Str. Nachzufragen John Haas, Ashland Block, Zimmer 511. Tel. Central 334. fason

Zu vermiethen: 1720 N. Washtenaw Ave., 1½stöck. Brick Residenz, $16.
154 N. Lawndale Ave., hübsche 6 Zimmer Wohnung, $14. fason
Brodfuehrer, 84 La Salle Str.

Zu vermiethen: Store, 52 bis 56 N. 48. Ave., mit Wohnungen. Phone West 104. 19mz,1wX

Zu vermiethen: Hinterhaus von 4 großen und hellen Zimmern, $10. 22 Grove Place, zwischen Garfield und Webster Ave., nahe Larrabee Str. und Lincoln Park.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vermiethe neu möblirte Frontzimmer. 94 Goethe Str., Flat B. somo

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, passend für zwei. 133 Chestnut Str., 2. Floor. somo

Zu vermiethen: Helles Zimmer mit Bad und Gas. 513 Cornelia Str., nahe Robey Str. und Chicago Ave. Carlinie.

Zu vermiethen: Zwei große möblirte Zimmer an 2 Damen oder Herren, billig. 264 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. fasonmo

Zu vermiethen: Fein möblirtes Zimmer. Dampfheizung. 593 N. Clark Str. fason

Verlangt: Roomers oder Boarders. 29 Willow Str. fason

Verlangt: 2 Freunde oder Brüder als Boarders, oder anständige Mädchen. 630 W. Berteau Ave., nahe Kimball Ave. fason

Zu vermiethen: Fein möblirter Parlor für 1 oder 2 Herren, auf Wunsch 2 Betten, gute Carverbindung. 380 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. 19mz1wX

Zu vermiethen: Großes, gut möblirtes Frontzimmer mit Wasser und Kleiderkloset. 138 Lincoln Ave. dofrsaso

Gewünscht: Zwei Herren, Zimmer und Board bei deutsch-böhmischen, kinderlosen Leuten. 161 Aberdeen Str., nahe Congreß Str., 1. Flat. 18mz1wX

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer, Dampfheizung, billig. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 16mz1wX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junges Ehepaar mit Baby sucht 1—2 möblirte Zimmer und Küche. Preisangabe. Adr.: M. 502 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Feine Doktors-Office für Abendstunden von 5—8. Adr.: W. 607 Abendpost.

Aelterer Herr wünscht geheiztes Zimmer, mit oder ohne Kost, wenn möglich bei einer Wittwe. Adr. mit Preisangabe und genauester Beschreibung verlangt unter L. 849 Abendpost. doso

Zu miethen gesucht: Guter Saloonkeeper sucht einen Eck-Saloon in guter Geschäftsgegend zu miethen; gute Referenzen. Adr.: K. 773 Abendpost. 19mz*X

Zu miethen gesucht: Helles 5 Zimmer Flat mit Bad und Yard von kinderlosem jüngerem Ehepaar, für 1. April, Nordseite. Adr.: M. 411 Abendpost. 19mz1wX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gut gemachte Window Shades (Rouleaux), auf Bestellung gemacht; bestes Tuch; niedr. Preise. Art Window Shade Factory, 1106 N. Halsted Str., Telephon: Lincoln 3468. 14mz,sonmi,1m

Junger Mann mit guter Stimme sucht Gesanglehrer für Nachmittags. Preisangabe. Groß, 4456 Calumet Avenue.

—Spezielle Oster- und Konfirmations-Offerte!—
Bei Ueberreichung dieser Anzeige in meinen Studios, fertige ich ein Dutzend $4.00 Photographien für $1.90 an. Alle Arbeit garantirt; Vergrößern und Einrahmen zum halben Preise. — B. Harris, 161 W. Madison Str., und 444 S. Halsted Straße. 14mzsonmifr1m

Hausfrauen! Wer guten, klaren Kaffee liebt, gebraucht den „Universal Coffee Filter", 15c das Stück: 3 Größen (3, 3½ und 4½ Zoll Durchm.): portofrei zugesandt. W. Machler, 734 E. Ravenswood Pk. frson

Für die Deutschen!
Angenehme und lehrreiche Beschäftigung für Damen und Herren. Wir garantiren Jedem von 10 Jahren aufwärts in 1 bis 2 Stunden eine Kunst zu erlernen (Oelmalerei), eine neue Methode, welche Sie in die Lage setzt, jedes Porträt oder Landschaft selber und perfekt malen zu können.
Modern Art Co., 20 Clybourn Avenue. 21fbsondidolm

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mzsasodido*

Gesichts-Massage, Manicuring, Lillie Sanford, 197 East Madison Str., Ecke Fifth Ave., 2. Floor. 16mz1wX

Fracht befördert.
Können billige Raten für Sendungen von Haushaltartikeln nach allen westlichen Punkten besorgen. Buker Bros., 452 S. Western Ave. Tel.: West 1468. 14mz,1moX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Beste erste 6proz. Hypotheken in Summen von $400 aufwärts.
— — — Reine Papiere — — —
Geld zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch,
115 Dearborn Str., 7. Floor; Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 20fb*X

Zu verleihen: $300 bis $400 auf erste Hypothek, von Privatmann. Adr.: K. 750 Abendpost. somo

Zu leihen gesucht: $1000 auf 5 Jahre zu 6 Proz. Zinsen, erste Hypothek auf Grundeigenthum. Adr.: M. 509 Abendpost.

Zu verkaufen: $1500, $2000, $2500, $3500 und $4000 Erste Gold-Hypotheken auf beste Nordseite Grundstücke bei P. G. Elser, 592 Sedgwick Straße. Abends offen. 7mzsonmisa1m

Erste Hypotheken-Darlehen auf verbessertes Chicago Grundeigenthum zu laufenden Raten.
—— Hibernian Bank ——
122 Monroe Straße. 9jan,sasondido*

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf Farmländereien, Titel und Noten garantirt. Henry C. Bartling, 709, 59 Dearborn Str. 9—31mz,X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 12ja*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14ol*X

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek in Summen von $50 bis $300, auf bebautes Grundeigenthum. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. 11fb*X

E. G. Pauling, 133 LaSalle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

John P. Foerster & Co., 151 LaSalle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17il*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum u. zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3ju*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Str. 22ap*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Achtung! Ehepaar, welches mein gangbares Restaurant kauft, kann sich eine Existenz gründen. Adr.: W 609, Abendpost. momido

Zu verkaufen: Ein gutes Cleaning- und Dyeing-Geschäft. 589 Larrabee Str. 22mz1w

Zu verkaufen: Zigarren -und Zigaretten-Store in feiner neuer Theater Gegend in Loop. Fixtures und Lease zu verkaufen, Bargain. Anzufragen bei Mr. Howell, c. o. H. O. Stone Comp., 125 Monroe Straße. Sprecht vor Montag.

Zu verkaufen: Lunchroom und Restaurant, 29 N. State Straße, wegen Krankheit. 20 Jahre etablirt. Verschleudere wenn sofort genommen. Selten gute Gelegenheit. Kommt und seht. Keine Agenten.

Günstigste Gelegenheit äußerst rentablen, leicht zu führenden mittleren Saloon zu übernehmen. Geringe Anzahlung. Näheres 473 Nord Park Ave. nach 6 Uhr Abends. somodi

Verkaufe guten Zigarren- und Candy-Store billig. Eigenthümer geht aufs Land. 73 E. Webster Ave. somi

Zu kaufen gesucht: Zigarren-, Candy-, oder Delikatessen-Geschäft. Nähere Angaben erbeten. Oscar Zander, 550 Larrabee Straße.

Verheiratheter, gut empfohlener Bartender kann meine möblirte, aus 7 Zimmern bestehende Wohnung und meinen Platz als Bartender für $300 übernehmen; Miethe $22.50 monatlich. Einkommen für Zimmermiethe $44.00. Paul Luetke, 536 Nord Clark Straße.

Zu verkaufen: Sehr gutes Delikatessen-Geschäft mit Home-Bäckerei. 248 Ost 43. Str.

Zu verkaufen: Ein sehr gut gehender Saloon; Eigenthümer wünscht sich vom Geschäft zurück zu ziehen. Zu erfragen 701 West 51. Straße.

Zu verkaufen: Schneider-Shop, 15 Maschinen, Motor, gute Gegend für Hosen. 37 N. Centre Ave.

Zu verkaufen: Home Bäckerei und Delikatessen, gangbares Geschäft $2500 Reingewinn letztes Jahr. $1000 Baar, wenn sofort genommen; gehe nach dem Westen; muß verkaufen. Adr.: M. D., 3441 Vernon Avenue. frsason

Zu verkaufen: Bäckerei (nach Vorschrift), habe 2 Geschäfte, verkaufe billig. Adr.: K. 756 Abendpost. frsaso

Zu verkaufen: Saloon, gute Lage, gegenüber drei Railroad Depots; verkaufe wegen Krankheit; gehe nahe Californien. Nachzufragen 226 Sibly Str., Hammond, Ind. frsaso

Zu verkaufen: Schneiderei, Färberei und Reinigungs-Platz, billig. muß sofort verkauft werden. 207 W. Randolph Str. do—son

Blacksmiths aufgepaßt! Ein in einer guten Village von 1200 Einwohnern und in der besten Farmgegend gelegener Blacksmith Shop ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Arbeite mit 2 Mann und habe sämmtliche Maschinerie. Zu erfragen 255 Larrabee Str., oder Julius Pohl, Edgar, Wis. 17mz1wX

Zu verkaufen: Guter Saloon, Südseite, billig, wenn sofort genommen. Adr.: L. 801 Abendpost. 16mz1wX

$300 Grocery-Store, werth das Doppelte; feiner Geschäftsplatz nahe Riverview Park: Miethe $15. — Kommt vorbereitet. 54 Belmont Ave. sso

Zu verkaufen: Grocery und Meat-Market, auch einzeln wenn gewünscht. Goldgrube für den rechten Mann. 2597—2599 Nord Western Ave., Ecke Montrose Blvd. fason

Zu verkaufen: Saloon, mit Tanzhalle, billig, wenn sofort genommen: muß bis Montag wegen Krankheit der Frau verkauft werden. 842 Clybourn Ave. fason

Zu verkaufen: Zehn-Zimmer Roominghaus: Alles besetzt. 10 Germania Place, zwischen Clark Str. und La Salle Ave. Halben Block vom Lincoln Park. fason

Zu verkaufen: Restaurant, guter Platz, lange etablirt, wegen Krankheit. 231 Grand Ave. fason

Zu verkaufen: Saloon, Westseite, unabhängig von Brauereien, Preis $400. Die beste Gelegenheit für einen guten Wirth; ich trete über in ein anderes Geschäft. Näheres 126 S. Clinton Str. fason

Zu verkaufen: Bäckerei mit Shop zu ebener Erde. 471 Wells Str. 20mz1wX

Zu kaufen gesucht: Ein Bottle Bier Geschäft. — Adr.: W. 618 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Guter Meat-Market, alter Platz, wegen Stadtverlassen. Adr.: M. 515 Abendpost. frsafon

Gutzahlendes Delikatessengeschäft in guter Nachbarschaft, wegen plötzlicher Abreise billig zu verkaufen. Adr.: L. 823 Abendpost. frsaso

Zu verkaufen: Eine sehr gute Bäckerei. Adr.: Z. 903 Abendpost. mz19—28frsaso

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon und Tanzhalle wegen Erbschaft. 249 West Chicago Ave., nahe Milwaukee Ave. Polnische und slawische Nachbarschaft. midofrsason

Zu verkaufen: Grocery und Market, in guter Nachbarschaft, Cottage Grove Ave., wegen Abreise nach dem Süden billig zu haben. Adr.: L. 819 Abendpost. frsaso

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt, sofort, mit $1500, für ein bedeutendes Sign- und Painting-Geschäft. Abgeschlossene Kontrakte mit sieben der größten Brauereien für dauernde Arbeit. Reingewinn $10,000 jährlich. Fachkenntniß unnöthig. Adr. W. 610 Abendpost. fason

Partner gesucht für einen guten Saloon. Nachzufragen 5104 Wallace Straße.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chicago's Erste u. Aelteste Schule (Illinois College) Englische Sprache für Herren und Damen in kürzester Zeit garantirt (durch Kontrakt); auch gute Stellungen gesichert. Privatstunden stets frei. Schule stets geöffnet auch während d. Sommers. 200 Ost North Ave. (Volksgarten-Gebäude), nahe Halsted. doson

Tüchtiger Pianolehrer oder Lehrerin wird verlangt. In Deutschland studirte bevorzugt. Gefl. Antwort bis Mittwoch bitte niederzulegen unter K. 743 Abendpost. fasonmo

Violin-, Piano-, Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht, Expertlehrer, 50c. 568 N. Ashland Ave. 3no,didofaso,6m

Englische Sprache bekanntlich am besten gelehrt im N.-W. Chicago Business College; gegr. 1890 von Prof. Geo. Jenssen, 1085 Milwaukee Ave., nahe Evergreen Ave., Tags und Abends. Preise mäßig. 2mzX*ezmo

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar).

Heirathsgesuch: Junges, nettes, gebildetes deutsches Mädchen sucht mit intelligentem, strebsamem Herrn von 25—30 Jahren bekannt zu werden, zwecks Heirath. Gefällige Zuschriften bis Mittwoch unter Adr.: M. 504 Abendpost.

Heirathsgesuch: Handwerker, 32 Jahre alt, mit eigenem Geschäft, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens, zwecks baldiger Heirath. Agenten verbeten. Adr.: M. 503 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 17mz1mX

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und auf's beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 16mz*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7feb*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Michael J. Stark & Sons——
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 Lasalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephone: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Geld zu verleihen——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lager, haus-Receipts u. s. w.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $............
Auf Sicherheit von............
Wann vorzusprechen............
Federal Loan Co.,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephone 5059 Central. 2ja*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Rieß, Mgr.
100 Washington Str., Zimmer 504.
Title and Trust Bldg.
apX*

Niedrige Raten auf Möbel- u. Piano-Darleihen; $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
69 Dearborn Str. C. Fredrick Keller, Mgr. Zim. 44. 1fb*X

Privatenleihen auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen: Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet: Rabatt, wenn früher bezahlt. $20 zahlt $3.25; $50 zahlt $7.00; $80 zahlt $10.75; $30 zahlt $4.50; $60 zahlt $8.25; $90 zahlt $12.00; $40 zahlt $5.75; $70 zahlt $9.50; $100 zahlt 113.25. Otto C. Voelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 30z,*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alam, 46 Jackson Blvd., mit Foley & Williams, 3. Floor—Neue und gebrauchte Nähmaschinen, $5 u. aufw.; Reparaturen durch Experten; Theile, Nadeln u. Schiffchen für alle Maschinen. Tel. Harr. 1328. 30ia*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordseite.

Ravenswood.

2-Flat Gebäude.

Wir haben sechs neue 2-Flat Gebäude, enthaltend 5 und 6 Zimmer, alle modernen Bequemlichkeiten, durchweg tinted, Rouleaux, Screens und Kombination-Gas und elektrische Fixtures, 30 Fuß Lotten, welche dauernd Licht und Luft sichern. Bequem zur Western Ave. Station des Ravenswood Zweiges der Northwestern Hochbahn: Preis $6,500; leichte Bedingungen. Kommt heute her und beseht sie.
Cochran & McCluer,
2763 N. Western Ave., gegenüber Western Ave. Station.
Haupt-Office: 107 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Sheridan Road, North Edgewater, modernes 11 Zimmer Brickhaus, Heißwasser-Heizung, Colonial Entwurf, Lot 60 bei 150 Fuß.
Cochran & McCluer,
107 Dearborn Str.
Zweig-Office: 1241 Bryn Mawr Ave. und Evanston und Devon Aves.

Zu vertauschen: $15,000 dreistöck. Brickgebäude, Store und 5 Flats, zwei 5- und drei 4-Zimmer Flats; Bad, Gas, Ofenheizung; Alles vermiethet; Store jetzt an einen Grocer vermiethet; Eckgebäude, 26 bei 125; nahe Lincoln Ave. und Belmont Ave.; nehme Nordseite oder Nordwestseite verbessertes Eigenthum aufwärts bis zu $5000 als Theilzahlung. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. fason

Zu verkaufen: 1½-stöckige Cottage und Stall, Furnaceheizung, $2800. Hartson, 1886 N. Seeley Avenue.

Zu verkaufen: Großer Schleuderpreis, 50 Fuß Lot an Southport Ave. nahe Cornelia Ave., nur $2400, werth $3000.
John Bobel. 969 Southport Avenue.

Zu verkaufen: Billig, eine moderne 6-Zimmer Cottage. 8 Willis Court.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus, billig. — 452 School Straße.

Zu verkaufen: Nur $2550, große 5-Zimmer Cottage, Bad, Gas, mit 5 Zimmern im Basement; besichtigt Nr. 824 Melrose Str.; nur $300 Baar und $10 monatlich und Zinsen. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $4000, großes vier 4-Zimmer Flatgebäude, an Barry Ave., nahe Lincoln Ave.; Miethe $43 monatlich; nur $500 Baar und $37 monatlich, einschließlich Zinsen. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $3500, Lincoln Ave. Lot, die nach Addison Ave. durchläuft, mit hübschem 7-Zimmer Wohnhaus; Bad, Gas; $1000 Baaranzahlung erforderlich, Rest auf lange Zeit. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $4300, nettes großes zwei 6-Zimmer Flatgebäude, nahe Wellington Str. und Racine Ave.; Bad, Gas; $500 Anzahlung und $15 monatlich, nebst Zinsen. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. fason

Zu vertauschen: $3000, bezahlt, Haus und Lot, ein 6- und ein 4-Zimmer Flat; Miethe $26 monatlich; nahe Roscoe Boul. und Hoyne Ave.; nehme kleine Farm in theilweisen Tausch; etwa 50 bis 100 Meilen von Chicago. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. fason

Zu verkaufen: Umstände halber, mein elegantes 2—6 Zimmer Steinfront Haus mit Stall, Ravenswood. 2 Jahre alt, $7500. Eigenthümer erste Etage. 2282 Paulina Str., Nord Irving Park. fason

Zu verkaufen: Schönes neues 5 Zimmer Haus, Basement und Attic mit Zimmer. $200 baar, Rest nach Wunsch. 417 Berwyn Ave., nahe Robey Car. Dicks, 1204 Diversey Blvd. fason

Schnelle Verkäufe.
Zu kaufen gesucht: Flatgebäude, für sofortigen Käufer; sehr schnelle Bedienungen.
August Torpe, 147 East North Ave. 19mz,1wX

Zu verkaufen: Vierstöck. Brick-Saloon. Geschäfts-Ecke, auf der Nordseite, $25,000. August Torpe, 147 East North Ave. frsason

Zu verkaufen: Gute North Ave.-Geschäftshaus-Ecke, $20,000; sehr gute Lage; nur $7000 sind für die erste Anzahlung nöthig.
August Torpe, 147 East North Ave.

Spottbilliges 2-stöckiges Flatgebäude, große Lot. 234 Burling Str. $2700. August Torpe, 147 E. North Ave. frsason

Großer Bargain. modernes neues 2-stöckiges Brickgebäude. Stein-Basement, 2 5-Zimmer. 2307 N. Whipple Str. $4950. August Torpe, 147 E. North Ave. mz19,1wX

Nordwestseite.

Haentze & Wheeler.
2806 Milwaukee Ave., (Ecke Belmont Ave.)
offeriren die folgenden guten Heim-Bargains und sichere und profitable Kapitalsanlagen:

5-Zimmer Frame Haus mit modernem Bad, Hartholzböden, Gas, Zementwege rings herum, Attic, groß genug für 3 Zimmer, elektrisch beleuchtete Straße, Lot 25 bei 125, Frucht usw.; von Carpenter für eigenen Gebrauch erbaut; in feiner Verfassung; nicht weit von Milwaukee Ave.; Chicken Stall usw. Preis nur $1850, $400 baar, leichte Bedingungen. (3495).

Eine der größten Offerten in einem 2-Flat Frame Haus, neues Gebäude, an der Nordwestseite; 6 6-Zimmer-Flats, Concrete Fundament, Zement Basement; Eichenverkleidung und Böden; elektrisches Licht, 33 Fuß Lot, Zementwege. Außerordentlich gut gebaut und gut gelegen. Preis $4750, $475 Baar, $15 per Monat. Miethe $480. (3468)

3-Flat, Zement Block und Frame, jedes Flat 5 Zimmer, neu und modern, Eichenverkleidung, Ofenheizung, Zementwege, gepflasterte Straße, nahe Milwaukee Ave. Preis $5500. Miethe $600. Abzahlungen. (3496)

Neues 6-Zimmer Frame-Haus mit Konkret-Fundament, 7 Fuß Zement-Basement, modernes Bad, Eichen-Böden, Ofenheizung, hübsch bemalt, Südfront, Zementwege, bequem für gute Beförderung. Preis $3000, $300 Baar, $10 per Monat. (3307)

2-Flat Frame-Haus, 1906 gebaut, 5 u. 6 Zimmer, modernes Bad, Ofenheizung, Gas, Lot 33 bei 125, gepflasterte Straße, Zementwege; verkaufe auf leichte Abzahlungen. Preis $3700; Miethe 372. (3492)

Von Interesse für Heim-Käufer! — Sendet Postkarte für unser neues monatliches Magazine, the „Home Builder". Frei per Post.

Feine Kapitalanlage in Brick-Flats
Brick, pressed Brick Front, 23 bei 50, 5—6-Zimmer-Flat; Zement Basement; modernes Bad; Eichenverkleidung und Böden; Furnace, Gas und elektrisches Licht; 1907 erbaut; Sideboard; Wasch-Trays; Lot 33 bei 135; Zementwege. Ein erster Klasse Gebäude, gelegen im besten Theil von Irving Park. Preis $5800, Miethe $600; Abzahlungen. (3474) fason

Haentze & Wheeler.

Zu verkaufen: Nur $3500, nettes großes zwei 6-Zimmer Flatgebäude mit Bad, Gas, hohem Basement und Attic; nur $300 Baar und $30 monatlich, einschließlich Zinsen. Auch eine nette große 6-Zimmer Brick-Cottage, Bad, Gas; nur $200 Baar, $10 monatlich; nahe Fullerton und Milwaukee Ave. und Logan Square Metropolitan Hochbahnstation. Zwecks näherer Einzelheiten wende man sich an John Heim, 1713 N. Ashland Ave. fason

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Wenn Sie Lotten oder ein Heim kaufen wollen wenden Sie sich an
Haentze & Wheeler,
2806 Milwaukee Avenue, Ecke Belmont.
Das größte deutsch-amerikanische Grundeigenthums-Geschäft der Nordwestseite. — Größte Auswahl; leichte Bedingungen; reelle Behandlung; Geld zu verleihen; Hypotheken zu verkaufen; Feuer-Versicherung. Wir bauen nach Belieben und verkaufen auf leichte Abzahlung. 13mzsason*

Zu verkaufen: Eine schöne 6-Zimmer Cottage, mit allen neuen Einrichtungen; Eigenthümer im Geschäft. Nachzufragen: 1475 Armitage Ave., nahe 45. Ave., im Store. dofrsaso

Zu verkaufen: 7 Zimmer modernes Haus und Stall, Lot 62½x125, in gutem Zustand; Preis $4500. 983 W. Byron Ave.

Zu verkaufen: Cottage, 7 Zimmer und Bad, Oak Trim, modern; beliebige Bedingungen. Eigenthümer, 552 N. Ridgeway Ave.

Muß verkaufen: 2-Flat Brickhaus, 5 und 6 Zimmer, nahe Humboldt Park; Preis $2900; Miethe $336 jährlich, beim Eigenthümer, 327 Mohawk Str., oben.

Zu verkaufen: Haus mit 8 Zimmer auf 2 Lots. Preis $2400. Nr. 2822 North 40. Ave. 20m1wX

Zu verkaufen: An North Albany, zwischen Perry und Cortez, 50 bei 126½ Fuß, Ostfront. Zement-Sidewalk, Straßen gepflastert. Nachzufragen Abends beim Eigenthümer, 214 Bissell Str., Top Floor. fason

Westseite.

Zu verkaufen: 7 Zimmer moderne Brick Cottage im besten Zustande, Lot 25 bei 150 Fuß tief, billig. Anfragen: 1319 Fulton Str. fasonmo

Vorstädte.

Chicago Vorstadt-Farmen.

5 Acker für $1000.
Nur $200 per Acker. Leichte Bedingungen.

Prachtvoll gelegen, an einem Hügel u. Fluß-Front, zwischen Elmhurst und Lombard, an der Aurora-, Elgin- und Chicago elektrischen Bahn, Fahrgeld 11c beim Monatsticket. Ihr könnt alle Arten Gemüse, Obst, Blumen, Hühner oder Squabs züchten, wo Ihr den größten Markt in der Welt habt.
20 Farmen in zwei Wochen verkauft.

Freie Exkursion an jedem Wochentage, um 12:30 Nachmittags, von unserer Office aus. Sprecht vor wegen Sonntags-Tickets, giltig für jeden Zug. Steigt in Villa Park ab. — Park Farms Office gegenüber der Station.

Ballard, Pottinger & Co.,
Phone Cent. 4499. 204 Dearborn Str.

Zu verkaufen: 2 Lotten, $700 (Austin), verbessert, nahe Chicago Ave. Carlinie. Birkner, 190 N. Mozart Str. fason

Zu verkaufen: Neues 2-Flat Backsteinhaus, modern, Furnace, Lot 40x130; Preis $4000; Anzahlung $2000. — Bau-Lots, alle Verbesserungen bezahlt, Preis $175; Baar $25. Rest monatlich. — 10 und 20 Acre Lots für $300 aufwärts. Nehmt Madison Str. Car, 5c Fare. Mary Dunnebecke, 18. Ave. und 1. Str., Melrose Park. frsaso

Farmländereien.

Reichthum für Tabak-Pflanzer.
$10.00 Anzahlung,
$10.00 per Monat,
$200 im Ganzen—kaufen:
5 Acker Alabama Tabak-Land,
1 Stadt-Baulot und
$200 in Antheilscheinen.
$2000 werden jährlich nach unserem Plane leicht verdient. Sprecht vor od. schreibt sofort um alle Einzelheiten.
Robert von Morpurgo,
Consulting Engineer,
Alabama Sumatra & Havana Tobacco Co.
Zimmer 1017—24, 79 Dearborn Str.

Das Frühobstland California.
5, 10, 20, 30 Acres im Herzen des Orangen- und Weintrauben-Distrikts, wo Ihr $100 vom Acre gewinnen könnt. Kartoffel und Zuckerrüben und alle Sorten Gemüsegarten-Erzeugnisse, die Ihr zu großen Profiten verkaufen könnt; solange Eure Bäume jung sind ist hier der beste Markt. Gute Schulen und Kirchen. Keine Mißernten, zwei und 5 Ernten jährlich. Wasser kostenfrei. Land zu $100 der Acre, ein Drittel baar und ein Drittel vierteljährlich oder $50 baar und $10 pro Acre monatlich. Berieselungsland ist ein sicherer Erfolg; keine Mißernten, sofortige Besitzergreifung. Wir haben das Land, den Boden, das Klima, den Markt hier. Guter Eisenbahn und Straßenbahndienst Eine Gesellschaft mit $1,000,000 Kapital und den besten Bank-Referenzen. Tel.: Central 5219.
L. B. Krampe, Verkaufs-Agent der Porter Land Co., 195 La Salle Str., Chicago. mz21—31jonm

Zu verkaufen: Schöne 40 Acres Farm in Grand Haven, Mich., 9 Acres Heuland mit schwarzem Boden, 10 Acres Holz- und Weideland, 2 Acres schwarze Himbeeren, ½ Acres rothe Himbeeren und etwa 1 Acre Erdbeeren. 2 Acres Weintrauben, 5 Acres Roggen; etwa 100 Aepfelbäume, Kirschen-, Pflaumen-, Pfirsich- und Crab-Aepfelbäume. 4 Kühe, 3 Pferde, Hühner; gute Gebäude; alles in bester Ordnung. Nur $3800. Tausche auch gegen gutes Nordseite Grundeigenthum. Auskunft gibt John Bobel, 969 Southport Avenue.

Zu verkaufen: 160 Acres schöne Dairy Farm nahe Crystal Lake, mit dem besten Boden und Gebäuden; nur $24,000. Schuldenfrei. Tausche gegen gutes Geschäfts-Eigenthum. Auskunft ertheilt John Bobel, 969 Southport Avenue.

Zu verkaufen: 20 Acres Fruchtfarm. 10 Meilen östlich von Benton Harbor; gutes Haus und Stall. Eigenthümer 1452 15. Place.

Land oder Farmen in lutherischen Kolonien. Fruchtbarer Lehmboden, gutes weiches Wasser, gesundes Klima, gute Märkte; gutbesiedelte Gegend; niedrige Preise; leichte Bedingungen, sind einige der Vorzüge, die den Käufern geboten werden. Man schreibe um weitere Auskunft an
The Ev. Luth. Colonization Co.,
1005 E. Main Str., Merrill, Wis. 14fbson*

Zu verkaufen: Nur $3500, neun Acre, nahe Evanston, Jll.; oder nehme Cottage in Tausch. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. fason

Im schönsten Theile von Wisconsin in Portage County ist eine große schöne Farm zu verkaufen. Kein Tausch. 100 Acres sind prachtvoller Hochwald, fünfzig Acres sind gepflügt und fünfzig sind zum Aufbrechen fertig. Alles umzäunt. Prachtvolles Land. Großes Haus, Scheune, Stallungen mit Vieh und Inventar für $5000 zu verkaufen. Wenigstens $3000 Anzahlung. Käufer kann sofort hinziehen. Adr.: K. 761 Abendpost. sson

Zu verkaufen oder vermiethen: 35 Acres Farm, 60 Meilen von Chicago, nahe neuem Sommer-Resort, neues Haus etc. Anzufragen beim Eigenthümer, 3122 State Straße. fason

$20 per Acker kaufen gut kultivirte 160 Acker Wisconsin Farm mit guten Gebäuden und fließendem Wasser.
$1600 hübsche 20 Acker Michigan Hühnerfarm.
$850, 40 Acker Michigan Farm.
$1000, 80 Acker Wiskonsin.
Brodfuehrer, 84 La Salle Str. fason

Vertausche 80 Acker besten Wiskonsin Landes für möblirte Zimmer. fason
Brodfuehrer, 84 La Salle Str.

Muß verkaufen, vermiethen oder vertauschen: Reiches Weizenland; günstige Bedingungen. Schreibt: Thiel, Ashland Block. mz7,9,13,14,17,20,21

Ich kaufe, verkaufe oder vertausche Indiana, Michigan und Wiskonsin Farmen. Brodführer, 84 LaSalle Str., Zimmer 509. 17dz,dosasodi*

Zu verkaufen: Schöne 40 Acres Farm ist Familienverhältnisse halber mit Vieh, Maschinerie und Geräthschaften, Sämereien u.s.w. zu verkaufen. Näheres durch den Eigenthümer John Stump, Rekosa, Wood Co., Wisconsin. dosaso

80 Acres vom besten Land in Baldwin County, Alabama, am Golf von Mexiko, nahe dem berühmten Elberta-Distrikt; Preis $20 der Acre. Keine Agenten. Adr.: H. 217 Abendpost. 18mz1wX

$1500 kaufen 80 Acker vom besten Land in Juneau County, Wis. Tausche für Chicago Grundeigenthum berücksichtigt.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee; Abends 7 bis 9; Sonntags 10—12. 13mzX*

Zu verkaufen: Stevens Point, Wis., einer deutschen Stadt von 12,000 Einwohnern mit guten Schulen. Gutes 8 Zimmer Wohnhaus auf Stein-Basement mit Stallung etc. auf Eck-Lot 100x150 nebst 10 Acres vom besten Land. Schuldenfrei. Preis $2500. — Tausch gegen bebautes Grundeigenthum auch berücksichtigt.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 12mz*X

Bestes Corn-, Weizen-, Hafer-, Klee und Fruchtland; Preis 10 per Acre, $10 Anzahlung, Reste monatlich oder jährlich. Also verbesserte Farm zu verkaufen oder zu vertauschen. Sprecht vor oder schreibt um Karten. Office Abends offen. W. F. Rehf, 121 La Salle Str., Chicago, oder Warren, Monroe County, Wiskonsin. 3mz,X*

Wiskonsin Central Eisenbahn-Land, billig, für wirkliche Ansiedler; verbesserte Farmen zu vertauschen. Office ist auch Abends und Sonntags offen.— Bauch, 263 East North Ave., Chicago. Man,t&X.*

Verschiedenes.

Zu verkaufen: 33 Fuß Ecke an Geschäftsstraße, gepflastert. Adr.: M. 506 Abendpost.

Ihr Geld zurück, wenn das Buch nicht genau so ist wie dargestellt.

Sie sparen 50 Cents indem Sie jetzt kaufen. | Sie sparen $50.00 jährlich an Doktor-Rechnungen.

Offene Volkssprache und Gesunder Menschenverstand

von Dr. E. B. Foote. (Neue vergrößerte Auflage.)

920 Seiten, 280 Illustrationen (68 in Farben), 230 Rezepte.

Wollen Sie ein **glückliches Leben führen, liebendes Weib haben, Kind richtig erziehen,** müssen Sie's haben.

Dieses, das größte und populärste Buch seiner Art, enthält **Alles,** was Jedermann über sich selbst wissen sollte in Bezug auf Gesundheit, Krankheit und Familien-Angelegenheiten. Es ist Alles von Herzen zu Herzen gehende, offene Volkssprache von einem einfach und aufrichtig sprechenden alten Arzt mit einer mehr als 40jährigen Erfahrung. **Eine Million derselben in Deutsch und Englisch verkauft.**

Abtheilung I und II, Gesundheit und Krankheiten behandelnd, nebst Rezepten, enthält Alles, was Jedermann wissen sollte über den wahren und falschen Weg zu leben, die Ursachen von Krankheiten, deren Verhütung und Heilung; die Symptome und Erscheinungen von gewöhnlichen chronischen Krankheiten und deren **einfachste praktische Heilmethode,** einschließlich der „Christian Science" und allen hygienischen Hilfsmitteln, geistigen oder körperlichen. Ueber 230 **„versuchte und wohlbewährte" Rezepte** für alle Arten von gewöhnlichen Beschwerden sind allein den Preis des Buches werth. Der Text ist prachtvoll illustrirt, mit 280 feingeschnittenen Bildern, darunter

43 farbige Illustrationen auf 14 Platten,

Preis $1.50; frei per Post.

beschreibend das Blut und die Nerven, das Auge, die hauptsächlichsten Organe u. deren Beziehung zu anderen Körpertheilen, Haut-, Schmarotzer-, venerische und Hals-Krankheiten, Krampfaderbruch etc. Sie müssen dieselben sehen, um sie richtig zu würdigen, es sind die besten, welche je in einem populären Werk geboten wurden, genau, deutlich und prachtvoll. Vergessen Sie ferner nicht, daß dies ein **vollständiges und klar beschreibendes Buch ist.** Es übersieht keinen Theil. Neigungen, Laster oder Jugendsünden, wirft das Licht der Wahrheit auf alle dunklen Vorgänge und setzt den Leser in den Stand, sich durch und durch selbst kennen zu lernen und dadurch den Fallen der Unwissenheit zu entgehen. **Die Kapitel über Prostitution,** geschlechtliche Trennung, unglückliche Heirath, ansteckende **Krankheit,** Impotenz, Unfruchtbarkeit etc. sind, wie Dr. Eadon treffend sagt, **originell, überraschend und sehr belehrend,** unschätzbar im Werth und berechnet, die Gesellschaft neu zu beleben. **Jeder** Leidende wird in einem Theil dieses unvergleichlichen häuslichen Rathgebers Hilfe finden, und Vielen wird es leicht **von 10 bis 100 Dollars jährlich** an Doktor-Rechnungen ersparen.

Abtheilung III und IV ist **„Offene Volkssprache"** von Dr. Foote. **Dieses** ist **das Buch** für jeden Verehelichten und Solche, die es werden wollen. Es behandelt in **kurzer** und **leicht verständlicher Sprache** die geschlechtlichen Beziehungen der Menschen zu **einander,** die Ehe und ihren Ursprung in allen Ländern, sonderbare Gebräuche und Versuche, Fehler, Neuerungen und mögliche Verbesserungen der Ehe. Die ersten Kapitel über **das** geschlechtliche System **enthalten** eine ausführliche Serie von

25 farbigen Illustrationen auf 4 Platten,

beschreibend den „Ursprung des Lebens", den Menschen vom Embryo an, **Entwickelung des Lebens vor der Geburt und die „Brustzeichen der Schwangerschaft"** (außerordentlich werthvoll). **Der** Gebrauch und Mißbrauch der erzeugenden Funktionen werden **vollständig und offen** behandelt, um diejenigen zu belehren, „wie man glücklich sein soll, obwohl verheirathet", Schlafen, Uebergenuß, Mäßigkeit, Eifersucht, geschlechtliche Gleichgiltigkeit, Enthaltsamkeit, Zeichen der Schwangerschaft und Nahrung während derselben, die Philosophie des Kinderzeichnens, Unfruchtbarkeit, übermäßigen Kindersegen, frühe Ehe, Bestimmungen des Geschlechts u. s. w. **Alle Diejenigen, welche zögern, ihren Hausarzt über delikate Fragen zu konsultiren, werden dieselben in diesem Werk beantwortet finden.**

Schneidet dies aus, es ist 50 Cents werth.

Dieser Koupon Werth 50 Cents Sonntagpost, Chicago, 21. März 1909.

Dieser Koupon setzt den Leser dieser Zeitung in die Lage, dieses werthvolle medizinische Familienbuch zu dem Preise von nur $1.00 zu erlangen, regulärer Preis $1.50. Preis der englischen Ausgabe $2.00, mit Koupon $1.50.

Bestellt jetzt! Sie werden diese Anzeige vielleicht nicht wieder sehen.

Sendet **nur $1.00** in Check oder Postal Order, und Ihr erhaltet das neueste und beste Buch portofrei zugeschickt. Keine Bücher auf Nachnahme oder C. O. D. versandt.

Man sende alle Bestellungen direkt an die

MURRAY HILL PUBL. CO., 129 East 28. Strasse, NEW YORK.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Worträthsel (3107).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Mancher sich ein Häuschen baut,
Weil er dem Wort mit „B" nicht traut.
Mit „D" das Wort thut recht erquicken,
Wenn es entströmet schönen Lippen;
Herrscht es mit „Z" in Hof und Haus,
Ist es mit Ruh' und Frieden aus.

Silbenräthsel (3108).

(Dreisilbig.)

Eingeschickt von O. Kühn, Chicago.

Es trinken gar wüste Gesellen
Die Fülle des funkelnden Weins
Aus Krügen, aus blanken und hellen,
Gefertigt aus blinkendem Eins.
Die nervigen Fäuste, sie dröhnen
Beim hitzigen Kartenspiel;
Im Spiel, dem lärmend sie fröhnen,
D'rin gilt das Zweite sehr viel.
Man spielet und lärmet und trinket
Bei qualmendem Kienspanlicht,
Wie's Ganze glühet und blinket
Der Zecher Angesicht.

Silbenräthsel (3109).

Von H. Hand, Chicago.

In der ersten Silbe vom ersten Wort
Man einen griechischen Gott erkennt;
Das ganze Erste uns aber sofort
Eine bequeme Bekleidung nennt.
Das Zweite möchten wir mit Verlaub
(Denn er hat sicher Großes vollbracht),
Schmücken mit Lorbeer und Eichenlaub,
Ehrend sei seiner nur gedacht!
Das Ganze jedoch — o dürft' ich's verschweigen! —
Thut's Knie vor jedem Unterrock beugen.—

Quadraträthsel (3110).

Von Albert S. Albert, Chicago.

1	2	3	4
2	5	4	6
3	4	7	8
4	6	8	4

Die senkrechten Reihen, von links nach rechts und die wagerechten von oben nach unten nennen dasselbe:

1. Kleidungsstück; 2. Deutscher Fluß; 3. Bindemittel; 4. Baum.

Rösselsprung (3111).

Von Otto W. Richter, Chicago.

	bens	lieb	ruht	lieb	des	ist	vor	nem	
ver	lass	das	le	die	gen	voll	gut.	es	ver
wer	das	sein	Die	ob	ste	ob	sei	ten	den
nur	er	im	höch	zu	der	klein	er	noch	den
höch	muth	mensch	ten	te	lass	auf	in	ter.	sich
ae	im	ob	da	ter	der	hüt	wohl	lo	was
müs	ste	los	treu	dir	ein	und	harrt	nie	rich
ber	nie	auch	zu	le	ver	dem	giebt	nicht	be
er	len	sen	me	gut	fürch	die	den	zu	be
	für	den	al	dir	dro	o	te	lie	

Scherz-Bilderräthsel (3112).

Von John Sissulak, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Gleichklang.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Als ich betrat das Räthselwort
Sah einen Stier ich grasen dort,
Doch was war das, trog mich der Schein,
Gesenkten Kopfes stürmt er auf mich ein;
Nicht lange Zeit gab's zum Besinnen,
Wollt' ich dem wüthenden Thier entrinnen;
Nur gut, daß ich im Klettern war geschickt.
Als in der Nähe ich das Wort erblickt,
Hab' ich zu laufen angefangen
Und bin durch Klettern der Gefahr entgangen.

2. Silbenräthsel.

Was Wissen gab und was Erfahrung,
Beut dir die 1 als Geistesnahrung,
Doch auch mit Phantasiegestalten
Vermag sie dich zu unterhalten.

Auf 2 und 3 ist angewiesen,
Wer gern besteigt die Bergesriesen,
Dieweil's am Irregeh'n verhindert
Und sonst auch die Gefahr vermindert.

Das Ganze wird stets nöthig bleiben
All denen, die da Handel treiben,
Denn Hab und Gut hilft's treu verwalten
Und im Geschäfte Ordnung halten.

3. Gruppenräthsel.

bru — che — cht — dei — der — duf — eid — ent — erk — ese — ina — inu — kst — lei — nda — ndg — nes — nmu — nne — nod — obg — org — rda — rin — ris — roß — rre — sla — sse — swa — ssni — tis — tnu — usb — ut.

Vorstehende Buchstabengruppen sind so zu ordnen, daß daraus ein vierzeiliger Sinnspruch von Reinick entsteht.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Wechselräthsel (3101).

Werber, Weber.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Silbenräthsel (3002).

Filzug.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Scherz-Worträthsel (3103).

Knechtschaft.
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Merkräthsel (3104).

Nie ist man glücklich auf Kosten des Glückes andrer.
Richtig gelöst von 64 Einsendern.

Rösselsprung (3105).

Wenn die frohen Faschingsklänge
Wirbeln auf in heißer Gluth,
Strömt in's Herz ein Lenzgepränge
Und der Mensch faßt neuen Muth.
Hört er hell die Gläser klingen,
Fern vom deutschen Vaterland,
Ist's als trüg' auf Engelschwingen
Ihn ein Geist zum Rheinesstrand.
Arthur Schönstadt.

Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Bilderräthsel (3106).

Zuckerstengel.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Rauchfang.
2. Räthsel. — Erbse, Erbe.
3. Silbenräthsel. — Abend, Natter, Ebro, Malthus, Osiris, Niobe, Emil.— Anemone — Drossel.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Frau Karoline Schmidhofer (5 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); Rudolf Burgasser (4—0); Victor Koenig (6—2); Frau Käthi Weigand (6—3); F. H. Rößler (5—3); W. Hormann (1—0); Frau Barbara Ludwig (5—2); C. E. Winckler (6—1); Frau L. Müller (4—3); Frau Anna Engel (6—3); Frau Marie Bach (5—3); Frau Marie Müller, Maywood, Ill. (4—0); Frau O. Kitzler (4—2); Frau Helene Brockmyer (5—0); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—0); H. Hand (4—3); Frau L. Eichacker, Homestead, Ia. (6—0); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—2); Frau Antonie Vogt (5—3); Harry A. Erz (1—1); Frau Ottilie Vocke (5—3); Frau Louise Pinger (6—2); Frau F. L., Davenport, Ia. (6—2); Frau Rosa Schlogl (6—3); Ch. W. Herbertz (6—3).

C. Schaub, Mokena, Ill. (6—3); Frau Anna Huber (5—3); Carl Neuburger (3—0); Frau Johanna Barth (4—3); Wm. Teubel (4—0); Frau Martha Huber (4—0); Frau Anna Fraunhofer (4—3); W. Gundlach (5—3); Mathias Straka (5—2); Frau Bertha Janz (6—2); Frau H. Fröhlich (6—2); Anna Pinnow (5—3); Hy. Langfeldt (4—1); Henry Peters (4—2); Frau A. Gnadke (4—0); Frau Agnes Groß (5—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—1); Fritz Leschmann (6—1); Frau K. Müller (6—0); Frau Elise Falter (4—3); Frau Molly Wagner (5—2); W. Schumacher (1—0); Frau Anna Walter (6—2); Frau H. Hedel (3—0); Raymond Hintze, Austin, Ill. (6—0).

G. Michael, Hammond, Ind. (6—2); Rudolf Schweitzer (6—1); Alma Brehme (6—1); Frau A. Laemlein (5—2); Peter Herres (6—0); A. Triphahn (6—0); Frl. Bertha Hartz (5—0); Frau Martha Rogge (5—1); Frau Dora Diefenbach (5—3); Geo. Wagner (4—2); Karl Manshaupt (5—2); Frau Dora Krueger (5—3); Frau Elise Laube (5—0); O. Kühn (5—2); Fr. J. Craemer (4—1); Frau Emmy G. Pleßner (5—2); Frau D. Helberg (4—1); Frau G. Herwig (5—2); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (2—1); Frau Marie Sieberer (5—3); Frau Anna Buschmeier, Davenport, Ia. (2—1); Gustav Jöchli (4—2); Andreas Heimburger (4—3); Frau B. Stuke (5—0); Charles Kocher (4—2).

Prämien gewannen:

Von Räthsel 3001. — Loose 1—69. Frau Dora Krueger, 7 Will Str., Chicago; Loos Nr. 58.

Von Räthsel 3002. — Loose 1—69. Frau D. Helberg, 1619 Melrose Str., Chicago; Loos Nr. 63.

Von Räthsel 3003. — Loose 1—43. Frau A. Laemlein, 3146 N. Ashland Ave., Chicago. Loos Nr. 34.

Von Räthsel 3004. — Loose 1—64. Henry A. Erz, 1125 Oakdale Ave., Chicago; Loos Nr. 16.

Von Räthsel 3005. — Loose 1—43. Ch. W. Herbertz, 3915 S. Halsted Str., Chicago. Loos Nr. 18.

Von Räthsel 3006. — Loose 1—61. W. Hormann, 276 Chestnut Str., Chicago; Loos Nr. 6.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Hy. Langfeldt; Frau Anna Huber. — Dank für die eingeschickten Aufgaben.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging.

Siegenthaler, Margaret, 68 J.; 1017 Le Moyne Straße.
Schwartz, Charles F., 41 J.; 180 Powell Ave.
Fritz, Jno, 66 J.; 10516 Ewing Ave.
Boß, Anna, 29 J.; 771 N. Wood Str.
Hermann, Emma, 26 J.; 896 W. 13. Str.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Edward J. Meyer — **Verbindlichkeiten, $17,328.44;** Bestände, $2886.
William F. Beilfuß — **Verbindlichkeiten, $3315;** Bestände, $100.
Charles C. Wilcox — **Verbindlichkeiten, $4872.44;** Bestände, $887.50.
Gesuch der State Bank um Bankerotterklärung von Ernest W. Balzeman.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

6122 Lincoln Str., 1-stöck. Frame-Cottage, **Mrs.** Troy, $2000.
5645 Aberdeen Str., 2-stöck. **Backstein Flatgebäude,** W. J. Martin, $4000.
2416—18 Indiana Ave., 1—2-stöck. **Backstein Laden- und Flatgebäude, William Schneider, $8000.**
2539 Western Ave., 2-stöck. **Backstein Laden- und** Flatgebäude, A. Cozzie, $3500.
6818 Parnell Ave., 1-stöck. Frame-Anbau, **Frau** Anna Bonneshen, $2400.
2320 West Ohio Str., 2-stöck. **Frame Flatgebäude,** John Wilson, $2900.
1824—26 Humboldt Bvd., 2—2-stöck. **Backstein Flatgebäude,** Fred. E. Gatherdau, $9000.
4478 N. 44. Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage, **Charles** Loucks, $1800.
555 Crystal Str., 2-stöck. **Backstein Flatgebäude, W.** F. Romesen, $6000.
200 Honore Str., 2-stöck. **Backstein Flatgebäude,** William H. Shepard, $4200.
472 West Jackson Str., 1-stöck. **Backstein-Anbau,** H. Nagel, $2500.
1424 Lawndale Ave., 1½-stöck. **Backstein-Cottage,** Charles Hermanek, $2200.
3058 40. Ave., 2-stöck. **Backstein Laden- und Flatgebäude,** Atlas Brewery Co., $5000.
1463 40. Ave., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, J. Klicka, $6000.
819 Troy Str., 2-stöck. Backstein **Flatgebäude,** Frau Dobrowski, $2700.

„Ich kann jeden Trunkenbold heilen!"

Mein Golden Remedy für Trunksucht rettet Euren Gatten, Sohn, Bruder oder Vater vor dem Trunkenboldsgrab.

Ich schicke frei an alle die schreiben ein Probe-vor dem Trunkenboldgrab.

Ich rette tausende Trunkenbolde jedes Jahr und gebe sie ihren liebenden Gattinnen und Familien wieder zurück. Ich werde durch diese Anzeige noch mehr retten. Ich schicke Allen, die

Der Trinker kann sich nicht selbst retten. Ihr Frauen müßt es thun.

schreiben, frei per Post in einfachem Umschlag, so daß Niemand weiß, was darin enthalten ist, ein Probe-Packet von Golden Remedy für Trunksucht. Obgleich absolut harmlos, heilt es die schlimmsten Fälle von Trunksucht, ganz gleich wie alt. Es kann ohne Wissen des Betreffenden in Kaffee, Thee, Suppe, Milch etc. gemischt werden, und er ist schnell geheilt, und zwar nachhaltig.

Golden Remedy enthält keine gefährlichen Drogen oder Mineralien. Es stört nicht die Verdauung oder vernichtet die Gewebe der Lebensorgane, und gefährdet nicht Leben und Gesundheit. Es ist ein Gegenmittel und scheidet aus dem Körper alle alkoholischen Gifte aus und beseitigt das Verlangen nach Branntwein.

Unter seinem Einfluß erhält der Betreffende seine Gesundheit, Willenskraft und Selbstachtung wieder. Sein Auge wird hell, sein Gehirn klar, sein Schritt elastisch, seine Kraft kehrt wieder und erfüllt sich wieder wie ein Mann und sieht wie ein Mann aus.

Wenn Ihr einen theuren Gatten, Sohn, Bruder oder Vater habt, der daran leidet, schreibt Euren Namen und Adresse gleich auf den nächste enden Koupon und schickt ihn ein.

Frei Packet - Koupon.

Wenn Ihr Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien schreibt, den Koupon ausschneidet und ihn einschickt, erhaltet Ihr absolut frei, per Post, in einfachem Umschlag, ein Probe-Packet. Ihr werdet so lange Ihr lebt dankbar sein, daß Ihr es thatet. Adresse Dr. J. W. Haines, 3892 Glenn Bldg., Cincinnati, Ohio.

....
....
....

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 20. März 1909.

1358 Alpert H
1365 Arndt Wanda
1376 Bahr Carl
1378 Badies Alex
1385 Bardy Frau Lina
1389 Baraß Sam
1390 Baron Rosa
1392 Bauer Frau Anna
1394 Bell Harry
1400 Bernath Olga
1401 Bernier Johann
1403 Berger Abram
1405 Beisselich Nicholas
1410 Biester Frau Therese
1412 Birff H
1416 Biahut Rudolf
1417 Block S
1420 Blostein J
1422 Bloom Ethel
1429 Böttcher Willi
1432 Boeker Charles
1439 Brandt Henry E
1440 Brauneisreuther Max
1441 Breko Jakob
1443 Braun Mr
1447 Brungel Agata
1452 Bruner Karl
1453 Broer J
1459 Buchner Alfons
1464 Buettner Mr
1468 Busse Adolf
1506 Daener Joseph
1508 Deme George
1510 Dembek Nikolaj
1511 Ditter Mary
1514 Dobreich Karl
1515 Dochendorff Marie
1516 Dopp George
1530 Ehlberg Henry
1531 Ehrenfeld Deszo
1532 Epstein Miß S (2)
1536 Fanninger H
1540 Fasula Johann
1542 Ferenz Anna
1543 Feuerzing Izidor
1544 Fischer Dave
1545 Fischer Mr
1546 Fischmann J
1547 Firstenfeld Mr
1553 Fegel Nathan
1554 Friedrich Jakob
1555 Friedrich Gust
1557 Friedman Mr.
1564 Gamm J
1566 Garber W
1568 Galus Maryanna
1574 Gerner S
1575 Gerner Mihaly
1577 Gilke Ernst
1583 Godel S
1584 Goldberg Benny
1585 Goldberg Sam
1586 Goldberger Emanuel
1587 Goldmann A
1588 Goldmann M B
1589 Goldstein Jos
1590 Goldstein Louis
1594 Greenberg David
1597 Grapentin Frau Anna
1598 Greisinger Therese
1608 Grolla August
1612 Gunther Rudolf
1617 Hals Jan
1618 Hachtmann J
1621 Hansen Frau Paula
1622 Happ Badrich
1623 Heinz J
1624 Herß Hermann
1625 Herner Andreas
1626 Hermann Otto
1627 Heßinger Josef
1629 Hickmann Max
1630 Hiller Benni
1634 Horowitz Fannie
1635 Hober Henriette
1636 Hoder Jerry
1637 Hoffmann H
1638 Hoffmann Paul
1640 Holznagel Charles
1642 Hutter Caspar
1644 Huß Edward
1645 Hugel Josef
1656 Jacob Moses
1661 Janke Johann
1665 Jens Friedrich
1666 Josse S
1667 Jackwig Alfons
1668 Jost Michael
1669 Jonas Carl
1677 Kalnbacher Ludwig
1688 Katzkel Franz
1691 Kestl Rudolf
1692 Kern Ferdinand
1694 Kihn George
1699 Kiszl Katarina
1700 Klinker Josef
1703 Klaper F
1708 Knepper Frau Jean
1709 König Helena
1710 Kock Franz u. Frau
1718 Kompas Paul
1720 Kornfreind Ferdinand
1727 Kormann Frank
1729 Kotteritz Oskar
1739 Krebes Ignaz
1742 Kret Stefan
1743 Krezmer Karolina
1746 Krueger Frau Susanna
1767 Larcher Silvio
1772 Lande E
1774 Lenn Mr
1775 Lemberg Alma
1778 Levy Joseph
1779 Lewin Mr
1782 Linn Nellie
1783 Liebers Alfred
1788 Lipschitz Marie
1819 Marx Johann
1824 Martin Daniel
1836 Mathauser Fery
1837 Matteß Wm
1843 Mensch Simon
1844 Metth Fanne
1846 Meyer Leon
1847 Mensko Jozef
1848 Meyer Johann
1850 Meise J
1851 Metzger Theodore
1854 Mippel Hedwig
1862 Miniges William
1879 Moeck Ernst
1891 Müller Rudolf
1894 Nathan Natan
1898 Naumann H
1903 Neumann J
1905 Nietsche Anna
1916 Oberting Stefan
1921 Olsiwang Harry
1927 Pab Amalia
1943 Pasch Louis
1944 Pause Michasia
1945 Perlmann Helene
1948 Perlmann A
1950 Pezenhofer George
1951 Perlmann Helena
1953 Peters J
1954 Peske Edward
1956 Petersen Gustav
1958 Pfeisser John
1959 Pfundstein Peter
1970 Pfau Max
1974 Posch Emerich
1979 Polinger Isidor
1983 Prudler Mathias (2)
1986 Pruß Roman F
1992 Puhr Elise
1994 Quersurt Sophie
1995 Raudecker John
2001 Rabinowitz S
2003 Raiter J
2010 Racklinghausen Ludwig
2011 Rehmann Leon
2016 Rhein Lina
2020 Riemenschnitter Carl
2022 Rosen Sam
2024 Rosenthal J
2026 Rosenblatt J
2028 Rozenberg Philipp
2029 Rottmann Sam
2031 Rohm George
2032 Rosenbaum Sam
2033 Rus August
2050 Sachs Hans R
2053 Sause Michasia
2055 Sandwers Mr. und Mrs
2056 Sarler Jos
2057 Sanders L
2059 Schaad Peter
2060 Schermann Alex
2061 Schaffer Isaac
2062 Schechtmann S
2063 Schiru Johann
2064 Scheer Charles Nicholas
2065 Schlanger R
2066 Schimanski Edmund
2067 Schleben Antonina
2068 Schon Johann
2069 Schnelliser Weg
2070 Schemetto Ignacy
2071 Schnauser Mathias
2072 Schroeter O H
2073 Schramm Minna
2074 Schröder Wilhelm
2075 Schmidt B
2076 Schulz Mr
2077 Schwarz Fredrika
2078 Schwarz Johann
2079 Schukat H
2080 Schwart Roth
2081 Schwartz St.
2085 Selten E
2086 Seskeu Addo
2089 Semmran Robert
2096 Scheibstock Sebastian
2098 Singer B H
2099 Silbermann T
2100 Sieger Nathan
2101 Simzitz Olga
2102 Singer Wm
2103 Siecke Lisbeth
2105 Silbermann S
2107 Sode Mr
2125 Sommers Pettl
2127 Spak B
2130 Stache Gustav
2132 Stare Adolf (2)
2138 Stern S
2139 Steinberg B
2142 Stengel Kathi
2143 Stecher Herr und Frau
2144 Stein Sam
2146 Stolke Johann
2157 Swiech Kathrina
2158 Taff Stephan
2178 Tell R
2183 Temki E
2185 Teimel Karl
2186 Tittel Johann
2188 Toth Annie
2190 Tossal L
2208 Urbanek Tony
2214 Bowmann Peter
2221 Von Rolland Paula
2222 Vogel R
2224 Wagner Johann
2231 Warbach O
2234 Wallenberg Ellis
2235 Wastel Maria
2239 Walus Joseph
2240 Weiß Wm
2242 Weber Adam
2243 Weber Johannes
2244 Weister Nic
2244 Weber Frank
2245 Weithofen H
2246 Webmeyer Henry
2247 Welek Agnes
2250 Wiegel Gottlieb
2261 Wolf Edward
2263 Wojdke Arthur
2269 Wude Stanislaus
2274 Zabladas T
2289 Zebelis Augustus
2290 Zeglen Mary
2293 Zimmermann Isle (2)
2294 Zobel Therese
2297 Zuckermann Emil

Marktbericht.

Chicago, den 20. März 1909.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.22—$1.24; Nr. 3, roth, $1.15½—$1.22½; Nr. 2, hart, $1.15—$1.17½; Nr. 3, hart, $1.12¼—$1.15.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.15½—$1.19; Nr. 2, $1.14—$1.17; Nr. 3, $1.12—$1.16.

Mais, Nr. 2, 60—60½c; Nr. 2, weiß, 63c; Nr. 2, gelb, 64—64½c; Nr. 3, 64—64½c; Nr. 3, weiß, 65¼c; Nr. 3, gelb, 64¼—65c; Nr. 4, 62—63½c.

Hafer, Nr. 2, 50c; Nr. 2, weiß, 54—54¾c; Nr. 3, 52c; Nr. 3, weiß, 53—54c; Nr. 4, weiß, 51—52½c; Standard, 54½c.

Roggen, Nr. 2, 81c; Nr. 3, 74—79c; Nr. 4, 68—73c.

Gerste, „Malting", 65—65½c; „Mixing", 63—66c; „Screenings", 50—67c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, $1.15¼—$1.15⅜; Juli, $1.03; September, 96⅞—97c.

Mais, Mai, 65¾—65⅞c; Juli, 65¼c; September, 65⅛c.

Hafer, Mai, 54⅛c; Juli, 48¼c; September, 40¼c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 82,800, von Mais auf 335,000, von Hafer auf 229,050 Bushels. Verschickt von hier wurden 55,520 Bushels Weizen, 300,801 Bushels Mais und 234,395 Bushels Hafer.

Schmalz, Mai, $10.07—$10.10; Juli, $10.20; September, $10.32½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $17.47½; Juli, $17.50; September, $17.55.

Rippchen, Mai, $9.30; Juli, $9.45; September, $9.60.

Mehl, Winter-Patents, $5.60—$5.70 das Faß; Roggenmehl, $3.55—$3.85; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.90—$5.10; besondere Marken, $6.40.

Heu, (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $12.50—$13.50; Nr. 1, $11.50—$12.00; Nr. 2, $10.00—$10.50; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $11.50—$12.00; do., Nr. 1, $10.50—$11.00; geringere Sorten, $7.00—$7.50.

Timothy-Samen, „Country Lots", $2.50—$3.70.

Kleesamen, „Cash Lots", $7.50—$8.80.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.55
do., gereinigt, per 5 Faß	0.56
Terpentin	0.44½

Schlachtvieh.

Rindvieh, Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.25—$7.25 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.50—$6.25; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $3.40—$5.50; schwere Kälber, $3.50—$5.30; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$8.25; Bullen, gute bis ausgesuchte, $3.50—$5.00.

Schweine, Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.50—$6.70 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.65—$6.80; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.60—$6.80; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.00—$6.25; Eber, $6.25—$6.65.

Schafe, „Native Wethers", per 100 Pfund, $5.25—$6.90; „Native Ewes", $3.50—$5.75; „Yearlings", $5.25—$7.00; „Native Lambs", $7.00—$7.85.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 54,118 Rinder, 6938 Kälber, 174,165 Schweine und 65,943 Schafe. Verschickt von hier wurden: 27,778 Rinder, 217 Kälber, 68,524 Schweine und 19,932 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—

„Creamery", extra, das Pfund	0.29
Nr. 1, das Pfund	0.25
Nr. 2, das Pfund	0.23
„Dairies", extra, das Pfund	0.23
Nr. 1, das Pfund	0.21
„Ladles", das Pfund	0.19½
Packwaare, das Pfund	0.17

Eier—

Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.17
do., (Kisten eingeschlossen)		0.17½
„Firsts", das Dutzend	0.18	—0.19
„Extras", das Dutzend		0.20

Käse—

Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.14½	—0.15
„Young America", das Pfund	0.16	—0.16½
„Daisies", das Pfund	0.15	—0.15½
„Young American", das Pfund	0.16	—0.16½
Brick, das Pfund	0.11	—0.15
Schweizer, das Pfund	0.13½	—0.15
Limburger, das Pfund	0.10	—0.13

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—

Hühner, das Pfund		0.15½
„Springs", das Pfund		0.15½
Hähne, das Pfund		0.10
Truthühner, das Pfund		0.17
Gänse, das Pfund	0.08	—0.09
Enten, das Pfund		0.14½

Geflügel (ausgenommen)—

Hühner, das Pfund	0.14
„Springs", das Pfund	0.15½
Truthühner, das Pfund	0.22
Enten, das Pfund	0.15
Gänse, das Pfund	0.10

Kälber (geschlachtet)—

50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.07
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½	—0.08½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.09½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, der Bushel	0.75	—2.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.00	—2.50
Orangen, Kalifornia, die Kiste	1.75	—3.25
Bananen, Jumbo, das Bund		1.45
Ananas, die Kiste	1.50	—3.25
Kraut, die Kiste	1.00	—3.00
Blumenkohl, die Kiste	1.00	—2.50
Gurken, das Dutzend	0.50	—1.25
Kopfsalat, die Kiepe	1.25	—2.25
Blattsalat, die Kiste	0.20	—0.25
Spargeln, die Kiste	1.50	—5.50
Champignons, das Pfund	0.25	—0.75
Rothe Rüben, der Sack		0.50
Mohrrüben, der Sack	0.80	—1.00
Zwiebeln, der Bushel	0.50	—0.55
Sellerie, das Bündchen	0.10	—0.35
Rüben, der Sack	0.40	—0.65
Rettige, das Dutzend Bündchen	0.25	—0.70
Meerrettig, das Pfund		0.65
Brunnenkresse, das Dutzend Bündchen	0.12½	—0.15
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.15	—0.30
Tomaten, die Kiste	1.25	—2.75
Kronsbeeren, das Faß	9.50	—12.00
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.30	—0.45

Bohnen—

Grüne Schnittbohnen, Bushel	2.00	—3.75
Wachsbohnen, die Kiste	2.00	—4.00
Trockene Bohnen, auserlesen		2.44
Rothe Nieren-Bohnen	1.90	—1.95
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	4.45	—4.50
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.88	—0.92
Süßkartoffeln, das Faß		2.50

Junger Mann, seid Ihr jemals angeklagt worden?

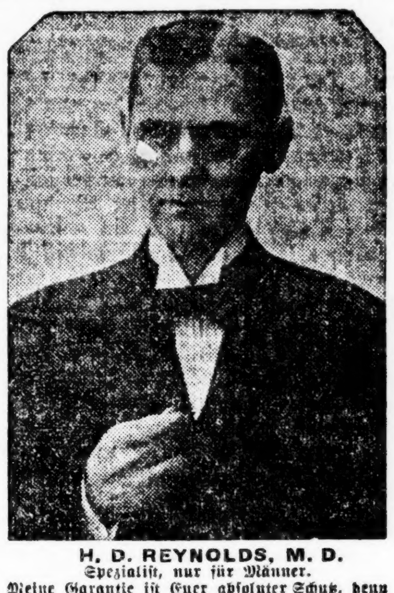
1892 — Doktor Reynolds Botschaft fortgesetzt — 1909

Wie Männerkrankheiten verhütet werden können.

Wollt Ihr warten, bis Ihr angeklagt, überführt seid und Eure Strafe erleidet?

Jeder Mann weiß, was es **heißt** zur Verantwortung gezogen zu werden. Es gibt ein Gesetz für jede Handlung. Wenn Ihr die Gesetze Eures Staates übertretet, werdet Ihr zur Verantwortung gezogen. Euer erster Gedanke ist: „Wer ist der beste Rechtsanwalt?" Eure Freiheit, Ruf und Ansehen stehen auf dem Spiel. Würdet Ihr Euch einen $1 oder $2 Anwalt aussuchen? Nein — weshalb denn vertraut Ihr Euer Leben dem $1 und $2 Doktor an? Der Mann muß Geschicklichkeit besitzen, ob er Rechtsanwalt oder Doktor ist. Der Preis sollte zuletzt in Betracht kommen wenn Ihr zahlungsunfähig seid. Andererseits berechnet Euch, der geschickte und erfolgreiche Anwalt nur eine Gebühr — sie mag ein wenig höher sein, ist aber doch am Ende am billigsten — und er garantirt daß er Euch frei bringt oder Ihr braucht keinen Dollar zu bezahlen. Welchen Anwalt würdet Ihr wählen?

Wenn Männer die Naturgesetze verletzt haben — wenn sie ihre Kräfte vergeudeten, sich Krankheiten zuzogen, ihren Geist und Körper zerrütteten — weshalb vertrauen sie ihre Gesundheit, Glück, Charakter — alles den $1 und $2 Doktoren an? Vergleicht Euren Fall mit dem billigen Anwalt und dem geschickten Vertheidiger, mit dem geschickten Vertheidiger und dem geschickten Doktor. Manchmal ist es eine Frage von Leben oder Tod. Als ein Spezialist in Männerkrankheiten behandelte ich persönlich 40,000 Fälle in den letzten 18 Jahren. Ist es nicht etwas werth zu wissen, daß der Doktor, der Euch behandelt, eine so große Erfahrung hat? Denkt über diese Thatsache nach, und dann laßt Euch von Eurem gesunden Menschenverstand sagen wen Ihr konsultiren sollt.



H. D. REYNOLDS, M. D.
Spezialist, nur für Männer.
Meine Garantie ist Euer absoluter Schutz, denn sie ist so gut wie die größte Bank in Chicago.

„Ich garantire Euch jeden Dollar zurückzuzahlen den Ihr mir für meine professionellen Dienste bezahlt, wenn ich Euch nicht vollständige Zufriedenstellung gebe.

Dr. H. D. Reynolds

Meine spezifischen Blutzellen-Mittel wurden in den größten Kliniken von Chicago und New York erprobt, und sie bewährten sich. Diese Mittel nähren, stärken und richten die Blutzellen wieder auf, anstatt den Körper zu zerrütten. Sie scheiden jede Spur der Krankheit aus dem Körper aus. Deshalb sind meine Heilungen nachhaltig und das Leiden kommt nicht zurück wenn mit der Behandlung aufgehört wird. Wenn Ich Euch geheilt entlasse, wißt Ihr daß Ihr ein gesunder Mann seid. Eine Unterredung von fünf Minuten wird Euch überzeugen ob ich der geschickte, erfolgreiche Spezialist bin, oder ob ich zu der $1 oder $2 Klasse von Doktoren gehöre. Beachtet, ich sehe alle meine Patienten, diagnosire ihre Fälle und behandle sie persönlich. Kein Rathen, keine Ungewißheit. Keine Bezahlung, wenn Ihr nicht zufriedengestellt seid.

Wollt Ihr, daß sich Euer **Leiden** von Generation zu Generation an Euren Nachkommen vererbt? Seht nur die vielen tausende erfolgloser leidender Männer, welche die für die Sünden ihrer Vorfahren büßen. Habt Ihr schlechtes Blut ererbt, oder habt Ihr es Euch in einem unerwarteten Augenblick zugezogen? Beginnt jetzt, es auszumerzen, indem Ihr die besten blutschaffenden und blutreinigenden Mittel nehmt.

Blutvergiftung alte Wunden, Gewächse und alle Hautkrankheiten nachhaltig durch Dr. Reynolds spezifische Blutzellen-Mittel geheilt. Sie wirken direkt auf die Blutzellen, scheiden das Gift aus und stellen die inneren Organe in ihren normalen Zustand wieder her. Ich möchte besonders von Männern hören, die von anderen Aerzten behandelt wurden, ohne Nutzen zu erzielen oder Heilung zu erlangen.

Schwache, nervöse Männer die Gehirnerschöpfung haben und die Strafe.. wegen ihrer Uebertretungen leiden, werden sehen wie schnell das richtige Mittel, richtig und rechtzeitig angewandt, wirkt. Stellt verlorene Energie, Ehrgeiz und Kraft wieder her, nährt die zarten, wichtigen Organe der Männer. Niemand sollte die Hoffnung aufgeben oder verzagen bis er mich konsultirt hat.

Bruch Hernia, Hämorrhoiden u. Fisteln, eine chirurgische Behandlung heilt nachhaltig. Keine Schmerzen — keine Leiden. Tausende dieser Leiden werden jedes Jahr operirt ohne Linderung oder Heilung zu erhalten. Ihr lauft keine Gefahr wenn Ihr in meine Behandlung tretet.

Varicose oder vergrößerte Venen schwache Blutgefäße, schlechte Zirkulation. Herzklopfen, saurer Magen, schlechtes Gedächtniß, Athemnoth, Zittern der Glieder, Erregbarkeit, Müdigkeit des Morgens, schwache Lebenskraft, träge Zirkulation. Eine Woche Behandlung wird Euch überzeugen, daß meine Mittel die richtigen sind. Wollt Ihr noch weiter leiden oder wollt Ihr Euren Fall in meine Hände legen, um nachhaltig geheilt zu werden in richtiger Weise und in der möglichst kürzesten Zeit?

Nieren-, Blasen- und rheumatische Leiden nachhaltig in 30 Tagen kurirt, wenn keine anderen Komplikationen vorhanden. Diese Krankheiten sind systemisch und werden leicht durch meine blutschaffenden und blutreinigenden Mittel beseitigt.

Akute Krankheiten, Ansteckung und geschwollene Drüsen werden täglich behandelt und in etlichen Tagen nachhaltig geheilt. Wenn diesen Krankheiten nicht Einhalt geboten wird, stellen sich schlimme Komplikationen ein. Ein Wort an die Weisen genügt.

Kein Geld verlangt, um die Behandlung zu beginnen, noch braucht ein Dollar bezahlt zu werden, bis Heilung erzielt ist.

Ich will nur eine Gelegenheit, um jedem leidenden Manne zu zeigen, daß ich ihm neue Hoffnung, neues Leben geben kann und seine Gesundheit, Kraft und Stärke wiederherstelle. Ich weiß, daß manche Männer besser im Stande sind, $10 zu bezahlen, als andere $1, und ich weiß, daß jeder Mann gern bezahlt, nachdem ich jede Spur von Krankheit aus seinem Körper ausgemerzt habe.

Sprecht vor wegen freier Konsultation und Rath oder schreibt mir eine volle Geschichte Eures Falles

und Euer Brief wird persönlich von mir beantwortet. Beachtet, ich sehe alle Patienten, diagnosire ihre Fälle und behandle sie persönlich.

Sprechstunden: 9 Vorm. bis 5 Abends täglich. Montag, Mittwoch und Samstag bis Abends 8 Uhr. Sonntags 10 Vorm. bis 1 Nachmittags.

H. D. REYNOLDS, M. D., 84 Adams Straße (Zweiter Floor, gegenüber The Fair), Chicago.

Heiraths - Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Oscar A. Peterson, Esther West, 21, 21.
Angelo Bozzella, Angeline Retrovioni, 21, 16.
Antonio Bielone, Rosie Pomerit, 35, 43.
Fred. G. Hunter, Emma Krumpiede, 31, 27.
Ferdinand Karweil, Maria Rubul, 26, 23.
Samuel Goldberg, Anna Philerman, 23, 24.
William H. Brushaber, Mary F. Schacht, 28, 20.
William Joensson, Ida Fick, 35, 21.
Harris Mudick, Ettie Cohen, 49, 38.
George Fischer, Eliza J. Tuttle, 57, 61.
Charles Milligan, Anna W. Cochran, 53, 36.
William Mevaels, Sophia Singer, 21, 18.
Jolly J. Heintz, Frances M. Abell, 29, 21.
Frank Kula, Mary Choder, 28, 24.
Samuel Bloomfield, Ida Counselbrum, 23, 19.
Lars Jorgenson, Henrietta Hansen, 31, 20.
John Schluer, Liela F. Bruten, 21, 20.
David Stern, Sarah Abrams, 25, 26.
John Kimball Beers, Mabel May McDowell, 29, 23
Adolf Swanson, Ida Amerson, 28, 19.
George Debanes, Angeline Christiano, 25, 16.
Willie Thomas, Sallie Anderson, 26, 26.
Edward Howe, Ferns Russell, 23, 20.
Victor Kresmery, May Kessel, 22, 19.
Harry H. Morgan, Mary Husted, 22, 18.
George L. Chandler, Nellie M. Collier, 31, 26.
Josef Navravil, Kristina Panaih, 30, 22.
Paul Friedman, Sophia Robinski, 27, 20.
Frederick May, Pauline L. Krueger, 33, 24.
James T. Groot, Cornelia W. Den Besser, 23, 20
Robert Kauffman, Anna Veith, 26, 23.
Joseph Ritz, Agnes Kojchata, 42, 22.
Julius Szykarto, Gizella Belitz, 32, 26.
John Endler, Mary Kengery, 22, 19.
George Hofert, Thora Thorsen, 30, 18.
Louis J. Barnett, Margaret C. Marsan, 40, 26.
Martin B. Morris, Ida B. Palmer, 37, 41.
Joseph Sliffa, Lillian Nemer, 23, 23.
William V. Millington, Clara L. Roeich, 50, 40.
Nathan Bernstern, Carrie Samuels, 21, 19.
Samuel Harris, Flora Sugar, 28, 25.
Max Segerman, Bessie Latronic, 25, 22.
Charles E. Hibbard, Ida Riffel, 22, 19.
Nels Paulson, Charlotte Person, 37, 36.
Albert B. Boß, Louise Rach, 24, 24.
Guiseppe Cozzi, Maria Onesto, 18, 19.
Harry J. Newton, Martha Hoffman, 28, 24.
Morris Byberg, Mary Graff, 56, 56.
Edwin A. Langel, Agnes Gilfitlen, 21, 19.
Basnie Naillo, Angelina Minnilli, 22, 20.
Frank Eggert, Anna Rasolf, 22, 20.
Joseph Krakow, Jennie Weinschenker, 27, 23.

Krebs im Hause geheilt.

Wie Krebs privatim in Eurem Hause zu heilen, ohne Risiko oder Gefahr, frei verschickt.

Ich habe eine wunderbare Behandlung für Krebs, welche ohne Zweifel mehr Fälle von Krebs geheilt hat als irgend ein anderes Mittel. Viele derselben wurden in zehn bis zwanzig Tagen geheilt, nachdem sie aufgegeben worden waren.

Der Doktor wünscht von allen zu hören, die an Krebs, Geschwüren oder irgend einem verdächtigen Gewächs leiden. Er gibt Euch seinen erfahrenen Rath absolut frei.

Es ist keine neue und unerprobte Entdeckung, sondern ein wissenschaftliches Präparat, das Resultat jahrelangen Studiums und Experimentirens, und meine hunderte Empfehlungen von geheilten Patienten von allen Theilen der Welt beweisen daß ich Krebs heile.

Ich habe eines der feinsten Sanitarien im Lande für Leute, die herkommen und persönlich von mir behandelt zu werden wünschen. Ihr könnt Euch jedoch ebenso gut selbst in Eurem eigenen Hause heilen. Irgend eine Bank oder Geschäftshaus in Lebanon wird Euch sagen, daß wir reell und erfolgreich in der Heilung von Krebs sind.

Schreibt den nachstehenden freien Koupon aus mit Eurem Namen und Adresse und schickt ihn heute an uns.

Freier Krebs - Koupon.

Wenn Ihr an Krebs in irgend einer Form leidet, schreibt Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien und schickt ihn heute an die Dr. Curry Cancer Cure Co., Curry Sanitarium, Lebanon, Ohio. Ihr werdet überrascht sein, wie schnell Ihr Euch selbst im Hause ohne Risiko oder Gefahr heilen könnt.

Name..................................
Straße..................................
Stadt, Staat..................................

Wenn Ihr nicht an die Cancer Company selbst schreiben wollt, so könnt Ihr den Doktor privatim erreichen, wenn Ihr an seinen Privat-Sekretär, E. W. Ramsch, Box 957 Lebanon, Ohio, schreibt.

mg7,21

Personal-Nachrichten.

— Gestern, an seinem 68. Geburtstage, ist Nelson B. Holden, seit 1868 Einwohner von Chicago und langjähriger Schuhhändler, an den Folgen einer Krebsoperation gestorben. Herr Holden war Präsident des von ihm gegründeten Schuhhauses N. B. Holden. Er war im Staate New York geboren und betrieb von seiner Großjährigkeit an bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges mit seinem Vater eine Gerberei in seiner Geburtsstadt Jackson. Im Jahre 1868 kam er nach Chicago und gründete das noch jetzt bestehende Schuhgeschäft. Er war verheirathet und hatte eine Tochter. Herr Holden gehörte dem Illinois Klub an, er wohnte im Hause 322 Ashland Blvd.

— Im Deutschen Hospital starb der Rechtsanwalt Edward N. Fliehmann im Alter von 44 Jahren. Herr Fliehmann nahm Antheil an der demokratischen Parteipolitik und war im Jahre 1897 Kreisrichter-Kandidat auf dem demokratischen Wahlzettel. Er hinterläßt die Wittwe und einen Sohn, George A. Fliehmann. Die Gattin des Stadtschatzmeisters John E. Traeger war seine Schwester. Die Beerdigung findet heute Nachmittag um 2 Uhr von der Hartwick-Kapelle, 178 Center Str., aus nach dem Friedhofe Graceland statt.

Das Skat-Turnier.

Es wird in Milwaukee im Hippodrom, nicht im Auditorium, stattfinden.

Ursprünglich war geplant, das große Turnier während des am 19. und 20. Juni in Milwaukee stattfindenden Skatkongresses in dem zur Zeit noch im Bau befindlichen Auditorium abzuhalten, dieser Plan mußte aber aufgegeben werden, da das Auditorium bis zu jenem Datum nicht im Innern vollendet sein wird. Die Festbehörde hat deshalb sofort einen Kontrakt mit der Leitung des Hippodroms für drei Tage abgeschlossen. Ferner wird sich die Behörde mit dem Direktorium des Deutschen und des Calumet Klub in Verbindung setzen, um die geräumigen Hallen der beiden Klubgebäude für die zwei Skatturniere zu belegen. Der Calumet und der Deutsche Klub sind nur einige wenige Gevierte vom Hippodrom entfernt.

Keine Einigung.

Der Kampf zwischen den Holzarbeitern und den Bauschreinern dauert an.

Die Delegaten der Holzarbeiter („Amalgamated Woodworkers") berichteten gestern Abend an den Verband der Vereinigten Baumaterial-Arbeiter, daß ihre Organisation es abgelehnt habe, auf die ihr von den Bauschreinern gestellten Friedensbedingungen einzugehen. Die Holzarbeiter würden demnach ihre gesonderte Organisation auch in der Folge aufrecht zu erhalten versuchen und bei den Fabrikanten auf Erneuerung der am 1. Mai dieses Jahres ablaufenden Arbeitsverträge dringen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Fabrikanten den Hader der beiden Gewerkverbände als Vorwand benutzen werden, um die Unterzeichnung eines neuen Uebereinkommens zu verweigern.

Bei der State Federation of Labor ist eine Zuschrift vom Staatsverbande der Bergleute Michigans eingelaufen, in welcher vor Zuzug nach den Eisengruben-Bezirken genannten Staates gewarnt wird. Die Grubenbesitzer hätten es anscheinend darauf abgesehen, die Bergleute zum Streik zu treiben.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Das Auftreten des Zithervirtuosen Karl Wunderle, des Pianisten Walter Golz und Orchester-Nummern wie die Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber", Wagners „Träume" und „Isoldens Liebestod" und die Ouvertüre zu „Figaro's Hochzeit" verleihen dem Konzert des Ballmann'schen Orchesters in der Nordseite-Turnhalle am heutigen Sonntag Nachmittag außergewöhnliches Interesse. Das Programm lautet:

Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor"	Nicolai
„Schmetterling im Sonnenschein"	Gungl
„Waldesflüstern"	Czibulka
„Träume"	Wagner
Vorspiel und Isoldens Liebestod	Wagner
Zithersoli:	
Lied	Koschat
Polka capriccioso	Kellner
Herr Karl Wunderle.	
Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit"	Mozart
Piano-Konzert in C-Moll	Sauer
Herr Walter Golz.	
Marsch, „Prunk und Umstand"	Elgar
Phantasie über „My Old Kentucky Home"	Langey
„Amerikanische Schlacht"	Tobani
Philippinische Schaarwache	Eberlein
„Rückkehr der Truppen"	Eilenberg

Vereinigte Gesellschaften.

Herr Fritz Glogauer, Schatzmeister der Vereinigten Vereine für örtliche Selbstregierung, erhielt seit dem 13. Februar 1909 nachstehende finanzielle Beiträge von den genannten Vereinen:

Pad Darvin Nr. 61	$10.00
Senefelder Liederkranz	20.00
Hannoveraner und Braunschweiger	3.00
Cigar Makers Advisory Board	10.00
Pad Svobodomyslnost Cis 170	2.50
Knights of St. Wenceslaus Nr. 131	5.00
National Croation Society Nr. 209	2.00
Pad Jungmann Nr. 20	5.00
Pad Patronat C. S. P. S.	25.00
Sokol Chicago	50.00
Gegens. Unterstützungs-Verein Nr. 8	5.00
Zabavin Bidel Podp. Spolek	2.00
Deutscher Verein der Westseite	5.00
Gegens. Unterst.-Verein Prinz Heinrich	5.00
Plattdeutsche Gilde Fritz Reuter Nr. 4	5.00
Klub Pl. Tanconika	2.00
Pad Caslav Cis 205	1.00
Cechy Delicky Peveck Jber	5.00
Deutscher Fleischergesellen-Unterst.-Verein	10.00
Pad Ceska Koruna Cis. 107	5.00
Dvur Klacel Nr. 3 C. A. L. & S.	5.00
Kranken-Unterst.-Verein der deutschen Musiker	10.00
Luxemburger Bruderbund Nr. 4	1.00
Loge Pounost Nr. 16 Cas. Slov. Jedd.	5.00
Freiheits-Loge Nr. 475	3.00
Chicago N. W. Kranken-Unterst.-Verein	10.00
Spol. Sv. Frantiska Cislo 20	2.00
Pad Lipary Nr. 139 C. S. P. S.	2.00
Lodge Zizkno Paleat Nr. 17 J. T.	2.00
Saxonia Verein	5.00
Vorwärts-Loge O. M. P.	2.00
Pad Snesta Cisle 5 C. J. B. P. J.	5.00
Nord Chicago Wirths-Verein	25.00
	$254.50

— Die Glücklichen. — „Also, der Max heirathet nun doch endlich seine reiche Kousine? Da haben wir wieder zwei glückliche Menschen!" — „Ja, sein Schneider und sein Schuster... die werden jetzt endlich ihr Geld kriegen!"

J. OPPENHEIMER & Co
COR. ASHLAND AVE. & 47TH ST.

Ein großer
Verkauf
— von —
neuen
Frühjahr-Kleidern
— für —
Knaben!

Dies ist der Verkauf eines wohlbekannten Fabrikanten ganzes Ueberschuß-Lager von neuen Frühjahrs-Anzügen für Knaben.

Die erste Partie besteht aus schönen Russian und Junior Anzügen, hübsch ausgestattet, mit Bloomer-Hosen; sowie ein vollständiges Sortiment von reinwoll. 2-Stück Anzügen, doppelte Style, Serge gefüttert, fancy Flaps, Cuffed Aermel, wirkliche $4-Werthe; Auswahl 1.98

Die zweite Partie—$5 Knaben-Anzüge zu 2.98. Gemacht von feinsten Worsteds, Serges und Thibets, schicki blaue und schwarze, sowie graue, braune, Olive und lohfarbige—bestes Futter und Herstellung; seidegenäht; schicke oder Knickerbocker-Hosen, doppelte. Rock — so gut wie irgend ein $5.00 Knaben-Anzug in Chicago 2.98

1000 blaue Serge Knaben-Anzüge, zu 3.79—reine Worsted Serge; garantirt echtfarbig; Rock ist doppelbrüstig, Hosen schlicht oder Knickerbocker-Style; extra gut gemacht und besetzt; jede Naht sorgfältig Taped—8 bis 17 Jahre Größen—regulär $5-Werthe, zu 3.79

Novelty Kinder-Anzüge: gerade 100 Muster-Anzüge für kleine Knaben, Alter 3 bis 6 Jahre; feine Cassimeres und Worsteds—modisch gemacht und besetzt—werden gewöhnlich bis zu $4 verkauft — Auswahl zu 1.95

Wir können Euch Geld sparen an Hüten, Hemden und allen Ausstattungswaaren für Euren Knaben.

Wir verbinden hochfeine Qualität mit niedrigen Preisen in unserer großartigen Auslage von Konfirmations-Kleidern für Knaben.

Das Märchen von der Schwalbe und der Quelle.*)

Die erste Dichtung Friedrich Spielhagens.

Die Schwalben sind kluge Thierchen, wie jedermann weiß. Sie sind nicht wie die anderen Vögel, die auf dem Orte, wo sie ausgebrütet sind, auch leben und sterben, sondern sie fehen sich fein um in der Welt, und schauen, wie's anderswo zugeht. Die alten Schwalben schicken die Jungen fort von Hause in ferne, ferne Länder, daß sie da bauen lernen und andere Kunstfertigkeiten und zurückkommen sollen, wenn sie ausgelernt. Die Reise dorthin müssen sie so oft machen, bis sie's verstehen recht aus dem Grunde, um so ziehen sie hin und kehren wieder, und der Mensch nennt das Wandern und glaubt, sie thäten es, weil's ihnen zu kalt wäre im Norden, weiß es besser.

Da lebte denn auch einst eine junge Schwalbe, die konnte die Zeit nicht erwarten, bis sie in die schöne, weite Ferne sollte. Aber die Alten wollten's noch nicht, weil sie noch zu jung wäre; denn die Flügel, sagten sie, müßten erst länger werden. Da mußte sie sich gedulden und übte sich fleißig im Fliegen des Abends rund herum um den Kirchthurm, wo die Alten wohnten und wohin die anderen auch kamen und sich erzählten von ihren Reisen — denn das sind schon die Schwalben, wenn sie zierlich in der Abendluft umherkreisen.

Endlich im nächsten Frühjahr durfte sie fort. Die Alten gaben noch viele Ermahnungen für die Fahrt über's Meer, aber die Schwalbe hörte kaum darauf, so freute sie sich, fort zu kommen. Leichten Schwunges flog sie von dannen, fort über Berg und Thal, über Stadt und Land, über Wiesen und Korn, über Wald und grünende

*) Das Märchen ist in den vierziger Jahren entstanden und ist damals in der Burschen-Zeitung des Dichters als Studentenzeit. In veränderter Form wurde es später in die Novelle „Clara Vere" aufgenommen.

Saaten. Wie staunte sie, als sie die schöne Welt erblickte, denn daß sie so schön sei, hatte sie sich nicht träumen lassen, als sie noch in dem alten Gemäuer wohnte, dicht unter dem kleinen, epheuumrankten Fensterchen, das die goldene Abendsonne immer so schön vergoldete. So flog sie mehrere Tag lustig fort.

Am sechsten Tage, als die Sonne eben unter den Horizont sank, und ihre letzten Strahlen die Kuppen der Berge scheidend küßten, und die Schwalbe hoch in der Luft sich umsah, wo sie heute Nacht ausruhen könnte von der langen Reise — da sah sie unter sich, zwischen den Bergen gebettet, ein kleines Thälchen, so zauberisch lieblich, daß sie flugs die Schwingen senkte und sich hinabließ in das kleine Thal. Und da saß sie auf einem Baumaste und schaute hinein mit den klugen Augen, und wie sie so schaute, schien's ihr immer lieblicher und schöner. Moosbekleidete alte Felsen schlossen es auf drei Seiten ein, daß nicht der Fuß des rohen Menschen so leicht dringen konnte in das trauliche Plätzchen, und zwischen den Felsen wuchsen stattliche alte Bäume, die beugten ihr Haupt ernsthaft im Abendwinde und nickten und flüsterten untereinandere recht heimlich und traulich; aber das Allerlieblichste und Schönste war eine kleine, reine Quelle, die recht im Herzen des kleinen Thales lag. — So etwas Schönes und Liebliches hatte der kleine Wanderer noch nicht gesehen auf seiner langen Reise; Flüsse hatte er gesehen, große, breite Flüsse, aber die waren stolz und brausend — aber diese kleine Quelle war so bescheiden, so lieblich, daß er sich nicht sattsehen konte. Und das merkte er auch, daß die Quelle der Liebling war des ganzen Thales — denn die Winde kamen und gaukelten vorüber hin, und küßten sie, wenn sie vorüberflogen, und die Blumen, die am Rande wuchsen, zitterten vor Wonne, daß sie der Holden so nahe waren, und selbst die alten, verwitterten, knorrigen Bäume beugten sich, in das klare, reine Wasser zu blicken, und warfen ihre schönsten Blüthen ihr zu und flüsterten, wie sie so schön sei. — Das alles hörte die Schwalbe recht wohl, denn in der Natur da spricht alles seine Sprache — die verstehe!

Und als sie noch so saß und sah, da kam ein Fink geflogen, und als er den fremden Wanderer erblickte, da setzte er sich höflich zu ihm und fing an, Komplimente zu machen, denn der Fink ist ein gutmüthiger, lustiger Kauz. Und er ward auch zutraulich und sagte, der fremde Wanderer wäre gewiß gekommen, um die liebe, kleine Quelle zu sehen, und was des Lobes voll von der kleinen Quelle, und weiter vertraute er ihr, er habe eine liebe Freund, einen Wiedehopf, der sei ein geschickter Baumeister, und eine Freundin, eine Lerche, die wohne dicht bei auf der Wiese bei ihren Verwandten, einem Wachtelkönig, der eine dicke, fette Wachtel zur Frau hätte; und des Abends, dann kämen sie gewöhnlich hier zusammen und erquickten sich aus der kleinen Quelle und freuten sich an ihr, so hätten sie alle sehr lieb. Und kaum hatte der Fink auf dem kleinen Schnabel das gezwitschert, da kam auch die Lerche vom Felde geflogen, — das war ein recht freundliches und liebes Geschöpf; und bald kam auch der Wiedehopf, der sah ernst und würdig aus, und war da seine Tolle aufsträubte, beinahe böse; sonst war er aber herzensgut. Da hatte die Schwalbe sie alle bald vertraut, als hätten sie sich schon lange gekannt; denn bei einfachen Kinder der Natur finden nicht so viel wie bei den hohen Menschen, die sich erst Jahre kennen müssen, ehe sie Vertrauen zu einander fassen. Nein, die Lerche und der Wiedehopf und der Fink sagten dicht, daß sie den kleinen Wanderer recht lieb hätten, und die Schwalbe hatte sie schon darum gern, weil sie ihr erzählten die Vögel gar viel und wußten sie nicht genug zu rühmen, wie sie so lieblich sei und rein sei, und die Schwalbe hörte still und aufmerksam zu.

Als es nun Nacht geworden war, sagte die Lerche, es sei Zeit zum Schlafengehen, denn sie müsse morgen früh wieder auf — und nun wollten alle den kleinen Wanderer zu sich nehmen nach Hause; aber der ernste Wiedehopf sagte: die Lerche könne ihn nicht beherbergen, denn sie wohne selbst beim Wachtelkönig und der dicken Wachtel, und der Fink sei ein lustiger Patron und wohne nicht gut, er aber habe in einem hohlen Baumaste ein schönes Haus mit drei Zimmern, und da solle der Wanderer kommen. Der ernste Wiedehopf behielt recht, die Lerche flog auf's Feld, der Fink in den Busch und der Wiedehopf mit der Schwalbe in seine bequeme Wohnung — und da steckte die Schwalbe das Köpfchen unter die Flügel — und träumte von der schönen, kleinen, lieblichen Quelle.

Als am anderen Morgen die Sonne hervorsah über die Berge und die ersten Strahlen durch das Waldlaub zitterten, da schlief der Wiedehopf noch fest, aber die Schwalbe wachte schon und als sie die Federn hübsch und zierlich zurecht gelegt, flog sie leise mit den Flügeln hin zur Silberquelle. Heute war die Quelle noch viel schöner als vorigen Abend, und so klar und rein, daß man bis auf den Grund sehen konnte, und von der aufgehenden Sonne so rosig beleuchtet wie der Morgenhimmel. Da freute sich die kleine Schwalbe so recht herzinnig, daß sie laut zwitscherte und mit den schnellen Flügeln schoß sie hin über die glatte Fläche, daß sie die weiße Brust und die Schwingen netzte, und fuhr hinüber und herüber, geradeaus und im Zickzack, und wurde des hübschen Spieles nicht satt, und blieb den ganzen Tag an demselben Ort und dachte nicht an die große Reise, die sie noch zu machen hatte. — Am Abend kam auch die Lerche wiede vom Felde, und der Fink und der Wiedehopf und grüßten zuerst die Schwalbe, und der Wiedehopf sagte, er habe fein gesucht überall und wunderte sich, daß er den ganzen Tag an nichts als an die Quelle gedacht hätte; aber die Lerche meinte, wenn er nur Zeit hätte und nicht den ganzen Tag bauen müßte, er thät's auch. So zwitscherten sie vergnügt miteinander, und hernach sang die Lerche ein Lied zum Lobe ihrer kleinen Quelle, darüber freuten sich Fink und Wiedehopf; aber die Schwalbe war traurig, daß sie nicht auch singen konnte, sie hätte die kleine Quelle noch viel schöner loben wollen. Erst als es beinahe Nacht geworden war, flogen sie alle in ihr Nest.

Hier blieb die Schwalbe mehrere Tage, und alle Tage flog sie zur kleinen Silberquelle, und blieb da bis zum Abend und fuhr hinüber über den Spiegelfläche, hinüber und herüber, geradeaus und im Zickzack und netzte die weiße Brust und die langen Schwingen im klaren Wasser, bis abends die anderen kamen. So trieb sie es acht Tage und dachte kaum an die lange Reise, die sie noch zu machen hatte und wie die Alten sie ermahnt hätten, daß sie doch an's Weiterreisen denken, so schwer es ihr würde; und als am achten Abend die anderen kamen, da sagte die Schwalbe es ihnen. Die waren recht traurig und baten sie, dazubleiben — aber die Schwalbe hätt's wohl für so gethan, wenn sie nur gekonnt hätte; oder doch wenigstens wiederzukommen — aber das Alles ahnte die Schwalbe — aber doch gethan, wenn sie's auch nicht gesagt hätten. — Am anderen Morgen in aller Frühe, da zog die Schwalbe weiter; der Fink, der Wiedehopf und die Lerche begleiteten sie noch ein Strecken und waren recht traurig; aber die Schwalbe war noch viel trauriger und hat die Lerche ganz heimlich, die liebe kleine Quelle noch tausendmal von ihr zu grüßen. — Da schnäbelten sie sich, recht wie die Menschen sich küssen, wenn sie Abschied nehmen — und stürmenden Fluges eilte die Schwalbe von dannen; die Lerche stieg in die Höhe, um sie noch recht lange sehen zu können und trillerte ihr einen Abschiedsgruß.

* * *

Da zog die Schwalbe wieder fort über Berg und Thal, über Stadt und Dorf, über Wiesen und Korn, über Flüsse und Seen und über ein großes Meer weit, weit fort zum fernen Afrika, wo die jungen Schwalben bauen lernen. Da ist es aber öde und traurig, sandig und heiß, und desto öfter dachte die Schwalbe an die liebliche Quelle und ihr frisches, klares Wasser, und alle Nächte saß sie auf einer Pyramide und träumte, das Köpfchen unter die Flügel gesteckt, von der kleinen, reine Quelle. Endlich durfte sie wieder zurück aus dem traurigen Lande, hin zu dem Orte, der ihr das liebste war auf der weiten Erde, und da flog sie hin sicheren, nie irrenden Fluges, denn die Schwalben sind kluge, treue Thierchen und vergessen nie einen Ort, wo es ihnen einmal gefiel. Kaum ruhte sie einmal aus unterwegs, und am zwölften Abende sah sie wieder zum kleine Thal; aber wie erschrak sie, als sie dort die Veränderung sah; kaum traute sie ihren Augen. Die liebe Quelle war verschwunden und nur das kahle Bett zu sehen. Die Blumen alle waren verwelkt und lagen geknickt auf dem Boden; all die Bäume rauschten eintönig und traurig, und abgefallenes Laub bedeckte fußhoch die Erde — die ganze Stätte, früher so freundlich und lachend, war trübe und öde. Und als die Schwalbe noch ganz traurig da saß, da hörte sie die Lerche auf dem Felde klagen, und sie flog zu ihr hin und fragte, wo denn die Quelle geblieben wäre, ihre liebe, kleine Quelle? Da erzählte die Lerche traurig: „Einige Zeit, nachdem Du fort warst, wollte der große Strom, dessen Brausen Du hier hörst, die kleine Quelle haben und spiegelte ihr vor, wie gut sie es bei ihm hätte; sie solle sich mit ihm vermählen, dann wolle er ihr viele Städte zeigen, an denen er vorbeiflösse und das große Meer solle sie sehen und viele andere Herrlichkeiten — und was er nicht alles der armen Quelle zuraunte, der böse Strom. Wir baten alle die Quelle, zu bleiben, und sie wollte auch anfangs; aber eines Nachts, da war ein fürchterlicher Sturm unter Donner und Blitz und Regen, und wir fürchteten uns recht in unseren Nestern, und als wir am Morgen zur Quelle wollten, und aus ihr trinken, wie wir's gewöhnt — da war sie ausgelaufen, die Seite nach dem Strom zu war durchbrochen — und in der Ferne rauschte der stolze Fluß, als freute er sich, daß es ihm gelungen. Die anderen meinen, daß die Quelle dem Strom aus freien Stücken zugeflossen, ich aber glaube, er hat sich mit dem Sturm und Regen verbunden und hat sie geraubt. Der Fink hat sich bald beruhigt, denn er ist ein lustiger Patron — aber der Wiedehopf ist darüber aus Kummer fortgezogen, wo anders hin, und ich wäre ihm schon gefolgt, wenn ich nicht beim Wachtelkönig wohnte und der fetten Wachtel." So sprach die gute Lerche, aber die Schwalbe hatte die letzten Worte kaum noch vernommen, sondern war auf und davongeflogen hin zum Strome die Quelle zu finden, und als sie dieselbe nicht fand, ist sie an's Meer geflogen und über das Meer, und weiß keiner, wo sie geblieben ist.

Zum alten Kirchthurm, wo die Alten wohnten, und zum kleinen Fensterchen, das die Abendsonne immer vergoldete, ist sie nie wieder zurückgekehrt.

Tafelschmuck.

Aus Paris schreibt man: In das rauschende Geselligkeitstreiben der Wintermonate tritt nach Fastnacht auch hier in Paris alljährlich ein Stillstand ein. Bälle und ähnliche Vergnügungen werden nur vereinzelt gegeben; dagegen fröhnt man in der Fastenzeit seltsamerweise ausgiebig den ruhigeren Tafelfreuden. Das lenkt den Blick auf die Ausschmückung der Tische zum festlichen Mahl, um die sich die Mode dieses Winters große Verdienste erworben hat. Die weißen Leinentücher, die in musterloser Glätte — die Pariserin hat nie Herz zu unsern Damastgedecken fassen können — den Tisch bedecken, werden unterbrochen von Einsätzen grobfädiger Klöppelspitze oder, was noch beliebter ist, von breiten Hohlsäumen, durch die ein zartgetöntes, meist zu schmales Atlasband gezogen wird, so daß sich an den vier Ecken je eine große flache, dem Tisch aufliegende Schleife bildet. Mit der Farbe dieser Bänder muß der ganze Tischschmuck zusammenstimmen. Das zartweiße Porzellangeschirr zeigt vorzugsweise einen dunkeln, farbigen Rand, der ohne Muster ist und dem Wappen oder einem Namenszug in sich bildet. Auch die schweren Kristallgläser, feien sie nun dem weißen, oder roth im gefärbten, schliffen Wein, bestimmt, weisen einen farbigen Abschlußrand auf. Der Gläserluxus, den man früher hier nicht kannte, verdankt seine Einführung dem letzten Weltausstellungsjahr, wo man mit Staunen in den deutschen Restaurants dergleichen zum ersten Male sah. Auch die Blumen müssen mit den übrigen verwendeten Farben harmoniren, sie steigen am liebsten aus einer flachen, ovalen Kristallschale in der Mitte des Tisches heraus, ziehen sich von dort in Girlanden über den Tisch hin, fallen über dessen Kante herab und eilen bis zum Rande des Tuchs. Besonders vortheilhaft für derartigen Schmuck sind die so sehr beliebten Orchideen, Flieder, Glorinien, Wistarien und Mimosen. Chrysanthemen, Nelken, ja auch Veilchen und andere Blumen steigen in tastadenartigen Büschen aus spitzen Kelchgläsern heraus, von deren obern Rändern wieder geflochtene Blüthenketten auf den Tisch herabfallen, auf dem sie sich in Arabesken wieder schlingen. Die Tischkarten, die gern in Gestalt von Blüthen auftreten — die Orchideen in Form dieser Blumen, der Name war mit Gold auf ein Blüthenblatt geschrieben —, haben dann ihren Platz in den hohen Sektkelch, aus dem sie feitlich herausfallen. Lieber noch läßt man sie in kleine runde oder auch zusammenlegbare Fächer, die man später in der kleinen Handtasche bei sich tragen kann, von Künstlerhand malen; der Name steht dann auf dem Stiel oder dem äußern Blatt. Auch in Gestalt von kleinen flachen Schälchen, die einen Blumenkelch darstellen, findet man Tischkarten; als Notiz- und Kalenderblöcke künstlerischer Gestaltung kommen sie ebenfalls vor und stellen dann reizende Geschenk-Andenken dar.

Ein zu schöner Name.

Ein tragikomisches Abenteuer soll einem spanischen Edelmanne passirt sein. Er klopft einmal auf einer Reise Nachts einen Herbergswirth aus dem Schlaf. Dieser öffnet schlaftrunken das Fenster und fragt, wer da sei. Der Spanier nennt seinen vollständigen Namen: „Don Michele Filippo duca d'Alcoba, Senor de la Fuentes, conte Pimientos y Rodriguez y Maravilla y Fandango y Olla Podrida", der hoffentlich keine Erfindung des „Journal des Débats" ist. Darauf der Herbergsvater: „Für so viel Leute hab ich keinen Platz" — spricht's und schlägt das Fenster zu!

— Der süße Kuß. — Frau: „Wie die Kinder Dir „gute Nacht" sagten, hast Du in Deiner Zerstreuung ja auch dem Dienstmädchen einen Kuß gegeben!" — Ehemann (schmunzelnd): „Sieh da, das war mir doch noch nachher so!" —

Kleines Kind schrecklich verbrannt

Durch kochendes Fett. — Haut ging von einer ganzen Seite des Gesichts und Kopfes ab. — Versuchten eine Salbe, die große Geschwüre verursachte. — Kleiner Patient schien für's Leben entstellt zu sein.

Ohne eine Narbe von Cuticura geheilt.

„Ungefähr vor einem Jahre und acht Monaten fiel unser Baby, damals zehn Monate alt, auf einer Matte neben dem Herd und wir waren gerade mit Bereitung des Frühstücks beschäftigt, als die Bratpfanne voll brennenden Fettes umfiel und das Fett über des Baby's Kopf und eine Seite des Gesichts lief. Eine von der Familie lief schnell zum Arzt, der zu der Zeit nicht zur Hand war, ab. Sie können sich denken, was für ein Anblick es darbot, indem sie die ganze Haut mitnahm. Wir nahmen ihn dann zu einem Apotheker, der uns rieth, einen Arzt holen zu lassen. Das thaten wir. Er gab uns Salbe, die eine Woche lang und sie gab mir etwas ... (rest illegible in fine print) ... Ich habe, seither Cuticura immer im Hause. Cuticura hat auch unsere Babys geheilt, und sie hat sie Gesundheit, fast zu gutem Grund habe, ich zu glauben, daß sie es kein Ausschlag hatten. Ich habe die Leistungen dankbar an Cuticura für diese Heilung." Frau Jane J. Ewers, 2 Henry St., South Shields, Durham, England, 22. März 1908.

Cuticura

Der Welt beliebtes Linderungsmittel.

Eine einmalige Einreibung mit Cuticura-Salbe, mit vorhergehendem heißen Bade mit Cuticura-Seife, und in ernsteren Fällen mit nachheriger Einnahme einer Dose Cuticura-Pillen, genügt oft, um sofortige Linderung herbeizuführen, wohlthuenden Schlaf zu bringen und bei Babys, Kindern und Erwachsenen gleichermaßen von quälenden Hautausschlägen, entstellenden, juckenden, brennenden und schuppigen Entzündungen, Ekzemas, Ausschlägen und Schorfen, Ruhe und Schlaf zu geben, wenn alle andere Behandlung fehlschlägt und die beste der Fälle jedes andere Mittel versagt.

☞ Schicken Sie nach der nächsten Verkaufsstelle um freies Cuticura-Buch über Behandlung der Haut. Cuticura-Heilmittel werden in der ganzen Welt verkauft. Verkaufsstellen: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Australien, R. Towns & Co., Sydney; Südafrika, Lennon, Ltd., Cape Town; Rußl., Ferrein, Moskau; Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston.

Freie Siegel Stamps für jede 10c, die Ihr während des ganzen Tags ausgebt

6 weitere Tage des großen Challenge-Verkaufs

SIEGEL COOPER & Co
THE BIG STORE Chicago's Economy Center

Das vorgeschlagene Payne Zollgesetz verdoppelt fast den Einfuhrzoll auf Glace-Handschuhe und die Preise werden steigen

Für Challenge bieten wir jedem die Gelegenheit sich den Bedarf für eine Saison zu sogar noch weniger als den jetzigen Importkosten zuzulegen

In einigen Fällen werden nach dem neuen Payne Zollgesetz die Einfuhrzölle auf Lamm- und Glace-Handschuhe mehr als verdoppelt. Die Tribune sagt: „Handschuhe werden alle mehr kosten als bisher." Alle Zeitungen sind voll mit den vorgeschlagenen Erhöhungen in diesen Waaren. An jedem der nachstehenden Artikel geben wir den jetzigen Zoll und den vorgeschlagenen neuen Zoll. Das zeigt, wie bedeutend die Erhöhungen sind und einen wie großen Theil in den Kosten der Handschuhe sie einnehmen. Beachtet auch, wie groß Eure Ersparnisse in diesem Verkauf sind nach den jetzigen Preisen — und wie viel höher sie sein werden unter den kommenden Preisen.

12-Knöpfe echte franz. Glace-Handschuhe; 3-Clasp Fastening am Handgelenk; schwarz, weiß und lohfarb. 2.75-Qual. (Jetziger Zoll 4.50 Dtz., neuer Zoll 6.45, nach welchem der Preis auf 3.50 das Paar gehen wird.) Challenge-Preis 1.95

16-Knöpfe echte franz. Glace-Handschuhe; beste Waare; schwarz, lohfarb., weiß, rosa und blau; 3.50-Qual. (Jetziger Zoll 4.75 das Dtz., neuer Zoll 7.15, nach welchem der Preis auf $4 das Paar stehen wird.) Challenge-Preis 2.39

12- u. 16-Knöpfe Chamois Handschuhe, Mousquetaire Style, natur-farbige; alle tadellos; 2.75-Qualität für Challenge, zu 1.25

2-Clasp deutsche Schmaschen Handschuhe mit Paris Point Stickerei in lohfarb., braun, grau, Navy, grün, schwarz und weiß; der Zoll ist von 2.10 auf 4.40 erhöht und ist 1.80 Preis erhöhen sich um mehr als das Doppelte, Challenge 85c

Franz. und deutsche Lammfell-Handschuhe, 1-Clasp Oversean, und 2-Clasp Pique in den populären Frühjahr-Schattirungen. Paris Point und eine Reihe Stickerei; regul. 1.25-Qual. (Jetziger Zoll 2.50 und 2.90; neuer Zoll 4.10 und 4.80. Preis erhöht auf 1.45 und 1.50.) Unser Preis für den morgigen Challenge 95c

8, 12 und 16-knöpfige Muster-Glace-Handschuhe, alle tadellos, schwarz, weiß u. farbig, sowie Glace, Lammfell und Chamois Handschuhe, 90c.

2-Clasp echte franz. Glace-Handschuhe mit Paris Point Stickerei; in schwarz, weiß, lohfarbig, braun, grau, Navy, grün und Oxblood. (Jetziger Zoll 3.40; neuer Zoll 4.40.) Challenge-Preis nur 1.39

1-Clasp weiße Pique Glace-Handschuhe; Paris Point Stickerei; alle tadellos, rein u. frisch. Seit und schwarz; 1.25-Qual. (Jetziger Zoll 3.30, neuer Zoll 4.80.) Challenge 69c

Engl. Style Mannish Promenaden-Handschuhe; rauhkantige Nähte und 1-Clasp; englische lohfarb., London Smoke und schwarz, 1.39-Sorte. (Jetziger Zoll 3.30; neuer Zoll 4.80.) Challenge 98c

Muster-Glace-Handschuhe, Overseam Glace, Suedes etc. alle tadellos außer etwas beschmutzt vom Anfassen; werth bis 1.75 das Paar. Challenge-Preis nur 79c

Misses- und Knaben-Glace-Handschuhe; Pique Glace, Overseam Glace und Mochas. Regul. verkauft für $1 u. 1.59 alle Größen. Challenge-Preis nur 79c

Lange Fabric-Handschuhe, Muster-Seide (dopp. Fingerspitzen), Lisles, Taffetas, Suede Finish; schwarz, weiß und farbig; 85c bis 2.00 Werthe; jedes Paar markirt f. morgige Challenge, zu 55c

Speziell — Muster- und ausgebess. Handschuhe, — Glace u. Suede; 2-Clasp Styles, schwarz, weiß u. farbig; $1, 1.25 u. 1.50 Werthe, Paar 55c.

Muslin Unterzeug Challenge

Muster-Unterzeug, eine große Partie, bestehend aus kompletten Unterröcken, mit Spitzen- oder Stickerei-Ruffles, Kombination Nachtkleider, Korset-Schöner und Beinkleider. Artikel, die von 1.50 bis zu 2.00 werth sind. Für die Challenge 98c

Nainsook Nachtkleider, Slipover Façon, schön besetzt. Challenge-Preis 55c

Französ. Lawn Waists für Challenge 1.95

Hübsche franz. Lawn-Waists, ausgeschnittener Hals mit Eton Kragen, bestickt und geformt um zu passen. Fronts von feiner Lawn oder Stickerei, besetzte Aermel. Challenge-Preis 1.95

1.25 und 1.50 Blankets für Challenge 97c

3000 Paar von Baumwolle gefließte Blankets, in weiß und melirtem grau. Größe 11-4 und 12-4 Sorten, von 3½ bis 4½ Pfund. Feine geflieste Blankets, 1.25 und 1.50 werth. Challenge, das Paar 97c

1000 Pr. 11-4 weiße gefließte Blankets n. schlichtweiße gefließte Bettücher, $1 Werth, Paar 65c

Fancy importirte Jacquard Blankets, 1.50 Werth. Für Challenge-Verkauf, Stück 59c

2½ Pfd. Federkissen, feines A C Ticks (2 an Jedem, keine Post- od. Phon-Bestellungen ausgeführt. 50c werth, für 25c

Challenge Bargains in geschliffenem Glas (Vierter Floor)

Reiche amerikanische geschliffene Glas-Frucht-Bowlen, in prachtvollem Chrysanthemum-Entwurf. Sterntiefer Schnitt. Eleganter Werth zu 3.95. Für den Challenge-Verkauf herabgesetzt auf nur 1.65

Compotes in reichem amerikanischem geschliffenem Glas, in prachtvollen Stern- und Perlen-Entwürfen. Volle 6zöllige Größe, 2.95 Werth. Challenge-Preis, nur 1.35

Sellerie-Trays, reiches amerikanisch geschliffenes Glas, in prachtvollem Chrysanthemum-Entwürfe, 3.50-Werth 1.65

Strümpfe Challenge 25c Werthe für 15c

Full fashioned baumwollene Strümpfe für Damen. Regulär gemachter Fuß. In schwarz, mit Split Sohlen und einfach schwarz, weiß und lohfarbig. Reguläre 25c-Werthe, Preis für die Challenge, das Paar 15c

Eine große Challenge 1.75 Gardinen 89c

Genau 500 Paar von bestem eleganten Gardinen — Unsere Gardinen Challenge Spezialitäten. Zu prachtvollen Brussels Effekten. Sehr stark und dauerhaft. Preis, das Paar für nur 89c

$16.45 für $20 Rugs Challenge Verkauf

Diese Rugs zu 16.45 sind in alle die neuen orientalischen Muster und Farben. Es sind Excelsior Axminster in Extra hohen Pile weichem Stoffen. Die Kanten sind nicht ganz zusammenpassend; kaum bemerkbar; 9 bei 12 Rug, 24.50 das Stück werth, für die Challenge am Montag, für 16.45

Nahtlose Wilton Rugs, genau wie französ. Wilton Qualität. Beste orientalische Muster, Größe 9 bei 12. $55.00-Werth, für die Challenge, nur 38.75

59c und 85c Kleiderstoffe Challenge 39c

4000 Yards von farbigen Kleiderstoffen, in den neuesten Frühjahrs-Schattirungen von Novelty Streifen, Melton Checks, gestreiften Panamas, sämmtl. Batiste und Suiting Serges, 36 bis 54 Zoll breit, 59c bis 85c Werthe, — für die Challenge, die Yard 39c

Schwarze und farbige Kleiderstoffe, Novelty Streifen, Hairline reinwoll. Panama und Serge, Atlas appretirtes Broadcloth, Eolienne und Crisp Wire Voiles, $1 bis 1.25 Werthe, für Challenge 68c

Juniors 8.75 Anzüge, 5.90, Challenge Verkauf

Diese Junior Suits sind von Schatten-gestreiftem Mohair, in blau, braun und weinfarbig. Sie haben halb enganschließenden Coat und den neuen Flare Skirt. Alter 14 bis 18. 8.50 Suits, für Challenge nur 5.90

Die besten Challenge Werthe, die je offerirt wurden für Damen Suits und Coats

Wir machen Abänderungen kostenfrei. Das bedeutet eine Ersparniß von $2 bis $5 an jedem Kleidungsstück.

$20 geschneiderte Suits, 11.75

Gut geschneiderte Suits aus Novelty-Tuchen, Broadcloths, franz. Serge und Satin gestreiftem Panama in einer hübschen Auswahl von Farben. Ein guter $20 Suit, speziell für Challenge während des Challenge morgen 11.75

1-Stück Kleider für Promenaden- und Abend-Gebrauch; Messalines, Satin Duchess, seidegefüttert. Voile, Satin Faced Foulards, import. B. C., Chiffon Taffeta, Panama und Serge in allen neuen Farben; werth bis zu $20, für Challenge, zu 9.95

1-Stück Kleider, in neuen Foulards; prächtige Scroll-Effekte, Reseda, Old blau und Kupfer; Tucked Aermel, Spitzen-Yokes; spez. $25-Werthe, für die Challenge 14.75

$25 geschneiderte Suits, 14.75

Diese geschneiderten Suits aus franz. Serge sind hübsch besetzt mit Bengaline-Seide. Große Taschen. Halbanschließende und Straight Line Modelle. Gute Farben. Ein $25 Suit während des Challenge für 14.75

Männer-geschneid. 2- und 3-Stück Suits (w. Illustr.) Panama, franz. Serges, Satin gestreifte Prunella Cloth; Längen 34 bis 42 Zoll; durchweg gefüttert mit Taffeta Seide, Satin und Peau de Soie, Seide; alle neuesten Schattirungen; Challenge nur 19.75

Speziell geschneiderte Suits, von franz. Serge, Satin gestreift. Prunella und weiße Suits in weiß und den neuesten Farben, werth von $25 bis 27.50. — Für 17.75

Große Challenge an Coats

50zöllige Covert Coats — mit großen Taschen — ein hübschen Modelle. Mit Atlas-Knöpfen besetzt. $15.00 Coat für Challenge nur 8.90

Volle Länge feine Covert Coats, Körper-Taffeta Seide gefüttert; hübsch mit Schattirungen von lohfarbig in halbpassenden und anpassenden Modellen. $20-Werthe für Challenge, nur 14.75

36zöllige Broadcloth Coats. 33zöllige feine Covert Coats. Satin Seide gefüttert. $15.00-Werthe, für Challenge nur 9.75

33zöll. Covert Coats. 33zöll. B. C. Coats; Satinfutter. Werth 8.75 für Challenge nur 5.00

Waschkleider, 1.19 bis 2.95

1 Stück Linene Kleider, mit langen Aermeln und Dutch-Hals. In lohfarbig, blau und grün, $3.00-Werthe, speziell für die Challenge, Preis 1.75

1 Stück Jumper-Kleider, in hübschen Streifen und Karirungen. 2.50 Werthe, speziell für die Challenge, Preis 1.19

Lingerie-Kleider, von feinem Lingerie Cloth gemacht. Prachtvoll mit Valenciennes Spitzen u. Einsätzen besetzt. Tucked Panel-Effekt. 3.95 Kleider, zu einem speziellen Preis für die morgige Challenge, nur 2.95

SIEGEL COOPER & CO.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 21. März 1909.

(Für die „Sonntagpost“.)

Bis zum nächsten St. Patrickstage.

Novellette von Albert Weiße.

In seinem „Haven of Rest“, wie er seine Cottage in Queenstown getauft hatte, führte der alte Kapitän Murphy, nachdem er sich fünfzig Jahre auf See mit Wind und Wetter herumgeschlagen, ein recht beschauliches Dasein. Dem Fremden, der an seinem Hause vorbeiging, wäre dieser „Hafen der Ruhe“ jedenfalls sehr merkwürdig vorgekommen, denn ab und zu schallte daraus ein wüthendes Aufbrüllen hervor, als würden in seinem Innern Löwen und Tiger gebändigt. — In Wirklichkeit jedoch gab der Kapitän nur Befehle an ein altes Weibsbild, das seine Wirthschaft besorgte. Er mußte auf diese überlaute und die Nachbarschaft beängstigende Weise seinen Wünschen Ausdruck geben, denn die alte Bridget war stocktaub und seine, auf See erworbene Fähigkeit, Sturmgebraus und Wogenprall zu überbrüllen, kam ihm im Verkehr mit ihr sehr zu Statten.

Eines Morgens theilte er ihr in dieser diskreten Weise mit, daß sie ihm beim „Auftakeln“ helfen müsse, da er einen Besuch abstatten wolle. — Merkwürdiger Weise hatte sie den Auftrag gleich beim ersten Male verstanden; sie suchte das feine „Takelzeug“ vor und machte sich an die Reinigung desselben, indem sie ein freundliches Brummen hören ließ. Bridget brummte nämlich immer — obwohl ihr nicht die Fähigkeit zu sprechen, wie die zu hören, abging, besaß sie die, für eine Aufwartefrau unbezahlbare Gabe, von dieser Fähigkeit keinen Gebrauch zu machen; — dafür gab sie ihren Gefühlen, je nach der Lage der Dinge — durch wohlgefälliges oder ärgerliches Brummen Ausdruck. — Sie wußte, wenn der Kapitän an Wochentagen sein feines Tagelzeug anlegte, so segelte er nach dem „Old Sailors' Home“ und sie war den ganzen Tag vor ihm sicher, da er nicht vor Anbruch der Nacht aus der Gesellschaft der alten Seebären zur Heimreise die Anker lichtete! Ihr Brummen aber verstummte, und sie schüttelte bedenklich mit dem Kopfe, als sie sah, daß er nicht den vorausgesetzten Kurs einschlug — sondern direkt auf die Pfarrei hielt und dort beilegte. Die Besuche ihres Herrn beim Vater O'Reilly hatten ihr schon viel Kopfzerbrechen gemacht. Nach ihrer festen Ueberzeugung war der Kapitän ein Heide, ein „blutiger“ Heide — er betete weder beim Aufstehen, Essen, noch beim Schlafengehen; er ging zu keiner Früh- oder Hauptmesse, hörte nie eine Predigt an, schlug nie das Zeichen des Kreuzes — aber er that Alles, was ein frommer Christenmensch verabscheut; er trank wie ein Fisch, kaute Tabak, sang abscheuliche Lieder, aß am Freitag Fleisch, führte bei jeder Redensart den Teufel und seine Großmutter im Munde, und fluchte, wie ein alter Kümmeltürke. — Was hatte solch' ein gottloser Mensch in dem frommen Hause zu schaffen, und wie kam es, daß der strenge Priester, der seinen Beichtkindern schon für kleine Sünden oft harte Strafen auferlegte, mit solchem großen Sünder so freundschaftlich verkehrte statt dem argen Ketzer zu fluchen und ihm die Thüre zu weisen. Wie viele andere fromme Leute, die nur die Schale, nicht aber den Kern ihres Seelsorgers kennen, sah die einfältige Bridget in Vater O'Reilley nur den Gottesmann, der als Verkörperung aller christlichen Tugenden hoch über den gewöhnlichen Menschen stand und in seiner Frömmigkeit erhaben war über die Vergänglichkeiten der sündhaften Welt; ihr kam nicht zum Bewußtsein, daß der Priester auch ein Mensch ist, dem als solchem nichts Menschliches fremd bleiben kann und der, wie jeder andere Sterbliche den Wunsch hat, seinen Antheil an den Freuden der Welt zu haben und diese Freuden mit Andern zu theilen. Vater O'Reilley war einer von diesen klugen Geistlichen, die verstehen, der Kirche zu geben, was die Kirche und ihr Amt von ihnen verlangt — aber dabei nicht vergessen, was das Leben ihnen schuldet. — Hätte die alte Bridget ihren geliebten und gleichzeitig gefürchteten Vater O'Reilley sehen und hören können, wie er sich, wenn aller Gefahr einer Ueberrumpelung durch die Köchin oder andere Leute vorgebeugt war, mit dem Kapitän und ein paar anderen Freunden amüsirte, wie er trank, sang, Kurzweil trieb, auch wohl ein kleines Familien-Spielchen entrirte, sie wäre zur Salzsäule erstarrt, wie Lots Weib. — Vater O'Reilley hatte viele Freunde innerhalb und außerhalb seiner Gemeinde, aber nur wenige ganz intime, wie den alten Kapitän, in dessen Umgang er den Priester völlig ablegte und nur den witzigen und lustigen Irländer, der er war, zur Geltung kommen ließ; denn Murphy war ein Mann, auf dessen Verschwiegenheit er Felsen bauen konnte. — Er hatte denn auch den alten, ehrlichen Seebären vor allen Anderen liebgewonnen — unangenehm war es für ihn nur, daß der „Renegat“, wie er den Kapitän scherzweise nannte, seine Gottlosigkeit so offen zur Schau trug! Vater O'Reilley war viel zu liberal gesinnt, um es seinem Freunde zu verargen, daß er nicht nach seiner Façon oder überhaupt nach irgend einer Façon selig werden wollte; — aber als Seelsorger durfte ihm die Sache nicht gleichgiltig sein, denn seine ganze Gemeinde nahm, wie die Bridget, Aergerniß daran, daß er mit einem solchen Ausbund von Unglauben, der in den Nasen der Gerechten ein Gestank sein sollte, so intim verkehrte. — Schüchterne Versuche, den Sünder zu bewegen, daß er ihm zu Liebe wenigstens äußerlich einen christlichen Anstrich annähme und ab und zu in die Kirche käme, schlugen vollständig fehl, und Vater O'Reilley, der überhaupt von der Proselytenmacherei wenig erbaut war, stellte alle weiteren Bemühungen in dieser Hinsicht ein. — Als das Murren der Gemeinde über den Umgang Vater O'Reilleys mit dem Kapitän lauter zu werden anfing, setzte ein anonymer Freund des Geistlichen geschickt der Fama einen Floh in's Ohr — und dieses hundertzüngige Klatschweib eilte von „Schanty“ zu „Schanty“ und erzählte den Patricks und den Maggies, den Mikes und den Mary-Anns, daß der Vater O'Reilley und der Kapitän Murphy alte Schulfreunde und Vettern im dritten oder vierten Grade wären — daß der Erstere den Letzteren wegen ihrer Jugendfreundschaft und der Verwandtschaft nicht von seinen Rockschößen abschütteln könne.— Der Einzigen, der Fama diese Kunde nicht bringen konnte, war die alte Bridget; — die hörte, wie wir wissen, überhaupt nicht, es sei denn, daß ihr Boß ihr in die Ohren brüllte, und dazu lag für ihn ebenso wenig Veranlassung vor, wie für O'Reilley, dem falschen Gerüchte über seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Murphy zu widersprechen.

* * *

„Ich komme beichten, Vater O'Reilly!“

Mit diesen Worten trat Murphy in das Studirzimmer des Geistlichen.

„Das ist vernünftig von Dir!“ erwiderte dieser so ruhig, als habe ihm seine Wirthin gemeldet, daß der Tisch gedeckt sei. „Laß mich nur noch einmal diesen Brief mit Verstand durchlesen, dann können wir ans Geschäft gehen, Kapitän!“

Trotz ihrer Intimität redeten sich die beiden alten Herren stets mit Kapitän resp. Vater an — das geschah nicht, weil sie besonderen Respekt vor ihren Titularen hatten. — Kapitän Murphy hatte überhaupt keinen Respekt für irgend einen Titel, am wenigsten vor solchen, die die Kirche verleiht, und der „Kapitän“ konnte dem Vater O'Reilly auch nicht besonders imponiren, da wenigstens die Hälfte der Familienhäupter seiner Gemeinde Strandfischer oder „Kapitäns“ genannt wurden — sie folgten nur der landesüblichen Gepflogenheit der Irländer, „Jedem die Ehr zu geben, die ihm zukommt“, oder wie der Pole sagt: „Hat sich Hund Nam', ruf ich ihn mit Nam'!“

Die Lektüre des Briefes dauerte dem ungeduldigen Seebären zu lange; er begann, im Untertone zu raisoniren und leise zu fluchen. . .

„Du hast's ja mit einmal fürchterlich eilig mit Deinem Beichten,“ meinte mit leisem Spott der Geistliche, der sehr wohl wußte, daß sein Besucher nicht in der vorgegebenen Absicht gekommen war, sondern ihn nur ein wenig hänseln wollte. — „Hast Du so viele Jahre seit Deiner ersten Kommunion nicht an's Beichten gedacht, so kannst Du jetzt auch noch so lange damit warten, bis ich mit Dir über den Inhalt dieses Briefes gesprochen habe.“

„Was schreibt der Junge, der Jim, denn, und was will er von mir haben?“ platzte der Kapitän los.

„Du weißt, daß dieser Brief von Deinem Neffen Jim ist und daß er Etwas von Dir haben will?“

„Natürlich! Er hat jedenfalls wieder ein Anliegen, mit dem er sich fürchtet, mir direkt zu kommen. Er wendet sich also an seinen hohen Gönner, den Vater O'Reilly; — der muß bei dem hartköpfigen Onkel „vorbohren“ — und da der gutmüthige, alte Murphy diesem Fürsprecher nichts abzuschlagen wagt, so setzt der Neffe sein Stück durch. Eigentlich sollte ich deshalb auf ihn bös und auf Dich eifersüchtig sein. Du weißt, daß ich von dem Jungen die Welt denke, und daß ich ja schließlich doch jeden seiner Wünsche erfülle, wenn ich mich auch anfangs dagegen sträube und mit ein paar heiligen Himmelkreuzdonnerwettern meiner Weigerung Nachdruck zu geben versuche!“ . . .

„Gegen diese Donnerwetter benutzt er mich eben als Blitzableiter!“ erwiderte O'Reilly lächelnd. — „Jim ist eine feinfühlende Natur — für alle Wohlthaten, die Du ihm erwiesen hast und noch erweist, trägt er die größte Dankbarkeit im Herzen, und er liebt Dich wie einen Vater, als der Du Dich ihm ja auch erwiesen hast; aber eben darum schmerzen ihn um somehr die Grobheiten, mit denen Du ihm bei Erweisung solcher Wohlthaten überhäufst und die — wenn auch nur angenommene Widerhaarigkeit, mit der Du seinen Wünschen begegnest“ . . . .

„Ich muß grob, ich muß widerhaarig sein, oder wenigstens scheinen; wo sollte bei den jungen Leuten die Achtung, der Respekt herkommen, wenn man zu Allem, was sie vorhaben, gleich Ja und Amen sagen wollte? . . . . Ein paar kräftige Donnerwetter zuerst, um zu zeigen, daß man als alter Kerl doch auch noch seine eigene Meinung hat, können nie Etwas schaden, na, und nachher, wenn man den jungen Leuten ordentlich imponirt hat, kann man sich ja so langsam breitschlagen und zu ihrer Meinung bekehren lassen!“ . . .

„Dies Breitschlagen und Bekehren ist nicht nach dem Geschmack Jim's, dazu ist er viel zu zartfühlend und rücksichtsvoll,“ fiel O'Reilly dem Kapitän in die Rede. „Er thut deshalb gut daran, mir diese Behandlungweise seines widerhaarigen Onkels zu überlassen. — In diesem Briefe bittet er mich wieder um einen solchen Liebesdienst — ich soll, wie Du Dich auszudrücken beliebst, „vorbohren“.

„Was will er denn haben?“ schrie Murphy. „Er soll sich nur gar nicht einbilden, daß ich ihm zur Begehung irgend welcher Dummheiten behilflich bin —“

„Hör' mal, Kapitän,“ antwortete O'Reilly, sich ärgerlich anstellend, „Du beleidigst mich und den Jim. Erstens hat Dein Jim noch keine Dummheiten gemacht und zweitens würde ich, ohne Dir ein Wort davon zu sagen, ihm selbst den Kopf waschen, falls er an mich das Ansinnen stellte, Dich seinen unvernünftigen Wünschen gefügig zu machen. Nein, der Wunsch, den Jim in diesem Briefe ausspricht, ist ein sehr berechtigter, und Du wirst ihn erfüllen, wenn mein Rath etwas bei Dir gilt!“

„Zum — — —“, spann mich nicht auf die Folter. „Heraus mit der Sprache. Was will der Junge?“

„Dreihundert Pfund!“ Vater O'Reilly sprach jede Silbe getrennt und mit starker Betonung und rückte seinen Stuhl jedesmal um einige Zoll von dem Besucher weiter ab, — er erwartete nämlich, daß der Kapitän wie bei ähnlichen Veranlassungen wüthend aufspringen, fluchend im Zimmer umherlaufen und schwören würde, daß er eher das beste Schiff der englischen Flotte in die Luft blasen, als dem unverständigen Jungen 300 Pfund geben wolle.

Der Kapitän aber that ganz etwas Anderes — und hätte der Geistliche sich nicht selbst so in der Gewalt gehabt und seine Gefühle so meistern können, er hätte nach der Art seiner leicht erregbaren und in der Erregung noch leichter fluchenden Landsleute, seinem grenzenlosen Erstaunen ebenfalls durch einen sündhaften Ausdruck Luft gemacht.

Statt nämlich in der erwarteten Weise sein Mißfallen über die unverschämte Forderung seines Neffen auszudrücken, nahm der Kapitän ruhig seine Brieftasche aus der Weste und sagte, einen Wechsel daraus hervorziehend, gelassen: „Die Sache ließe sich machen — ich habe mir gestern einen Wechsel, der überall honorirt wird, von der Filiale der „Bank of England“ ausstellen lassen! Aber sage mir doch, wozu will denn der Junge eigentlich das Geld haben?“

Die Ruhe, mit der der Kapitän diese Frage stellte, kam dem Vater O'Reilly fast unheimlich vor. Kurz zuvor hatte es ihm aber doch noch so geschienen, als werde ihm der Kapitän bei seinen „Vorbohrversuchen“ wieder die größten Schwierigkeiten machen. Was war jetzt mit einem mal in den alten Querkopf gefahren, daß er sich so lammfromm bei dieser Gelegenheit gebärdete, bei der er doch nach allen Vorgängen zu schließen seine ganze Bockbeinigkeit und Widerhaarigkeit hätte zur Geltung bringen können, zumal da es sich um eine so starke Anzapfung seines Geldbeutels handelte.

Vater O'Reilly war klug genug, diesen so unerwarteten günstigen Wetterumschlag zur Förderung seiner Zwecke auszunutzen. — Der Kapitän war jetzt in der Stimmung, eine gehörige Strafpredigt vertragen zu können.

„Wenn Du Dich aus reiner Niedertracht nicht dümmer anstellen wolltest, Kapitän, als Du wirklich bist,“ erwiederte er unwillig, „so würdest Du mich nicht fragen, sondern Dir selbst sagen, wozu Jim das Geld benutzen will! — Du hast ihn auf die Schule geschickt, das Kollege, die Universität besuchen lassen, er hat Tag und Nacht studiren müssen, um seine Examina zum Barrister bestehen zu können, und jetzt soll er als Lawyers-Klerk, d. h. so eine Art besserer Schreiber in einer Advokatenkanzlei verkümmern während er mit ein paar hundert Pfund selbstständig werden und sich selbst als Lawyer etabliren könnte, wenn Du alter Renegat keine Sperenzchen machtest.“

„Will er das?“ fragte Murphy eifrig.

„Natürlich will er selbstständig werden — und jeder vernünftige Mensch wird ihm recht geben, daß er an sein Fortkommen denkt!“

Der Kapitän legte den Wechsel wieder in die Brieftasche und steckte diese wieder in der Westentasche.

„Was soll das heißen?“ fragte Vater O'Reilly, „ist Dir das Geld so ans Herz gewachsen, daß Du Dich nicht von ihm trennen kannst?“

„Das Geld war für Jim bestimmt,“ erwiederte Murphy kurz. „Jetzt kriegt er es aber nicht; für den Zweck wenigstens nicht.“

„Ich hab' Dich immer für einen merkwürdigen Kauz gehalten,“ schalt der Geistliche jetzt wirklich geärgert. „Heute erfahre ich, daß Du ein kompletter Narr bist. Zu seinem Fortkommen willst Du Deinem Neffen das Geld nicht geben. — Er soll es wohl verliederlichen, das paßt Dir besser! Wie?“

„Beim Himmel, er soll es nicht auf liederliche Weise todtschlagen, er soll damit — nach Amerika gehen!“

„Nach — Amerika?“ rief der Geistliche erschreckt. „Nach Amerika? Wie bist Du nur auf den Unglücksgedanken gekommen? — Ist es nicht schlimm genug, daß Millionen von armen Teufeln, die ihr Auskommen hier nicht finden können, unsere geliebte Insel blutenden Herzens verlassen müssen. Sollen auch Leute, denen hier eine gesicherte Zukunft winkt, aus reiner Abenteurerlust dem Vaterlande den Rücken wenden, um vielleicht in der Fremde elendig zu Grunde zu gehen? — Der Ire gehört nach Irland, und wer sein Vaterland ohne zwingenden Grund verläßt, ist ein trauriger Geselle!“

In dieser Weise ereiferte sich der Priester noch eine ganze Weile über die unerhörte Idee, daß der Kapitän seinen Neffen ohne triftigen Grund und bloß um eine Laune zu befriedigen, nach Amerika schicken wollte, und über das Land selbst. Amerika war für ihn der Kollektivbegriff alles Schlechten — der Aerger, daß ihm der größere Theil seiner Schäflein über den großen See durch die Lappen gegangen war, hatte jedenfalls die Hauptschuld an diesem unbegründeten Vorurtheil gegen das Land der Sterne und Streifen. Als er geendet — der Kapitän hatte andächtig zugehört und gegen seine Gewohnheit sich kein Wort der Widerrede erlaubt, stand dieser auf, ergriff die Hand des Geistlichen und sagte mit einem beinahe an Zerknirschung grenzenden Gesichtsausdruck und in einem weichen Tone, der im hellen Widerspruche zu seiner sonstigen Brüllstimme stand: „Vater O'Reilley, als ich vorher in's Zimmer trat, äußerte ich das Verlangen, Dir eine Beichte abzulegen. Hör' sie an, — dann wirst Du den Grund verstehen und gutheißen, warum ich den Jungen nach Amerika schicken will. — Bist Du ein so guter Freund zu mir, wie Du Dein Leben lang zu meinem Neffen gewesen bist, so wirst Du jetzt, statt bei mir für ihn, für mich bei ihm vorbohren und darauf hinwirken, daß ich dieses Mal nicht seinen, sondern er meinen Willen thut.

Vater O'Reilly kam an diesem Tage gar nicht aus dem Erstaunen über seinen Freund heraus; — er war ja geradezu wie umgewandelt.

„Es ist doch nicht Dein Ernst, daß Du beichten willst?“ fragte er zögernd, und halb fürchtend, daß der „Renegat“ einen unziemenden Scherz treiben wollte, fügte er, sehr ernst werdend, hinzu — „selbst wer ein Ungläubiger ist, wie Du, soll sich aller Frivolität in Glaubenssachen enthalten!“ —

„Ich will allerdings beichten“, erwiderte der solchergestalt Vermahnte, „aber nicht wie der Laie dem Priester — sondern wie der Freund dem Freunde. — Es drückt mich Etwas — wie ein Stein liegt es mir auf dem Herzen — Himmeldonnerwetter, — es muß herunter!“

„So beichte! Vielleicht kann ich, wie als Priester das Beichtkind, auch als Freund den Freund von seinen Gewissensskrupeln befreien.“

Da wir trotz unserer politischen Lizens es unpassend finden, eine Beichte zu belauschen, so lassen wir die alten beiden Herrn allein. Wir können diesmal um so eher auf unser Autorrecht, zu hören und zu sehen, was jedem anderen Menschen zu hören und zu sehen unmöglich oder verboten ist, verzichten, da der weitere Verlauf der Geschichte uns über Alles aufklärt, was der Vater O'Reilley und der Kapitän Murphy mit einander verhandelten. — Wir begeben uns aber am dritten Tage nach Dublin zu dem vorher erwähnten Lawyer-Clerk Jim Murphy und treffen gerade in dem Augenblicke in seiner Junggesellenwohnung ein, als ihm der Postbote einen registrirten Brief behändigt. „Gott und den Heiligen sei Dank!“ jubelt er, als er das Kuvert vom Briefe reißt und ihm dabei der Wechsel in die Hände fällt — „und dem braven Vater O'Reilley erst recht. Er hat den „Alten“ wirklich dazu gebracht, mir das Geld zu schicken!“

Dann entfaltet er den Brief und liest:

„Lieber Jim! — Ich schreibe nach Dictando! — Dein Onkel Kapitän hat sich darauf versteift, daß ich zu Dir in seinen eigenen Worten reden soll, und ich bemerke dazu gleich hier, daß ich jedes seiner Worte unterschreibe und Dich herzlich als väterlicher Freund bitte und Dir als alter Mentor und Berather rathe, seine durch diese Worte ausgesprochenen Wünsche bis zum Tüpfelchen auf dem i zu erfüllen. — Du entledigst Dich dadurch einer Dankespflicht gegen den alten Herrn und förderst möglicher Weise Deine eigenen Interessen in hohem Grade! — Also höre was Dein Onkel durch mich zu Dir spricht: Jim! Anliegend schicke ich Dir einen Wechsel über 300 Pfund — aber nicht damit Du Dich mit dem Gelde als Lawyer etablirst — fällt mir alten Kerl ja gar nicht ein, zu tanzen, wie so ein junger Bursche pfeift — sondern damit Du nach Amerika gehst, wo Du etwas für mich besorgen und von wo Du spätestens am nächsten St. Patrickstage zurückkehren sollst. Sofort nach Empfang dieses Briefes fährst Du nach Liverpool — und nimmst den übermorgen in See stechenden Dampfer der Cunard-Linie. Passagierschein liegt bei. — Du fährst unter versiegelter Order. 24 Stunden nach Abfahrt wird sie Dir vom Kapitän zugestellt werden; darin findest Du alle nöthigen Erklärungen, Instruktionen u. s. w.

„Ich will nämlich nicht, daß Du mir vor der Abreise noch allerlei Sperenzchen und Einwendungen gegen meinen Befehl machst.

„Gott befohlen! — Mach's gut.
Dein Onkel.

„Nachschrift. — Meinen Segen, lieber James — und glückliche Reise!
Vater O'Reilley.“

Am dritten Tage erhielt der Kapitän sowohl wie auch Vater O'Reilley eine Depesche des Inhalts:

Liverpool: Fahre in einer Stunde ab. — Auf Wiedersehen spätestens am St. Patrickstage.

Jim.

(Schluß folgt.)

Ein Blick auf Köln vor 340 Jahren

Wer nicht mit geschlossenen Augen durch die Straßen der Kölner Altstadt wandert, dem drängen sich die Erinnerungen ans Mittelalter auf Schritt und Tritt auf in der oft willkürlich erscheinenden Anlage der Straßenzüge, in den Straßennamen und vor allem in manchem aus jener Zeit erhaltenen Gebäude. Unten am Rhein giebt es sogar noch Gassen, bei denen die Phantasie nichts hinzuthun, sondern höchstens etwas fortzudenken braucht, um sich in's 16. Jahrhundert zurückversetzt zu fühlen. Aber so vieles auch erhalten ist, weit mehr noch ist zerstört. Was die Jahrhunderte eines langsamen Niederganges nicht haben verkommen lassen, das haben die Entwicklungsnothwendigkeiten der rasch wieder aufstrebenden Stadt weggefegt, und nur mit Mühe wird es dem eifrigen Forscher gelingen, sich aus zerstreuten, erhaltenen Resten ein Bild der mittelalterlichen Stadt als Ganzes zu machen.

Da kommt uns neben einigen bekannten Ansichten der „heiligen Stadt“ vor allem der große Plan von Arnold Mercator aus dem Jahre 1571 zu Hilfe,, von dem ein glücklicher Zufall in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein wohlerhaltenes Exemplar in Breslau aus Privatbesitz an's Licht gebracht hat. Eine originalgetreue Wiedergabe davon findet sich u. a. im Historischen Museum in der Hahnethorburg. Was dieser etwa im Maßstab 1 : 3000 gestochene Plan gegenüber unseren heutigen Plänen an Exaktheit der geometrischen Aufnahmen vermissen läßt, das ersetzt er für uns reichlich durch größere Anschaulichkeit; denn wir erkennen nicht nur die bebauten Flächen, sondern wir bekommen ein Bild der einzelnen Gebäude, wir genießen einen Blick auf die Stadt aus der Vogelschau, sehen die Häuser, die Kirchen, die Straßen und die Bäume und sogar in geringem Maße das Leben und Treiben an gewissen Orten. So liegt auf dem Rhein von der Goldgasse bis zur Witschgasse eine ganze Flotte von Lastkähnen mit Mast und Segel. Wir sehen, wie auf der Uferstraße, dem Leinpfad, Pferde die Schiffe stromaufwärts ziehen, auf den Hauptlandstraßen, die nach Bonn und Neuß führen, sprengen Reiter dahin und schwerfällige Lastwagen ziehen des Weges, und auf dem Schützenhof, der das Gebiet der heutigen Neumarktkaserne einnimmt, üben sich ein paar Männlein im Schießen mit Büchse und Armbrust. Auch die mit Menschen dicht besetzte Deutzer Fähre erblicken wir auf dem Rhein, sowie zwei Reihen, durch Flöße mit einander verbundener Wassermühlen. Diese liegen mitten im Strom, zwischen der Rheinauinsel und dem Oster - Weerth, einer Sandbank nahe am Deutzer Ufer, die der Rath vom Erzbischof in Erbpacht genommen hatte und durch kostspielige Wasserbauten schützte, da man fürchtete, daß der Rhein sonst an der Poller Seite durchbrechen und sich ein neues Strombett suchen möchte. Die Schifffahrt zwängte sich in der Hauptsache durch den schmalen Rheinarm zwischen Rheinau und Holzmarkt. Am Bayenthurm sprang ein Kastell in den Rhein vor, durch das Ufer mit einem Bogen verbunden. Noch etwas weiter draußen ragte ein gemauerter Pfeiler aus den Wogen, so konnte hier die schmale Fahrrinne leicht durch Ketten gesperrt werden.

Der Plan ist laut Inschrift dem damals regierenden Erzbischof Salentin von Isenburg gewidmet. Unter seiner kurzen Regierung blieb die Stadt zwar von kriegerischen Verwickelungen verschont: daß das aber nur eine Ausnahme war, bezeugt die Lückenlosigkeit und die sorgfältige Erhaltung des das ganze Stadtgebiet umziehenden Mauerrings. Wie wichtig dieser war, das sehen wir an Deutz, dem die Eifersucht der mächtigeren Nachbarstadt einen solchen Schutz versagte, und das sich demgemäß auf dem Plane als ein unbedeutender offener Ort darstellt. Nur die beiden dicht nebeneinander gelegenen prächtigen Kirchen St. Urban und St. Heribert lassen auf eine vergangene blühende Zeit schließen. — In dem bald darauf entbrennenden truchsessischen Kriege wurde denn auch die unbefestigte Stadt von Gebhard's Truppen mühelos genommen und die beiden genannten Kirchen wie das Heribertskloster von Grund aus zerstört.

Die Kölner Befestigung besteht nach der Rheinseite nur aus einer zinnengekrönten Mauer. Durch die zahlreichen Thore und Pförtchen, durch angebaute Giebelhäuser und starke Thürme bekommt sie ein ungemein malerisches Aussehen. So sind es denn auch nur Rheinansichten des mittelalterlichen Köln, die uns erhalten sind. Landeinwärts zieht sich um die Mauer noch ein doppelter Graben und als äußerste Schutzwehr ein Pfahlzaun. Von außen war sie vielfach durch Bäume verdeckt, von innen aber sehen wir deutlich den auf Wölbungen ruhenden Umgang, über den sich die Brustwehr erhebt. Mehr als ein halbes Hundert nach der Stadt zu offene Halbthürme unterbrechen die Mauer. Klar erkennbar ich auch die burghofartige Anlage der zwölf großen Thorbogen. Die Thürme der Ulrepforte und der Gereonsmühle sind von Windmühlenflügeln überragt, dagegen stellt sich die spätere Bottmühle als ein einfacher Halbthurm dar, an den sich nach der Stadtseite eine halbkreisförmige Gartenanlage anschließt. So ansehnlich diese Befestigung auch war, so wurde sie doch im truchsessischen Kriege noch weiter verstärkt, indem man vor den Thoren noch Außenwerke anlegte. Eine dreißig Jahre später erschienene Ueberarbeitung des Planes, die im städtischen Archiv aufbewahrt wird, zeigt die Anlage dieser Bastionen und giebt der Stadt dadurch etwas vom Anblick der modernen Festung.

Das von diesem mächtigen Mauergürtel eingeschlossene Gelände bietet nun aber durchaus nicht das Bild einer einheitlich bebauten Stadt. Wir können vielmehr ihre allmälige Entwicklung hier noch sehr deutlich verfolgen. Am dichtetesten bebaut ist das Gebiet zwischen Heumarkt und Alter Markt einerseits und dem Rhein andererseits, von dem man irrthümlicher Weise angenommen hat, daß es ehemals eine Insel gewesen sei. Hier finden sich nur enge Gassen und Hausinseln ohne Innenhöhe. Die Häuser reichen meist von einer Gasse zur anderen, auch die einzige Kirche dieses Stadttheils, Groß St. Martin, ist ganz zwischen Häusern eingebaut. Ein zweiter sich deutlich abhebender Komplex umfaßt das fast quadratische Gebiet der alten Römerstadt. Wir können, wenn wir die Straßennamen zu Hilfe nehmen, den Zug ihre Befestigung leicht verfolgen. Am Filzengraben beginned führt er an der Hochpforte vorüber hinter der alten Mauer zur „Kriegspforte“. Hier wendet er sich im rechten Winkel nach Norden, wodurch die alte Römermauer sichtbar wird. Sie zieht sich, mit zum Theile noch gedeckten Thürmen bis zum Anfang der Breiten Straße. Die Nordwestecke bildet der Römerthurm, und auch an der Stadt Kornhaus, dem jetzigen Zeughaus und auf der Burgmauer sind noch Thürme dieser ältesten Befestigung erhalten. Von den Thoren dieser Anlage sehen wir auf dem Plan noch die Kriegspforte, die Pfaffenpforte und zwischen Domhof und Neugasse die Drachenpforte. Eine erste Stadterweiterung fügte zu der Römerstadt im Süden und Norden Stadttheile hinzu, die aber nicht bis an die im zwölften Jahrhundert begonnene mittelalterliche Umwallung reichen. Vielmehr läßt sich zwischen dieser und der alten Römermauer eine mittlere Befestigungslinie verfolgen, die allerdings auf dem Plane bereits einem Straßenzuge gewichen ist. Die Breite dieser Straßen im Verhältniß zu den den engen Gassen der inneren Stadt und ihre theilweise Bepflanzung mit Bäumen legen eine Vergleich mit der heutigen Ringstraße nah. Statt der Anlagen finden wir hier allerdings nur inmitten der Straße die alten Gräben erhalten und größtentheils noch mit Wasser gefüllt. Diese Ringstraße des 16. Jahrhunderts beginnt im Süden mit dem Katharinengraben, führt über Perlengraben, Rotgerberbach — damals Fellbach — und Mauritiussteinweg zum Rinkenpfuhl, der seinen Namen der Sumpfigkeit der dortigen Gegend verdankte, ebenso wie der sich weiter daran anschließende Vinaffer - Pfuhl, der bis zur alten Wallgasse reicht. Uber die Friesenstraße an der Lehnpforte vorüber geht es bis zur Gereonsstraße, und weiter über den alten Graben, wo wieder die von Baumreihen begleiteten Gräben auftreten, die Straße Unter Krahnebäumen an den Rhein. Die durch diese erste Erweiterung an die römische Stadt angegliederten Vororte hatten ehemals besondere Namen; der Plan zeigt sie uns aber bereits ganz mit der Altstadt zusammengewachsen und fast ebenso dicht bebaut wie diese. Den Theil im Norden, die Gegend um die Marzellenstraße, kann man als das Universitätsviertel bezeichnen. Hier lagen die alten Bursen, und hier hatten vor etwa zehn Jahren die Jesuiten in der Marximinenstraße ihr Gymnasium gegründet, das der durch die Reformation in Verfall gerathenen Universität neue Anziehungskraft verlieh.

Bei der Enge der Straßen und der starken Ausnutzung der Baublöcke waren große freie Plätze in der inneren Stadt besonders wichtig. Wir finden von solchen den Heumarkt und den Alten Markt, die sich in fast unveränderter Gestalt bis heute erhalten haben. Ein von dem heutigen ganz abweichendes Bild bietet dagegen der geschlossene Domhof, auf den zwei Thore führen, die Hacht- und die bereits erwähnte Drachenpforte. Vom Dom, der ihn nach Norden begrenzt, ist nur der hohe Chor ausgebaut. Die getrennt davon aufragenden Thürme, der südliche mit dem bekannten Domkrahnen, gleichen Ruinen. Auf der Westseite des Domhofes erhebt sich ein burgartiges Haus, das Hohegericht; gegen Süden, nach der Straße Unter Helmschläger zu, sehen wir ein langgestrecktes Gebäude, den sogenannten „Saal“, auf dem die Kurfürsten nach erfolgtem feierlichem Eintritt die Huldigung des Rathes entgegennahmen. An der dem Domchor vorgelagerten Kirche Maria ad gradus vorüber führt eine breite Treppe vom Domhof zum Frankenplatz hinab, der nur von einzelnen kleinen Häusern umgeben ist, dafür aber steht in seiner Mitte ein prächtiger Baum, während die bisher genannten Plätze jedes grünen Schmuckes entbehren. Ganz mit alten Bäumen bestanden, über deren Kronen das Dach eines mächtigen, runden Quaderthurms sich erhebt, zeigt sich der Neumarkt. Es ist schwer verständlich, wie hier wenige Jahre später ein großes Schießen abgehalten worden sein soll, vielleicht aber fand dieses auch nicht auf dem Neumarkt selbst, sondern auf dem hinter dem Hackeney'schen Hause gelegenen Schützenhof statt. Als Platz ist schließlich noch die heutige Straße „Am Marsilstein“ anzusprechen, in seiner Mitte erblicken wir das merkwürdige Bauwerk, nach dem er seinen Namen führt, und das bei dem Feste der Marsiliusholzfahrt eine Rolle spielte. Es war ein ruinenhafter cyklopischer Mauerbogen, auf dem in der Höhe ein viereckiger Steinsarg schwebt. Am Rande des Planes sehen wir diese sagenumwobene Ruine noch einmal in größerem Maßstabe abgebildet.

Auf allen diesen Plätzen und des weiteren in manchen Straßen bemerken wir Pütze, überdachte Ziehbrunnen, auf dem Neumarkt und dem Heumarkt außerdem noch eingefaßte Viehtränken, die als Beweis dienen können, daß in Köln neben dem Krämer und Handwerker auch noch der Bauer seinen Platz behauptete. Deutlicher allerdings noch zeigt dies der grüne Kranz von Baum- und Weingärten, der die dichtbebaute Stadt innerhalb der Umwallung umgibt, und aus dem die prächtigen Stifts- und Klosterkirchen wie Zierblumen hervorschimmern. 15 Mönchs- und 37 Nonnenklöster zählt der Plan auf, und fast die Hälfte davon kommt auf diesen gartenartigen Gürtel. Die Klosteranlagen mit ihren Höfen, Kreuzgängen und Wirthschaftsgebäuden bilden zwischen den Gärten gleichsam kleine Ortschaften für sich. Auch einige nicht geistliche Höfe fallen uns auf mit ihren burgartigen Gebäuden, vielfach von dem bekannten Kölner Ritterthurm gekrönt. Zwei der stattlichsten liegen in der Nähe des Hahnenthores, das Haus zum großen Benesis und das Haus Rink, in dem eben zur Zeit unseres Planes Johann Rubens, der Vater des Malers, seinen Roman mit der Prinzessin von Oranien erlebte. Zwischen St. Pantaleon und der Ulrepforte erblicken wir die sieben Burgen, nach denen noch heute eine Straße heißt, und endlich am Rhein in der Gegend des Holzmarktes den Siegen'schen Hof mit besonders stattlichem Thurm. Er hatte, wie auch der Hackeney'sche Hof am Neumarkt, mehrfach deutsche Kaiser beherbergt, und noch ein Jahr vor der Datirung des Planes war die vierzehnjährige Braut des Königs Philipp von Spanien, hier abgestiegen.

Je mehr wir uns in die Betrachtung des Planes mit all seinen Kirchen, Klöstern, Thürmen, Burgen und ansehnlichen Häusern vertiefen, um so mehr gewinnen wir den Eindruck eines blühenden, verkehrsreichen Gemeinwesens. Das Bild wäre aber doch nicht vollständig, wenn wir einige bedeutsame Kleinigkeiten übersehen wollten, die uns bezeugen, daß in jener Stadt selbst in einer wohlgeordneten und beschützten Stadt Leib und Leben im Ganzen noch recht gering geschätzt wurde. Auf dem rechten Rheinufer auf der Straße nach Siegburg erheben sich im Felde mehrere Galgen und Räder. Auch mitten in der Stadt, auf dem Heumarkt erblicken wir einen Schnellgalgen, an dem allerdings nur der städtische Gewaltrichter seines Amtes walten durfte. Der erzbischöfliche Greve durfte zwar das Urtheil in der Stadt fällen, aber er mußte es vor den Thoren auf erzstiftlichem Gebiete vollziehen lassen, und wir sehen nur auf dem Domhofe den blauen Stein, an dem der Verurtheilte gestoßen wurde, bevor er den Gang zu jener Richtstätte antrat. An nicht weniger als drei Stellen, nämlich auf dem Heumarkt, auf dem Alten Markt und Am Hof sind ferner Pranger errichtet, auf Kölnisch Käx genannt. Die meisten Thorthürme und noch eine Anzahl anderer Gebäude, wie die Hacht, dienten als Gefängnisse und waren oft stark gefüllt. So weigerte sich noch im Juli 1570 der Greve, alle die Gefangenen aufzunehmen, die ihm der Rath zum Todesspruch überantworten wollte, weil er in seine Kellern nicht Raum genug hatte, sie zu verwahren. Und wenn wir bedenken, daß außer Verbrechern gerade in jener Zeit manche ehrenwerthe Bürger und Frauen nur wegen ihre abweichenden religiösen Meinung in den Kerkern schmachten, an den Pranger stehen und wohl gar in Elend und Tod gehen mußten, so legt sich doch ein dunkler Schleier über die Herrlichkeit der alten Reichs- und stolzen Bischofsstadt, und wir begreifen, daß ein Gemeinwesen seine Blüthe nicht behaupten konnte, in dem engherzige, konfessionelle Unduldsamkeit das Szepter führte.

Im Strudel der Großstadt.

Roman von E. Krickeberg.

(7. Fortsetzung.)

Er hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht, und darum traf es sie doppelt hart, als die Engherzigkeit und Kleinlichkeit, die sie an ihm wahrzunehmen meinte, auf sein strahlendes Bild einen häßlichen Flecken warf. Sie dachte an ihn, wie sie an die verlorenen glücklichen Stunden ihrer trauten Heimath dachte.

Es war jedesmal ein besonderes Glück für Dorette, wenn die Tante sie auf irgend eine Kommission ausschickte, die ihr ermöglichte, einen einsamen Spaziergang zu machen.

Sie nahm niemals den Wagen, hatte ein für allemal die Erlaubniß ausgewirkt, zu Fuß und allein, ohne die Begleitung des Dieners, gehen zu dürfen, da ihr körperliche Bewegung nothwendig und Beaufsichtigung dabei lästig sei. Und der Gräfin Anastasia, die selber den Zwang nicht liebte, waren diese Unabhängigkeitsgelüste der Nichte durchaus sympathisch.

Dorette wanderte jetzt langsam nach dem Vorort hinaus, in dem Frau von Schebnitz wohnte, eine wunderschöne breite Promenadenstraße im Schatten alter breitästiger Linden entlang, und wunderte sich, das Asyl der auf Almosen angewiesenen Frau an einem Platz mit schönen Anlagen zu finden und sogar als eine Wohnung im Parterregeschoß eines eleganten Vorderhauses.

Sie klingelte an der Korridorthür ein-, zwei-, dreimal! — — niemand öffnete. Endlich that sich die Thür der gegenüberliegenden Wohnung auf und eine weißhaarige Dame steckte ihren Kopf heraus.

„Sie wünschen zu Frau von Schebnitz, mein Fräulein? Da geben Sie sich nur weiter keine Mühe, die öffnet Ihnen doch nicht."

„Dann möchte ich die Hauswirthin sprechen", sagte Dorette.

„Die bin ich selber, bitte treten Sie ein. — — — Ich kann mir denken, warum Sie kommen, Sie wollen Erkundigungen über Frau von Schebnitz einziehen, weil sie bei Ihnen als Bittende erschienen ist, nicht wahr? Es kommen sehr oft Herrschaften in derselben Angelegenheit zu mir, denn Frau von Schebnitz betreibt den Bettel im großen."

„Ach! Und zu uns hat sie gesagt, daß sie das erstemal, nur der äußersten Noth gehorchend, diesen Schritt gethan habe — dann hat meine Tante sie doch richtig beurtheilt."

Die Wirthin war selber empört über die Schamlosigkeit der Frau von Schebnitz, der Aerger über rückständige Miethe kam hinzu, um sie mittheilsam zu machen. Dorette erfuhr alles, was sie zu wissen wünschte, und noch mehr.

Frau von Schebnitz hatte in ihrer Erzählung der Gräfin gegenüber Wahres und Falsches geschickt durcheinander gemischt und das Wahre raffinirt zu ihren Gunsten auszunutzen gewußt. Die Schebnitz' hatten in der That früher ein Gut besessen, aber liederlich und auf zu großem Fuß gelebt und waren bankerott geworden. Auch das stimmte, daß sie monatlich 50 Mark Rente aus einer Familienstiftung erhielten und der Mann seit längerer Zeit infolge eines Schlaganfalls gelähmt war und im Rollstuhl gefahren werden mußte. Aber trotzdem er also arbeitsunfähig war und die Frau eine Beschäftigung für Geld als ihres Standes unwürdig mit Entschiedenheit ablehnte, sie außer der Rente auch keinerlei feststehende Einnahmen hatten, bewohnten sie dennoch eine Wohnung, die allein weit über 50 Mark monatlich Miethe kostete, und lebten herrlich und in Freuden dabei, nur weil sie mit genialem Geschick die Wohlthätigkeit der Mitmenschen auszubeuten wußten. Die Wirthin erzählte:

„Des Vormittags sitzt der Mann in seinem Stuhl, das Berliner Adreßbuch auf den Knien, und schreibt Wohnungen aus von reichen und bekannten Leuten, oder Namen von Standesgenossen, bei denen man mit dem schwachen Schimmer eines Grundes um Almosen bitten könnte. Nachmittags, während der Mann von einem dazu gemietheten Burschen ausgefahren wird, macht seine Frau die entsprechenden Bittgänge bei den notirten Persönlichkeiten. Sie glauben nicht, wie rentabel das Geschäft ist! Die Frau weiß so virtuos die Tiefunglückliche zu spielen, daß ihr zuzeiten die Mittel überreichlich zufließen. Es kommt vor, daß hochherrschaftliche Equipagen vor der Thür halten und der Diener körbeweis die Nahrungsmittel den Leuten ins Haus bringt. Die Frau weiß ihr Schäfchen zu scheren auf der einen Stelle mit tiefster Demuth und Zerknirschung, auf der andern wieder mit Unverschämtheit. Es kommt ihr auch gar nicht darauf an, gelegentlich einmal Gewalt anzuwenden. Die Höhe ihrer Forderungen ist ebenso verschieden. Gewöhnlich beginnt sie mit einigen wenigen Mark ihr Schröpfverfahren, um ihre Ansprüche allmählich ins Unglaubliche zu steigern, wenn sie die Leute willfährig sieht, ja direkte Erpressungsversuche vorzunehmen. Neulich hat sie einer jungen Frau, die sich in Abwesenheit ihres Mannes allein in ihrer Wohnung befand, erklärt, sie würde sich sofort vor ihren Augen aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung stürzen, wenn sie ihr das erbetene „Darlehn" verweigere, und wenn nicht zufällig der Mann im entscheidenden Augenblick dazugekommen wäre und die unverschämte Person zur Thür hinaus hätte werfen können, würde die junge eingeschüchterte Frau ihr natürlich das Geld gegeben haben. — — Es ist ein schlauer Trick von ihr, niemals um ein Almosen, sondern immer nur um ein Darlehn zu bitten, was sie häufig genug in den feinsten Delikatessen anlegt und was selbstverständlich niemals zurückbezahlt wird. — Es ist unglaublich," schloß die Wirthin, „wie leichtgläubig die Leute sind und wie gut man ihnen das Geld aus der Tasche ziehen kann, wenn man es nur versteht. Hier im Hause tritt die Person prätentiös und unverschämt auf, trotzdem sie sich nicht scheut, den Portier und die Dienstmädchen anzuborgen. Wir werden zufrieden sein, wenn wir sie am Quartalsersten ohne Scherereien los werden. Wir könnten sie ja sofort hinauswerfen, da sie seit Monaten mit der Miethe rückständig sind, aber das mag man um des kranken Mannes willen nicht thun. Meinen Vorschlag, daß sie ein oder zwei Zimmer ihrer Wohnung an Aftermiether abgeben möchten, um selber freies Wohnen zu haben, hat sie als ihres Standes unwürdig mit Entrüstung zurückgewiesen, ebenso das Ansinnen, eine Hofwohnung zu nehmen, aber Schulden zu machen und zu betteln verträgt sich wohl mit ihrem Stande."

Dorette war empört: eine derartige Schamlosigkeit im Ausbeuten der Gutherzigkeit der Mitmenschen war ihr noch niemals im Leben begegnet. Sie hatte gar nicht geahnt, daß so etwas existiren könnte, und ein Gefühl, als ob ihrem ganzen Stand durch die niedrige Handlungsweise dieser Frau ein Makel angeheftet sei, überkam sie.

„Es ist eine Schmach und Schande, daß einem so unwürdigen Geschöpf so reiche Hilfsmittel zufließen, mit denen sie ganz bequem und sorgenlos ihren guten Tag leben kann, während andere wirklich bedürftige und würdige Personen ohne fremde Hilfe sich trübselig durchs Leben winden müssen," fuhr die Wirthin fort. — „Da wohnt hier im Gartenhaus die Wittwe eines Predigers, eine Frau Seidelmann mit ihrer Tochter, die Telephonistin ist, und einem Sohn, der die Universität besucht. Die Pension der Frau ist natürlich viel zu knapp, um auch nur das Studium des Sohnes zu bestreiten — — da arbeiten die drei Leute um die Wette, sich anständig durchzuringen und die Standesehre zu wahren. Die Mutter fertigt wunderschöne feine Handarbeiten an und sitzt oft die halbe Nacht über ihren knifflichen Sachen. Die Leute würden es als eine Schmach empfinden, um Almosen zu bitten — — aber wenn Sie einmal einen Auftrag für Frau Pastor hätten, gnädiges Fräulein, und ihr dessen Ausführung gut bezahlen möchten, würden Sie ein Werk christlicher Nächstenliebe thun. Denn die Arbeit für Geschäfte bringt wenig, und an Privatkundschaft fehlt's ihr, da sie vom Lande stammt und keine Beziehungen zu den reichen und vornehmen Kreisen hat, die ihre Arbeit nach Verdienst bezahlen könnten.

XII.

Dorette beschloß, sofort der Anregung der Wirthin nachzugeben und Frau Pastor Seidelmann zu besuchen.

„Wir wollen in den nächsten Tagen auf längere Zeit verreisen", sagte sie, „da könnte die Frau Pastor inzwischen bereits eine Bestellung auf Spitzen ausführen. — — Daß meine Tante ihr gern bei ihrem Fortkommen behilflich sein wird, weiß ich im voraus und darf mir da schon eine kleine Eigenmächtigkeit erlauben."

Als sie, von der Wirthin geleitet, durch den Korridor nach dem hinteren Ausgang schritt, hörte sie hinter der Thür zur Wohnung der Frau von Schebnitz eine laute unangenehm schrille Stimme, die kaum als die larmoyante der Bittstellerin bei der Gräfin Anastasia wiederzuerkennen war.

„Sie sind eine unverschämte Person, mir schon wieder mit dem Kleide zu kommen," keifte Frau von Schebnitz. „Ich werde es einlösen, wann es mir paßt."

„Aber ick will mein Jeld ha'n, wat ick Ihnen jepumpt hab! Wat soll ick'n woll mit die olle seidene Fahne?" antwortete aufgebracht eine andere Frauenstimme mit echt Berliner Tonfall.

„Alte seidene Fahne? — — Nehmen Sie sich in acht! Das verbitte ich mir. — — Es ist ein gutes Kleid und ich kann Ihnen nur rathen, daß Sie es sorgsam aufheben, damit mir keine Flecken oder Druckstellen hinein kommen, sonst verklage ich Sie noch auf Schadenersatz."

„Ih, da soll doch jleich 'n Donnerwetter dreinschlagen! — Det hat man von die Jutmietigkeit! — Da ha'n Sie Ihren Lumpen!. . . ick werd' Ihnen verklagen. . . wissen Sie 't. . ."

„Das thun Sie nur! Sie haben sich freiwillig des Pfandobjektes entäußert. . . ."

Dorette ging rasch zur Thür hinaus, das Gezänk widerte sie an. Sie war ganz roth und verlegen geworden, als ob sie für die niedrige Gesinnung dieser Standesgenossin verantwortlich gemacht werden sollte.

„Warum hat die Portierfrau sich mit dieser Person eingelassen!" sagte die Wirthin mit einem Achselzucken. — „Ich habe sie genug gewarnt. Wir werden alle zufrieden sein, wenn wir die Leute los sind."

Sie begleitete die fremde junge Dame bis zur Thür des Gartenhauses, dann verabschiedete sie sich von ihr. Dorette stieg die Treppe hinan, bis sie in der vierten Etage das Schild mit dem Namen Seidelmann fand.

Auf ihr Läuten erschien die Frau Pastor selber, und Dorette, die ein schmächtiges Persönchen erwartet hatte, dem man die Dürftigkeit schon von weitem ansah, war erstaunt, sich dieser stattlichen Frau mit der guten Haltung gegenüber zu sehen und fast verwirrt, als sie von ihr liebenswürdig verbindlich, aber doch in vornehm zurückhaltender Art um ihr Begehren gefragt wurde.

Sie bitte um Verzeihung, wenn sie sich irre, brachte sie vor. . . sie hätte gehört, die Frau Pastor fertige ganz besonders feine und kunstvolle Handarbeiten an, und da ihre Tante, die Gräfin Anastasia Einhardt von Kaltenbergen eine große Verehrerin schöner Nadelarbeiten sei, wollte sie sich die Anfrage erlauben, ob. . .

Sie stockte wieder.

„Wollen Sie nicht freundlichst eintreten, gnädiges Fräulein?" bat die Frau Pastor.

Sie hatte die Verlegenheit des jungen Mädchens bemerkt und kam ihm zu Hilfe.

„Wenn die Frau Gräfin Verwendung für meine bescheidene Kunstfertigkeit haben sollte, würde ich das sehr dankbar empfinden. — — Darf ich Ihnen vielleicht einige nach eignen Entwürfen genähte Spitzen vorlegen?"

Es waren wunderfeine hauchzarte Gebilde von vollendeter Schönheit, die sie vor Dorette ausbreitete. Die war entzückt.

„Aber meine verehrte Frau Pastor, Sie sind ja eine große Künstlerin", rief sie begeistert. „Ein Vermögen steckt in Ihren Fingern! — — Und da begnügen Sie sich damit, in der Verborgenheit Ihre herrlichen Arbeiten zu schaffen? ausstellen sollten Sie sie, an öffentlichen Wettbewerb sich betheiligen."

„Ja, mein gnädiges Fräulein, dazu gehört Geld! — — Man muß warten können, bis man ein ausgestelltes Objekt verkauft hat, und das kann ich nicht. — — Ich muß in jedem Monat eine ganz bestimmte Summe verdienen, und da habe ich mich bisher lieber mit einer bescheidenen, aber doch sicheren Einnahme begnügt — — und dann. . ." Ein Hauch von Verlegenheit, beinahe Schüchternheit breitete sich über das Wesen der Frau, der ihr etwas rührend Bescheidenes und Liebes gab. — — „Sind meine Arbeiten wirklich derartig, daß sie sich unter den besten zu behaupten vermögen? — — Denn wenn ich mich erst einmal in die Oeffentlichkeit wage, will ich auch mit Ehren vor ihr bestehen können."

Es war eine echte, aber auch recht unkluge Bescheidenheit, die eigenen Arbeiten vor einer etwaigen Käuferin herabzusetzen; doch bei Dorette erhöhte sie nur das Wohlgefallen und Interesse an dieser Frau, von der sie sich sofort unwiderstehlich angezogen gefühlt hatte. Und ihrem warmen Empfinden nachgebend, sagte sie „liebe Frau Pastor", als ob sie schon alte Bekannte miteinander wären.

„Liebe Frau Pastor, ich versichere Sie, daß diese Spitzen hier in ihrer Art einzig und wahre Kunstwerke sind. — — Ich bin versichert, daß Tante sie kaufen und sich auch ferner Ihre kostbare Kraft sichern wird."

„Ich wäre glücklich, gnädiges Fräulein, für die Frau Gräfin arbeiten zu dürfen und würde ganz gewiß nicht allzu hohe Preise stellen."

Dorette mußte lächeln, eine gute, praktische Rechnerin war die Frau Pastor nicht, ihren Vortheil wußte sie ganz und gar nicht wahrzunehmen.

„Wieviel würden Sie für diese Spitzen fordern?"

Die Frau Pastor überlegte — — dann sagte sie verlegen: „Der Händler gibt mir. . ."

„Bitte, Frau Pastor, das will ich lieber gar nicht wissen! Ich kann mir denken, daß es ein ganz schmachvoll geringer Preis ist. Sagen Sie mir den vollen Werth, den die Arbeit für Sie hat. Die Gräfin kann ihn bezahlen und thut es auch."

Es wurde der Frau Pastor sichtlich schwer, überhaupt eine Forderung zu stellen. Unsicher brachte sie endlich hervor: „Würden Ihnen 100 Mark zu viel sein? Ich habe volle fünf Wochen daran gearbeitet."

„100 Mark?" rief Dorette und sah die Frau an, als ob sie meine, daß sie sich einen Scherz mit ihr erlaube.

Die rief erschrocken: „Mit 90 würde ich auch zufrieden sein, vom Händler bekomme ich höchstens 20. . ."

Da konnte sich Dorette nicht helfen, sie mußte lachen, laut und herzlich — — so natürlich herzlich, daß die Frau Pastor ihre Verlegenheit schwinden fühlte, und, wenn auch noch etwas unsicher, mit einstimmen mußte. — — Diese junge Aristokratin war eine liebe und so ungekünstelte frische junge Dame.

„Tante wird Ihnen mehr als das dreifache bezahlen. Legen Sie, bitte, die Spitzen für sie zurück, ich komme in den nächsten Tagen bestimmt, sie zu holen."

„Aber, gnädiges Fräulein, die Frau Gräfin hat die Spitzen ja noch gar nicht gesehen!" rief die Frau Pastor, von der Aussicht auf einen so reichen Verdienst ganz benommen, aber auch ein wenig mißtrauisch — — sollte das etwa ein Almosen sein? — — Sie war nicht gewillt das anzunehmen, und unwillkürlich richtete sie sich höher auf.

Dorette sah es und ahnte, was in der Frau vorging.

„Tante vertraut meinem Geschmack", versicherte sie schnell, „aber wenn Sie den Weg nicht scheuen und uns die Spitzen bringen möchten. . ."

„Wollen gnädiges Fräulein sie nicht zur Ansicht mitnehmen?"

Dorette war starr. Diese Unvorsichtigkeit der Frau überstieg doch alle Grenzen.

„Sie wollen mir die kostbaren Spitzen mitgeben? — — Sie kennen mich ja gar nicht, Frau Pastor."

Die hatte sich jetzt wieder völlig in der Gewalt. Sobald es nicht galt, zu handeln und feilschen, oder sich selber in möglichst vortheilhaftem Licht vorzuführen, verlor sie ihre ruhige Sicherheit nicht.

„Ich kenne Sie, gnädiges Fräulein", sagte sie mit leisem Lächeln. „Wer einen so innig treuen Blick hat, wie Sie, und ihn so fest in einen andern senken kann, dem darf man vertrauen — — Als Pastorfrau, zumal auf dem Lande, wo man mit den Leuten in so unmittelbare Berührung kommt, wird man ein wenig Menschenkennerin."

„Gut", sagte Dorette. „ich nehme das Anerbieten an. . . das Vertrauen ehrt uns beide."

Sie plauderten noch eine Weile ungezwungen wie gute Freunde, dann ließ sich Dorette die Spitzen einschlagen und brachte sie sorgsam in ihrem Pompadour unter.

„Leben Sie wohl, Frau Pastor, übermorgen sehen Sie mich wieder. Es ist mir eine aufrichtige Freude gewesen, Sie kennen zu lernen." Und als sie sich die Hände schüttelten, sagte sie plötzlich, einem Impulse nachgebend, was sonst nicht zu ihren Gewohnheiten gehörte: „Ich glaube, ich könnte Sie lieb haben wie eine Mutter. . . Ich habe meine Mutter nicht gekannt. — — Und wie traut Ihre Wohnung ist. . .so ein rechtes warmes Heim! — — Ich werde gern, sehr gern wiederkommen!"

„Mein gnädiges Fräulein", die Frau Pastor umschloß Dorettes Hand mütterlich liebvoll mit ihren beiden, „kommen Sie, so oft Sie sich zu uns hergezogen fühlen. — — Ich habe ein liebes Töchterchen, aber in meinem Herzen und in meinem Hause ist Raum für zwei! — — Ich hoffe, wir werden in Zukunft beide den heutigen Tag nicht für einen verlorenen halten."

Dorettes Augen schimmerten feucht, als sie sich wandte, um zu gehen. Gerade in dem Augenblick, da sie zur Thür hinaustreten wollten, kam Anna Maria aus dem Dienst nach Hause und die Mutter machte sie beide noch rasch miteinander bekannt.

Welch ein schönes, feines Mädchen, mußte Dorette denken, als sie sich dann endlich auf dem Heimwege befand, und welche' distinguirte Haltung! — — Das schienen ja wirklich prächtige Menschen. Ich muß sie der Tante sehr warm empfehlen. Daß dies zarte Geschöpf, aus dessen Wesen soviel Intelligenz spricht, und das sicher hervorragend veranlagt ist, täglich so viele Stunden einen mechanischen, nervenaufreibenden Dienst verrichten muß, ist jammerschade.

Aber war ihr eigenes Los denn besser — — oder befriedigender? Lebte sie nicht auch unter einem Zwange, der ihr oft unerträglich lästig wurde, ja, viel drückender war, als der, dem Anna Maria Seidelmann unterlag? Denn wenn der Dienst der jungen Telephonistin vorüber war, dann war sie auch wirklich frei, konnte thun und lassen, was sie wollte. — Sie durfte sich nie selber angehören, hatte sich den ganzen langen Tag nach den Wünschen der Tante Anastasia zu richten, mußte ihr eine fröhliche Gesellschafterin sein, wenn sie Unterhaltung begehrte, und eine geduldige Pflegerin, wenn die Gicht sie plagte. Ihr war genau vorgeschrieben, wann und wie sie zu lachen und zu weinen, zu wachen und schlafen, zu arbeiten und sich zu amüsiren, ja, wie sie zu denken und empfinden hatte. Und bei alledem mußte sie das beschämende Bewußtsein mit sich herumtragen, eine Almosenempfängerin zu sein. Denn obwohl sie in ihrem Sichfügen in Wahrheit eine Leistung vollbrachte, die für viele ihresgleichen, ja vielleicht selbst für Anna Maria Seidelmann zu schwer zum Ertragen gewesen wäre, wurde das doch von niemand gewerthet. Helden der Entsagung gelten nun einmal nicht viel in der Welt, die verlangt, daß man handelt; das Leiden steht immer und überall niedrig im Kurse. — — Und wenn sie noch die erhebende Gewißheit haben dürfte, einem Menschen mit ihrem Heroismus unentbehrlich zu sein, oder auch nur etwas zu nützen! Tante Anastasia war so lange ohne die Nichte fertig geworden und würde jederzeit Ersatz finden können, wenn sie wieder gegangen war — — nicht einmal sich selber that sie einen Gefallen, indem sie sich zur Almosenempfängerin erniedrigte, den die Nothwendigkeit, sich eine Brotstellung in der Welt zu suchen, wurde durch ihren Aufenthalt bei der Tante nur hinausgeschoben, der Antritt ihr nur erschwert und mit zunehmendem Alter verringerten sich auch die Chancen.

Der einzige Trost bei dem allen, den sie sich immer wieder vorhalten mußte, war, daß sie mit ihrem Ausharren ihrer alten Großmutter einen schweren Kummer ersparte.

Sie war, in ihre trüben Grübeleien versunken, langsam ihren Weg dahingeschlendert. Als sie beim Charlottenburger Schloß anlangte, schlug die Uhr vier. Da erschrak sie. Sie mußte nach Hause eilen, Tante Anastasia ließ sich täglich vor Tisch eine Stunde von ihr vorlesen und sie speisten pünktlich um sechs Uhr. Kurz entschlossen stieg sie in einen Wagen der elektrischen Bahn.

Sie saß noch nicht lange darin, als ein Offizier einstieg, der sie bei ihrem Erblicken erfreut begrüßte und den leeren Platz neben ihr einnahm — Hauptmann Dornbach. Er hatte einen befreundeten Kameraden von den Elisabethern besucht und befand sich auf dem Heimweg.

Dorette kannte ihn schon längere Zeit als den Verwandten Jobst von Steinrückers, und er hatte durch sein ruhiges verläßliches Wesen von vornherein einen guten Eindruck auf sie gemacht. Sie freute sich aufrichtig, ihn wieder zu sehen, und er war geradezu entzückt von der Begegnung und gab sich so lebhaft, wie man es selten an ihm sah.

Sie plauderten von diesem und jenem und im Laufe des Gesprächs fragte Dornbach, ob Dorette mit der Gräfin Tante am nächsten Sonntag das Rennen in Karlshorst besuchen würde. Die Gräfin habe sich lebhaft für Baron Solteis „Polly" interessirt und die ginge diesmal unter besonders günstigen Chancen in die Konkurrenz.

„Wer wird sie reiten?" fragte Dorette ahnungslos.

„Ein Oberleutnant, der erst seit dem letzten Winter hier im Regiment steht, Jugendfreund von Soltei, Hans von Orthmann. — — Uebrigens ein famoser Kamerad und ein ganz vorzüglicher Reiter. Wenn er bei der Entscheidung nicht von seinen Nerven im Stich gelassen wird, muß er siegen."

Dorette hatte ihr Taschentuch gezogen und tupfte in ihrem Gesicht.

„Dann ist der Herr wohl sehr nervös?" fragte sie so nebenher.

„Das kann man eigentlich nicht sagen!" Dornbach lachte. „Im Grunde ist der Orthmann so wenig nervös wie ich, aber er war in letzter Zeit etwas vom Weltschmerz angekränkelt — seelischer Collaps — dem jeder gelegentlich mal ausgesetzt ist, der aber nicht dazu beizutragen pflegt, die Schneid zu erhöhen. Doch wie ich von Soltei gehört habe, ist Orthmann jetzt wieder au fait, seitdem er eine alte Bekanntschaft mit einer ihm sehr theuren Familie aus der Heimath, Mutter und Tochter, wie ich glaube, aufgefrischt hat. Soltei hat die Damen kennen gelernt und schwärmt geradezu von ihnen — — also ist anzunehmen, daß sie auch auf Orthmann begeisternd genug wirken werden, um ihn zu seiner alten Bravour anzuspornen. — — Sie können getrost auf „Polly" wetten, gnädiges Fräulein, sie ist heißer Favorit."

„Ich wette niemals! — — Außerdem glaube ich kaum, daß wir das Rennen noch besuchen werden, da wir bald reisen und Tante mit dem Wohlthätigkeitsfest noch ziemlich viel Arbeit hat."

Ach ja, das Wohlthätigkeitsfest! Natürlich würden da alle Kameraden vom Regiment erscheinen. In welcher Eigenschaft denn Fräulein vom Berg auftreten werde?

„Am liebsten in gar keiner", bekannte Dorette ehrlich. „Aber wie sie gehört habe, solle sie irgend so eine russische Pythia vorstellen. Die Sache sei ihr selber noch nicht recht klar und sie sei versichert, daß sie sich ziemlich dumm dabei benehmen werde."

Natürlich bestritt er das eifrig. „Vetter Jobst ist ja auch hervorragend an den Aufführungen betheiligt", bemerkte er und sah sie dabei forschend von der Seite an. „Womit wird er denn eigentlich debutiren? Er thut sehr geheimnißvoll."

Dorette zuckte gleichmüthig die Schultern. „Wenn Sie das nicht wissen", sagte sie. „Herr von Steinrücker beehrt mich nicht mit seinem besonderen Vertrauen."

Der Dummkopf! dachte der Hauptmann bei sich. Wenn er diese Chance nicht wahrnimmt, dann ist ihm nicht zu helfen. — — Sie ist doch offenbar beleidigt über seine Zurückhaltung, also interessirt sie sich für ihn. Und Dornbach holte kummervoll tief Athem, aber nicht aus Sorge um seinen Vetter Steinrücker, sondern aus Bedauern darüber, daß er nicht an dessen Stelle war. Er würde ein solches Glück besser zu schätzen wissen.

XIII.

Den zweiten Tag darauf, diesmal am frühen Vormittag, sprach Dorette wieder bei Seidelmanns vor, um den Spitzenhandel abzuschließen und neue Aufträge zu ertheilen.

Gräfin Anastasia hatte sich sofort bereit erklärt, das ihrige zur Förderung der Pastorwittwe zu thun. Eine fleißige, bescheidene und doch in ihrer Art stolze Frau, die ihre Standesehre hoch hielt und unbeirrt ruhig ihren graden Weg ging — — das war ganz nach ihrem Herzen. Dorette sollte für die Spitzen bezahlen, was sie für gut hielt und Bestellungen nach ihrem Geschmack machen. Sie hatte plein pouvoir erhalten, und davon wollte sie redlich Gebrauch machen zugunsten der Frau Pastor.

Die Frau Pastor war ausgegangen, Anna Maria empfing das Fräulein vom Berg. Und wieder empfannd Dorette, wie fein und schön und apart das Pastortöchterchen war. Ihr künstlerisch geschultes Auge begeisterte sich an ihrem Anblick, und ihr Herz neigte sich ihr gegen ihre ruhige überlegte Art sofort zu.

Sie waren bald mitten in einer angeregten Unterhaltung, die nichts mit dem Zweck von Dorettes Besuch zu thun hatte, und vertieften sich immer mehr, denn auch Anna Maria fand die junge Aristokratin reizend.

Wie natürlich und herzig sie ist, wie prangend in ihrer blühenden Frische — — freilich eine Schönheit im eigentlichen Sinne war sie nicht, aber durch und durch sympathisch, was mehr ist als schön, mußte sie immer wieder denken. Und als plötzlich die Korridorglocke schrillte, fuhren sie beide unangenehm überrascht empor.

„Das ist nicht Mutters Läuten", sagte Anna Maria und ging zu öffnen. Gleich darauf hörte Dorette sie durch die nur angelehnte Thür lebhaft erfreut rufen:

„Ach, Hanni, Sie sind's. Das ist lieb, daß Sie sich einmal wieder sehen lassen."

„Ich wußte, daß Sie heute Vormittag frei sind, Anna Maria", antwortete eine Männerstimme, „und da ich auch gerade ein Stündchen Zeit habe, wollte ich wenigstens rasch guten Tag sagen und hören, ob wir heut Abend nach Ihrem Dienstschluß nicht nach Hundekehle oder St. Hubertus hinausfahren möchten. Nach dem heißen Nachmittag im Bureau wird Ihnen ein bißchen Erfrischung im Freien recht dringend noth thun."

Dorette saß, nicht fähig sich zu rühren, oder den Entschluß zur Flucht zu fassen, auf ihrem Platz. Mechanisch glitten die Worte, die draußen gewechselt wurden, an ihren Ohren vorbei, während ihr Herz sie mit seinen wilden Schlägen zu ersticken drohte und die Gedanken sich in ihrem Kopf überstürzten.

„Er hat eine alte Bekanntschaft mit einer ihm sehr theuren Familie aus der Heimath wieder aufgefrischt" hatte Soltei gesagt, und: „seitdem ist er wieder au fait", Dornbach diese Thatsache kommentirt und von „Mutter und Tochter" gesprochen . . . ah — — also die Seidelmanns waren das! — — Soltei schwärmte von ihnen nach Dornbachs Versicherung. . . das verstand Dorette. Diese Anna Maria war ganz danach angethan, einen Mann in Begeisterung zu versetzen, war doch selbst sie, als Frau, ihrem Zauber erlegen.

Und etwas bäumte sich auf in ihr wie Haß und Empörung. Der Neid leckte gierig in ihr empor.

„Sie sind fürsorglich wie immer, Hanni, ich danke Ihnen. — — Aber das wollen wir nachher besprechen, wenn Mutter zurück ist", fuhr draußen Anna Maria mit ihrer schönen weichen Stimme fort, in der so viel Wärme lag, wie in ihren Augen, und die sich sanft und lind wie eine liebkosende Frauenhand auf Dorettes Erregtheit legte.

„Machen Sie es sich bequem, Hanni, und kommen Sie herein. Ich habe Besuch."

Anna Maria war schon wieder an der Thür und trat ein, viel zu geschäftig, um die Veränderung in Dorettes Aeußerem zu bemerken.

„Ein Jugendfreund! Ich hoffe, gnädiges Fräulein, daß seine Gegenwart Sie nicht stört."

Noch einmal hob der Neid sein giftiges Haupt. Wenn ich nun nicht zufällig hier wäre, befänden sie sich allein in der Wohnung. . . sollte das nicht ein abgekartetes Spiel sein, und du bist ihnen nur störend dazwischen gekommen?

Da stand Hans von Orthmann in der Thür — — in Uniform. — — Also er kam nicht auf Schleichwegen hierher zu den einfachen Leuten, die im Hinterhaus vier Treppen unter dem Dach wohnten — — wünschte nicht, sich zu verbergen; fürchtete nicht, daß ihm der Umgang mit den Seidelmanns Unannehmlichkeiten bringen könnte, wie er dereinst von dem Verkehr mit ihr gefürchtet hatte?

Das war bitter, aber doch athmete Dorette befreit auf. Es war auch ehrlich, gerade — scheute das Sonnenlicht nicht, eine wahrhafte Freundschaft, oder wenn es mehr war, eine wahrhafte Liebe, und was hätte sie dagegen einwenden dürfen!

Jedes häßliche Gefühl schwand aus ihrem Innern, nur eine große Traurigkeit blieb zurück. Verlegen, mit brennendem Roth im Gesicht verharrte sie auf ihrem Platz, ohne ihn anzusehen.

Hans stand in der Thür, wie sie vorhin, gelähmt vom Schrecken. Ueber seinem braunen Gesicht lag ein fahler Schein und der starre Blick seiner Augen hing fest am Gesicht von Fräulein vom Berg.

„Herr Oberleutnant von Orthmann", stellte Anna Maria ahnungslos vor. „Fräulein vom Berg ist so liebenswürdig, im Auftrage der Frau Gräfin Einhardt von Kaltenbergen einige von Mutters handgefertigten Spitzen zu kaufen."

Also auch von ihrer Seite volle Offenheit. Dorette schämte sich, nur einen Augenblick an der Lauterkeit der Beziehungen zwischen den beiden Jugendfreunden gezweifelt zu haben.

Und nun war sie es, die zuerst ihre Selbstbeherrschung wieder gewann.

„Wenn Sie mir die besprochenen Musterentwürfe für den Spitzenkragen geben wollten, Fräulein Seidelmann. . . leider kann ich nicht warten, bis die Frau Pastor heimkommt."

„Ich bitte dringend, meine unfreiwillige Dazwischenkunft entschuldigen zu wollen und sich nicht stören zu lassen. Es ist mir außerordentlich peinlich, mich als Eindringling fühlen zu müssen und selbstverständlich gehe ich sofort wieder", fiel Hans ein. Er behauptete äußerlich seine Ruhe, aber seine Stimme klang versetzt, wie von innerer Gereiztheit oder heftiger Erregung.

Anna Maria blickte etwas unsicher drein. Hans that ja gerade als ob er mit seinem ahnungslosen Eintreffen ein Verbrechen begangen hätte — — allerdings schien sein Erscheinen dem gnädigen Fräulein in der That recht wenig angenehm. In ihrer Rathlosigkeit ging sie schleunigst auf Dorettes Wunsch ein und eilte mit einer Entschuldigung ins Nebenzimmer, um das Spitzenmuster zu holen.

Ein eisiges Schweigen herrschte zwischen den beiden — — eine unendlich peinvolle Situation. Dorette rührte sich nicht auf ihrem Sessel und Hans stand noch immer in der Nähe der Thür mit allen Anzeichen, daß er bereit war, das Zimmer zu verlassen, sobald Anna Maria zurückgekehrt sein würde. Höflicherweise mußte er so lange bleiben.

Das Schweigen wurde unerträglich.

Da stieß er endlich hervor: „Ich würde Ihnen gern dies Zusammentreffen erspart haben, gnädiges Fräulein — — wenn Sie mir das glauben wollen."

„Warum sollte ich Ihnen das nicht glauben?" sagte sie in einem Ton, der von der gewaltsam zurückgedrängten inneren Bewegung gezwungen und kalt klang, während ihr Blick ihn das erste Mal flüchtig streifte. „Sie würden es sich selber sicher auch gern erspart haben! — — Ich habe an Ihrem Wort, daß wir uns nach Ihrem Willen nicht mehr wiedersehen würden, niemals gezweifelt."

Er wußte nicht, wie er das nehmen sollte. Die letzten Worte waren rascher gesprochen worden und um den Mund des Fräulein vom Berg hatte es dabei gezuckt wie von Bitterkeit oder verhaltenem Zorn.

„Daß das kein freier Wille war, wissen Sie, gnädiges Fräulein."

Plötzlich trat er rasch auf sie zu, und vor ihr stehend und ihr gerade ins Gesicht blickend, sagte er: „Da der Zufall uns doch nun einmal zusammengeführt hat und es zweifelhaft ist, ob es noch einmal geschehen wird, will ich — — muß ich die Gelegenheit zu einer Frage an Sie benutzen, Fräulein vom Berg: Sie haben es mir zu einem so schweren Vorwurf gemacht, daß ich in Bezug auf meine Verhältnisse nicht aufrichtig zu Ihnen gewesen wäre und haben sich selber doch auch stillschweigend einer Unaufrichtigkeit mir gegenüber schuldig gemacht."

Sie zuckte empor. Ihre Augen hoben sich und trafen zum erstenmal fest in die seinen mit einem großen fragenden Blick.

„Ich verstehe Sie nicht."

„Sie haben gestattet, daß ich Sie für eine andere hielt, als Sie sind — — oder sollten sie es wirklich nicht beachtet haben, daß sie für mich eine bürgerliche Vomberg waren und nicht das adlige Fräulein vom Berg? — — Sie haben es geduldet, sage ich, ich nehme von vornherein nicht an, daß die Täuschung absichtlich war. . ."

Sie war unter seinen Worten erblaßt, jetzt schoß wieder das Roth in ihr Gesicht und sie richtete sich mit einer stolzen Bewegung auf.

„Im Eisenbahnwagen", rief sie erregt, „hielt ich es nicht für nöthig, den fremden Herrn darüber aufzuklären, daß er sich in einem Irrthum befände, und später, beim Wiedersehen mit Ihnen — — als ich zu merken begann, daß es gerade der einfache Name war, der mitsammt der einfachen Person, die er deckte, Anstoß erregte, da meinte ich. . . es lohne nicht. . ."

„Es lohnte Ihnen nicht, das will ich glauben! — — Aber Ihr Schweigen hat dazu beigetragen, mich in einem Irrthum zu bestärken, der Ihnen später das Recht gab, eine Beleidigung für Sie aus ihm herzuleiten! — — Ist es wirklich so unverzeihlich, was ich Ihnen angethan habe, wenn Sie es von diesem Gesichtspunkte aus betrachten, Fräulein vom Berg?"

Sie saß auf der Stuhlkante, als ob sie jeden Augenblick aufspringen und fliehen wollte. Das nervöse Spiel ihrer Finger zeigte ihm ihre innere Erregtheit — — vielleicht ihre Empörung über ihn. Die Augen hielt sie wieder gesenkt.

„Gnädiges Fräulein, denken Sie um Gottes willen nicht, daß ich noch einmal versuchen werde, Ihnen näher zu treten, oder das Recht der alten Bekanntschaft geltend zu machen. Die schlimmen Worte, die Sie mir gesagt haben, stehen zwischen uns und schützen Sie besser vor jedem Annäherungsversuch von mir, als Mauern und Palissaden es thun könnten. — — Aber wir brauchten doch nicht gerade in Zorn und Erbitterung daran zurück zu denken, daß wir uns einmal gekannt haben. Es waren kurze Stunden, die ich in Ihrer Nähe verbringen durfte, aber sie bedeuten mir so viel, daß ich mir doch wenigstens die Erinnerung an sie frei von quälenden Gedanken halten möchte."

Da war nun doch wieder das Mißtrauen in ihr — — nein, eine so heiße verwirrende Angst — — ein plötzlich erwachtes ungestümes Sehnen, und drängte ihr die Worte auf die Lippen, die sie gerade ihm nicht hätte sagen dürfen.

„Das hat auch jetzt noch Werth für Sie, nachdem die wiedergewonnene Jugendfreundschaft Ihnen einen so überreichen Ersatz für die kurze Bekanntschaft mit der Fremden gegeben hat?"

Er horchte hoch auf, sein Blick bohrte sich förmlich in ihr Gesicht, als ob er durch ihre gesenkten Lider hindurch in ihren Augen lesen wollte. Ein tiefer Athemzug hob seine Brust.

„Das eine kann kein Ersatz für das andere sein, wenn beides so grundverschieden voneinander ist. — — Aber ich will nicht in Sie dringen, gnädiges Fräulein — — Ihnen nicht noch einmal lästig werden. . . Sie wissen jetzt, daß es an Ihnen liegt, der Erinnerung an unsere kurze Freundschaft den schmerzenden Stachel zu rauben, indem Sie ehrlich eingestehen: Ich habe auch gefehlt, und so wollen wir uns gegenseitig verzeihen. Daß ich daraus ein Recht ableiten könnte, brauchen Sie nicht zu fürchten."

(Fortsetzung folgt.)

— Billiges Winterquartier. Offizialvertheidiger (zum Angeklagten, der zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wurde): „Nun, sagen Sie 'mal aufrichtig, sind Sie wirklich unschuldig?" Angeklagter (schmunzelnd): „Natürlich! Die sechs Monat' sind rein gefunden!"

Spezieller Likör-Verkauf für Ostern!

6000 Gallonen Kentucky Whiskies

Ich habe gerade eine Sendung von Kentucky Whiskies erhalten. Um die Qualität dieser Waare hier einzuführen, verkaufe ich sie zu einem sehr niedrigen Preis, so daß Ihr Geld daran erspart. — Es ist dies ein unzweifelhafter Bargain und Ihr könnt Euch vollständig auf die Qualität und Reinheit verlassen. Eine ähnliche Offerte ist nie zuvor gemacht worden. — Die Krüge sind so verpackt, daß Niemand den Inhalt errathen kann — dieser Whiskey erfreut sich einer Popularität, wie kein anderer — der reguläre Preis per Gallone ist $3.00. Spezieller Verkauf, die Gallone für ... **$2.10**

Frei in Euer Haus geliefert — Ihr braucht nicht das Geld zu schicken, Ihr bezahlt, wenn Ihr ihn bekommt, und dann könnt Ihr den Whiskey probiren, und wenn er nicht $3.00 werth ist, könnt Ihr ihn sofort zurückschicken. Adressirt Eure Bestellungen an:

MAX LEVI
600 North Paulina Str., Chicago, Ill.

mz21,28ap4

Leinene Handschuhe.
Main Floor—Madison Str.

Volle 16-Knopf-Länge schwere reinseidene Handschuhe, doppelte Fingerspitzen, keine Seconds, absolut tadellos in jeder Beziehung, zwei Klaspen am Handgelenk, in schwarz, weiß, ledersarbig, blau und rosa, alle Größen. Solche Handschuhe waren immer $1.00, speziell zu **58c**

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE, MADISON AND DEARBORN STS

Kurzwaaren,
Main Floor—Madison Str.

Brooks' bester Sechs-Cord Maschinenfaden, in schwarz oder weiß, 200-Yard-Spulen, alle Nummern, regul. Preis 60c; Dutzend Spulen, spez. für Montag, nur **42c**

Rein weiße Perlknöpfe, 2 und 4 Löcher, regul. 5c Werth, morgen, alle Größen, zu **1½c**

Hübsche neue geschneiderte Suits für Ostern

Zweiter Floor—State Str.

Eine große Anzahl von prachtvollen Suits werden hier Montag offerirt—und der Preis ist der besonderen Beachtung würdig—die Zeit könnte nicht besser angewendet werden als durch einen Vergleich der Facons, Arbeit und Preis—denn nur dann werdet Ihr den wirklichen Werth, welchen wir offeriren, zu würdigen wissen. Alle Umänderungen werden kostenfrei besorgt.

Die beliebten 3-Piece Suits, in prachtvollen Designs, und in einer Art und Weise hergestellt, daß sie auf den ersten Blick große Bewunderung erregen — genau wie die nebenstehende Abbildung, in ausgezeichneter Qualität Chiffon Panama, alle populären Farben, passend besetzt mit Bengaline Seide, gefüttert mit Taffeta Seide. Elegante, beliebte Kombination von Jumper Dreß mit dazu passenden Coat, alle Größen, und nicht zu $25, zu welchem sie anderswo verkauft werden, sondern Montag für nur **17.50**

$25, $30 und $35 Tailored Frühjahr Suits zu 19.98 — Eine wirklich wundervolle Auswahl von hochfeinen Tailored Suits zu diesem Preise. Alle die neuen hochmodernen Facons; Coats 36 bis 40 Zoll lang, die meisten davon sind einfach „mannish" geschneidert, gemacht aus ganzwollenen Serges, Mannish Worsteds und Satin Stoffen, in Schwarz, Blau, Grau, Grün, Rose, Wisteria und Tan, sowie Sample Suits und eine Anzahl von rauhen seidenen Coat Suits in der Partie, werth bis zu $37.50, Auswahl zu **19.98**

135 Tailored Suits, welche sonst zu $12.50 bis $16.50 verkauft werden, nur einige von jeder Facon, alle neu und elegant, in fast allen Schattirungen und Größen, um Euch zum Ankauf von Anzügen zu veranlassen, Montag Eure Auswahl zu **9.98**

50, 52 und 54 Zoll lange neue elegante Frühjahr Coats — alle die neuesten Frühjahr-Facons sind darunter zu finden. Leichte Covert Coats in voller Länge, in einfachen oder schattirt gestreiften Effekten, feine Satin gefütterte Broadcloth Suits in voller Länge, sowie halb anschließende, hüftenlose oder ¾ passende Coats, feine Mischungen, volle Länge, geschneiderter Kragen und Lapels, die meisten davon einfach geschneidert, gerade die Coats, welche die Damen-Mode vorschreibt; darunter sind einige lange Satin und Taffeta seidene Coats, $15, $18 und $20 Werthe, Montag wiederum zu **9.75**

Feine Tan Covert Cloth, Broadcloth, Panama, Serge und Seide Frühjahr Coats, Satin gefüttert oder halb gefüttert, in Schwarz, Blau und Tan, in allen Größen; Ihr könnt viel Geld ersparen, wenn Ihr Eure Auswahl aus dieser Partie trefft, zu **4.98**

Reguläre 7.50 Tailored Skirts zu 4.98. Mehrere ganz neue Facons, gemacht aus Serges, Panamas, Worsteds, alle durchweg vom Schneider gemacht, besetzt mit Straps aus gleichem Stoff oder Satin, überzogene Knöpfe, alles neue gored Facons, tadellos passend, feiner Finish **4.98**

This 25.00 3-piece tailored suit, in all colors, 17.50

Haushalt-Leinenwaaren

Zweiter Floor, Madison Straße.

1,500 Yds. gebleichter Tafel-Damast, garantirt ganz reines Irish Linnen, etwas befleckt durch Wasser, völlig 89c wth. spez., solange er vorhält, Yd **39c**

21×21zöll. gebleichte Dinner-Größe Servietten, garantirt ganz echtes Irish Linnen, gesäumt und fertig zum Gebrauch, sehr gute Qual. alle neuen Blumenmuster und Polka Dot-Effekte, reg. 2.50 das Dtz., speziell das halbe Dutzend **75c**

2¼ Yds. lange gebleichte Tischtücher, extra breite hübsche Damast-Muster, — eine Montag-Spezialität für nur **39c**

500 Dtz. gebleichte Leinen-Finish Huck-Handtücher, Fabrik-Seconds,— werth bis zu 15c, Auswahl zu **9½c, 8½c, 5c** und **3½c**

18×18zöll. runde Centerpieces, hohlges. und bestickt, ausgezackter Rand, prächtiger 29c-Werth, speziell **12½c**

500 weiße und farbige Bettdecken in Marseilles und Honeycomb Mustern, gesäumt, befranst, ausgezackte und geschnittene Ecken, werth aufwärts bis $8, Auswahl zu **2.98, 1.98, 1.39** und **98c**

24×52zöll. gebl. türk. Handtücher, extra schwere Qual., gesäumt und fertig zum Gebrauch, völlig 45c werth, morgen nur **29c**

10×10zöll. sanitäre gestrickte Waschlappen, mit Patent-Saum und nettem Hänger, gewöhnlich 5c, speziell zu **2c**

Rest von Saracuse Wall Paper Co.'s Lager

Fünfter Floor—State Straße.

Die letzten Partien Tapeten von unserm Einkauf des Ueberschuß-Lagers der Syracuse Wall Paper Co., Syracuse, N. Y., zu einem Drittel und weniger.

Hübsche hellfarb. Wand-Tapeten, Montag, Auswahl, Rolle ... **1c**

Syracuse W. P. Co.'s 8c u. 10c Wand-Tapeten, einige hübsche gestreifte für Bettzimmer darunter, Montag per Rolle **3½c**

28c Wall Burlaps, 16c

Tausende von Yards des besten präparirten Wand-Burlap von unserm großen Einkauf des Ueberschuß-Lagers der Tex-ta-dor-na Mfg. Co., 17 Wabash Ave.: eingeschlossen sind grüne, rothe, braune und blaue, eine Gelegenheit für Dekorateure u. Händler zum Sparen; regulär verkauft f. 29c, morgen, per Yd **16**

Hübsche Gold- und Tapestry Wand-Tapeten, passend für Eßzimmer und Hallen, spez. Rolle, zu **6c**

Für Läden und Wohnzimmer, Tapeten werth von 20c b. 30c die Rolle Montag, spez., Rolle **9c**

Für Parlors — prächtige zweifarbige Duplex und Firniß gold-gestreifte Tapeten; Andere verlangen 40c;— spez., Rolle **22c**

März-Verkauf von Artikeln für das Haus, Garten-Geräthschaften, Farben, Bürsten

Gladstone fertiggemischte Hausfarbe, Gallone **55c**

Newbury fertiggemischte Hausfarbe, trocknet über Nacht, garantirt, Gallone ... **85c**

P. & R. garant. Fußboden- und Hausfarbe, Gallone **95c**

Unsere reine Hausfarbe, 5 Jahre Garantie, Formula auf jeder Büchse, Gallone **1.05**

Bleiweiß, in Oel gemahlen, in 12½ bis 100 Pfund Fässern, Pfund **2c**

Garden City Bleiweiß, in kochendem Leinsamen-Oel gemahlen, Pfd **3¼c**

St. Louis Bleiweiß, in reinem Leinsamen-Oel gemahlen, in 12½ bis 100 Pfund Fässern, Pfd **6c**

Alabastine Sanitary Wall Coating, alle Farben, 5 Pfund-Packet verziert ein Zimmer von gewöhnlicher Größe, Packet **45c**

Inverted Gas-Lampen, mit erster Qualität Mantles und Frosted Globes, zu **27c**

Vollständige Partie von Hunde-Halsbändern, -Maulkörben und -Geschirr im Basement.

6-zöll. Kalsomine-Pinsel **25c**

4½-zöll. Wand Maler-Pinsel **23c**

Nr. 7 Daisy White Wash Pinsel **19c**

Echte Borsten Sash Werkzeuge, verschiedene Größen **12c**

Große Hausreinigungs-Schwämme **7c**

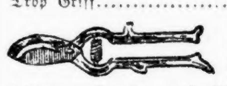
Herlig's Piano-Politur, seht Vorführung, Proben frei, Flasche zu **19c**

5-Fuß Trittleiter, aus Norway Pine gemacht **25c**

6 bei 12 verstellbare zusammenlegbare Gardinen-Strecker, mit Mittelstütze **41c**

6 bei 12 verstellbare zusammenlegbare Gardinen-Strecker, mit Mittelstütze und verstellbaren Nadeln, 2-zöll. Ruled Rahmen **1.29**

Galvanisirte Waschzuber, mit Eisen Drop Griff **25c**



Baumscheeren, mit Coil Spring für nur **9c**

2 Brenner Gasofen, große Flamme **75c**

Gasschlauch, Gummi-Ended, Fuß **2c**

5 Gallonen Abfall-Kannen, mit schwerem Draht-Rand **33c**

15 Gallonen Asche-Kannen, aus schwerem galvanisirtem Eisen gemacht, mit Angle Eisen Side Brace und festschließendem Deckel **63c**

Bestellungen auf Zement Asche Boxes entgegengenommen.

20th Century Mail Boxes, fancy lackirt, mit Schloß und Schlüssel **33c**

6 Rollen Seiden-Toilettenpapier, Montag **15c**

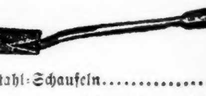
Nr. 9 Waschkessel, aus schwerem Corrugated IX Blech gemacht, mit kupfernem Boden und massiven Holz-Griffen, für **65c**

50 Fuß galvanisirte Draht Zeugleine, rostet nicht **9c**

Gezacktes Küchen Set, bestehend aus einem Brotmesser, einem Kuchenmesser, einem Messer zum Kartoffelschälen, Set **15c**

Importirte Porzellan Salzbehälter, Montag **15c**

Schmiedeeiserne „D"-Griff 4zinkige Spaten, speziell **39c**



„D"-Griff. Stahl-Schaufeln **29c**

10reihige schmiedeeiserne Garten-rechen **10c**

Geflügel Netting, galvanisirt, nachdem es gemacht ist, Rolle von 150 Lineal Fuß, 24 Zoll breit **79c**

Schubkarren, Bent Trays, Beine sind an den Griffen befestigt, gut gestütztes Holzrad **1.19**

Medizin-Kabinet, finished in Eichen, mit 9 bei 13 Zoll Spiegel **93c**

Perpetual Carpet Sweepers mit echtem Borsten-Feger, Japan Trimmings, 2.29 Werth **1.39**

Draht Carpet-Schläger, Holz-Griff **5c**

Der Mörder.

Süditalienische Novelle von Lo Lott-Hamburg.

Er hieß Antonio Fumagalli, aber die Leute von Tremestieri nannten ihn nur noch „den Mörder". Ich habe schon oft seine Geschichte erzählen wollen, wenn irgendein Leben, vor dem die Schönheit halt zu machen schien, gleich dem seinen verrann. Und habe es nicht gethan aus furchtsamer Scheu vor meinem Besitz. Nun aber, da die Telegraphen unter all den Schreckensnachrichten auch diese brachten: „Messinas Zuchthäuser sind geöffnet, —" nun, da Antonio, der Mörder, irgendwo unter den Trümmerhaufen der Heimath, der Sonne der Freiheit fluchend, den letzten Sinn seines Daseins begrub — nun soll die Geschichte erzählt werden.

Der Zug fuhr in das dumpfe Dunkel der Bahnhofhalle von Neapel. Die Lichtfluthen der Campagna, die das Auge auf der langen Fahrt stählern gemacht hatten, zogen sich, kreiselnden Wogen gleich, in seine Kühle und verwischten alle Konturen. Der Dampf der stutzenden Maschine, der widerwillig nach hinten getrieben, langen Schwaden warf, ward zum feuchten Dunst in dem Silhuetten von wartenden Menschen kamen und schwanden. Nichts Sicheres war. Ich stand am Fenster und gab mir kaum die Mühe, im Hinaussehen jemand auf dem Bahnsteig zu finden, der meiner wartete. Da schob sich plötzlich eine Figur vor und reckte sich bis in die volle Helle des Tages, daß die Strahlen der Sonne sie scharf aus dem Luftgewirr hoben. Und ich sah eine Jünglingsgestalt voll Kraft in beweglich-schlanken Gliedern, sah zwei große Augen leuchtend spähen und dann ein schmales, energisches Gesicht, terracottafarben verbrannt, auf das übervolles schwarzes Kraushaar den Kranz des Dämons zu legen schien.

Neapel! — Und als gälte es, dieses Menschenbild als einen einzigen, gewaltigen Ausdruck der Stadt zu fassen, die wie ein gährendes Wunder mir entgegenschlug, achtete ich nur seiner.

Erschrocken fuhr ich zusammen, als diese Worte an mein Ohr kamen: „Ah mia Signora" — „buon giorno, amica mia." (Gnädige Frau! Guten Tag, liebe Freundin.)

Freundesarme hielten mich, und für einen Augenblick vergaß ich mein geschautes Bild.

„Antonio." Der Gatte meiner Freundin, der junge Graf Quaranta, rief kurz diesen Namen. Und gleich darauf sah ich in die schlanken Glieder meines Bilder Leben treten, sah mit graziöser Würde mein kleines Gepäck auf jenen schwarzen Lockenkopf geladen und davongetragen, in der schaukelnden Anmuth, mit der die Schöpfung hier unten alle Kreatur gesegnet hat.

Antonio war Diener im Hause meiner Freunde. Der alte Graf hatte ihn aus der Campagna von Temestieri auf Sizilien heraufgeschickt, damit er hier in Neapel Gutes thue und etwas lerne. Das war ungefähr alles, was ich in den ersten Tagen über Antonio erfuhr, obwohl ich gern mehr gewußt hätte. Denn er war für mich der interessanteste Mensch meiner Umgebung, und niemals hörte ich auf, ihn zu beobachten. Er war folgsam und geduldig, und doch ließ sich annehmen, daß hinter seinen verschlossenen Lippen ein Fluch starb, so trotzig trugen sie den unterwürfigen Respekt. Antonio sprach zu niemanden ein unnütz Wort. Dafür war ihm der Haß der übrigen Dienerschaft gewiß, der sich in kalten Makkaroni und allerlei geringen Schikanen kundthat. Aber ich bemerkte, daß er ihn wie ein Weiser ertrug, der eben weiß: die Uebel dieser Welt sind nur da, um eines Tages vergolten zu werden.

Antonio konnte singen. Wenn er am Brunnen stand und über dem Marmorstein am fließenden Wasser die Wäsche wusch, sang er stundenlang, bis die Arbeit gethan. Er sang eigentlich nur ein Lied. Und das handelte von einem Burschen, der aus seiner Heimath zog, um Soldat zu werden. Er ließ seine Liebste zurück und nahm nun Abschied von ihr, der Geliebten, von den Geschwistern allen, dem strengen Vater, von dem Esel und von dem Himmel, den Bergen, den Apfelsinen und so weiter fort. Der Refrain war: Addio, Rosi. Aber dieses Rosi, das im letzten Ton zu schriller Höhe ging, kam so zart, so schmerzhaft-innig heraus, daß ich wußte, Antonio trage eine Liebe in seinem Herzen. Sonst hätte er den Mädchennamen so nicht singen können. So nicht.

Die Sonne brannte an diesen Wäschetagen auf seinem Kraushaar, und die bronzefarbene Haut seines jungen Körpers glänzte in ihren Strahlen, denn er hatte den Rock ausgezogen und die Aermel des weit geöffneten Hembes aufgestreift. Er hantirte mit selbstverständlicher Leichtigkeit die großen Eimer, und niemals rann ein Tropfen Schweiß von seiner Stirn. Doch sah man, daß er es nicht gern that. Sein Blick ging dann und wann von der Arbeit fort zu den Steinmauern, die den Palazzo Quaranta absperrten, und standen wie in einer Sehnsucht auf dem wappenschweren Eisenthor. Dann stieß er wohl mit den Eimern auf den Steinen, und die starken Muskeln krampften sich zusammen, als triebe sie Leidenschaft und Zorn. Doch wenn Schritte tönten, that er nichts dergleichen und wusch weiter.

So war Antonio. — Für mich aber war er nicht der Bursche, der zufällig von dem Landgut des Grafen zum Dienst in die Stadt gebracht worden war. Für mich war er ganz Süditalien — ganz jenes Land, das die rohesten Instinkte in Schönheit wiegt, das einen Vulkan von Leidenschaften jeden seiner Söhne in den Busen legt und ihn lachend leben läßt aus den den Tiefen, hinter denen das Verderben schreit.

In der Zeit, da der Frühling mit den aufblühenden Myrthenbäumen über Nacht nach Neapel kam und die Mandolinen-Serenaden im gegenüberliegenden Grand-Hotel jedem Abend die Ruhe nahmen, schlug der Conte Quaranta eine Reise auf das Land vor. Maria Quaranta und ich freuten uns auf die ländliche Einfalt Siziliens, auf Eselritte und auf Sonnen- und Meeresbäder im Golf von Messina. Wir machten allerhand Vorbereitungen für unsere „villeggiatura", denn diese Landbesitze süditalienischer Magnaten sind von primitivster Einfachheit, und die Natur ist wohl dort das einzig Vollkommene.

„Was machen wir mit Antonio?" fragte der Graf plötzlich mit Unruhe in die beschauliche Vorfreude unserer Reise. „Wir können ihn doch nicht jetzt schon zurück nach Tremestieri bringen?"

Maria Quaranta zuckte erschrocken zusammen, und ich wollte, im höchsten Maße interessirt, das Warum dieser Frage erörtern, als Antonio in das Zimmer trat. So konnte ich nicht fragen. Dennoch wußte ich: Antonio hatte seine Geschichte.

Und wie sie war und endete, das werden wir erfahren.

Am nächsten Tage hatte der Graf beschlossen, daß Antonio mit der alten Kammerfrau zurückbleiben sollte. Als er unser Gepäck am Mittag auf den Landungskai trug und noch dastand wie zu Bronze gewordene Sehnsucht, dem Schiff nachblickend, mit Augen voll Haß und Willen, da wußte ich, Antonio würde nicht lange in Neapel zurückbleiben.

Wir hatten eine schöne Fahrt. Der Himmel blaute über der Stadt, die mit ihren weißen Palästen in der klaren Luft verschwamm. Der Vesuv drohte nur schwarz-gelb über sie hin, und Castellamare und das leuchtend-ferne Ischia schwanden. Wir waren bald hoch auf See und fuhren unter Mandolinenklang glatt weg.

Gegen den tiefen Abend landeten wir in Messina, das in seiner langen Lichterreihe am Meer wie eine wandelnde Prozession aussah. Die Sonne war gesunken. Aus der Klarheit der Abenddämmerung schob sich der schneeschimmernde Aetna wie ein Gespenst, das mit seinen dunkeln Falten in den verschwimmenden Linien der Höhen von Taormina seinen Mantel über die Wohnungen der Menschen zog. Wir drängten rasch durch die laute Menge am Landungskai, um noch vor Mitternacht Tremestieri zu erreichen, das an der Linie Messina—Catania liegt. Wir fuhren durch die gleißende Helle der Nacht, das Meer wie ein wehendes Tuch im Osten, durch die Berge.

Der alte Graf erwartete uns auf der Station von Tremestieri, und in seinem Kabriolett, das zwei flinke Maulesel zogen, fuhren wir in unaufhörlichen Schlangenlinien zu dem Kastell hinauf, das seit Jahrhunderten der Stammsitz der Quaranta ist. Es war ein altes, verfallenes Schloß, wie ein Vogelnest an die Spitze eines Berges geklebt, und war Esel- und Hühnerstall zugleich. Aber weil die Fenster hoch in gothischen Bogen gehalten waren und zwei mächtige Kandelaber düster über alte Wappen leuchteten, weil die Dienerschaft, das Kreuz schlagend, uns begrüßte, wirkte es vornehm.

Der Graf stellte Maria Quaranta, die zum ersten Male kam, den Leuten vor und hatte für jeden ein liebenswürdiges Lächeln. „Wie geht es Rosita?" fragte er mit besonderer Wärme eine alte Frau, die über dem kurzen Faltenrock einen Ring Schlüssel hielt.

Rosi—ta! Mir fiel Antonios Lied ein und seine Stimme, die so schön den Namen sang.

„Rosita, Herr Graf, ist seit Weihnachten verheirathet. Die Madonna segne sie, unten in Tremestieri mit dem reichen Fruchthändler Giuseppe Tomasi." Sie schlug das Kreuz.

„Molto bene — molto bene" (sehr gut, sehr gut), sagte der Graf und wandte sich zu seinem Vater. Ich hörte, daß sie von Antonio sprachen und sah, daß sie besorgt die Köpfe schüttelten.

Am nächsten Morgen gingen wir hinunter nach Tremestieri zur Frühmesse. Die Kirche war klein, aber innen war sie so schön, wenn die Beterinnen knieten in weiten faltigen Röcken, wenn beim Läuten zur heiligen Wandlung sich die bunten breiten Kopftücher über schaukelnde Ohrringe aus Gold oder Korallen schoben und die schwarzen Locken der Männer auf die braunen Stirnen fielen.

Als wir aus dem Dunkel der Kirche traten, sah ich einen Burschen, der Antonio glich, wie er damals in der Bahnhofshalle von Neapel stand. „Da ist Antonio," rief ich.

Der Graf fuhr zusammen. „Unsinn," sagte er rasch. „Sie sollen den Teufel nicht an die Wand malen."

„Ist denn Antonio ein Teufel?"

Nach der Art der Italiener zuckte er mit der Schulter, ohne zu antworten.

Wir hatten uns vorgenommen, nach der Messe Rosita zu besuchen. Denn einmal war sie die Großtochter der alten Beschließerin vom Kastell und auch die Milchschwester der Grafen. Wir mußten durch das Dorf gehen. Die ersten Rosen rankten sich mit ihren Knospen um die Wände und wucherten in saftigen Büscheln auf den platten Dächern. Rudel von halbnackten Kindern liefen über unseren Weg und streckten sonnverbrannte Hände bettelnd uns entgegen oder gafften in staunender Scheu. Junge Burschen und Männer lagen in der Sonne um den Brunnen. Dann und wann zog über das schlechte Pflaster ein Eselkarren, in dem der Fahrer faulenzend träumte.

Rosita bewirthete uns mit Wein und Feigen. Auch die alte Beschließerin war vom Kastell heruntergekommen und stand protzend und geehrt an der Spitze des gedeckten Tisches. Rosita zeigte uns den Wohlstand ihres Hauses, den Eselstall und den Laden und die Vorräthe im Keller. Dann rief sie ihren Mann und schob ihn vor in Scham.

„Ist er nicht besser als Antonio, Rosita?" fragte der junge Graf.

Rosita nickte und ward roth, und Giuseppe Tomaso streckte sich und sagte: „Non c' è male." (Ist nicht übel.)

Da lachten alle, nur Rosita schlug angstvoll das Kreuz und flüsterte wie für sich: „Wenn ich mich nur nicht dem Antonio bei der Madonna degli Sassi versprochen hätte."

„Dummes Mädchen," fuhr die Großmutter sie barsch an, um dann, erklärend mehr zu Maria Quaranta als zu mir weiterzusprechen: „Das sind Kinderliebschaften gewesen zwischen der Rosita und dem Antonio, Frau Gräfin. Das hätte ich nie zugelassen, daß sie solch einen armen Burschen heirathet, ohne Eltern und Heimath, der von der Gnade allein lebt. Und die Madonna segne mich." Bei diesen Worten machte sie einen kurzen Knicks und bekreuzigte sich.

Wir verabschiedeten uns bald und gingen den mühsamen Weg vom Dorf zum Kastell hinauf. Der junge Graf Quaranta war an meiner Seite.

„Das ist so eine Geschichte mit dem Antonio," sagte er wie um sich zu erinnern. „Damals fanden sie ihn ausgesetzt am Stein unter der Madonna degli Sassi am Weg nach S. Lucia. Mein Vater nahm das Kind auf das Kastell, zog es groß — und mit vielen Schlägen ging alles gut. Denn Antonio ist ein eigensinniger Junge und wild wie eine Bestie. Er wuchs mit Rosita auf, und die beiden hatten sich nun in den Kopf gesetzt, sie wollten sich heirathen, und hatten sich auch bei der Madonna degli Sassi versprochen. Das ist so eine Geschichte mit der Madonna degli Sassi da oben. Die hält die Liebenden zusammen, die zu ihr beten. Na — aber die Großmutter der Rosita und mein Vater wollten das nicht. Was ist auch der Antonio? Ein armer Junge, der sich nicht ernähren kann. So machten sie's kurz und brachten den Antonio im Herbst zu mir herüber."

„Glauben Sie, daß er sich's lange gefallen läßt, Graf?" fragte ich voll Zweifel.

„Muß er doch. Was soll er thun?"

„Zurückkommen."

Der Graf stutzte und war so voll Schrecken, daß ich merkte, diese Möglichkeit war ihm bislang noch nicht gekommen. „Und was dann? Doch nein — vorerst kann er gar nicht reisen. Er verdient kein Geld. Und bis er soviel erspart hat zur Bahn — bis dahin wird die Madonna schon vergessen und helfen."

„Und wenn sie nicht hilft?" fragte ich.

„Dann — dann sticht er den Tomaso oder die Rosita todt."

Ich wußte nicht, sollte ich diesen Schluß für Scherz oder Ernst nehmen, aber da der Graf mit dem glücklichen Naturell seiner Art den Zeigefinger von rechts nach links bewegte und sich lachend nach den anderen wandte, gab ich mich der gewohnheitsmäßiger Ueberzeugung hin, daß Todtstechen eine außergewöhnliche Handlung sei, die nicht alle Tage vollbracht wird.

Die Tage gingen, und über der raschen Abwechslung ihrer Fülle ward Rositas verrathene Liebe zu Antonio auch von mir vergessen.

Da kam ein anderer Morgen.

Rosita rannte in Eile und Angst zum Kastell hinauf. Giuseppe Tomasi war ihr auf den Fersen. Seine Augen drohten, sein Gesicht war blutroth und rother als der Wollschal um seine Hüften, in dem das Messer blitzte. Halbtoll vor Aufregung erzählten sie unter Flüchen und Bekreuzigungen, was ich lange befürchtet hatte. Antonio sei im Dorfe. Heute nach der Frühmesse wäre er zu Rosita getreten und habe sie aufgefordert, ihn zum Ave Maria oben bei der Madonna degli Sassi zu erwarten. Wenn sie nicht käme.... Rosita wußte vor Angst nicht mehr, was er gesagt hatte. Aber wir wußten es ja alle.

Und dann hatte Guiseppe Tomasi auch erfahren, daß Antonio unten in der Taverna del Mare einen halben Liter Wein getrunken und erzählt habe, er sei aus dem Palazzo in Neapel entronnen und habe acht Tage lang Kalabrien durchwandert bis nach Reggio hinauf. Ein paar Soldi für die Fähre von San Giovanni nach Messina waren noch in seiner Tasche gewesen. Und von dort nach Tremestieri — das wäre nur eine kurze Tour, wenn man zu seiner Braut und in die Heimath wollte. „Aber, Rosita sei ja schon verheirathet." Da wäre Antonio aufgesprungen an die Kehle des Wirthes und hätte ihm Worf für Wort Rositas Wohnung herausgewürgt — und dann sei er verschwunden wie der leibhaftige Teufel.

Wir starrten vor Schrecken in alle Ecken des Saales, zu allen Fenstern heraus, als müsse von irgend woher Unglück kommen. Die Alte und Rosita kreischten vor Angst und beteten und riefen alle Heiligen an und schlugen das Kreuz einmal über das andere.

Wir überlegten. Aber es war unmöglich, auf gute Weise Antonios habhaft zu werden. Wir beschlossen, mit Rosita hinauf zu der Madonna degli Sassi zu gehen. Die beiden Carabinieri des Dorfes sollten uns begleiten, denn es war zweifellos, daß Antonio nicht ohne Waffen oder ohne Messer kam.

Als die Sonne zum Aetna hinuntersank und nur noch auf dem frischen Schnee seiner Höhen wie schimmerndes Kristall blinkte, zogen wir aus wie die Häscher. Eine ganze Kavalkade um einen einzigen jungen Burschen! Die Carabinieri stampften in ihrer prunkenden Uniform vor. Giuseppe Tomasi feuerte ihre schläfrige Gleichgiltigkeit mit Wuthausdrücken an. Rosita ging schluchzend hinterdrein. Und dann kamen Maria Quaranta, der junge Graf und ich in geheimer Erregung.

Die Madonna degli Sassi ist ein kleines Heiligenbild an einer gewaltigen Steineiche oben auf dem einsamen Weg nach Santa Lucia. Zu ihr beten die Liebenden um Vereinigung und Kindersegen. Der Weg steigt an, durch Olivenkulturen und Ginstergestrüpp führt er über Stein und festgewordenes Lavageröll bis zu einer Höhe von vierhundert Metern und sinkt dann herunter zum andern Meer.

Im Dorf hatte sich das Gerücht rasch verbreitet, daß wir ausgehen wollten, Antonio zu greifen, und viele Leute von Tremestieri waren herauf nach dem Kastell gekommen, sie gaben uns eine kurze Strecke das Geleit. Eigentlich wußten sie nicht recht warum. Denn den Antonio hatten sie zweiundzwanzig Jahre lang jeden Tag gesehen und kannten ihn gut, so daß es nichts Neues gewesen wäre, wenn die Carabinieri ihn heruntergebracht hätten, damit er hinter Schloß und Riegel im Kastell zur Vernunft käme. Aber da war etwas anderes im Blut dieser Leute und machte die Beine flink. Das pulste für Antonio und war ein Aufbegehren der Luft, die das Recht auf Rache billigt.

Als der Weg zu beschwerlich wurde, ließen sie uns. Langsam stiegen wir. Die Sonne war gesunken. Stumpf stahlen sich die weißen Spitzen der Berge in den weiten Himmel; zu beiden fernen Seiten zogen die Meere ihren blauschwarzen, unruhigen Faden. Aus dem Dorf herauf hallten die ersten Glockenzüge zum Ave Maria. Wir hielten einen Augenblick an. Die Männer entblößten das Haupt. Wir neigten uns in ängstlicher Scheu und schlugen alle das Kreuz.

Dann stiegen wir nach Santa Lucia hinab. Nach kurzen Schritten setzte der Wald an, und Rosita sagte, in zehn Minuten seien wir am Heiligenbild. Ohne zu wissen, stockte uns allen der Athem. Langsam setzten wir den Fuß weiter und hoben nicht den Blick. Es war, als säße uns allen Jemand im Nacken, den wir nicht allzu gern weiter trügen. Wir schauerten beim Säuseln der Blätter und hörten das Geräusch unserer Füße wie eine große Angst. Wir sahen tausend Schatten über den ausgetrockneten Weg jagen, und dachten alle nur eines: Antonio.

Giuseppe Tomasi und die Carabinieri waren voran. Rosita kroch nur noch zwischen uns her wie eine gewissenlose Katze.

Da läuteten die Glocken von fern herauf, dreimal — langsam verhallend. Das Angelus. Wie wir nun, der höchsten Gewalt folgend, alle den Blick hoben, — und Giuseppe Tomasi als erster den Blick hob, da hing unter den breiten Zweigen der nächsten Steineiche, von einem Lämpchen müde beleuchtet, in friedlicher Schöne die Madonna degli Sassi.

Das Lämpchen flackerte, — fast wollte es verlöschen. War es ein Windhauch — war es ein Schatten, der herüberfiel? Wir meinten alle, es sei ein Schatten gewesen. Wir blieben dicht nebeneinander, und schauten uns still an; — dann — dann war es, als lächelten wir alle über das, was in uns vorging, und das geheim zu halten wir uns bestrebten. Das waren die Schauer der Angst vor dem Gewissen.

Plötzlich geschah es, als führe etwas durch die Luft; — irgend woher kam es aus dem dunklen Gestrüpp und war wie der Teufel. Und irgend etwas blitzte auf — und war wie ein Strahl; — und ein einziger Laut, nur wie Stöhnen, ging durch die Luft. Dann folgte ein lauter gemeiner Fluch. Der brachte mich zu Verstand. Und als ich wieder sehend geworden war, lag Giuseppe Tomasi auf der Erde, und der kleinere der beiden Carabinieri schlug über, daß die Beine sich gegen das niedrige Madonnenbild an der Steineiche stemmten. Dazwischen wühlte eine geschmeidige, flinke Gestalt. Hände reckten sich nach ihr, und wie ich genau zusah, packten der Graf und der große Carabinieri ein trotzig blickendes, schneeblasses Haupt: Antonio. Sie banden ihn an den zitternden Händen. Doch bevor sie ihn ganz fest knebelten, sah ich sein Antlitz sich nach der Madonna wenden, und die Hand zuckte auf, und Blick und Hand zugleich war ein furchtbares Drohen.

„Laßt mir Antonio," wollte ich schreien. „Er ist kein Mörder. Er trägt wie Ihr — Ihr alle — alle — den Fluch seines Blutes. Laßt ihn doch frei — frei." Eine andere schrie es für mich: Rosita. Sie lag, die Hände zur Madonna erhoben, neben Giuseppe und dem Carabinieri. Und bettelte und schrie. Als Niemand ihr zuhörte, als der Carabinieri mit Antonio, den die Fessel niederzwang, schon zum Gehen sich wandte, sprang sie auf, fuhr mit der Hand vom Herzen zum Weihgefäß unter dem Madonnenbild, und in den Blutschweiß seiner feuchten Haare ließ sie langsam kühl das heilige Wasser tropfen. — —

Antonio kam vor den Richter; er sollte in das Zuchthaus von Messina eingeliefert werden. Die Leute von Tremestieri waren alle auf der Station, als der Zug einlief, der ihn weiterbringen sollte, und ein unruhiges Murmeln ging durch die Menge.

Ich sah Antonios stolzes, bleiches Gesicht, sah seinen heißen Blick lauern, zerwühlt von der Leidenschaft zerstörter Tage, auf's Neue nur dem Fluch des Blutes sinnend, aufgepeitscht durch

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harn-Leiden.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.
3fbmifon*

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. mifrson*

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mai,mison*

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen: reellst auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.
Beachtet! unsere Auslands-Abtheilung:
Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen.
Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons ge- u. verkauft resp. direkt eingelöst (Curswert).
Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt u. prompt besorgt.
Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt.
Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen—von $500 aufwärts—gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Str.
1feb,fondifr*

H. Claussenius & Co.
gegründet 1834 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifason*

Schiffs-Karten
$28 Ozeanfahrt — Extra billig nach Wien, Budapest, Temesvar usw.
Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871. 8jn,fr,so,mi*

CANADIAN PACIFIC
Weniger als vier Tage auf See.
Wöchentliche Fahrten zwischen Montreal, Quebec u. Liverpool.—2 Tage auf dem schönen St. Lorenzstrom u. die kürzeste Ozeanroute nach Europa. Nichts besseres auf dem Atlant. Ozean als uns. Kaiserinnen. Drahtlose Telegraphie auf allen Dampfern. 1. Klasse $90; 2., $50; einklassige Kabine $45. Fragt jeden Ticketagenten, od. schreibt um Abfahrten, Raten und Büchlein.
C. E. Benjamin, G.-A., 232 S. Clark Str., Chicago, Jll. Phone Harison 1718.
14feb,fon*

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fo,11

ASTHMA
Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt seit 14 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet wenn nicht befriedigend. Conrad, 441 S. State Str., Ecke Peck Ct., Chicago, Jll., in der Apotheke.
11ol,fondibo*

Für Männer!
Freie Konsultation.
Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sichere und reelle Heilung an Dr WEISS
Tel. Monroe 94.
23feb,1mX

Männer

die entmuthigt sind, die ihren Ehrgeiz und Hoffnung auf Heilung verloren haben, die Geld nutzlos verausgabten in der Suche nach Gesundheit und Kraft, ich lade Euch ein zu mir zu kommen und Euch vertraulich auszusprechen. Ich beweise Euch in wenigen Minuten, daß, wenn Ihr in meine Behandlung tretet, Ihr

nachhaltig geheilt

Etablirt 1893.

werdet. Ich widmete mein Leben dem Studium von Männerkrankheiten und meine Behandlungsmethode ist die neueste und vollkommenste. In meiner Office findet Ihr die neuesten und verbesserten Apparate, welche ich in meiner Behandlung anwende.

Weshalb an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Krampfaderbruch, Absonderungen, Ausschlägen und Blutvergiftung leiden, wenn eine Heilung zu haben ist. Meine Gebühren sind sehr niedrig und meine Bedingungen zufriedenstellend.

Ich halte mein Versprechen und mache einen Mann aus Euch.

Konsultation frei und vertraulich.

Sprechstunden: Täglich 10 Vorm. bis 5:30 Abds. Dienstag, Donnerstag und Samstag 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag 9—12.

Dr. WEINTRAUB
Wiener Spezial-Arzt,
Zimmer 211 (zweiter Floor) Nr. 112 Süd Clark Str. Ecke Washington Str., Chicago Opera House Bldg.
15dez,didofason*

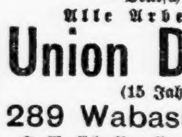
Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1909), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

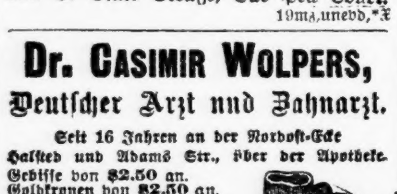
Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost.
24mzdidofon*

Arbeiter
Erspart Geld an Zahnarbeit.
Wir setzen die Preise herab, aber nicht die Arbeit, und bieten Euch die Dienste von erfahrenen Zahnärzten. Keine Studenten werden hier beschäftigt. Lasset nichts mit Euren Zähnen machen bis Ihr uns besucht habt. Seht die Preise:
Goldkronen, 22k....$1.50 | Brückenarbeit.....$1.00
Goldfüllungen........50c | Silberfüllungegn...25c
Re-Enameling....(Materialkosten ungf.) $2.00
Alveolar Brückenarbeit (Mat.-Kost. ung.) $2.00
Volles Set Zähne $1.00
— Garantirt —
Bestes Set Zähne $5.00
Freie Untersuchung.
Freies Ausziehen
— Deutsch gesprochen. —
Alle Arbeit garantirt.



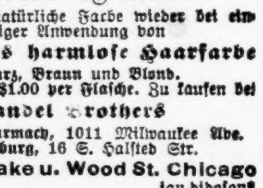
Union Dental Co.
(15 Jahre etablirt.)
289 Wabash Ave. Zweiter Floor.
S. W. Ecke Van Buren Str. u. Wabash Ave.
Stunden: Täglich bis 9 Abds. Sonntags 10—4.
jan22,di,fr,fon*

Bruchbänder.
Einfach und doppelt.



Kommt zu uns zuerst. Ihr erspart Euch Geld, Mühe und Unbequemlichkeiten. Unsere Bruchbänder sind die billigsten und besten.
Behlkes Deutsche Apotheke,
441 S. State Straße, Ecke Peck Court.
19mg,unebd,*X

Dr. CASIMIR WOLPERS,
Deutscher Arzt und Zahnarzt.
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.
Gebisse von $2.50 an.
Goldkronen von $2.50 an.
Brückenarbeit von $2.50 an.
Gold-, Porzellan- und Silberfüllungen, von 50c an.



Alle Arbeit garantirt.
Untersuchung und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei. Stunden von 9 Vormittags bis 6 Abends, Dienstag, Donnerstag, Samstag bis 9 Abends. Telephon Mon 1017. dibofon*

Graue Haare
erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von
Dr. Lange's harmlose Haarfarbe
Schwarz, Braun und Blond.
Preis 50c und $1.00 per Flasche. Zu kaufen bei
Mandel Brothers
Mestrow Pharmacy, 1011 Milwaukee Ave.
L. Ellisburg, 16 S. Halsted Str.
L. Lange, Lake u. Wood St. Chicago
jan,bidofon*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Städtische Forstwirthschaft — Zunächst soll ein Förster herbei, und dann der Forst. — Ein Strich durch die Rechnung. — Bezeichnendes Gerücht, das in den Kreisen unserer Politikanten herumschwirrt. — Der „Indianerkopf" auf den Centstücken. — Feste Zuversicht.

Chicago soll demnächst einen Stadtförster erhalten. Zwar besitzen wir vorderhand noch keinen rechten Stadtforst, sondern nur hie und da ein paar Fleckchen Erde, die während des Sommers mit Mühe und Noth grün erhalten werden, aber das Fehlende mag mit der Zeit ja kommen. Es ist die Rede davon, den Gage Park zur Anlegung einer städtischen Baumschule zu benutzen und mit Hilfe dieser Baumschule die „Aufforstung der Straßen" in's Werk zu setzen. Auf diese Weise mag also, was seinerzeit für ein großes Malheur gehalten worden ist: das Defizit, welches sich seinerzeit unter der Verwaltung des Stadt-Schatzmeisters Gage in der Stadtkasse ergab, schließlich noch zu einem Glück für die Stadt werden. Schatzmeister Gage, der zur theilweisen Deckung des Defizits sein ganzes Vermögen hergab, überschrieb an die Stadt unter Anderem auch sein Landgut, die „Gage Farm". Dieser Besitz lag seinerzeit „weit draußen im Busch". Die Verschiebung der Stadtgrenzen, welche inzwischen erfolgt ist, hat zwar das Gelände nicht aus seiner alten Lage verrückt, wohl aber ist die Stadt nach und nach weit in den Busch und die Prairie hineingewachsen. Etwas rechtes anzufangen hat man jedoch bisher mit der Farm noch nicht gewußt. Erst neuerdings ist man auf allerlei praktische Einfälle gekommen zwecks Ausnutzung des hübschen Besitzes. Die Schulverwaltung möchte darauf eine Reformschule einrichten und die städtische Parkkommission denkt, wie schon oben angedeutet, an die Anlegung einer Baumschule. Die Verwirklichung des einen Planes braucht die des anderen nicht auszuschließen, im Gegentheil — beides wird sich mit einander recht gut vertragen.

* * *

Die Besetzung des Försterpostens soll von dem Ergebniß einer binnen kurzem abzuhaltenden Zivildienst-Prüfung abhängig gemacht werden, der auch Bewerber von außerhalb sich unterziehen dürfen. Da verschiedene höhere Lehranstalten — unter denen an erster Stelle die Universität Cornell genannt werden muß, die einen großen Waldkomplex zu ihren Besitzungen zählt und deshalb neben dem theoretischen auch praktischen Unterricht in der Forstkultur ertheilen kann — das Forstfach in ihre Lehrpläne aufgenommen haben, so herrscht heute an Forstamts-Kandidaten kein unbedingter Mangel mehr, und geschulte Anwärter auf die Stelle des Stadtförsters werden sich schon finden.

* * *

Ein betrüblicher Anblick sind für einen rechten Forstmann die Telephon- und Telegraphenpfosten, besonders solche, die man nicht durch zweckentsprechende Behandlung, mittels Kreosot zum Beispiel, vor dem zersetzenden Einfluß des Klimas und der Witterung einigermaßen geschützt hat. Um einen 30 Fuß langen Telephonpfosten abgeben zu können, muß die Zeder draußen im Walde ein hundertundneunzigjähriges Wachsthum durchgemacht haben. Der Telephonpfosten, ohne Kreosot- oder sonstigen chemischen Schutz gelassen, hält nur etwa fünfzehn Jahre vor. Es müßten also, um den Forst vor Bankerott zu schützen, jedesmal, wenn eine Zeder gefällt wird, um im Fernsprechdienst Verwendung zu finden, dreizehn junge Zedern nachgepflanzt werden — und das geschieht bekanntlich nicht. Wohl aber wird neuerdings Kreosot oder Zinkchlorid angewandt zum Schutze der Pfosten und das verlängert immerhin deren Lebensdauer um ein ganz Beträchtliches, und damit ist wenigstens etwas gewonnen.

* * *

Eine überaus interessante Geschichte erzählt man sich gegenwärtig — hier mit stillem Lächeln und vergnügtem Händereiben, dort mit verhaltenem Ingrimm — in den eingeweihten Kreisen unserer Herren Politikanten. Die Sache hat Bezug auf des nunmehrigen Ex-Senators Hopkins heißes Bemühen, seinen Sitz in der „ersten parlamentarischen Körperschaft der Welt" wieder zu erobern. Da er innerhalb seiner eigenen Partei auf die erforderliche Unterstützung nicht zählen kann, so sind er und seine Freunde angeblich auf den Gedanken gekommen, sich nach Beistand umzusehen bei den guten Freunden und getreuen Nachbarn im Lager der demokratischen Opposition. Natürlich ist nicht daran zu denken, daß demokratische Abgeordnete oder Senatoren es wagen würden, direkt für Hopkins zu stimmen. Aber — die Sache ließe sich vielleicht in anderer Weise deichseln. Falls eine genügende Anzahl von demokratischen Legislatur-Mitgliedern bewogen werden könnte, einer beschlußfähigen gemeinschaftlichen Versammlung beider Häuser fernzubleiben, um dem republikanischen Anhang Hopkins' in dieser die Mehrheit zu geben? — Ein solches Fehlen herbeizuführen, wurde also, so geht das Gerücht, im Rathe der Freunde des Ex-Senators beschlossen. Man sagte sich, daß zur Erreichung des Zweckes ein hübsches Stück Geld erforderlich sein würde. Es wurde deshalb zunächst dieses Geld aufgebracht. Es kamen über $70,000 zusammen. Dann wandte man sich an einen gewandten Mann in den Reihen der Opposition, von dem man annahm, daß er für dergleichen Schiebungen zu haben sein würde. Und man täuschte sich auch nicht. Der betreffende Mann war bereit, die Sache in die Hand zu nehmen, und traf in aller Stille auch schon die nöthigen Verabredungen mit solchen Parteigenossen, auf die er sich verlassen zu können glaubte. Er brauchte auch garnicht lange zu suchen, so hatte er einen genügend starken Haufen von Gaudieben beisammen. Diese verlangten als vorsichtige Leute Vorausbezahlung, und das fand man auf der anderen Seite auch ganz in der Ordnung. Das Geld wurde also dem Unternehmer eingehändigt, und nun hätte der Coup ausgeführt werden können, wenn nicht etwas Unerwartetes dazwischen gekommen wäre. Man hatte nämlich im Lager der republikanischen Widersacher des Ex-Senators von dem Plänchen Wind bekommen, und nicht nur Wind — den hätte man sich kaum anfechten lassen —, sondern ganz genaue Information. Und auf Grund dieser Information ließ einer der Führer von jener Seite den Unternehmer des demokratischen Ausverkaufs benachrichtigen: „Sie werden Tag und Nacht genau beobachtet; falls Sie es sich einfallen lassen, mit der Auszahlung der Bestechungssumme zu beginnen, so können Sie sich auf sofortige Verhaftung und auf einen längeren Aufenthalt hinter den Zuchthausmauern von Joliet felsenfest gefaßt machen!" — An edler Dreistigkeit fehlt es nun dem fraglichen demokratischen Staatsmanne zwar nicht, aber geradezu heraufbeschwören möchte er das ihm angedrohte Schicksal doch nicht. So sitzt er nun da mit dem vielen Mammon und weiß nicht, was er damit anfangen soll. Vielleicht kommt er auf die Idee, daß er das Geld ohne Gefahr für sich würde behalten dürfen, denn es ihm mit Hilfe der Gerichte wieder abzuverlangen, würden die Leute, von denen er's erhalten hat, kaum wagen können. — So munkelt man in den Politikantenkreisen; ob die Geschichte sich aber auch wirklich genau so verhält, das ist eine andere Frage. Unmöglich wäre es nicht, daß man seitens der republikanischen Gegner Hopkins' durch Verbreitung dieses Gerüchtes nur einer vermeintlichen Gefahr vorbeugen will.

* * *

Zu den letzten Weisungen, welche der aus dem Amte scheidende Präsident Roosevelt ertheilt hat, gehört auch die, daß in der Folge keine „Centstücke mit Indianerkopf" mehr geprägt werden sollten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es in Bezug auf diese Anordnung gehalten werden wird, wie betreffs der von Herrn Roosevelt auf dem Wege des Ukas eingeführten Reform in der Rechtschreibung. Seit dem 5. März herrscht in den Schriftstücken einer wohllöblichen Regierung wieder die landesübliche, von Herrn Carnegies Professorenrath unbeeinflußte Schreibweise vor — „unser Freund und Erbe" hat dieses besondere Steckenpferd des Herrn Vorgängers achtlos in die Ecke geworfen. Und so mag auch das besagte Prägverbot unbeachtet bleiben. Befolgt worden ist es aber, ohne daß man davon im großen Publikum eine Ahnung gehabt — schon von jeher und wird's auch noch. Der von Herrn Roosevelt beanstandete Kopf ist nämlich gar kein echter Indianerkopf, sondern der eines hübschen, in Cambridge, Mass., wohnhaften Mädchens von durchaus kaukasischer Abstammung. Der indianisch aussehende Federnkopfputz, mit dem die Maid sich geschmückt, als sie für das Bild saß, verdankt seine Entstehung der Kunstfertigkeit einer Putzmacherin. Betrachtet man die Prägung mittels einer Lupe, oder eines Mikroskops, so gewahrt man deutlich die eleganten Hutnadeln, mit denen das Ding an dem Schopf des niedlichen Modells befestigt ist.

* * *

Großes Vertrauen in die Gebefreudigkeit seiner Mitmenschen hat der Pastor Harrisville von der Englisch-Lutherischen St. Pauls-Kirche auf der Westseite gezeigt, als er den Vorstand seiner Gemeinde im vorigen Jahr bewog, mit einem Kassenbestand von $5000 an den Bau einer neuen Kirche zu gehen, die nach den Voranschlägen auf $65,000 zu stehen kommen sollte. Inzwischen ist der Bau so ziemlich fertig geworden, und gekostet hat er nicht eben viel. Nicht nur hat der Pastor sämmtliches Baumaterial von Lieferanten geschenkt bekommen, sondern auch die Bauarbeit ist umsonst geleistet worden, meistens von zur Gemeinde gehörenden Bauhandwerkern, die nach Feierabend, oder an Tagen, an denen sie nicht anderweitig zu thun hatten, Stein zu Stein fügten. Pastor Harrisville hat Israel Zangwills unterhaltsames Buch vom „King of Schnorrers" schwerlich gelesen, aber unbewußt hat er die Leistungen von Zangwills Helden übertroffen.

—ss.

Winterfreuden im Harz.

Braunlage, im Februar.

Der Winter ist hier in diesem Jahre ein unrühmlicher Held gewesen. Mit grimmiger Wucht fiel er, weit früher als gewöhnlich, wie ein heimtückischer Feind ins Land, um schnell den Rückzug wieder anzutreten. Mehrmals haben Sonne, Regen und Wind in treuem Verein dem alten Herrn seinen weißen Pelz ausgezogen und das Hoffnungsgrün der Wälder und Wiesen zum Vorschein gebracht. Grollend aber vertrieb der grimmige Griesgram in stets neuen Anläufen die neckischen Gegner, und als er mit seinem gesammten Rüstzeug aus seinem Eispalast hervorkam und seine sämmtlichen Vasallen auf den Plan rief, da behauptete er das Feld, freilich, ohne seinen Wankelmuth ganz abzulegen.

Die Menschen machten betrübte Gesichter und schalten den Winter ob seiner Unbeständigkeit. Denn wir sind hier jetzt doch allgemach in die „Saison" gekommen, mit der Braunlage neuerdings immer mehr rechnet und rechnen muß. Auch die Leute im „Lande" (wie die Harzer die Ebene nennen) sind mißtrauisch gegen den unbeständigen Gast geworden, und öfter als in früheren Jahren müssen hier die bekannten Sonnabend-Depeschen abgelassen werden: „Frostwetter — Rodelbahn!" „Behang — (die Schneegarnitur der Tannen) Schneeschuhbahn!"; „Rauhreif — Rodelbahn!" u. A. Dann eilen am folgenden Tage die herbeigerufenen Natur- und Winterfreunde und die Sportsjünger und -Jüngerinnen in mehr oder weniger „hellen" Haufen aus geringerer oder weiterer Entfernung herbei. „Weiß" ist die Farbe des Winters. Mit dieser Farbe huldigen die Sportfreunde jetzt gern ihrem Herrn und Meister. Sehr beliebt sind für beide Geschlechter weiße Wollmützen in verschiedenen Fassons, weiße, enganliegende Jacken oder „Sweaters", weiße wollene Handschuhe mit langen, anschließenden Stulpen; für Damen fußfreie weiße Wollkleider und für Herren Kniehosen (oft mit weißer, wollener Ueberhose) und Gamaschen.

Wer genuß- und thatenfroh hier einige schöne Stunden oder Tage zu verleben herbeigeeilt war, der kommt dann auch bei dem angesagten Wetter, wenn es nicht gerade wieder eine Laune zeigt, reichlich auf seine Kosten. Noch reiner als im Sommer ist die Luft hier jetzt im Winter; die Staubentwicklung des Erdbodens ist durch die dichte Schneedecke unmöglich gemacht. Am heiteren Himmel lächelt die Sonne und freut sich über die winterliche Pracht: die weit ausgedehnten weißen Schneeflächen, auf denen manches Mal die während der Nacht gebildeten Eiskristalle wie Millionen Diamanten funkeln, die weißverbrämten Fichten, die so sonntäglich stehen in den Wäldern nah und fern, die klare, reine Luft, die zeitweise die überraschendensten Fernsichten gewährt, die wohlthuende Wärme am Mittag, die Farbenpracht des Himmels am Abend. Ueber der ganzen Landschaft liegt Friedn: befreiend wirken die weiten Schneeflächen auf das Gemüth; in feierlicher, majestätischer Ruhe steht schweigend der Wald, — wahrlich! ein Kontrast, wenn man an die lärmende Straße der Großstadt und an das nervenzerrüttende Leben und Treiben der letzteren denkt.

Aber auch der Sportsfreund findet hier in Braunlage eine weitgehende Befriedigung seiner Neigungen, und so wetteifern denn Gäste und Fremde an den Sonntagen in fröhlichem Sport mit den Einheimischen. Denn dank der reichlich vorhandenen Gelegenheit ist der Wintersport hier in den letzten Jahrzehnten zu einem wirklichen Volkssport geworden.

Alles fährt, rodelt oder läuft. Die Kinderwagen und Sportkarren sind hier als Kinder- und Sportschlitten vertreten, und es ist eine Freude, zu sehen, wie die kleineren und größeren Baby's, wenn sie an hellen, sonnigen Tagen ausgefahren werden, mit den rothen Bäckchen aus den weißen Kissen herausschauen! O du beneidenswerthe Jugend der kleinen Stadt! So viele Arten von Schlitten wie hier kennt man in der Ebene nicht: Stuhl- und Sitzschlitten, Rennwölfe (stehend zu fahren) und Rodelschlitten, Hand- und Hörnerschlitten. Manche Straßen des Ortes sind aber auch geradezu ideale Schlitten- und Rodelbahnen. Sobald der Winter mit Schnee und Frost seinen Einzug gehalten hat, werden die Bahnen fleißig benutzt. Mit jedem Tage werden sie besser, aber schade! wenn sie tadellos sind — werden sie für den Rodelbetrieb polizeilich gesperrt, weil dasselbe dann anfängt lebensgefährlich für Passanten und die Rodler selbst zu werden. Wenn man indes das Vergnügen nicht mehr „vor der Thür" haben kann, so geht man ein wenig seitab. Die weitausgedehnten Bergabhänge in jeder beliebten Steigung und Neigung bieten bald einen vollkommenen Ersatz.

Wenn aber der Schnee erst reichlicher gefallen ist, dann werden die schon lange bereitstehnden Schneeschuhe hervorgeholt zu hurtigem Ski- (sprich Schi-) Lauf. Ihm gebührt von den verschiedenen Zweigen des Wintersports unbestritten die erste Stelle. Braunlage gilt als die Wiege des Schneeschuhlaufs im Harz. Schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden hier die ersten Versuche gemacht, mit Hilfe der Schneeschuhe den Verkehr mit den einsam liegenden Forsthäusern bei hohem Schnee aufrecht zu erhalten, sowie auch dem hungernden Wilde im tiefverschneiten Forst die Raufen zu füllen. Anfänglich nur grob hergerichtete, vorn aufgebogene Bretter mit einfachster Berinnung, sind die Schneeschuhe mit der Zeit in jeder Richtung vervollkommnet worden und bilden heute ein höchst wichtiges Sport- und Verkehrsmittel, unentbehrlich für den Forstmann, Jäger, Landbriefträger, überhaupt für solche Leute, die ihr Beruf ins Freie führt. Ebenso hat man in militärischen Kreisen den Werth des Schneeschuhes für den „Aufklärungsdienst" längst erkannt, und in den Garnisonen der Harzstädte gehört der Schneeschuh zur militärischen Ausbildung. — Kleine Knirpse von vier bis fünf Jahren sieht man hier mit Schneeschuhen an den Beinen. „Früh übt sich, was ein Meister werden will". In den Turnstunden ziehen die Lehrer mit ihren Jungen im Skilauf auf und über die Berge. Die männliche Bevölkerung läuft in fast allen Altersklassen. Nur die Generation der „Alten" läuft nicht; als sie jung waren, kannte man diesen Sport im Harz noch nicht. Auch das schöne Geschlecht huldigt dem edlen Skisport. Die Mädchen zeigen dabei viel unbewußte Natürlichkeit und Frische, und die jungen Damen ebensoviel bewußte Grazie.

Gute Schneeschuhe sind aus „schierem" Eschenholz gearbeitet. Die Länge soll sich der jeweiligen Größe des Läufers anpassen; es gilt die Regel, daß der Läufer mit hochgestrecktem Arm eben die Spitze berühren soll. Die Breite ist sieben bis acht Zentimeter.

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Sensationeller Verkauf von Waschstoffen und Leinen in unserem Basement morgen

Extra — 200 Stücke von englischem Nainsook, 36 Zoll breit, weiche Appretur; reguläre 10c-Qualität; speziell niedriger Preis für den morgigen Verkauf, die Yard für nur **5c**

Gebleichte Kissen-Bezüge, 42 bei 36 und 45 bei 36, mit breiten gesäumten Enden; 300 Dutzend von regulären 12½c-Werthen, spezieller Preis für den morgigen Verkauf, für **6¾c**

Gemusterte und gestreifte Batiste, — in sämmtlichen neuen Frühjahr-Mustern, — 400 Stücke von den besten 12½c-Werthen, spezieller Preis für morgen, die Yard, **7¾c**

Reinleinenes roth berändertes Crash-Handtuchzeug, 17 Zoll breit, die weiche und absorbent Qualität, — die 19c Sorte, spezieller Preis für morgen, die Yard für **6¾c**

Weißer Madras, in Figuren, Streifen und Punkten — 280 Stücke von der regulären 12½c-Qualität, spezieller Preis für den morgigen Verkauf—die Yard für nur **7¾c**

Extra — 5000 Yards von Schürzen-Ginghams, in allen Größen Karrirungen, in blau, braun und grün, regulärer 7c-Werth, spezieller Preis für morgen, die Yard für nur **3c**

Eine gute Qualität von Lawn, vierzig Zoll breit; die reguläre 12½c-Qualität, für welches wir für den morgigen Verkauf den speziellen Preis festgesetzt haben, die Yard für nur **7¾c**

Weißer dotted Kleider-Swiß — mit bestickten clipped Punkten — 300 Stücke von der regulären 19c-Qualität, — spezieller Preis für den morgigen Verkauf, Yard **10¾c**

Plisse Crepes, in sämmtlichen neuen Frühjahrs-Mustern und Farben, — in Längen von vier bis zehn Yards, die 19c Qualität, Preis für den morgigen Verkauf, die Yard für nur **10c**

Mercerized Sheer Batiste — passend für Suits und Kleider, 80 Stücke von der regulären 29c-Qualität, — spezieller Preis für Montag — die Yard zum Preise von nur **15c**

Extra — 200 Stück von solidfarbigem Chambray, in rosa, blau, grau, lohfarbig, Ochsenblut und Kadett; regulärer 10c-Werth, spezieller Preis für morgen, die Yard für **5c**

Seidene Tissues in einer großen Mannichfaltigkeit von Mustern; 200 Stücke von der regulären 29c-Qualität, spezieller Preis für den morgigen Verkauf, — die Yard für **17c**

Blankets in lohfarbig und grau, mit fancy gestreiften Rändern, die 10-4-Größe; 500 Paar von leicht beschmutzten Blankets, $1.00 werth, für morgen, das Paar für **50c**

Voll gebleichtes irisches Tafel-Leinen, 64 Zoll breit, in verschiedenen Mustern, 100 Stücke von der regulären 59c-Qualität, speziell für Montag, die Yard für nur **35c**

Mitcheline Bettdecken, in voller, doppelter Bett-Größe, in blauen Marseilles Mustern; dies sind wirkliche 1.75-Werthe, — speziell für den morgigen Verkauf, für nur **1.00**

Die Spitzen sollen allmählich aufgebogen sein, etwa 15 Zentimeter hoch. Die „Bindung" erfolgt durch Riemen und Schnallen. Mit Wachs oder Stearin eingerieben, gleiten sie leicht und schnell über den tiefsten losen Schnee hinweg. Zwei Bergstöcke — mit Schneetellern — aus Eschenholz oder Bambusrohr gehören mit zur Ausrüstung des Skiläufers; dazu kommt noch auf Touren der im Gebirge übliche Rucksack.

So ausgerüstet, sieht man in den letzten Tagen immer häufiger Schneeschuhtouristen hier einziehen. Das sonst so kleinstädtische Straßenbild ist bunt und mannigfaltig geworden, und von Tag zu Tag gewinnt es an Lebhaftigkeit. Stehen wir doch kurz vor dem Hauptereigniß der diesjährigen Saison; der Deutsche Skiverband wird — wie 1908 in München beschlossen wurde — sein diesjähriges Verbandsfest, also das größte skisportliche Ereigniß Deutschlands, hier in Braunlage abhalten.

Die Verbandswettläufe, in denen die Meisterschaft von Deutschland zum Austrag gelangen soll, finden zusammen mit dem elften großen Winterfest des Oberharzer Ski-Klubs — Protektor Se. Königl. Hoheit Prinz Eitel Friedrich von Preußen — statt. Sie versprechen mit ihrer reichen Abwechslung von verschiedenen Wettläufen für Damen, Herren, Kinder und Militär, Wettspringen und Wettrodeln äußerst interessant zu werden, zumal viele erste Skiläufer Deutschlands ihre Betheiligung zugesagt haben.

Braunlage selbst aber hat sich durch Herstellen kunstvoller Schneebauten, durch Ehrenpforten, Tannenspaliere, Girlanden und Fahnenschmuck gerüstet, seine Gäste, die zu 2000 bis 3000 an Zahl erwartet werden, würdig zu empfangen und zu beherbergen. Die einzige große Sorge macht jetzt nur der launenhafte Winter. Hoffentlich hat er ein gütiges Einsehen, was dem lieben, schönen, starkbelasteten Harzstädtchen von Herzen zu gönnen wäre.

Der Mörder.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

den einzigen Dämon all seiner Lebensenergien: Rache. Und wie er schritt — so fest und sicher mit der Ueberzeugung zu seinem Recht, wie ein gefellelter Tiger, stolz und gierig, legte sich eine Stille um ihn, die schaudern machte. — Dann kam der Zug...

Wenn nun die Zuchthäuser Messina's sich von selbst öffneten, aller menschlichen Gerechtigkeit Hohn schreiend, wenn Antonio, vom Verderben getrieben, mit gesunkenen Händen vor den Trümmerhaufen seiner Heimath und seiner Liebe stand, wird der letzte Sinn seines Lebens in nichts verronnen sein. Er wird nicht gewußt haben, an wem das Wort zu rächen, das in das Stapfen der abfahrenden Maschine auf der Station von Tremestieri wie Fluch und Begeisterung zugleich grollte und: „Mörder — Mörder!" schrie.

Warum er nicht Sozialdemokrat wurde.

Peter Rosegger erzählt im Märzheft seines „Heimgarten" aus seinen Jugendtagen die folgende charakteristische Geschichte:

Eines Tages kam mein Freund Robert zu mir, ein Schriftsetzer, der tagsüber eben an meinem Mundartbüchlein „Zither und Hackbrett" getypt hatte. Wir stellten die Lampe auf den Sessel und setzten uns nebeneinander auf den Tisch. Robert hing seinen Arm eng in den meinen, schon auch, um an dem schmalen Tischrand nicht das Gleichgewicht zu verlieren. „Wenn Du jetzt frei wirst," sagte er, „dann mußt Du zu uns kommen. Du bist ja für Gerechtigkeit. Du bist ein Volkssohn, Du mußt es mit uns halten gegen die Bourgeois, gegen die Aristokraten!"

Denn mein Robert war ein Sozialdemokrat, einer jener orthodoxen Gattung, die damals hobelte und alles gleichmachen wollte. Gleich den Besitz, gleich die Menschen. Aber ungleich sind die Arbeit und ungleich die Anlagen — und darüber stolperten sie.

„Wie Du volksthümlich schreiben kannst, bei uns bist Du gleich versorgt," fuhr mein Freund fort, um mich zu werben. „Es wird eine Arbeiterzeitung gegründet."

„Warum wollt Ihr denn eigentlich die Bourgeois und die Aristokraten abschaffen?" fragte ich.

„Weil sie die Zehrer sind. Weil sie's zu gut haben!"

„Schau, Robert, Stände, die es noch gut haben, sollte man nicht abschaffen, vielmehr sie vermehren."

Er konnte nicht gleich antworten, denn die Bestürzung über meinen unerhörten Einwand hatte ihm die Rede verschlagen.

„Warum sie vermehren?" sagte ich, „weil wir armen Arbeitsleute doch auch selber an die Reihe kommen wollen, daß wir's endlich auch einmal gut haben. Wenn Du Dich umwendest, Robert, das Innere nach außen, und Dich genau und redlich untersuchest, so wirst Du finden, daß auch in Dir der Bourgeois steckt, vielleicht gar der Aristokrat. In mir — muß ich Dir sagen — hocken die beiden Herren und mühen sich ab, durch Arbeit und Tüchtigkeit dranzukommen. Zu einem eigenen Haus zu kommen und wär's gar ein Schloß, ich hätte nichts dagegen. Manchem glückt's ja. Unmöglich ist's bei keinem. Wenn wir aber diese Stände mit ihrem besseren Dasein abbringen, so müssen wir unser Lebtag in der Verelendung leben und am gleichen Strang ziehen mit dem Taugenichts und dem Lumpen. Möchtest Du das? Ich nicht."

Von Albert Weitze.

Lehmann: ... Und was den Kuddelmuddel auf dem Balkan anbetrifft, so meine ich, vor Wochen schon hätte Serbien zur Entscheidung zwischen Krieg und Frieden gezwungen werden können! Als sich Deutschland offen auf die Seite Oesterreich-Ungarns stellte, war der geeignete Augenblick da, in dem man in der Hofburg in Wien das geeignete Wort hätte sprechen sollen.

Grieshuber: Das geflügelte Wort Napoleons I., daß Oesterreich immer ein Armeekorps hinter seinen Ideen zurückbleibe, bewahrheitet sich wieder. Um eine Idee ist diesmal Oesterreich-Ungarn nicht zurück — die Annektirung Bosniens und der Herzegowina war eine Idee zur rechten Zeit — aber mit dem Armeekorps, um das Oesterreich immer zu kurz sein soll, wird es auch wohl stimmen.

Charlie: Die Situation hat in den letzten Monaten so oft „auf Messers Schneide" gestanden, daß das Messer stumpf zu werden anfängt — und daß das noch immerfort dräuende Kriegsgespenst viel von seinem Schrecken verloren hat. Pfahlbürger und Bierbankpolitiker, wie wir, debattiren jetzt am Stammtische ohne sittliche Aufregung und in gemüthlichem Gespräche, ob die Völker dort hinten nahe der Türkei auf einanderschlagen werden oder nicht, und ein moderner Biedermeyer — um keinem falschen Verdacht Nahrung zu geben, konstatire ich ausdrücklich, daß besagter Biedermeyer unser Lehmann nicht ist—singt:

Wie wird's werden, wie wird's enden?
Wird sich's noch zum Guten wenden?
Oder nicht? Wer kann es wissen?
Ach, wir gleichen Tantalüssen!
Geb' der Himmel, daß die Wirren,
Lang' noch durch die Zeitung schwirren
Denn sie sind, ich sag' es ehrlich:
Jedem Stammtisch unentbehrlich!

Quabbe: Der zitirte Biedermeyer sieht die Sache doch zu gemüthlich an. — Ist das Kriegsgeschrei kein leeres Geschrei, und es kommt wirklich zum Kriege, so mag der seit Jahrzehnten im Balkan, dieser Pulverkammer Europas, aufgespeicherte Zündstoff einen Weltbrand entfachen — und selbst im günstigen Falle, daß die Gefahr noch einmal vorübergeht, so haben doch die Kriegsrüstungen die Staaten schon an den Rand des Bankerotts gebracht, den Unternehmungsgeist lahmgelegt, und der Industrie und dem Handel und Wandel schweren Schaden zugefügt. — Dieses ewige Hangen und Bangen in der Furcht vor einem Kriege, der jeden Augenblick losbrechen kann, ist oft verderbenbringender und unheilvoller, als ein kurzer, fröhlicher Krieg. Hätten die Deutschen die Franzosen, die offenbar anno 1870—71 nicht genug gekriegt hatten, bald darauf noch einmal gehörig verklopft, es wäre für sie und die Franzosen besser gewesen, als daß beide Völker, wie es jetzt der Fall ist, seit 37 Jahren gespornt und gestiefelt zu Bett gehen und vom Alpdrücken gequält werden, daß die Klopferei am nächsten Morgen doch wieder losgehen werde und daß sie heute mit der Sassannah in Petersburg, morgen mit der Hannah in London liebäugeln, damit ihnen die Engländer oder Russen im Falle der Noth beistehen sollen. Wie ein Dreier-Krämer, der beim Abwiegen eines Pfund Butter ängstilch aufpaßt, daß er nicht eine Zehntel-Unze zu viel auf die Wagschale legt, zittern sie davor, daß eine oder die andere Macht durch ein neues Regiment Soldaten oder ein neues Kriegsschiff das europäische Gleichgewicht stört. — Der ewige Gedanke an Revanche und das Bewußtsein der Unausführbarkeit des Gedankens hat die Franzosen nervöser gemacht und ihnen mehr geschadet, als die Kloppe anno 1870—71 — ebenso hat die beständige Kriegsbereitschaft Deutschland zehnmal mehr an der Erschließung seiner wirthschaftlichen Industrien gehindert, als der erfolgreiche Kieg und die 5 Milliaden Belohnung ihm dazu genützt haben.

Kulicke: In diese Kontrie sind wir momentärilie in die sähme Fix, wie die Juropeen Pauers.

Lehmann: Wir? Na ick un' kein verständiger Mensch nich' lebt jetzt in Besorgniß vor'n Krieg, un' det amerikanische Jleichjewicht wird ooch nich' jestört, wenn Dir Deine Frau Jemahlin oder Deine Frau Schwäjerin in die Wolle fährt, wat aus Eifersucht un Schallucie an'n nächsten Waschtag passiren kann, wenn Du for det olle Waschweib Mahli die Waschmaschine drehst un' Du sie bei diese feierliche Veranlassung in die Backen kneifen duhst.

Kulicke: Du bist ein Fuhl, and you know it. — Ich habe Referenz zu die Täriff-Rewischen. So lang der Kongreß die Quetschen nicht gesettelt hat, is das ganze Bißniß in Suspense — Hohlzähl und Rietähl Mertschents suffern den sähmen Weg, denn die Kostimers wähten mit ihre Pörtschäses, ob die Gudds im Preis rähsen oder fallen. For Instanz, was meine Sister-in-Law ist, die Drugstorewittwe, die wollte mir mit einem Solinger Rähser ein Geburtstagspräsent machen — aber weil sie expektet, daß die Duttie an feinem Stiehl gelohert und die Stiehl wär' billiger wird, so will sie mir das Rähser probäbl ie erst zu Kristmäß präsenten!

Lehmann: Obschonst ick vor die Weisheit des Kongresses allerhand Hochachtung besitze, hab' ick in die janze Tarifrevision doch keenen rechten Fiduz nich' — denn jegen die Uffjabe, wo sie lösen sollen is der Jordische Knoten det reenste Knäuel lose uffjewickelte Boomwolle. — Sie sollen bekanntlich die Injangs-Zölle so erhöhen, det den Onkel Sam 'n Inkommen jesichert is, wobei er ohne Schulden zu machen leben kann — uff die andere Seite sollen se aber die Raubzölle uff Allens, was ein amerikanischer Bürjer nach die Luther'sche Erklärung zur Leibes Nahrung un' Nothdurft braucht, so herunterschrauben det er menschenwürdig und ooch ohne Schulden zu machen leben kann. —

Grieshuber: Da es aber einestheils wirklich schwierig ist, den gerechten Forderungen der Massen nachzukommen, anderseits und hauptsächlichst aber die Mehrheit der gesetzgebenden Körperschaften aus Standpattern und Befürwortern des Raubzolltarifs besteht, dem man fälschlicherweise den Namen Protektions-Tarif beigelegt hat, anstatt es Günstlingswirthschaft oder Favoritenwesen zu nennen, so wird man wie den Zeitungsherausgebern den freien Holzbrei den andern Schreiern eine Kleinigkeit Honig um's Maul schmieren — im Uebrigen aber die Roosevelt'schen Zollabkommen aus der Welt schaffen und die Konsumenten statt mit der Peitsche des Dingley- und McKinleytarif mit den Skorpionen des Paynetarif züchtigen.

Charlie: Die Vertheuerung der Tasse Kaffee der armen Frau hat die Kommission der riesigen Opposition, die aus dem Kreise des Volkes zu erwarten war, doch nicht in Vorschlag zu bringen gewagt! —

Grieshuber: Aber es ist immer noch möglich, daß die Staatsmänner im Kongreß mehr Kourage als das Komite für Wege und Mittel haben und die armen Leute durch hohe Besteuerung des Kaffees zwingen, Blümchenkaffee zu trinken....

Charlie: Da heißt es also vorläufig noch abwarten — und Thee trinken.

Grieshuber: Ja, der Thee soll von der Freiliste genommen und auch mit 8 bis 9 Cents besteuert werden....

Lehmann: Wenn der Kaffee nich' theurer wird, is det jut, det aber der Zichorien um 100 Prozent höher verzollt wird, is besser! — Det abscheuliche Zichorienwasser, det unter der Maske des Bohnenkaffees in den billigen Restaurants und Boardinghäuser verzappt wurde, hat manchen kräftigen Arbeiter frühzeitig in's Jrab jebracht. —

Grieshuber: Die Freude der Polizei, daß der Backstein-Trust den Preis für Ziegel erhöht hat, ist durch die in Aussicht genommene Zoll-Herabsetzung um 10 Proz. per Mille etwas gedämpft. Da der Preis für dies einheimische Produkt schier unheimlich in die Höhe gegangen ist, kann man jetzt schließlich den Bedarf im Nothfalle durch Bezug vom Auslande decken! —

Charlie: Was scheert sich denn die Polizei um den Preis der Backsteine?

Grieshuber: Du mußt wissen, daß in Chicago die Backsteine eine zweifache Verwendung finden. — Die Bauleute brauchen sie zum Bauen von Häusern — dagegen hat natürlich die Polizei nichts einzuwenden — die jetzt in Chicago mit großem Erfolg arbeitende Profession der Fensterscheiben-Zertrümmerer und Auslagen-Ausräumer kann aber ohne Backsteine bei ihrem Geschäft auch nicht fertig werden — und da hat die Polizei selbstverständlich ein sehr berechtigtes Interesse, daß Backsteine nur zu einem für die Gauner unerschwinglichen Preise zu haben sind.

Alle: Au! Au! Au! Skidoo! Nr. 23! —

Lehmann: Die Polizei in Englewood is jetzt for einen merkwürdigen Feldzug mobil gemacht. In der Nachbarschaft von der 69. Str. und Ashland Ave. treiben etwa 15—100 aus die italienische Kolonie entsprungene Ziejenböcke ihr Unwesen; fressen bei nachtschlafender Zeit die Treppen, hölzernen Trottoirs u. drgl. weg, machen Attacken uff Straßenbahnzüge un' werfen verspätete Wanderer über den Haufen. — Unter Anführung des Hundepferch-Uffsehers W. T. Stuart liegen täglich 2 Patrollwagen voll Poliziſten die Jagd uff diese Viecher ob, un man hofft, det sie etwa in 4 Wochen mit diese Land- und Ziejenbockplage uffjeräumt haben werden.

Grieshuber: Bei dem Mann'schen Mordprozeß hat sich wieder einmal aller gegentheiligen Behauptung zuwider gezeigt, auf welchem hohen moralischen und sittlichen Standpunkte unsere Polizei steht. — Der Polizeiinspektor Wheeler, der beim Würfelspiel 640 Dollars verloren haben sollte, hat unter Eid ausgesagt, daß das jedem Zeitungsjungen wohlbekannte „Shooting crabs" ihm völlig unbekannt ist. Man bedenke, täglich werden mindestens 20 Nigger und Schuhwichsjungen eingelocht, weil sie diesem Hazardspiel gefröhnt haben, des Polizeiinspektor Wheelers Name ist in dieser Beziehung Haase, und er weiß von gar nichts.

Charlie: Mein Name ist aber nicht Haase, und ich weiß sehr gut, daß meine Gasbill diesmal...

Grieshuber: Gasbill? Das thut's! Hurry up, bring uns die Karten!

Für die Küche.

Gedünstete Hammelkeule mit saurem Rahm. — Eine nicht zu große Keule wird gehäutet, vom Fett befreit, gut geklopft und für 24 Stunden in saure Milch gelegt, dann wäscht man sie ab, reibt sie mit Salz ein und dünstet sie im Bratofen mit wenig Wasser, einigen zerschnittenen Zwiebeln, Wurzelwerk, Zitronenscheiben und einigen Pilzen gut zugedeckt, unter fleißigem Begießen vollständig weich. Dann nimmt man das Fett von der Brühe, legt die Keule hoch, so daß sie Oberhitze bekommt, und läßt sie unter oft wiederholtem Bestreichen mit saurer Sahne bräunen. Die Sauce wird vom Boden mit etwas Wasser oder Sahne losgekocht, durch ein Sieb gegossen, abgeschmeckt, und wenn sie zu dünn sein sollte, mit etwas in Sahne verquirlter Cornstärke dicklich gekocht.

Matelote von Codfisch. — Man setzt einen Fischkessel mit zwei in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, zwei Lorbeerblättern, einem Bündel Petersilie, Thymian, Gewürznelken, zwei Zehen Knoblauch, Pfefferkörnern und Salz, sowie die geschuppten, ausgenommenen Fische über starkes Feuer, gießt halb Rothwein, halb Fleischbrühe oder nur Rothwein über die Fische, so daß sie vollständig davon bedeckt sind, und läßt Alles 15 bis 20 Minuten kochen. Dann nimmt man das Gefäß vom Feuer, seiht die Brühe durch, bräunt zwei Dutzend kleine Zwiebelchen in Butter, bestäubt sie mit Mehl, gießt die Fleischbrühe daran und fügt eine Anzahl kleiner Champignons bei, kocht die Sauce gut ein, schüttet sie über die in einer Schüssel aufgeschichteten, warm gehaltenen Fische und garnirt diese mit Semmel-Croutons.

Zwiebelsuppe. — Zu dieser feinen Suppe rechnet man 1 Quart kräftige Kalbs- oder Hammelfleischbrühe, in der man sechs mittelgroße Zwiebeln recht langsam weich simmert. Darauf reibt man die Brühe durch ein Sieb, bringt sie auf's Feuer zurück und legt einen Butterkloß, aus 2 Eßlöffel Butter mit 2 Eßlöffel Mehl bereitet, in die Suppe. Nachdem die Suppe etwa 5 Minuten gekocht hat, gibt man 1 Pint oder etwas mehr kochende Milch mit etwas Rahm vermischt, zu der Brühe, würzt mit Salz, Pfeffer und 1 Eßlöffel fein gehackter Petersilie. Die Suppe muß aufkochen und sogleich aufgetragen werden.

Pastinaken (Parsnips). — Man legt die Wurzeln 2 Stunden in kaltes Wasser, dann bürstet man sie rein und sauber ab, spült nach und wirft sie in kochendes Salzwasser, worin man sie mit der Haut langsam weich kocht. Man halte das Gemüse nur auf dem Siedepunkt, es gewinnt dadurch sehr an Wohlgeschmack. — Als Salat. Ist die Pastinake gar, so legt man sie einen Augenblick in kaltes Wasser und entfernt die Haut. Nun kann man das Gemüse in Scheiben schneiden und mit Oel oder Butter und mit Salz, Pfeffer und Essig als Salat anrichten. — Gebraten. Auch kann man die Wurzeln in lange Streifen schneiden, diese in Eigelb mit etwas Wasser zerklopft wenden, und dann in Brot- oder Crackerkrumen kehren und in Schmalz oder Butter goldgelb braten. Man streut Salz und Pfeffer oder ein wenig Paprika darüber und gibt sie heiß zu Tisch. Manche Frauen kräuseln etwas Zitronensaft über die Stücke, nachdem sie gebraten sind. — Gekocht. Man kocht auch die Pastinake mit Wasser, etwas süßem Rahm, Salz und Pfeffer gar und gibt schließlich einen Mehl- und Butterkloß daran, um das Gericht zu „binden." In diesem Fall wird das Gemüse, nachdem es in kaltem Wasser gelegen hat, geschält und in Stücke oder Würfel geschnitten, in kochendem Wasser 10 Minuten abgekocht und dann, wie beschrieben, zubereitet. Will man das Gemüse mit Fleisch anrichten, so eignet sich Hammel-, geräuchertes Rind- oder frisches Schweinefleisch am besten dazu.

Napfkuchen. — Man nimmt hierzu $2\frac{1}{2}$ Pfund Mehl, reichlich $\frac{1}{2}$ Pfd. Butter (es kann auch halb Schmalz genommen werden), $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker, $\frac{1}{2}$ Pfund entkernte Rosinen, knapp 3 Tassen süße Milch, $\frac{1}{4}$ Pfund Zitronat, Zimmt und geriebene Zitronenschale und 4 Unzen Hefe. Die Milch läßt man warm werden, löst dann Butter, Zucker und 1 schlichten Eßlöffel Salz darin auf, kühlt diese Mischung ab, bis sie noch lauwarm ist und rührt dann die übrigen Bestandtheile hinein. Man läßt eine Kleinigkeit Mehl zurück, um es nach und nach hineinzuarbeiten. Nachdem der Teig zur doppelten Größe aufgegangen ist, formt man ihn zu der bekannten Stollenform aus oder füllt Formen damit, läßt den Teig nochmals wieder in den Pfannen aufgehen und backt ihn reichlich 1 Stunde in einem gutgeheizten Ofen.

Sandtorte. — Ein Pfund geklärte Butter (bei gelinder Wärme zergangene und vom Bodensatz abgeklärte Butter), 1 Pfd. gesiebter Zucker, 1 Pfd. feinstes „Patent Flour", 7 ganze Eier, eine halbe Schote Vanille und 2 Eßlöffel Arrak. Man rührt die Butter zu Sahne, gibt die 7, vorher, in einem Topfe tüchtig zerquirlten Eier, den Zucker und die gesiebte Vanille hinzu und zuletzt löffelweise Mehl und Arrak. Dieser Teig muß bei gelinder Hitze $1\frac{1}{4}$ Stunde gebacken werden. An dieser Torte, für die wir ein echt deutschländisches Rezept geben, mögen sich amerikanische Hausfrauen als Bäckerinnen versuchen, weil sie meinen, man müsse immer Backpulver, Soda und Cream of Tartar zur Hand nehmen, sobald man etwas Gutes und Loses zuwege bringen will. Dieser Kuchen, oder vielmehr diese Torte, wird leicht und lose ohne irgend einen Zusatz besagter Art.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Hart- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir geben Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen dasselbe angenehm für Euch. Nachdem Ihr einen Kurs unserer Behandlung durchgemacht habt, ist es unmöglich daß Ihr Euch erkältet, die Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, Gelbes Fieber und andere ansteckende Krankheiten können Euch nichts anhaben u. Ihr lebt über 100 Jahr.

Untersuchung unentgeltlich.

Sonntags offen von 10—12 und 2—4 Uhr.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor.

2011 Wabash Ave., Chicago.

Das Duell.

Skizze von Bruno Wolfgang.

Ich bin Gegner des Duells, denn ich halte es für unvernünftig. Außerdem bin ich feig und scheue jede Gefahr, vor allem aber die, welche von Menschen kommt. Das wußte Niemand, denn ich verbarg es sorgfältig.

Nur einer wußte es und der war mein Feind. Er war ein großer, magerer Kavallerieoberleutnant mit grobem Kinn, sehr wohlgepflegtem, schwarzem Schnurrbart und schönen, kräftigen Zähnen, wie sie die Weiber lieben.

Ich weiß nicht, warum er mich haßte. Ich weiß auch nicht seit wann; ich weiß nur, daß es immer so war. Er suchte mich bei jeder Gelegenheit zu demüthigen, zu verdrängen und durch allerlei Bosheiten zu quälen und zu reizen. Das verstand er meisterhaft. Doch es gelang ihm nicht, meine Geduld zu erschöpfen. Tausend kleine Demüthigungen nahm ich hin und war stets bereit zu friedlichem Verkehr. Gegen Beschimpfungen bin ich unempfindlich. Ich habe das nicht, was man gewöhnlich „die Ehre" nennt. Derjenige, der mich einen Esel nennt, behauptet meiner Meinung nach etwas Unrichtiges und bedarf in seiner Eigenschaft als Dummkopf keiner Züchtigung, sondern einer Belehrung, die zu ertheilen ich weder verpflichtet noch willens bin. Bin ich aber wirklich ein Esel, dann spricht er die Wahrheit. Und es liegt mir fern, einem Menschen um der Wahrheit willen zu grollen.

Ich überhörte alle verborgenen Ausfälle meines Feindes, seine gemeinen Witze und Anspielungen. Stets ließ ich mich zurückdrängen.

Das steigerte nur seine Kühnheit.

Eines Tages provozirte er einen Streit; er wollte mich offenbar zu einem Duell zwingen, denn er war einer jener Menschen, die mit einem eleganten Leichtsinn um ihr Leben spielen.

Er flüsterte mir im Vorbeigehen eine Grobheit zu. Ich antwortete ruhig und gelassen. Das reizte ihn. Plötzlich fing er an zu schreien, erklärte sich für beleidigt, dann schlug er mir ins Gesicht und spie vor mir auf den Boden.

Die Sache kam vor den Ehrenrath und es wurde bestimmt, daß die Ehre durch ein Duell wieder hergestellt werden müsse.

Ich wäre ein Narr gewesen, wenn ich mich von den Ereignissen hätte überraschen lassen. Das Duell hatte ich seit Monaten vorausgesehen und jedes Für und Wider sorgfältig erwogen. Das Resultat meines Nachdenkens war die Erkenntniß, daß ich den Hund tödten müsse. Es gab keinen anderen Ausweg. Nur im Duell durfte ich ihn ungestraft ermorden. Es mußte mein Bestreben sein, diesen Erfolg möglichst zu sichern und die Wahrscheinlichkeit eines für mich ungünstigen Ausganges auf das Mindestmaß zu beschränken.

Wenn ich mich mit meinem Gegner verglich, kam ich zu dem Resultat: Er war mir überlegen an Kraft, Tollkühnheit und Selbstbewußtsein. Ich war bedeutend schwächer, nervös und fürchtete den Tod sehr. Hingegen verfügte ich über eine katzenartige Gewandtheit und wußte aus Erfahrung, daß meine Sinnesschärfe und Willenskraft durch künstliche Mittel sehr hoch gespannt werden konnten. Ich mußte also meinem Feind in der Führung der Waffe unendlich überlegen sein, andererseits mußte ich mir künstlich die physische Kraft verschaffen, um Herr der Situation zu bleiben.

Seit ich den Menschen als meinen Feind erkannt hatte, ging ich täglich zu dem alten M., einem brillanten Fechter der italienischen Schule, einer geheimnißvollen, abenteuerlichen Zigeuner-Existenz, die hier in dem verborgenen Erdenwinkel zur letzten Ruhe gelandet war. Täglich kreuzten wir die Klingen und ich erreichte bald den Meister. Die Sicherheit meiner Hand war ebenso erstaunlich wie die Schärfe meines Blickes und die Blitzesschnelle meiner Bewegungen.

Meine Hauptstärke lag im Stich. Ich traf einen Stecknadelkopf mit unfehlbarer Sicherheit. (Nebenbei erwähne ich noch, daß ich nicht minder gut Pistolen schieße.) Von der Waffe meines zukünftigen Gegners hatte ich also nichts zu fürchten. Weit mehr schreckte mich aber die angeborene Feigheit, die quälende Befangenheit. Ich wußte, daß mir in Momenten der Entscheidung die Hand krampfhaft zuckte, das Herz rasend schlug und ein lähmendes Entsetzen sich auf alle Sinne legte. Das alles sah ich kommen, wenn ich meinem Feinde gegenüberstehen würde. Dazu noch der Chloroformgeruch, die unvermeidlichen, einer Hinrichtung entsprechenden Zeremonien, die feierlich ernsten Gesichter. Was würde mir alle Kunst helfen, wenn die Finger um den Säbelgriff nicht schließen wollen und die Knie schlottern. Alles war verloren, wenn es mir nicht gelang, meiner Herr zu werden.

Und es gelang mir.

Der Alte lehrte mich eine Methode, die ich schon zum Theil aus eigener Erfahrung kannte, nämlich eine systematische, nach gewissen Regeln durchgeführte Abhärtung, ein langsames, unausgesetztes Training des Willens, wobei durch eine komplizirte Einwirkung auf gewisse Nervenpartien eine ungemein hohe Steigerung der Willenskraft bewirkt wurde. Es war dies eine Art Autosuggestion, eine entschiedene Herrschaft selbst über die Reflexerscheinungen. So konnte ich den Herzschlag und die Athmung länger als drei Minuten unterdrücken, mich in einen Zustand vollkommener Empfindungslosigkeit versetzen und ähnliches. Dies vermochten ja die alten Inder, die alle diese Erscheinungen zum Gegenstand einer weitverzweigten geheimen Wissenschaft machten.

Ich war somit auch im Stande, gewisse Erregungen zu suspendiren, andere zu intensivster Spannung hinaufzuschrauben. Außerdem gab mir der Alte noch einige vortreffliche Winke aus seiner ungemein reichen Erfahrung, insbesondere lehrte er mich einen äußerst wichtigen Trick, der fast unfehlbar wirken mußte. Kurz, ich hatte alles gethan, was in meiner Macht stand. Seit Monaten war ich vollkommen gerüstet und bereit. Ich studirte aufs genaueste den Charakter, die Bewegungen und die Redeweise meines Feindes. Ich beobachtete ihn in den verschiedensten Situationen und kam zu dem Ergebniß, daß unter seinem herausfordernden Kavalierdünkel dennoch ein Funken von Feigheit schlummerte. Ich sah auch, daß er dies wohl fühlte und mit aller Energie zu beherrschen suchte. Sicherlich war sein rüdes Benehmen das künstlich gezüchtete Gegentheil seines innersten Wesens. Dadurch aber gewann ich das Gefühl vollkommener Sicherheit und sah dem Kampfe mit Ruhe entgegen.

Meinen Sekundanten gab ich den Auftrag, keinerlei Bandagen und unbedingte Zulässigkeit des Stiches zu vereinbaren. Die gegnerischen Sekundanten wollten dies anfangs nicht annehmen; doch sie mußten schließlich, denn ich war der Beleidigte.

An dem kritischen Tage — ich erzähle nur einfach, wie alles war — kamen meine Sekundanten sehr früh am Morgen im Wagen und führten mich in die Kaserne. Das Duell sollte in dem dortigen Fechtsaale stattfinden. Die Sekundanten — zwei gute, aber ziemlich dumme Menschen — waren blaß und lachten hie und da gezwungen, um vollkommene Sorglosigkeit zu markiren. Sie bemühten sich, mir Muth zu machen.

Auf dem Kampfplatze ging alles in der vorgeschriebenen höflichen Weise vor sich. Die Aerzte machten gewichtige Mienen und zogen die Augenbrauen hoch, als sie hörten, daß der Stich erlaubt sei. Der eine Gegen-Sekundant, ein junger Oberleutnant, klapperte hörbar mit den Zähnen, indem er vorgab, daß es infam kalt sei.

Dann führte man uns auf unsere Plätze, die mit Kreide markirt waren. Der Kampfleiter stellte an uns gemäß dem Duellkoder die lächerliche Frage, ob wir uns nicht versöhnen wollten. Dann kam noch der vorgeschriebene Hokuspokus, an den ich mich nicht mehr recht erinnere. Ich betrachtete inzwischen meinen Feind. Er war tadellos frisirt, hatte eine äußerst elegante schwarze Hose und spiegelglänzende Lackschuhe. Ich bewunderte den prächtigen Bau seines nackten Oberkörpers. Unweit der Stelle, wo mein Stich ihn treffen sollte, befand sich ein kleines schwarzes Mal. Er beherrschte sich ausgezeichnet, sah sehr sicher und selbstbewußt aus und machte im ganzen den Eindruck eines höchst gefährlichen Gegners. Als ihm jedoch der Sekundant den blinkenden Säbel einhändigte, sah ich ganz deutlich, wie ein blitzschneller ungewollter Blick auf die feine, nadelscharfe Spitze hinüberzuckte. Eine flüchtige Blässe huschte über sein Antlitz, nur für mich bemerkbar. Das war die Angst vor dem Stich.

Der Kampfleiter hielt die Säbelspitzen. Die Sekundanten standen bereit.

„Achtung!"

Ich richtete meinen Blick genau in das Auge meines Gegners und bohrte mich in seinen Blick fest. Das hatte mir der Alte wohl an's Herz gelegt. Es war kein Kampf der Säbel, sondern der Willensenergien.

„Los!"

Der Kampfleiter trat rasch zurück und das Spiel begann.

Wie ich erwartet hatte, sprang er wie ein Tiger auf mich los. Ich parirte ruhig, ihm immerfort ins Auge blickend. Er führte meist unvernünftige Hiebe, die nur einem Ungeübten hätten gefährlich werden können. In der Hitze des Gefechtes streifte er den Handschuh eines Sekundanten.

„Halt!"

Die Säbel wurden mit karbolgetränkter Watte abgewischt, mein Gegner lächelte gezwungen.

Wir nahmen wieder die ursprünglichen Plätze ein.

„Los!"

Diesmal änderte er seine Taktik. Er war kein übler Fechter. Er ging nun langsam und ruckweise vor, indem er mich zum Losschlagen zu verleiten suchte. Hie und da zog er eine blitzschnelle, wohleinstudirte Finte, natürlich stets ohne Erfolg.

Meine Nerven funktionirten vorzüglich. Ich hatte kaum das Bewußtsein eines Kampfes. Es schien mir mehr ein Spiel, ein interessantes Problem, und die Ruhe verließ mich keinen Augenblick, denn ich fühlte mich in keinem Momente gefährdet.

Als wir uns wieder lauernd gegenüberstanden, Aug' in Aug', da änderte ich ein wenig die Parade. Ich senkte die Spitze und schob sie ein wenig vor. Das hieß „Stich". Instinktiv machte er einen Ruck nach rückwärts, daß ich beinahe laut aufgelacht hätte. Es gewährte mir ein seltsames Vergnügen, zu sehen, wie sein Muth zusehends schwächer wurde, wie er gespannt und ängstlich an meinem Blick hing. Mit aller Willenskraft, die ich zur höchsten Energie angespannt hatte, ließ ich die lähmende Suggestion auf ihn wirken. Noch war er nicht reif. Ich wollte ihn verzweifelt sehen, den gemeinen Schurken.

Und nun begann ein aufregendes Schauspiel für den Zuschauer. Selten fiel ein Hieb. Aber die Klingen standen gesenkt und zuckten hie und da wie giftige Schlangenzungen, ohne den Gegner zu erreichen. Das war die Vorsicht, die todesängstliche Behutsamkeit vor dem tückischen Stich. Die Sekundanten waren blaß und ihre Hände schlotterten.

Man hörte fast gar kein Geräusch; es herrschte die unheimliche Ruhe eines Sterbezimmers.

Die Stille, die unerträgliche Stille, das war es, was meinem Gegner den Rest geben mußte. Ich hörte sein Herz klopfen und das ungehorsame Blut wider die zitternden Schläfen brausen.

Da sank etwas in seinem Auge hinab wie eine Sternschnuppe. Er konnte es nicht länger ertragen. Er verzweifelte, er gab das Spiel auf, er fühlte, daß er sterben müsse. Noch einmal machte er eine ungeheure Anstrengung, den letzten Rest der entfliehenden Energie zu sammeln. Sein Gesicht war aschfahl, verzerrt und fast unkenntlich.

Ich hielt nun den Zeitpunkt für geeignet, um den Trick anzuwenden, den mich der Alte gelehrt hatte. Ich senkte die Säbelspitze ganz tief und neigte einladend meinen Kopf vor, scheinbar jedes Schutzes bloß. Er sprang mit beiden Füßen in die Falle. Wie ein wildes Thier stürzte er vor und führte einen kolossalen Hieb gegen meine linke Schläfe. Aber der Hieb pfiff durch die leere Luft. Denn im Augenblicke kauerte ich mich blitzschnell nieder, mein Arm zuckte vorwärts und ich stach die haarscharfe Spitze in seinen Leib, knapp neben dem kleinen braunen Mal. Ich fühlte gar keinen Widerstand. Das Eisen drang sehr leicht ein und ging ebenso leicht wieder zurück. Ich erwartete, daß er noch einen Hieb führen werde; aber er schlug nicht mehr zurück. Der Säbel klirrte auf die Erde, und er plumpte zu Boden wie ein Sack, indem er einen gurgelnden Laut ausstieß.

Das überraschte mich. Denn ich hatte erwartet, daß er sich heulend krümmen werde wie ein zertretener Wurm. Aber er that es nicht.

Die Sekundanten stürzten herbei, die Aerzte trugen ihn rasch ins Nebenzimmer. Ich hörte angstvoll hin und her trappen. Dann vollkommene Stille. Endlich die Worte: „Todt, todt."

Ich wußte es ja schon längst. Der Alte hatte gut gerathen. Gegen diesen Stich gab es kein Mittel. Ich stand noch immer in der Mitte des Zimmers allein. Den Säbel hielt ich noch in der Hand. Man hatte vergessen, mir ihn abzunehmen. Dann kam der Kampfleiter mit den Sekundanten und sprach mit heiserer, kaum vernehmbarer Stimme, daß der Ehre genügt sei; er sprach von unglückseligen Umständen und anderem dummen Zeug, das jeglichen Interesses entbehrte.

Dann verließ ich den Schauplatz des Kampfes. Daheim fiel ich in einen todtenähnlichen Schlaf, aus dem ich erst nach zwei Tagen erwachte. Die künstliche Spannung wich allmählich, doch es dauerte viele Monate, bis ich die Folgen des Experimentes überwunden hatte. Dann ging alles im Alltagsgeleise weiter. Es kann kein Zweifel bestehen, daß ich ein Mörder bin, aber ich empfinde keine Gewissensbisse, kein Gespenst erscheint mir im Schlafe. Ich wurde nicht einmal eingesperrt, da mich das militärische Recht schützte.

Seltsamerweise galt ich von jener Zeit an als ein berüchtigter Raufbold, dem man ausweichen müsse. So lebte ich einsam für mich in der kleinen Stadt. Ein Duell habe ich nicht mehr gehabt.

Männer! Eure große Gelegenheit

um in dem besten medizinischen Institut in Chicago geheilt zu werden.

Für nur $1 bis $5 per Kursus

Diese Offerte endigt 1. April

Leset dies! Viele Leute haben schon lange die große Behandlung in dem Vienna Medical Institute versuchen wollen. Jetzt auf ein paar Tage, bis zum 1. April, behandeln die Aerzte des Vienna Medical Institute alle Männer-Krankheiten für von $1 bis $5 per Kursus. Wenn Ihr an irgend einer Krankheit leidet, so ist jetzt Eure Gelegenheit, mit kleinen Kosten geheilt zu werden in dem wohlbekannten Vienna Medical Institut. 130 Dearborn Str. Diese liberale niedrige Offerte läßt sich nur für kurze Zeit ermöglichen und schließt positiv um 9 Uhr Donnerstag Abend, den 1. April.

Vienna Medical Institute, 130 Dearborn Str. Konsultation frei.

Kommt zu uns wegen irgend welcher dieser Krankheiten:

Kommt wegen Bruch, Krampfaderbruch, Vergrößerungen, Blutvergiftung, Hautausschlag, geschwollenen Drüsen, ausfallendem Haar, Rheumatismus, Wunden, verlorenem Ehrgeiz, Nervosität, Hämorrhoiden, mangelnder Lebenskraft, Ausschweifungen usw.

Männer Wir wenden die schnellste Kur in der Welt für gewisse neu zugezogene Krankheiten an, die wir so billig wie $2 heilen. Männer, begeht keinen Irrthum. Kommt zuerst zu uns und verschwendet nicht Euer schwer erworbenes Geld an werthlose Medizinen und Behandlungen.

„Alte chronische Fälle"

Wenn Ihr einen alten Fall habt, an dem Ihr seit Monaten leidet, und den Doktor, Medizinen und Apothekermittel nicht richtig zu heilen vermochten, so liegt ein Grund vor. Wir haben ein wissenschaftliches Heilmittel für diese Fälle und heilen Euch richtig, schnell und billig. Laßt Euch nicht durch eine chronische Krankheit entkräften oder Eure Manneskraft untergraben.

„Verlorene Lebenskraft"

schnell wiederhergestellt. Fühlt Ihr Euch, als ob Ihr nicht der Mann seid, der Ihr sein solltet oder einst waret? Seid Ihr schwach, habt Ihr Kreuzschwäche, seid Ihr besorgt, trübsinnig, niedergeschlagen? Wir können Euch heilen und wieder einen Mann aus Euch machen. Wir heilen vertraulich und billig.

Blutvergiftung

Haut - Krankheiten

Wunden, Haarschwund, Ausschlag, Pickel, Schwellungen, Rheumatismus, Eczema. Geht nicht nach Hot Springs, wir können Euch billiger und besser heilen. Unter unserer wissenschaftlichen Behandlung verschwinden alle diese schrecklichen Symptome schnell, und gute Gesundheit kehrt wieder. Wenn andere nicht zu heilen oder zu helfen vermochten, kommt zu uns.

Bruchvergrößerung

Vergrößerungen auf der einen oder auf beiden Seiten, Schwellungen der Eingeweide oder Venen, hervorgerufen durch Ueberanstrengung, Heben, Husten, Reiten, Ueberarbeitung oder Schaden, was ziehende Schmerzen in den Lenden verursacht, Kreuzweh, Nervosität etc., geheilt ohne Schneiden oder Chloroform. Wenn Ihr ein Leiden habt, welches Ihr nicht versteht, kommt zu uns, wir untersuchen Euch und sagen Euch, was es ist. Wir heilen billig.

Wenn Ihr ein neues Bruchband braucht, kommt zu uns und laßt es von einem Doktor anpassen, der ein Bruch-Spezialist ist. Es kostet nicht mehr und es wird Euch wissenschaftlich angepaßt, so daß es Euren Bruch bequem hält.

Harn- und Blasen-Leiden

Brennende Schmerzen, Pein, Elend, Anstrengungen, Blasenleiden, Kiesel, Blut-Schleimhäute und alle Nieren-, Blasen- und Harn-Krankheiten, die man nicht dem Hausarzt anvertrauen mag. Wir sind Spezialisten und imstande, eine schnelle Linderung und baldige Heilung zu bringen.

Wenn Ihr nach dem Lesen dieser Anzeige unsere Dienste wünscht, so wird es uns freuen, wenn Ihr vorsprecht, und werden wir Euch kostenfrei sagen, was sich für Euch thun läßt. Wir laden Euch und jeden leidenden Mann ein. Unsere Gebühren für Heilung sind die niedrigsten in Chicago.

VIENNA MEDICAL INSTITUTE

Nr. 130 Dearborn Str. (Zweiter Floor Zimmer 216) Ecke Madison Str.

Sprechstunden—Täglich von 9 Vorm. bis 6 Abends. Zum Besten derjenigen, welche während des Tages arbeiten, sind unsere Offices Montags und Donnerstags bis 9 Uhr Abends offen und Sonntags von 9 Vorm. bis 1 Uhr Nachm.

Von einer Riesenschlange verschluckt.

Ein außergewöhnlicher Unglücksfall hat sich, nach der eingetroffenen „Deutsch - ostafrikanischen Zeitung", vor einigen Wochen bei Mgeta ereignet. Nach der dortigen Sitte hatte ein Eingeborener seine Pflanzung durch befreundete Eingeborene von Unkraut zur Feldbestellung reinigen lassen, indem die Leute kein Geld bekamen, sich aber nach gethaner Arbeit dem kostenfreien Genuß von Pombe (Eingeborenenbier) hingeben durften. Einer dieser Arbeiter entdeckte auf dem stark bewachsenen Terrain eine Riesenschlange, welche in träger Ruhe dalag. Der Mann, welcher, wie alle Waluguru, das Schlangenfleisch als Delikatesse schätzte, sagte seinen Kameraden nichts von seiner Entdeckung und ließ auch das Stückchen Land, auf dem sich das Thier befand, ungerodet. Gegen Abend gab ihm das inzwischen genossene Pombebier etwas zu viel Muth. Mit einem Stock bewaffnet, ging er der Schlange zu Leibe. Dieselbe faßte jedoch den Mann, nebenbei bemerkt, einen ausgewachsenen Neger, und verschlang ihn. Die Größe des Thieres geht schon daraus hervor, daß der Schwarze ein Gewicht von weit über 100 Pfund hatte.

— Aufrichtig. — Strolch (der eine Gans gestohlen, als ihn der Polizist einsperrt): Nee, daß dö Bauern so wüthend sein wegen an lumpigen Ganserl, dö hätten mich doch beinah gelyncht! — Polizist: Ja, dö mußt kennen, — dö san aufgeregt, wenn mal wer anderer was stiehlt!

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der 23 Jahre alte Handlungsgehilfe Walter Helfert, der im Hause Friedrichstraße 202 ein Zimmer abgemiethet hatte, wurde am Bettpfosten erhängt todt aufgefunden. Helfert dürfte die That in einem Anfalle von Schwermuth begangen haben. — Das 30 Jahre alte Dienstmädchen Anna Simon, das sich bei dem Kaufmann Asch im Hause Winsstraße 72 in Stellung befand, sprang aus einem Fenster der im 4. Stockwerk belegenen Wohnung auf den Bürgersteig hinab, wo es todt liegen blieb. Nach Angabe ihrer Herrschaft ist sie gemüthskrank gewesen und dürfte den Tod in einem Anfalle von Geistesstörung gesucht haben. — Kürzlich gab die 19 Jahre alte, wohnungslose Arbeiterin Emma Grieger in dem Schanklokal von Nieckel, wo sich Laubengelände befindet. auf den Schraubendreher Anton Lügert einen Revolverschuß ab, der aber nicht traf. Die Grieger wurde dann von mehreren Gästen entwaffnet und so mißhandelt, daß sie nach der Charité gebracht werden mußte. Sie hatte sich rächen wollen, weil ihre Liebe verschmäht worden war. — Die vierjährige Tochter Anna des Arbeiters Gietz war, während sich die Mutter auf kurze Zeit entfernt hatte, auf den neben der Kochmaschine stehenden Kohlenkasten geklettert und hatte mit einem Kienspan in dem Feuer umhergestochert. Der Span entzündete sich und setzte die Kleider des Kindes in Brand. Obgleich die in diesem Augenblick heimkehrende Mutter die Flammen sofort mit ihrer Schürze erstickte, war das Kind doch so schwer verletzt worden, daß es nach wenigen Stunden starb. — Ein tragisches Ende hat ein junges Mitglied des Neuen Schauspielhauses, Herbert Goeßner, gefunden. Der junge, begabte Darsteller hat sich durch eine starke Dosis Morphium vergiftet. Materielle Sorgen um die Erhaltung seiner auf ihn angewiesenen Familie, sowie eine hoffnungslose Neigung zu einer Kollegin sollen den 26 Jahre alten Künstler zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben. —

Groß-Lichterfelde. Eine erschütternde Familientragödie hat sich in der Chausseestraße 113 abgespielt. Dort vergiftete der 30jährige Schuhmacher Richard Braun sich und seine beiden Kinder durch Leuchtgas. Braun war vor einiger Zeit von seiner Frau verlassen worden, und aus Gram über sein unglückliches Eheleben hat er sich und seine Kinder aus der Welt geschafft.

Reinickendorf. Tödtlich verunglückt ist der 53jährige Arbeiter Karl Gottlieb in Reinickendorf. Er besuchte eine Gastwirthschaft und glitt, als er durch das Lokal ging, aus. Im Fall schlug er auf die Kante eines eisernen Ofens, blieb aber dem Anschein nach unverletzt, verweilte noch eine halbe Stunde in der Wirthschaft und begab sich dann nach seiner Wohnung. Hier theilte G. seiner Wirthin mit, daß er sich nicht wohl fühle und zu Bett gehen werde. Als die Frau zwei Stunden später nach dem Miether sah, fand sie ihn todt im Bett. Ein Arzt stellte fest, daß der Arbeiter einen Schädelbruch erlitten hatte.

Wilmersdorf. Unter dem Verdacht des Kindesmordes ist die Arbeiterin Elisabeth Bold aus der Berlinerstraße 54 verhaftet worden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Unlängst brachte sich in einer Privatwohnung in der Nikolaistraße der Buchhalter Bruno Koselowski mit einem Revolver einen Schuß in die Herzgegend bei. Schwer verletzt wurde er nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Allenstein. Der elektrische Triebwagenverkehr von Allenstein ist auf vier Linien eröffnet worden und zwar: Allenstein-Ortelsburg, Allenstein-Mohrungen, Allenstein-Wartenburg und Allenstein-Guttstadt.

Bogemillen. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der bei dem Besitzer Ludwig Szucka in Bogemillen bedienstete Arbeiter Johann Korbaß. Beim Steinefahren fiel er vom Wagen auf das Steinpflaster, wobei er so schwere Quetschungen am Kopfe erlitt, daß seine sofortige Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte.

Domnau. Auf der Chausseestrecke Domnau-Underwangen fanden Passanten den Chaussee-Streckenarbeiter Großmann aus Domnau unweit Gardnicken in leblosem Zustande auf der Chaussee liegen. Großmann, der mit Beschneiden der Chausseebäume beschäftigt gewesen war und hierbei auf einer Leiter stand, kam plötzlich zu Fall und hatte einen rechtsseitigen Rippenbruch davongetragen, bei dem innere Organe verletzt wurden. Infolge des Unfalls ist Großmann nach einigen Tagen gestorben.

Groß-Rogallen. Dem Käthner Wilhelm Rogalla fiel bei der Arbeit an der Putzmühle ein Stein so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er bewußtlos zu Boden sank.

Jablonken. Beim Holzfahren wurde der Eigenkäthner Michael Nostek aus Tafelbude in der Forst Jablonken vom Wagen geschleudert und kam unter die Räder. Nur als Leiche konnte der 57jährige Mann in sein Heim gebracht werden.

Loszainen. Das Fest der goldenen Hochzeit beging das Korbasch'sche Ehepaar. Die Feier wurde von der Gutsherrin, Frau Rittergutsbesitzer Fischer-Loszainen, veranstaltet, bei der das Ehepaar fast 50 Jahre im Dienst steht.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Wegen Körperverletzung im Amte und fahrlässigen Falscheides ist vom Landgericht Danzig der Kleinbahnschaffner Richard Almus zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte einen Reisenden beschimpft und geschlagen und ihn dann noch angezeigt. In der Verhandlung trat Almus als Zeuge auf. Den dort geleisteten Eid hat er falsch geschworen.

Briesen. Die Stadtverordnetenversammlung wählte wieder zu ihrem Vorsteher Dampfmühlenbesitzer Sand, zu dessen Stellvertreter Zimmermeister Günther, zum Schriftführer Buchhändler Weise und zum stellvertretenden Schriftführer Kaufmann Gustav Götz. Zum Mitgliede des Finanzausschusses wurde Kreisarzt Dr. Hopmann gewählt.

Dt.-Eylau. Unlängst wurde das neue Empfangsgebäude auf dem hiesigen Ostbahnhofe, das mit allen seinen Nebenanlagen und Tunnel mit einem Kostenaufwande von mehr als einer Million Mark während einer zweijährigen Bauzeit hergestellt ist, dem öffentlichen Verkehr übergeben. Würdig schließt sich an das Empfangsgebäude das neue Postgebäude an, welches vor kurzer Zeit in Dienstbetrieb genommen wurde.

Graudenz. Das Kriegsgericht der 36. Division verurtheilte den Husaren Gutzmann vom 2. Leibhusaren-Regiment wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe und Selbstverstümmelung zu einem Jahre 3 Monaten Gefängniß und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Hammer. Hier brannten die Wirthschaften der Freistellenbesitzer Kirschstein und Bergner nieder.

Kintzelsmühle. Auf dem Mühlengute Kintzelsmühle brannten ein Pferde- und ein Geflügelstall nieder. Dem Pächter Bredemann sind drei Arbeitspferde erstickt.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Kaufmann Rudolf Herotitzky wurde beim hiesigen Landgericht zum Handelsrichter wiederernannt. — Der zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt gewählte Stadtrath Dr. Thode in Kiel wird sein Amt in seinem bisherigen Wirkungskreise nächstens niederlegen.

Greifenberg. Dem Polizei-Sergeanten Johannes Dittmer zu Treptow im Kreise Greifenberg wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Neustettin. Die Rettungsmedaille wurde Frl. Marie Sasse, Tochter des Bürgermeisters Sasse in Neustettin, verliehen. Frl. Sasse hatte seinerzeit eine Dame mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Schlochau. Der Hotelbesitzer R. Schendel verkaufte sein gegenüber dem Gerichtsgebäude in Schlochau belegenes Hotel für 50,000 Mark an den Rentier Max Ewald.

Stolp. Der 70jährige Gelbgießermeister Wilhelm Groneberg aus Stolp, Insasse des Wolffstifts, der im Monat November 1908 mit seiner 80jährigen Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit feierte, ging durch die Bülowerstraße, fiel hin und war todt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Senator Baur, der seit langer Zeit augenleidend war und seit Anfang d. J. keinen Dienst mehr that, ist gestorben.

Apenrade. Gegen die Frau Drews, deren drei Kinder durch Kohlenoxydgas erstickten, wird dem Vernehmen nach seitens des Staatsanwalts das Verfahren wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet werden.

Burg. Der Gärtner Willer, Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, erhängte sich. Seine Frau hatte er kürzlich zur letzten Ruhe geleitet.

Flensburg. Erschossen aufgefunden wurde bei dem Treibhause seines Lehrherrn, des Gärtners Lammers, der aus Hamburg gebürtige Karl Grube. — In feierlicher Weise erfolgte die Enthüllung des Grabsteines für die am 6. November 1907 bei der Blücher-Katastrophe um's Leben gekommenen Mannschaften.

Hademarschen. Die Makler Gloyer, Hansen und Ramm in St. Michaelisdonn kauften den in hoher Kultur bestehenden Quistenhof mit herrlichen Holzbeständen, 3 Kilometer entfernt, für 160,000 Mark.

Husum. Aus Berlin kommt die Nachricht, daß unser langjähriger Landtagsabgeordneter, Geheimer Justizrath Jürgensen, am Herzschlage gestorben ist.

Provinz Schlesien.

Buchwald. Hier wurde die Besitzung des Ackerbürgers Drescher ein Raub der Flammen. Die Bewohner konnten nur mit Mühe ihr Leben retten.

Bunzlau. Auf der Herfel'schen Tongrube am Heidelberg in Ullersdorf ist der dort beschäftigte Arbeiter Reinhold in einen 29 Meter tiefen Schacht gestürzt. Er war auf der Stelle todt.

Frankenstein. Ein Unglück ereignete sich in dem benachbarten Dorfe Protzan. Die Wittwe Hartmann hatte sich früh nach Frankenstein begeben, um Einkäufe zu besorgen, und ihre drei Kinder im Alter von 2, 3 und 5 Jahren in der verschlossenen Wohnung zurückgelassen. Als sie nach einigen Stunden zurückkehrte, fand sie die Wohnung voll Rauch und die Kinder erstickt in ihren Betten vor.

Lauban. Vom Tode des Ertrinkens rettete der Landbriefträger Koltsch in Holzkirch einen Arbeiter aus Wingendorf. Der Mann war beim Ueberschreitten eines Steges ausgeglitten und in den Quais gestürzt. Der vom Bestellgange heimkehrende Briefträger sah den Verunglückten mit dem Kopfe im Wasser liegen und brachte ihn glücklich an's Ufer.

Löwenberg. Die sogenannte Otto'sche Fabrik, die vor zwei Jahren abgebrannt ist und seitdem als Ruine dasteht, hat der Eisenbahnfiskus mit dem dazu gehörigen Terrain für 12,000 Mark angekauft.

Myslowitz. Der in Krakau wegen Spionageverdachts verhaftete frühere Kriminalbeamte Johannes Knitch von hier stand längere Zeit hindurch im Dienste des Kgl. Grenzkommissariats in Beuthen und war auf dem Bahnhofe Myslowitz stationirt.

Neisse. Kürzlich stellte sich der 35jährige Schuhmacher Rasim aus Neisse der Polizei in Hamburg freiwillig unter der Selbstbezichtigung des Mordes. Angeblich hatte er im Jahre 1895 seine Geliebte erstochen und ihre Leiche vergraben.

Neustadt. Im Dirschelwitzer Wald brach beim Verladen eines Baumstammes ein Rad des Wagens und der Stamm fiel so unglücklich auf den Sohn den Holzhändlers Lischke aus Canth, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat.

Provinz Posen.

Posen. Ein seltenes 25jähriges Jubiläum feierte der Vorsitzende des Gesangvereins „Liederkranz", Herr R. Below, Hahnkestraße. Er ist Begründer und seit diesem Tage Vorsitzender des Vereins. — Das sechsjährige Töchterchen des Schuldieners der städtischen Handelsschule, Blümel, machte sich, als dieser mit seiner Frau die Klassenzimmer aufräumte, an einem eben angeheizten Ofen zu schaffen, wobei die Schürze des Mädchens in Brand gerieth. Die Flammen wurden durch die herbeieilenden Eltern und andere Hausbewohner sofort erstickt; das hatte jedoch schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es bereits gestorben ist.

Bojanowo. E brannte in Alt-Guhle das Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude der Frau Emilie Weigt vollständig ab.

Gnesen. Landwirth Fabricius von hier erwarb für 142,000 Mark das Gut Zweigersdorf bei Kolmar.

Kempen. Beim Abfahren von Getreide aus dem Dominium Nieder-Wilkau, stürzte der Wagen um und die Last begrub den Kutscher Simon. Dabei wurde ihm das Genick gebrochen, sodaß er nur noch als Leiche hervorgezogen werden konnte.

Neustadt. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde der Stadtsekretär Bautz aus Pinne gewählt. Für den Posten waren 116 Bewerbungen eingelaufen.

Ostrowo. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte nach dreiwöchiger Verhandlung, zu der 126 Zeugen geladen waren, die Wirthssöhne Franz Kasprzak und Johann Kostka aus Benitz bei Krotoschin wegen Anstiftung zum Meineide zu je drei Jahren Zuchthaus.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Auf eine 25jährige Thätigkeit im Hause Albert Badelt, Großhandlung in Sattler- und Tapeziererbedarfsartikeln, konnte der Prokurist Herr Otto Mewes zurückblicken. — Dem Schutzmann Schorin hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen und überreicht worden.

Bismark. In dem „Berliner Kaufhause" von Alfred Lamprecht brach Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und das ganze Waarenlager, sowie die Ladeneinrichtung vollständig zerstörte.

Crottorf. Ihres Ernährers plötzlich beraubt wurde die Familie des herrschaftlichen Kutschers vom hiesigen Elektrizitätswerk, Aug. Oelh. Er wollte Heu vom Boden holen und stürzte aus der Bodenluke herab. Er zog sich so schwere Schädel- und innere Verletzungen zu, daß er seinen Geist aufgab.

Dommitzsch. Hier brannte die Cementdachstein-Ziegelei des Maurermeisters Otto Döring nieder. Auch die in dem Gebäude aufgestellten Maschinen fielen den Flammen zum Opfer.

Erfurt. Der 22 Jahre alte Sohn des Lohnfuhrherrn Zier begleitete an steiler Stelle ein Lastfuhrwerk. Der Wagen gerieth plötzlich in's Rollen, die Pferde wurden zu Boden geschleudert, und der junge Mann, der die Zügel ergriffen hatte, kam unter die Räder und wurde getödtet.

Halberstadt. Eine Ehrenurkunde für langjährige treue Dienste verlieh die Handelskammer zu Halberstadt dem Maschinisten Heinrich Schönemann, der seit 25 Jahren in der Nienburger Fabrik der Firma J. G. Klamroth, Halberstadt, thätig ist.

Halle a. S. Ein Bürger, der nicht genannt werden will, hat der Stadt Halle 50,000 Mark als Beitrag zur Errichtung eines Hallenschwimmbades zur Verfügung gestellt.

Provinz Hannover.

Hannover. Der Kaufmann Hermann Wolfes in Hannover ist zum stellvertretenden Handelsrichter bei dem Landgericht in Hannover ernannt worden.

Alfeld. Der im benachbarten Dorfe Langenholzen gelegene Adami'sche Hof wurde von Rentier Schaper und Kaufmann G. Herbst dahier für den Preis von 170,000 Mark erworben.

Breinermoor. Hier ist das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Böttchermeisters Platte niedergebrannt.

Bremervörde. Beim Rangiren eines Güterzuges gerieth der Bremser Lehrmann aus Geestemünde unter die Räder eines Güterwagens. Beide Beine und ein Arm wurden dem Unglücklichen abgeschnitten und der Brustkasten eingedrückt. Der Tod trat sofort ein.

Geestemünde. In der Nacht haben Diebe in dem Uhren- und Juweliergeschäft von H. Libecke Gold- und Silberwaaren gestohlen, die nach vorläufiger Schätzung einen Werth von ca. 15,000 Mark haben.

Goslar. Im Kanekuhler Schacht fand der 26 Jahre alte verheirathete Bergmann Wilh. Ide infolge eines Unglücksfalles den Tod.

Neustadt a. Rbg. Auf der Leinestraße brannte das Wohnhaus des Einwohners Bodenstab nieder.

Provinz Westfalen.

Bodenschwingh. Auf der Zeche „Westhausen" verunglückte der Bergmann Albert Berenberg durch Steinfall aus dem Hangenden tödtlich.

Cappenberg. Der Revierförster Nöthe beging die Feier seines 50jährigen Jubiläums im Dienste der Standesherrschaft Cappenberg.

Dortmund. Der Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg, der hier den Raubmörder Fischer hingerichtet hat, reiste nach Hagen, um die Todesstrafe an dem Lustmörder Hesse zu vollziehen.

Gelsenkirchen. Auf der Zeche „Pluto" verunglückte der Bergmann Maus dadurch, daß er unter herabfallende Gesteinsmassen kam. Er war sofort todt.

Hamm. Passanten der Münsterstraße hörten in der Nähe der Flessenkemper'schen Gastwirthschaft einen Schuß fallen. Bei näherem Zusehen fand man einen Mann im Graben liegen, der sich durch den Hals geschossen hatte. Der Todte wurde in der Person des etwa 35 Jahre alten arbeitslosen Bergarbeiters Johann Bohnenschäfer festgestellt.

Herne. Infolge plötzlich hereinbrechender Gesteinsmassen wurde der Hauer A. Tannhäuser in der Grube der Zeche „Constantin der Große", Schacht 4—5, verschüttet.

Rauxel. Die 2 Jahre alte Tochter Josefine des Bergmanns Lücke von Habinghorst wurde beim Spielen auf der Straße überfahren und so verletzt, daß sie bereits nach 10 Minuten verschied.

Rheinprovinz.

Benrath. Zu Schiedsmännern für die Abschätzung des Werthes der an Milz- und Rauschbrand u. s. w. gefallenen Thier für das Jahr 1909 sind der Brennereibesitzer Emil Schlupfkothen zu Benrath und der Landwirth Johann Hoffmann zu Holthausen bestellt worden.

Bonn. Der verhaftete Jakob Dahm von der Bonner Bank für Handel und Gewerbe ist gegen 100,000 Mark Kaution aus der Haft entlassen worden.

Duisburg. Abgestürzt ist der Arbeiter Mehrens von einem Neubau in der Neuen Weselerstraße. Er ist im Vinzenzhospital seinen Verletzungen erlegen. — Ein Feuer zerstörte den größten Theil der Tabakfabrik von Arnold Böninger am Kuhthor und in der Untermannerstraße.

Erkrath. Die 15jährige Wilhelmine Schöllgen ist von ihren in Unterbach wohnenden Eltern weggegangen, um Arbeit zu suchen. Sie ist nicht zurückgekehrt und es wird angenommen, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist.

Heerdt. Im Gehöft der Geschwister Pütz zu Bürderich-Brühl brach Feuer aus, welches alsbald Wohgebäude, Stallung und Scheunen ergriff und einäscherte.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Es sind 25 Jahre, daß der Packer Heinrich Schmidt in der Großhandlung von Schartenberg und Lieberg hier thätig ist. Aus diesem Anlaß fand eine kleine Feier statt.

Alsfeld. Das 4jährige Söhnchen des Landwirths Kober fiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel und verbrühte sich so, daß es bald darauf starb.

Bad Nauheim. In der Nähe von Rödgen wurde der 23 Jahre alte Lehrer Ludwig Erle aus Friedberg als Leiche aufgefunden.

Biedenkopf. Hier sind Bestrebungen im Gange, an Stelle des vor einigen Jahren auf dem 67 Meter hohen Berge, genannt „Sackpfeife", eingestürzten Thurmes einen neuen Aussichtsthurm zu errichten.

Carlshafen. Die rechts der Weser „unter den Eichen" gelegene Villa der Frau Oberregierungsrath Wittwe Eckard ist für 36,000 Mark in den Besitz des Herrn Rose, Mitinhaber der großen Holzwaarenfirma im benachbarten Lauenförde, übergegangen.

Corbach. Das goldene Ehejubiläum feierten die Eheleute Schafmeister Wilhelm Küthe und Frau.

Frankfurt a. M. In der Mainzer Landstraße 84 vergiftete sich die 20jährige Frieda von Dorp, ein bildhübsches Mädchen der Frankfurter Gesellschaft, mittelst chlorsaurem Kali. — In der Wohnung des Metzgers Ringel in Brückenstraße 55 entstand Feuer. Die beiden Kinder, ein dreiund ein fünfjähriges Mädchen, die allein zu Hause waren, erlitten den Erstickungstod.

Mitteldeutsche Staaten.

Apolda. In seinen Geschäftsräumen erschoß sich der Wollwaaren-Fabrikant Paul Christoph. Vermuthlich hat ihn ein unheilbares körperliches Leiden in den Tod getrieben.

Dessau. Der Einbrecher Franz Kirsch wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Eisenach. Unlängst wurde der Hofwagen-Fabrikant Darr aus Eisenach in den sogenannten Silbergräben westlich von der Wartburg im Dickicht erschossen aufgefunden. Neben der Leiche lag eine Pistole, aus der der tödtliche Schuß abgegeben war.

Gera. Ihrer Vaterstadt Cölleda schenkten die Fabrikbesitzer Gebrüder Feistkorn in Gera 120,000 Mark für eine Kinderbewahranstalt.

Jena. Ein Sächsisch-Thüringischer Verein für Luftschiffahrt ist unlängst in einer Sitzung der provisorischen Ausschüsse beschlossen worden. Der Verein erhält zwei Sektionen: Sektion Thüringen mit dem Sitz in Jena, und Sektion Provinz Sachsen mit dem Sitz in Halle (mit Einschluß der Bezirke Merseburg und Halle). Die Sektion Thüringen hat die Aufgabe, Ortsgruppen in Gera, Altenburg, Weimar u. s. w. in's Leben zu rufen.

Sachsen.

Dresden. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging Privatmann Adolf Eduard Wießner, Striesener Platz 4. Die städtischen Körperschaften ehrten ihn durch Uebersendung eines Glückwunschschreibens. — Nach kurzer Krankheit ist hier Landgerichtsrath Franz Klemm, Schweizerstraße 3, verstorben. — Der Amtsrichter Fabian ins Dresden ist zum Landrichter beim Landgericht Dresden ernannt worden.

Aken. Dem Bootsmann Hilgendorf dahier wurde für Rettung eines Schulknaben vom Tode des Ertrinkens in der Elbe eine lobende Anerkennung öffentlich ausgesprochen.

Brandis. Die beiden Kinder der Arbeiterin Hofmann in Brandis, 5 und 11 Jahre alt, sind erstickt.

Chemnitz. Die Gattin des Kaufmanns Schriter in Chemnitz hat sich in einem Schwermuthsanfalle mit Petroleum übergossen und sodann die Kleider angezündet. Frau Schreiter ist bereits am anderen Tage ihren Verletzungen erlegen.

Ehrenfriedersdorf. Der verstorbene Stadtrath Bilz vermachte der Stadt 10,000 Mark mit der Bestimmung, daß davon ein städtisches Bürgerasyl errichtet werden soll.

Falkenstein. Der Handarbeiter Trommer aus Falkenstein wurde im Hofe eines Grundstücks erfroren aufgefunden.

Gaschwitz. Auf dem hiesigen Bahnhofe gerieth der Wagenrücker Jarzina beim Wagenkuppeln zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei ihm die Brust gequetscht und die linke Lungenseite verletzt wurde.

Grünhain. Die goldene Hochzeit feierten in Grünhain der 78jährige Karl Adolph Kunstmann und seine Ehefrau. König Friedrich August übersandte dem Jubelpaare ein Gnadengeschenk von 50 Mark.

Leipzig. In Leipzig-Lindenau fiel nach einer Auseinandersetzung der 54jährige Christian Homann aus Naila über seine Geliebte, die 36jährige geschiedene Frau Koch aus Crauscha, auf offener Straße her und stach mit einem Dolchmesser mehrmals auf sie ein. Mit Stichen in Hals, an Arm u. in der Brust sank die Frau blutüberströmt zu Boden. Hierauf schnitt sich Homann die Kehle durch und war in wenigen Minuten todt. Frau Koch wurde lebend, aber in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht.

Hessen-Darmstadt.

Flonheim. Die Brüder und Steinhauer Johann, Heinrich und Jakob Böhler aus Flonheim stellten in starkbetrunkenem Zustande auf der Chaussee einen Heizer und verlangten von ihm Geld. Ein Maurerlehrling, der bei dem Vorfall zugegen war, eilte fort, um Hilfe zu holen. Als die Brüder das bemerkten, gingen sie dem Lehrling nach und mißhandelten ihn durch Faustschläge und Fußtritte. Sie hatten sich wegen Nöthigung und Körperverletzung zu verantworten. Wegen Körperverletzung erhielt der Johann Böhler zwei Wochen und seine Brüder je eine Woche Gefängniß.

Gimbsheim. Der hiesige Kirchengesangverein feierte sein 25jähriges Jubiläum. Beim Festgottesdienst hielt Superintendent Dr. Euler aus Darmstadt die Festansprache. Bei der Nachversammlung im evang. Gemeindehause wurde Haydn's „Schöpfung" zur Aufführung gebracht.

Heppenheim. Landwirth Jakob Möder wollte auf seinen Heuspeicher steigen. Als er auf der Leiter war, brach eine Sprosse, und Möder stürzte herab, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er starb.

Bayern.

München. In der Nacht erschoß sich mit seinem Dienstgewehr der Unteroffizier Sedlmayer aus München der 11. Kompanie des 1. Infanterie-Regimentes. — Der Forschungsreisende Professor Dr. Mersbacher ist von seiner abermaligen zweijährigen Forschungsreise in das Hochgebirge des Tian-Schan wieder in München eingetroffen.

Bayreuth. Die Firma F. C. Bayerlein, mechanische Baumwollspinerei mit 750 Arbeitern, hat das 100jährige Bestehen des Hauses Bayerlein gefeiert.

Bamberg. Der Kirchenrath und Gymnasialprofessor Sabel ist an einem Schlaganfall plötzlich gestorben. Er war ein ganz hervorragender Heraldiker.

Bruchmühlbach. Das 11 Jahre alte Töchterchen des Hüttenarbeiters Jakobs Rohrbacher kam auf der Eisbahn zu Fall und stürzte so unglücklich auf den Kopf, daß die Hirnschale gespalten wurde.

Deggendorf. Die große Holzwaarenfabrik L. & E. Vollmuth ist ein Raub der Flammen geworden.

Holbornerdorf. Bei der Güterversteigerung der Katharina Christmann vom Wickelhof, Gemeinde Schallodenbach, jetzigen Ehefrau des Bahn-Assistenten Rahm in Winnweiler, wurden für 33 Tagwerk Acker-Wiesenland und Wald insgesammt 25,660 Mark gelöst.

Mehlbach. Es verbrannte sich das 2 Jahre alte Kind des Schneidermeisters Eugen Schneider von hier durch kochende Suppe so sehr, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Württemberg.

Stuttgart. Das langjährige Präsidialmitglied des Württembergischen Kriegerbundes, Hofrath Hochstetter, erlitt einen Herzschlag und war sofort todt. — Die Technische Hochschule hat Schritte zur Einführung eines Unterrichts für Luftschiffahrt und Flugtechnik unternommen.

Crailsheim. In Jagstherm ist das Gasthaus zum „Stern" sammt Nebengebäuden vollständig abgebrannt.

Dietenheim. In der Müller'schen Fabrik war der Bruder des Besitzers, Theodor Müller, mit dem Abstellen der Maschinen beschäftigt, als er von einer erfaßt und mit solcher Wucht an die Wand geschleudert wurde, daß er todt war.

Ellhofen. Hier wurde der verstorbene Kronenwirth Härle zu Grabe getragen, betrauert von seiner einzigen, 18jährigen Tochter, nachdem die Mutter vor $1\frac{1}{2}$ Jahren schon gestorben war.

Klosterreichenbach. Der 51 Jahre alte Holzhauer Ulrich Haist wurde beim Holzfällen von einem Stamm so unglücklich getroffen, daß er den erlittenen schweren Verletzungen nach wenigen Stunden erlag.

Künzelsau. In Criesbach hat der Schüler Georg Reichert einen Kameraden, der beim Schlittschuhlaufen eingebrochen war, aus dem Kocher gezogen.

Laupheim. In Dorndorf ist der Senior der württembergischen Lehrerschaft, der pensionirte Lehrer Leimgruber, im Alter von 99 Jahren 8 Monaten gestorben.

Baden.

Karlsruhe. Dem von seinem Amte zurücktretenden Prälaten der badischen evangel. Landeskirche, D. Oehler, wurde von dem Dekan für die Stadt Karlsruhe, Stadtpfarrer Ebert, Namens der badischen evangel. Geistlichkeit eine Dankadresse überreicht.

Bahlingen. Der Landwirth Martin Danner ritzte sich an der linken Hand an einem rostigen Nagel, achtete aber nicht weiter darauf. So trat denn Blutvergiftung ein, welche zur Verhütung schlimmerer Folgen die Abnahme der linken Hand nöthig machte.

Eschbach. Das von der Arbeiterfamilie Weiler bewohnte Haus brannte nieder. Die drei Kinder, ein Mädchen von 7 Jahren und zwei Knaben von 5 und 3 Jahren kamen in den Flammen um.

Freiburg. Prälat Schmitthenner, der zum ordentlichen Mitglied des evangelischen Oberkirchenraths ernannt wurde, wird sein neues Amt am 1. April antreten.

Hockenheim. Das 4jährige Kind des Bäckers Jakob Hoffmann fiel auf dem Heimwege von der Kinderschule in den Kraichbach und ertrank.

Kirchheim. Der in der Fuchs'schen Waggonfabrik beschäftigte 35 Jahre alte Maschinist Habis kam der Starkstromleitung zu nahe und wurde sofort getödtet.

Lahr. Hier brannten die Wohnhäuser des Kaufmanns Adolf Liermann, des Baumeisters Reinhard und der Wittwe des Schreiners Mayer ab.

Rheinpfalz.

Altleinigen. Der 16jährige Steinbrucharbeiter Wilhelm Mattern dahier fiel von einem circa 10 Meter hohen Waldbaume, indem der Ast brach, auf dem er stand. Der Arzt hat wenig Hoffnung, das junge Leben zu erhalten.

Kaiserslautern. Schwere Stürme haben in den Forsten der Westpfalz großen Schaden angerichtet. Auf weiten Flächen liegen umgestürzte und zerschmetterte Bäume am Boden.

Ludwigshafen. Der ledige Schlosser Wilhelm Sator tödtete sich in seiner Wohnung in der Göthestraße durch einen Revolverschuß in die Schläfe. Das Motiv der That ist noch nicht aufgeklärt.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Kürzlich wurden während der Nacht bei dem Juwelier Hönel Werthsachen im Werthe von 25,000 Mark gestohlen.

Hagenau. Vor einigen Jahren wurde die Besitzerin des Apothekerhofs in einer Winternacht auf ihrem Heimwege durch einen in der Nähe ihres Hofes über den Weg gespannten Draht zu Falle gebracht, ihr dann von einigen Personen mit Tüchern Mund und Augen zugehalten und die Rocktasche mit Geldinhalt abgerissen. Seit der Zeit wurde öfters bei ihr nächtlicherweile eingebrochen und hierbei größere Geldsummen und goldene Uhren, auch ein werthvoller Diamantring gestohlen. Bis jetzt waren die Thäter nicht zu ermitteln, obwohl gegen einige Personen Verdacht gehegt wurde. Durch unvorsichtiges Prahlen eines der damals Mitverdächtigen ist der Verdacht wieder neu aufgetaucht, infolgedessen in der Sache als muthmaßliche Thäter der Schlächtergeselle Eugen Großer, 21 Jahre alt, und der Tagner Emil Cloß, 19 Jahre alt, Beide von hier, verhaftet wurden.

Mecklenburg.

Bützow. Von einem plötzlichen Tod ereilt wurde der Ackerbürger Bergmann hierselbst.

Ludwigslust. Das Postschaffner a. D. Christ. Podey'sche Ehepaar hierselbst konnte das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Malchow. Der älteste Bürger unserer Stadt, Herr Webermeister Rehberg, vollendete sei 90. Lebensjahr.

Neustadt. Es starb hier einer der wenigen noch lebenden Feldzügler vom Jahre 1848. Es ist dies einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, der Postverwalter a. D. Peut.

Proseken. Hier wurde Pastor Ehlers in Federow zum Pastor der Gemeinde gewählt.

Rostock. Tom Rath ist zu Ostern Seminar-Candidat Ernst Suckrow hierselbst zum Oberlehrer der hiesigen Großen Stadtschule gewählt.

Oldenburg.

Goldenstedt. In Goldenstedt wurde der Viehhändler Klostermann, als er beim Achsenbruch des Wagens auf das Pflaster fiel, vom Wagen mitgeschleift und erlitt solch schwere Verletzungen am Kopfe, daß er bald darauf im hiesigen Krankenhause verstarb.

Freie Städte.

Hamburg. Dem hiesigen Exporteur Herm. Köbritz ist wegen seiner Verdienste als Lieferant für das russische Heer der St. Annenorden dritter Klasse und der erbliche Adel verliehen worden. — Wegen Hochstapelei ist hier ein angeblicher 46 Jahre alter Chemiker, der sich Leo Themal nennt und aus Posen stammen will, verhaftet. Der Beschuldigte machte größere Bestellungen auf Glasartikel zu chemischen Zwecken, zahlte mit faulen Wechseln, deren überschüssigen Betrag er sich baar auszahlen ließ. Auch war er Abonnent einer Auskunftei, um seine zahlreichen Betrügereien besser gestalten zu können. Seinem letzten Schwindel fiel ein hiesiger Doktor der Chemie zum Opfer, den er um eine höhere Summe betrog. — Beim Abbruch des ehemaligen Hotels de l'Europe, am Alsterdamm, stürzte der Abbruchsarbeiter Wilhelm Wulf, Hopfenstraße 31 wohnhaft, von der zweiten Etage in die Schutzbrüstung und erlitt außer inneren Verletzungen einen Oberschenkelbruch. — Auf dem Dampfer „Nottingham" stürzte der Schauermann H. Friedrichs in den Schiffsraum und erlitt innerlich schwere Verletzungen. — Die Gastwirthschaft von Julius Timmann in Allermöhe ist niedergebrannt.

Schweiz.

Bern. Die Technische Hochschule München verlieh dem hochverdienten Chef des eidgenössischen hydrometrischen Bureaus in Bern, Dr. J. Epper, in Anerkennung seiner Verdienste um die Hydrometrie und Hydrographie den Ehrendoktor.

Basel. Im Alter von 71 Jahren starb Adolf Burkhardt-Merian, der seit nahezu zwei Jahrzehnten in unserer Stadt, von Geschäften zurückgezogen, seinen Lebensabend verbrachte. Ehe er sich in seiner Vaterstadt niederließ, hat er im benachbarten Wehr eine Fabrik geleitet. In Basel stellte er bald seine Zeit und Kraft in den Dienst der Gemeinnützigkeit.

Bellinzona. Der Leiter des österreichischen Unterrichtsministeriums ernannte den Lehrer an der kantonalen Handelsschule in Bellinzona, Mario Pollano, zum wirklichen Lehrer an der Handelssektion der Handels- und nautischen Akademie in Triest.

Lausanne. Kürzlich fand in der deutschen evangelischen Kirche zu Lausanne die Einweihung der neuen Orgel unter Theilnahme der ganzen Gemeinde statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Postoffiziant Nagiarowski, der nach Unterschlagung ärarischer Gelder in der Höhe von 38,000 Kronen aus Galizien flüchtig wurde, ist in Wien verhaftet worden. Man fand bei ihm 32,000 Kronen. — Im Hause Ottakring, Lindauergasse 18, wohnt im Parterre die 33jährige Marie Schramek, die eine aus Zimmer und Küche bestehende Wohnung innehat. Kürzlich klopfte es an das Fenster und ein junger Bursche begehrte Einlaß. Nach kurzer Anwesenheit im Zimmer überfiel er das Mädchen, würgte es am Halse, so daß die Ueberfallene glaubte, er wolle sie ermorden. Sie wehrte sich aus Leibeskräften, doch der Bursche zog ein scharf geschliffenes Dolchmesser, mit dem er der Schramek drohend vor dem Gesicht herumfuchtelte. Schließlich ergriff er die Flucht. Die Schramek setzte ihm nach und Passanten nahmen ihn fest. Der Verhaftete ist der 18jährige Lackirerlehrling Guido Miculan, zu Klagenfurt geboren. — Unlängst wurde die wegen Ladendiebstahls wiederholt abgestrafte 19jährige Verkäuferin Leopoldine Linhart, falsch Leopoldine v. Steiner, in dem Augenblick festgenommen, als sie im Laden des Juweliers Desiderius Wollner, Schönbrunnerstraße 161, sich Schmuckgegenstände hatte vorlegen lassen und bei der Wahl einen Brillantring zu stehlen versuchte. —

Alt-Aussee. Hier wurde das von der Gemeinde Alt-Aussee und ihren Sommergästen errichtete Kaiserdenkmal in festlicher Weise enthüllt. Die Feier nahm einen eindrucksvollen Verlauf.

Budapest. In einem hiesigen Hotel hat der Einjährig-Freiwillige Abadar Gharfas des ersten Honved-Husaren-Regiments Selbstmord verübt.

Fiume. Bei dem im Lagerraume des Lloyddampfers „Vorwärts" in Fiume ausgebrochenen Brand hat der 33jährige Fiumaner Feuerwehrhauptmann Constantin Stanicich den Tod gefunden. Dieser ist wahrscheinlich während der Löscharbeiten auf den nassen Treppen zum Lagerraum ausgerutscht und in den Lagerraum hinabgefallen, was bei dem herrschenden dichten Rauch nicht sofort bemerkt werden konnte.

Lovrana. Die Gemeinde Lovrana hat dem Comite zur Gründung eines Erholungsheims für arme Kinder an der österreichischen Riviera ein am Strande von Meduna gelegenes Grundstück geschenkt und sich durch diese großmüthige Spende um den humanitären Zweck des Vereins ein besonderes Verdienst erworben.

Trautenau. Der Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde, Erich Wehrenpfennig, ist zum Pfarrer der evang. Gemeinde in Gablonz bestellt worden.

Luxemburg.

Luxemburg. Die Gemeindeverwaltung der Stadt Luxemburg hat Herrn Streichen die vom Gemeinderath kürzlich bewilligte Summe von 1000 Franken, zu Gunsten der Opfer des Erdbebens in Süd-Italien, übermittelt.

Ettelbrück. Es verunglückte in einem auf hiesiger Gemarkung gelegenen Steinbruche der dort arbeitende Johann Baptist May; er wurde von einer herunterfallenden Erdschicht getroffen und lebensgefährlich verletzt.

Die Mode.

Ebenso regelmäßig wie der Frühling selbst, erscheint alljährlich die Bluse in neuer und immer reizenderer Form. Wenn man auch gleich während des Winters sich ganz der Mode der Princeß- und Empire-Kleider ergeben hat, so bringt doch das Herannahen der warmen Saison ein allgemeines Verlangen nach den duftigen, praktischen Blusen, in die es sich so leicht hineinschlüpfen läßt. Ein großer Vortheil der Bluse besteht darin, daß sie das Reinigen gut verträgt und nach der Wäsche immer wieder so frisch wie neu aussieht.

Bei den diesjährigen Blusen sieht man viel mehr feine Stickerei-Garnirung als Spitzen-Schmuck. Auch läuft die Garnirung gewöhnlich in senkrechten Linien, und die Blusen erhalten dadurch ein schlichteres Aussehen als es in vergangenen Saisonen bei dem Gebrauch von kreuz und quer laufenden Einsätzen, Rüschen, Säumen und so weiter möglich war. Die

I.

elegantesten Modelle zeichnen sich dadurch aus, daß die Feinheit des Stoffes und der darauf gewirkten Handarbeit mehr zur Geltung kommt als Besatz.

Die aus großmaschigem Netz oder Spitzen hergestellte „Peek-a-boo"-Bluse wird allgemein von Frauen mit Geschmack vermieden. Dagegen erfreuen sich Blusen aus dem feinsten Battist, Dimity oder Mull, deren Hauptschmuck darin besteht, daß Säumchen und sonstige Verzierung Handarbeit sind, einer wohlverdienten Popularität. Solche schlichte Blusen kosten in den Läden oft bis zu zwanzig Dollars, können aber von geschickten Fingern zu weniger als einem Viertel dieses Preises hergestellt werden.

Passen bleiben entweder ganz fort oder erscheinen als ganz kleine Einsätze mit Strhkragen, denen sich kaum ein oder zwei Zoll vom Halse entfernt

II.

die Vorder- und Rücktheile der Bluse anschließen. Auf kurze Aermel darf man nicht länger hoffen. Die Frage „Wird es denn gar keine kurzen Aermel geben?" ist, wenigstens was die Frühsommer-Moden anbetrifft, mit „nein" zu beantworten. Die Aermel sind eng und reichen entweder mit spitzen Anschnitten bis über die Hand oder breiten sich am Handgelenk in Glockenform. Die letztgenannte Form ist jedenfalls für das warme Wetter vorzuziehen. Da die puffige Form, die der kurze Aermel bisher angenommen hat, mit den geraden Linien der jetzt herrschenden Mode durchaus nicht harmonirt, so kann es möglich sein, daß später, wenn während des warmen Wetters der bis zum Handgelenk reichende Aermel unausstehlich wird, man ihn am Ellbogen abschließt, er

III.

aber dabei oben ebenso eng bleibt. Allgemein kleidsam ist diese Mode aber nicht und wohl nur Damen mit schönen Armen werden sie mitmachen können.

Eine praktische Neuheit bieten Blu-

IV.

sen aus Cotton-Crepe, ein Material, das bis jetzt nur als gut genug für Morgenjacken, Maskenkostüme und dergl. gegolten hat. Aus den französischen Crepes entstehen reizende Blusen, die mit Spitzen-Inkrustation oder Handstickerei geschmückt werden. Dieser importirte Crepe kostet 75c bis $1.50 pro Yard. Hiesiger Crepe kostet 25c—35c, ist aber sehr derb und kaum der Mühe werth, zu anderen als den einfachsten Alltagsblusen verarbeitet zu werden.

Netz-Blusen, mit Soutache- und Weiß-Stickerei, bei denen die Soutache-Stickerei senkrecht laufende Bordüren bildet, zwischen denen dick untergelegte Weißstickerei gewirkt wird, zählen zu den effektvollsten der eleganteren Blusen. Chic, aber etwas auffallend sind Blusen aus weißem, grobem Netz mit bunter Seiden-, Silber- und Goldstickerei. Diese sind als „Byzantine"-Blusen bekannt und zeigen eine Zusammenstellung

V.

greller Farben, die an das Barbarische erinnern.

Eine ihrer einfachen Eleganz wegen hiermit contrastirende Bluse besteht aus einem in großer Lochstickerei gearbeiteten Fond und einer schlichten Ueberbluse aus feinem Netz, das die darunter liegende Stickerei zur vollen Geltung kommen läßt. Aermel und Stehkragen nebst schmaler Passe bestehen aus Säumchennetz.

Im Uebrigen gelten Blusen aus irgend einem dazu passenden Material als modern, wenn sie nicht übermäßig garnirt sind und die Garnitur so weit als möglich in senkrechten Linien gehalten ist.

Frühjahrs-Jacket aus Chiffon-Broadcloth.

So lange Princeß- oder Empirekleider getragen werden, wird auch das separate Jacket seine Popularität nicht einbüßen. Die Abbildung Fig.

VI.

1 zeigt ein reizendes einfaches Modell, das über Frühjahrskleidern zu tragen ist. Die aus eingefärbten, mit Soutache abgefaßten Spitzen-Einsätzen bestehenden Bordüren betonen die langen, graziösen Linien des Modells und bilden die einzige Garnirung. Die Krone des hierzu getragenen Hutes aus weißem Sommerfilz ist von weißen Hyacinthen umgeben, zwischen denen sich ein dunkelgrünes Sammtband zieht.

Hübsches Party-Kleidchen.

Fig. 2 zeigt eine neue Kindermode. Das Kleidchen wurde nach dem für Erwachsene allgemein beliebten Empire-Stil gemacht und besteht aus weißem Battist, der zwischen Reihen feiner Valenciennes-Einsätze fast bis zum Rocksaum in feine Säumchen abgenäht ist. Der über die Schultern gehende Theil der Einsätze ist an beiden Rändern mit Valenciennes-Rüschen abgefaßt und hat das Aussehen einer Trägergarnitur. Eine Schärpe aus weicher Seide in zarter Schattirung wird hinten zu einer Schleife mit langen Enden gebunden.

Fesches Leinenkleid.

Aermel und Weste des aus old-rose Leinen bestehenden Kleides (Fig. 3) sind aus Filet-Voile und in Säumchengruppen abgesteppt. Die mit Litzen benähten Bretellen, sowie auch die Aermelkappen bestehen ebenfalls aus Voile und sind mit Leinenstreifen eingefaßt. Der Rock zeigt an jeder Seite einen plissirten Einsatz.

Fesches Kostüm aus Leinen und Netz.

Fig. 4 zeigt ein hübsches Modell für einen unpraktischen aber reizenden Spitzenmantel. Das Modell besteht aus grobem Netz, auf das ein kunstvolles Dessin in Soutache-Litzen gestickt ist. Das Jacket wurde über einem Princeßrock aus weißem Leinen mit Netz-Bluse getragen.

Abend-Haube.

Hauben, wie Abbildung 5 zeigt, sind vorn über Reifen gereiht, die auch die bauschigste Haarfrisur gegen Zerdrückung schützen. Zu dem Modell wurde weißer Chiffon verwendet, der vorn zu einer plissirten Rüsche arrangirt ist, aus der halb versteckte Rosenknospen hervorschauen. Die hier gebrauchten drei Reifen wurden ungefähr zwei Zoll weit auseinander eingenäht und von vollen Chiffon- und Taftrüschen verdeckt.

Ein Chiffon-Volant als Kragen und Chiffon-Bindebänder vervollständigen die Haube.

Seidenkleid mit apartem Spitzenbesatz.

Fig. 6 zeigt ein Modell aus weicher Seide, zu dessen Garnitur eingefärbte Spitzenborten gebraucht wurden. Die Toilette zeigt vorn und hinten einen in Haarsäumchen abgenähten Latz, an dessen unteren Rand sich eine breite, in Boleroform herabhängende Spitzenborte schließt. Diese Borte, sowie auch alle übrige Spitzengarnirung ist mit Seideneinfassung gearbeitet. Einsatz und Aermel aus Säumchen-Chiffon.

Galgenhumor.

„Nicht einen Strich mache ich mehr an meinem Bilde, höchstens will ich noch — den Preis dafür in die Höhe schrauben!"

— **Auch eine Beschäftigung.** Lehrling (zu Hause): „Heute hab' ich den ganzen Tag an der Kopirpresse stehen müssen!" Vater: „Da fängt also das Geschäft doch endlich an, sich zu heben?" Lehrling: „Ach wo — für den Buchhalter hab' ich Nüsse geknackt!"

Auch eine Trauer.

„Ich sehe einen Trauerflor auf Ihrem Hute. Darf ich wissen, für wen Sie trauern?"

„Für dieses Loch in meinem Cylinder!"

Unnöthige Warnung.

„Sehen Sie denn nicht, daß hier das Reiten verboten ist?!"

„Ach, beruhigen Sie sich nur — ich bin sogleich herunter!"

— **Nicht schmerzlos.** Semmelmeier: „Der Doktor Nerverl soll ja alle Krankheiten schmerzlos behandeln!?" Biernudl: „Ja, das hat er zu mir auch g'sagt, wie ich neulich an Podagra-Anfall g'habt hab — derweil hat er mir scho' in der erst'n Stund 's Bier verbot'n!

Der Nabob.

„Was stellst Du denn in dem pompösen Kostüm vor?"

„Einen indischen Nabob! — Kannst Du mir übrigens den Thaler Leihgebühr pumpen?"

— **Der beste Platz.** Personalchef: „Was soll man nur mit dem Ebel machen? Er ist vollständig taub geworden; das ist doch schrecklich!" Prinzipal (nachdenklich): „Taub geworden? — Hm, den könnten wir ja dann im Beschwerdebureau anstellen."

Erkannt.

Advokat: „... Man hat Sie also angeklagt, ein Dutzend Taschentücher gestohlen zu haben! ... Nein, beruhigen Sie sich, liebes Kind! ... Diese Augen können nicht lügen — Ihre Unschuld wird sich herausstellen! — (Nach einer Weile, als die Klientin ihre Thränen trocknet, väterlich) — Ist das ein's von den Taschentüchern?"

— **Gut gesagt.** Der Rentier Meier hat gestern zwei Luftballonfahrten an einem Tage gemacht. — Nun ja, er hatte doch immer schon ganz originelle Geflogenheiten.

Aufklärung.

„Sie essen ja so oft Schnitzel à la Holstein?"

„Ja, ich schwärme nun einmal so für die Wasserkante."

— **Boshaft.** Alte Kokette: „Ja, ja, lieber Doktor, und doch gab's einen Mann, der mich auf den Händen trug!" Doktor: „Wurden Sie einmal bei einem Brande gerettet?"

Empfehlung.

„Können Sie mir dieses Mittel gegen Sommersprossen empfehlen?"

„O ja! Es hilft zwar auch nichts — aber es hilft noch am besten!"

Bescheiden.

Er: Schöne Maske, möchtest Du nicht durchs Leben mit mir tanzen?"

Sie: „O, es genügt mir schon bis zum Standesamt."

— **Passend.** Vermittler (zum Kavalier): Dies ist ein tadelloses Weib, ein Riesenvermögen, ihre einzige Leidenschaft ist die alljährliche Reise nach dem Süden. Kavalier: Da passen wir ja vorzüglich zusammen, und ich bin auf den Norden erpicht.

— **Verläßlich.** Direktor: „Wie sind Sie denn mit dem neuen Beamten zufrieden?" Vorstand: „Nun, er arbeitet zwar sehr langsam — aber man kann sich wenigstens d'rauf verlassen, daß alles, was er macht, unrichtig ist!"

Trübe Zukunft.

„Wie wird das noch werden, jetzt bin ich erst im fünften Semester und hab' schon ein Bierherz?"

— **Ein Spötter.** Ich finde, dieser feinsinnige Poet macht so zarte Verse, so leise wie ein Hauch. — Na, wissen Sie was, da hat er sich wohl Gummischuhe über die Versfüße gezogen!

— **Gut und doch auch nicht.** Gerichtsvorsitzender: Sie gaben auch an, schwer verletzt zu sein, auf der Wache hat man aber davon nichts bemerkt. Kläger (verdrießlich): Das ist es ja eben, daß bei mir immer alles so schnell heilt.

Früh übt sich.

Piccolo (der zufällig kassirt, für sich): „Bei dem Fremden habe ich mich um drei Pfennige geirrt, und er hat's nicht gemerkt, das ist schon ein ganz schöner Erfolg!"

Unbedingt.

„Mein Herr, Sie fixiren meine Dame!"

„Ihre Dame ist meine Frau — und die werd' ich doch noch ansehen dürfen!"

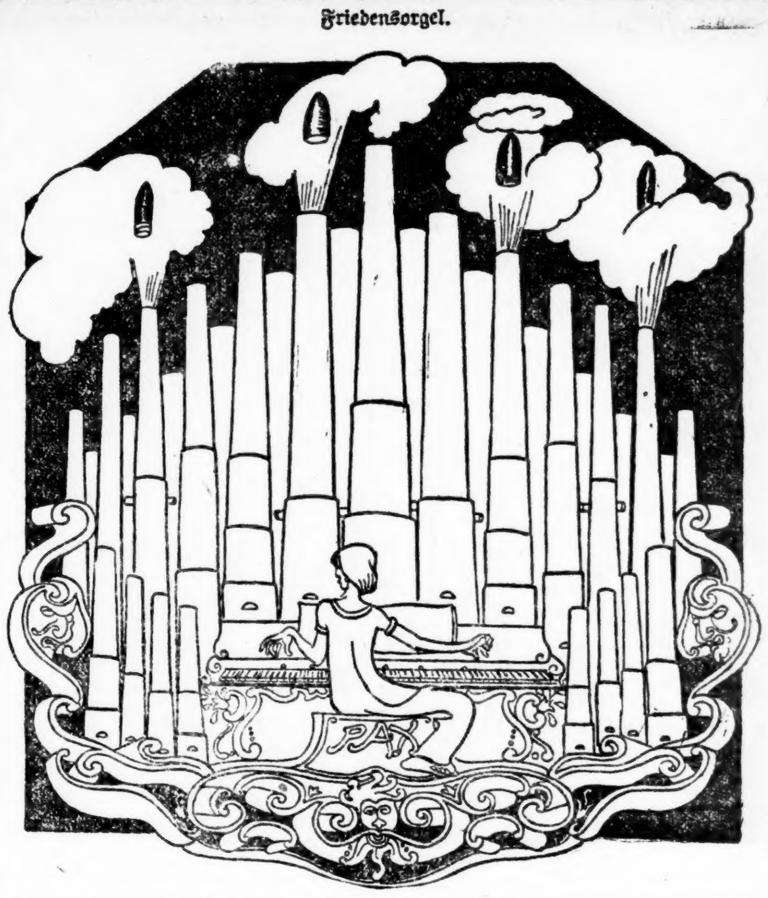
— **Draufgeholfen.** Hausfrau (in der Soiree zu einem Amerikaner, der nur mangelhaft deutsch versteht): „Sie waren im Theater, Mr. Fox — was wurde denn gegeben?" Mr. Fox: „Ich nicht wissen der Nam. Aber er todt, sie vergnügt!" Hausherr: „Ach so — Sie waren in der „Lustigen Wittwe!"

— **Wenig berührend.** Gastwirth (klagend): Und nun noch die neue Weinsteuer, wie soll man da nur bestehen! Gast: Na ja, die kann Ihre Weine doch nur wenig treffen. Ja, wenn's 'ne Pumpwasser-Steuer wäre!

Ein Knallprotz.

Vater der Braut (zum Bewerber): „.. Sie sind mir überhaupt noch viel zu jung zum heirathen, Herr Baron! Machen Sie erst noch ein paar Jahre Schulden!"

Friedensorgel.



— **Kindermund.** Fünfjährige (zum Vater, der nach Cairo reisen will): „Papa, versäume nur den Zug nicht, sonst mußt Du zu Fuß nach Egypten gehen!"

— **Gut parirt.** Sie: Ich komme mit meinem Haushaltungsgeld unmöglich aus. Er: Mit gutem Willen kann man alles. Sie: Auch der Frau das Haushaltungsgeld erhöhen.

— **Sentimental.** Redaktionsdiener (als er etliche Gedichte in den Papierkorb wirft): „Wieder ein Tropfen in's Meer der Vergessenheit!"

— **Erfaßte Gelegenheit.** Er: Wir sind fertig! Deine Verschwendungssucht hat uns zum Bankerott gebracht. Sie: Was du sagst! Dazu muß ich mir ja schnell ein paar Toiletten machen lassen!

Angewandte Redensart.

„Du wirst doch nicht die kleine Lolo heirathen, die hat ja falsches Haar, da nimm doch lieber ihre Schwester!"

„O, die ist um kein Haar besser!"

— **Verdächtige Prophezeiung.** A.: „Na, Du hast Dein Haus ja hoch versichern lassen?" B.: „Ja, es is höchste Zeit — beim nächsten G'witter wird der Blitz einschlag'n!"

— **Schlau.** Frau (zum Arzt): Ich staune, meinem Manne war nie Medizin beizubringen, und Ihre nimmt er mit förmlichem Behagen. Arzt: Ja, ich hab' sie eingerichtet, daß sie nach Bier schmeckt.

— **Störend.** Beamter (im Bureau zum jüngsten Schreiber): „Machen Sie das Fenster zu, Neumann! Dieser verflixte Leierkasten auf dem Hofe — wer soll denn dabei — schlafen!"

— **Sprachstudien.** „Der junge Chauveais hält sich nun schon das zweite Jahr in München auf!" — „Da spricht er wohl schon fließend Deutsch?" — „Nein, aber er trinkt schon fließend Bayrisch!"

Boshaft.

„Ihr Mann ist wohl diese Nacht spät nach Hause gekommen, Frau Nachbarin?"

„Warum meinen Sie das?"

„Ich dachte nur, weil Sie heute so heiser sind."

— **Ein kleiner Rechenmeister.** Hans: „Wie alt war denn Methusalem, Tante?" Tante: „Neunhundert Jahre!" Hans: „Und wie alt bist Du, Tante?" Tante: „Dreißig, Junge!" Hans (nachdenklich): „Sieh, dann hat sich der Vetter um 870 Jahre verrechnet; der meinte, Du wärest bald so alt wie Methusalem."

— **Triftiger Grund.** Theaterbesucher (bei einer Premiere): „Entschuldigen Sie, mein Herr, aber ich sehe wirklich keine Ursache zu einem so lebhaften Beifall!" — Nachbar (der wüthend geklatscht hat): „Aber ich! Der Dichter ist Gast in meinem Lokal und hat schon seit zwei Monaten nicht bezahlt!"

Nützliche Beschäftigung.

Spund: „Nu sage mal, was machst Du denn den ganzen Tag?"

Suff: „Ich? Ich warte auf den Ersten."

— **Schlechtes Gewissen.** Autler (der in eine Gegend kommt, die Tags zuvor von einem Erdbeben heimgesucht wurde): „Hm, sollte ich hier schon mal gewesen sein?"

— **Tücke des Schicksals.** A.: „Das ist das Mädchen, das meines Bruders Herz gebrochen!" B.: „Was Sie sagen?!" A.: „Drei Jahre war er mit ihr verlobt und gerade einen Tag, nachdem er die Verlobung auflöste, erbte sie 600,000 Mark!"

— **Tiefe Philosophie.** Fleckeles: „Was ist das menschliche Leben? Weiter nichts als ein Schatten an der Wand! Werfste um de Wand, — weg ist der Schatten!"

— **Galgenhumor.** Gefängniß-Inspektor: Ihre letzte Stunde naht. Haben Sie noch einen Wunsch? Delinquent: Jawohl, ich habe zu Hause eine graue Plüschweste, da möcht' ich gern neue Knöppe dran haben.

Rothschild & Company

"S. & H." Green Trading Stamps FREE — STATE AND VAN BUREN STS.

Frühjahr-Putzwaaren

Unsere formelle Eröffnung — Eine autorisirte Vorführung der besten Facons der Saison, wird von ungewöhnlichem Interesse sein u. Euer Besuch ist sehr erwünscht.

Importirte Modelle von 35.00 bis 100.00

Hüte, welche für $10 verkauft werden sollten. — Zur Eröffnungs-Verkauf für 4.75 | Japanische Braid ungarnirte Facons — speziell zum Preise von nur 65c | Van Dan Braid - Sailors für Mädchen, hübsch garnirt, für nur 95c | Gesellschafts- oder Straßen-Hüte, 22.50 werth, Eröffnungs-Tag 15.00

Verkauf von schwarzen und weißen Straußenfedern zu 1/3 ab

2.99 für $5.00 Plumes — 5.99 für $9.00 Plumes — 10.49 für $13 Plumes
4.99 für $7.00 Plumes — 7.49 für $11.00 Plumes — 10.49 für $13 Plumes

Eröffnungs-Tag Bargain-Verkauf von farbigen Plumes

49c für 1.25 Plumes | 99c für 2.49 Plumes | 1.49 für 3.49 Plumes | 1.99 für 4.99 Plumes

Schwarze Willow Plumes zu 2.75, 3.25, 5.45 und 6.95, das Doppelte werth.

Muster-Blumen, bis zu 75c werth, Auswahl morgen für 18c.

Market und Grocery Ersparnisse

Feiner granulirter Zucker, mit Grocery-Bestellung, 10 Pfd. 49c — "Pello" Corn-Flakes, 3 Packete 25c — Beste gerollte Hafermehl, 10 Pfd. 35c — Beste hiesige Maccaroni und Spaghetti, 3 Packete für 25c — Frisch gemahlen Buchweizenmehl, 5 Pfd.-Sack 25c — Welch Bros. Rohr- und Ahornsyrup, ¼ Gallone 65c — Liberty feines Tafelsalz, 3 Packete Montag für 10c — Roggen- oder Graham-Mehl, 10-Pfd.-Sack zu 39c — Minute Tapioca, 3 Packete, speziell Montag 25c — Swift's Waschpulver, großes Packet zu 17c — Fancy Santa Clara Zwetschen, bei dieser Verkauf, 5 Pfd. für 25c — Wisconsin E. J. Erbsen oder Korn, drei Büchsen 25c; per Büchse 10c — Fancy Golden Santos Kaffee — 4½ Pfund für $1.00; — Montag, per Pfund 25c

Fancy Frühstücks-Speck, 4- bis 5-Pfund-Streifen, speziell für Montag, Pfund 13½c — Swift's Cottolet, 10 Pf. Eimer, 98c — Frische Porkwurst, 3 Pfd. für 25c — Gold Medal Patentmehl, ⅛-Barrel-Sack 1.63 — American Familyseife, 10 Stücke, Montag 19c — F. Japan Thee, per Pfd. 39c — Fels' oder B. & G. Seife, fünf Stücke, Montag 25c — Mule Team Borax Seife, 5 Stücke 23c — Old Fashioned The Hominy, 3 Büchsen 25c — Standard Tomatoes oder Campbell Suppen 60c — Snider's Catsup (Pintgröße), 20c — Granulirtes gelbes Maismehl, 10 Pfund 25c — Graham oder Oatmeal Crackers, 3 Packete für 21c

Wein und Liköre: Baltimore Rye Whisky, per Gallone, 2.69 — Old Moore Bourbon, regulärer Preis 5.00; Gallone 3.50; per Flasche, 98c — Port- oder Sherrywein, 8 Jahre alt, 1.35 — Rydell Club Whisky, bottled in Bond, volles Quart, 98c — Extra feiner Creme de Menthe, große Flasche 84c

Braun's oder Swift's Butterine, 5 Pf. Trommel, für Montag 95c — Kernenlose Rosinen — drei 1-Pfd. Packete, 25c — Haushalt Ammonia — ½ Gall. Jug, 15c — Strikt frische Eier (nicht abgelief.), Dutzend, 18c

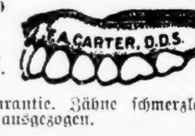
Spezieller März-Verkauf von Tapeten

Gute Küchen- und Schlafzimmer-Tapeten, werth 3c, die Rolle, 1c — Tapeten in passenden Kombinationen, mit 9- und 18zölliger Borte, gewöhnlich für 6c verkauft, die Rolle 2½c — Laden-, Hallen- und Eßzimmer-Tapeten, spez. in dies. Verk., Rolle 6c — Schwere Gold-Tapeten, früher zu 15c verkauft, in dies. Verk., Rolle 9c — Varnish Tile Tapeten, nur in eine kleine Auswahl, Rolle 12½c — Schlafzimmer-Tapeten, Streifen- und Blumenmuster, mit Ecenerie- oder Cut-out-Border, werth 15c, Rolle 8c — Grüne u. rothe Ingrain-Tapeten, Rolle, 8½c — Schwere zweifarbige, Blumenmuster u. andere Tritte, werth 30c, Rolle 15c

Tapezieren 11c die Rolle, One-Edge Arbeit.

$15 Gebiß Zähne, $10

$8 Gebiß $5.00 — Gold Rougae Gebiß, $25 — Brückenarbeit u. Kronen, $2.50 b. $10 per Zahn.



Geschriebene Garantie. Zähne schmerzlos ausgezogen.

Das Narrenstädtle.

Von Norbert Jacques, Salenstein am Bodensee.

Was das Narrenstädtle für einen Namen trägt, werde ich mich wohl hüten zu sagen. Ich bin in der Nähe zu Haus, und die Leute sind empfindlich. Vielleicht kämen sie einmal alle zusammen gegen mich herausgezogen in mein Dorf, und ich müßte mich dann dünne machen, wie der Schneider Wenzel Strupinski vor den Seldwylaern; denn die Leute aus dem Narrenstädtle haben Onkel und Tanten und allerlei Verschwägerungen drüben im Schweizernest Gottfried Kellers und haben die alemannischen Eigenschaften der Menschen, denen der Meister so hart und innig ins Herz geschaut hat. Aber vom Narrenstädtle bis nach Seldwyla geht's auch nicht weit, keine ganze Tagereise zu Fuß über den Berg bis ins Rheinthal und das Stückchen den Rhein hinab. Und das kann ich auch noch sagen, daß man auf der Straße, die zum Städtchen hinaufführt, immer den See im Rücken sieht, ruhig und blank, wie eine silberne Schüssel zwischen niedere, braune Hügel gelegt, was für den einsamen Wanderer schön und sehr still aussieht.

Im Uebrigen hat das Städtlein gar keinen närrischen Namen, sondern viel eher einen derben, schollenhaften, verstockten. Aber den Namen trug es schon lange, bevor man es das Narrenstädtle nennen durfte, und er soll ihm die übrige Zeit des Jahres belassen werden. Wird ihn wohl in Ehren führen, wie all diese listigen, derben, schönen Städtles hier unten an der See, die nicht weiter kommen, aber, wie Kameele am aufgespeicherten Fett ihrer Höcker, sich unthätig vom altherübergebrachten bürgerlichen Reichthum nähren.

Das Narrenstädtle hat zwei Thore. Zu dem einen zieht man noch heute in die Stadt hinein, das andere Thor steht aber jetzt unthätig und doch schön, abseits gerückt wie ein altes Möbel in neuem Hausrath, zwischen Mauerstümpfen des alten Stadtgürtels. Beide Thürme gleichen sich. Sie stellen einen langen Würfel in den Himmel. Dann setzt sich ein kurzbeiniges Rohrziegeldach rittlings darauf; auf dem First hält ein offener Glockenstuhl eine gefährlich aussehende Balance. Man hört jedoch nie, daß der Glockenstuhl mal heruntergefallen wäre, und kann ruhig mit der stillen Straße unten durchs Erdgeschoß gehen und die Kräftigkeit des Mauerwerks bestaunen. Zu Füßen der Thürme schneiden sich die Gassen in malerischen Knien und Winkeln. Und abgesehen von der Störung einiger weniger Häuser in des letzten Jahrzents Ungeschmack sind die meisten noch mit der Ruhe ihrer schönen Verhältnisse und den schwerfällig einfachen Einfällen von Erkern, Treppen, Dächern und Fenstern aus früheren Tagen. Ja, noch steht das Haus, das Herr Hansel, der kleine Bucklige, vor vierhundert Jahren täglich verließ, um auf dem Marktplatz sich im Schatten des urwüchsigen Kirchthurms mit den zwei Staffelgiebelchen zu ergehen, wobei er das silberbeschlagene Stöcklein zierlich und manierlich zwischen den Fingern tanzen ließ.

Es verlohnt sich, bei dieser artlichen Persönlichkeit in einiger weiteren Aufmerksamkeit zu verweilen. Seine Jugendzeit ist von geringem Belang. Aber auf einmal war Herr Hansel Hofnarr der kaiserlichen Majestät Maximilians I. und soll als solcher nicht Unbeträchtliches geleistet haben, was man schon daraus zu ersehen vermag, daß er mit seinem Schalk ein nettes kleines Vermögen „ernarrt" hatte, als ihm die Knochen anfingen, steifer in den Gelenken zu drehen. Also daß es ihm leicht fiel, seinen Landsleuten zu Staunen und Neid plötzlich mit einem erkergezierten Haus mitten in die Stadt zu kommen, worin er dann seine Tage in beschaulicher Unthätigkeit bis zum seligen Ende fließen ließ.

Aber seine Karriere war damit nicht so ohne weiteres und wie Wasser, das aus einem umgestülpten Eimer restlos herausfließt, aus seinen Adern gezogen. Er hegte einen Fonds von Liebe oder Gewohnheit zu den närrischen Dingen seiner vergangenen höfischen Laufbahn in sich weiter, und als das erste Mal die Fastnacht kam, trat er auf den Plan und ließ es sich etwas kosten, um durch die paar Straßen des Städtchens einen karnevalistischen Zug zu führen, wie sie Frau Bianca Sforza liebte, die die kaiserliche Hoheit sich aus Italien heraus zum Gemahl geholt, und denen auch der Kaiser Maximilian in seiner Liebe zum Spiel des Feierlichen nicht abgeneigt war. Bei welchem Zug Herr Hansel eine von ihm erdachte Verkleidung zum ersten Male ausprobirte, die sich auch bewährte und mit seinem Namen belegt wurde, insofern als die Leute die mit ihr Maskirten „Hanseli" nannten. Diese Vermummung bestand aus einem Hanswurstkleid, das aus lauter dunkelbunten Tuchzungen zusammengenäht war und ganze Kränze von Glöcklein trug. Ueber den Kopf wurde tief ein Tuchhelm heruntergestülpt, der nur zwei Löcher für die Augen hatte, und der in einen hanswurstigen, spitz vom Hinterkopf herüberhängenden Schwanz ausging. In der Hand hielt man eine Krapatschenpeitsche, mit der man möglichst tüchtig durch die Straßen knallte. Und es war eigentlich etwas Unheimliches in der Unerkenntlichkeit der dichten, dunkeln Hanswurstiaden und den langen, plumpen Peitschenriemen.

Der Ruf der Hanseli und der karnevalistischen Lustbarkeiten des Städtchens verbreitete sich wie Feuer durchs Haus im alemannischen Land, dem solcher welsche Mummenschanz bis dahin fremd gewesen. Man lachte überall am See über die Gecken und ging trotzdem bei der nächsten Fastnacht sich das Narrentreiben anzusehen.

Nun geschah aber bald das sehr natürliche Ereigniß, daß der Teufel den schon bejahrten Hofnarr Emeritus Hansel zu sich holte. Als seine Verwandten voll froher Erwartungen die über das dicke Vermögen verfügenden Pergamente auffalteten, lasen sie entsetzt, daß sie leer ausgingen. Da war, mit Siegeln gut behangen darin bestimmt, die Stadt sei Erbe des Narrenvermögens, sub conditione, daß der Fastnachtszug der Hanseli hinfüro ein jedes Jahr ginge und die Kosten mit den Zinsen des Vermögens gedeckt würden. Die Leute hatten an dem Spaß geschmeckt, und der Bürgermeister nahm das Testament an. Und die Stadt war nun für alle Zeiten und zum Gespött des ganzen Seelandes und aller seiner Seehasen—das „Narrenstädtle".

Aber das darf man diesen guten Leuten hier unten vom See nicht anthun, zu glauben, daß sie nun nichts anderes mehr thaten, als über das Narrenstädtle die Achseln zu zucken und zu spötteln. Wohl, damit beschäftigten sie sich reichlich, aber cum reservatione, daß keine drei Jahre vergingen, da zogen die ersten Hanseli mächtig knallend auch durch das Nachbarstädtchen. Wieder ein Jahr später durch alle die kleinen Nester, die im Kranz in der Gegend den See beborden wie schwatzende Weiber in alten Zeiten des Abends den Herd. Un dann sogar ie große Bischofs- und Klosterstadt am Ausfluß des Rheins. Und hat sich dann auch die Sitte der Hanseli und ihrer Fastnachtstollereien, die sich sonst diesen Alemannen nicht recht ins schwerfällige Blut schmiegen, bis auf den heutigen Tag weiter gehegt und gezüchtet. Also daß es einem Fremden geschehen kann, der jetzt gen Fastnacht ins Narrenstädtchen kommt und still hinter seinem Schoppen Meersburger sitzt, daß er sich plötzlich von toll springenden, brüllenden Gestalten umringt sieht, die unerkennbar in die dunkelfarbigen Tuchfetzen gehüllt sind und in den Händen mächtige Krapatschen haben, mit denen sie Schüsse geben können wie aus den mittelalterlichen Böllern, die noch überall in den Kellern herumliegen. Und nicht eher wird man frei, als bis man seine Mark in die Fastnachtskasse gegeben hat.

Dann geschieht's, daß sich die wild herumhopsenden knallenden und brüllenden Leute an einem großen Tisch niederlassen. Einer sitzt an der Spitze. Die Helme mit den Schwänzen werden über den Kopf gezogen, hängen nach hinten hinunter, und man sieht, daß viele der erhitzten Gesichter nimmer jung sind und die Kratzer des Lebens tragen. Der am Tischende sitzt, ist ein breiter Mann mit einem dunkel vollbärtigen, schwammig leblosen Gesicht und beginnt mit den langsam zwischen den Zähnen herausfallenden Wörtern, wie sie nur die wahrhaftigen Dickblütler hervorbringen, von „Seiner Totalität, Toledität, Totalisator" dem Prinzen Karneval zu flunkern. Es ist so etwas Strohiges, was aus den Mund des Mannes kommt. Es muß ihm gewiß den Gaumen ritzen. Hier und da lacht einer der Hanseli. Das Lachen klingt dann, wie wenn ein Steinchen auf den Holztisch fiele, so trocken. Die anderen trinken. Die Kellnerin sagt „Herr Stadtschreiber" zum Redner; die anderen „Narrenvater". Und dann versucht noch ein anderer ungeschickte, zahllose Wörter aneinander zu fügen und erstickt bei seinem Geschäft. Und alle trinken immer, und fast scheint's, als suchten sie in der herben Härte des Landweins die Gegenkraft, die ihnen die Spannung gibt, diesen Mummenschanz mitzumachen, der alljährlich wie ein lastendes Erbe auf sie zu liegen kommt.

Und keinen besseren Spaß hat gewiß jemals zu seinen Hof- und Glanzzeiten der buckelige Narr Kaiser Maximilians I. getrieben als mit diesem Testament.

Jedoch, es wäre unvollkommen und vom Erzähler ungerecht, nicht auch noch zu erwähnen, daß das Hanselikleid und die Hanselikrapatsche nicht auch noch zu anderen, ernsteren Zwecken verwandt werden — so zum Exemplo gegen einen, wie uns, der solche Dinge aus dem Narrenstädtle ausplaudert. So ein „chaiber" Schreiber! Aber erwischt uns erst!

Die Deutschen in Paris.

Karl Eugen Schmidt.

Als ich vor fünfzehn Jahren nach Paris kam, rieth mir ein etwas furchtsamer Landsmann, mir schleunigst den allzu deutschen Bart stutzen oder ganz rasiren zu lassen und nur ja kein Wort deutsch auf der Straße oder in öffentlichen Lokalen zu sprechen. Ich befolgte diesen guten Rath nicht und wurde dennoch nicht erschlagen, aber es ist bezeichnend, daß ein solcher Rath überhaupt gegeben werden konnte. Vor sieben Jahren kam ein guter Freund von mir nach Paris; der Mann ist zwei Meter lang und sieht aus wie ein alter Germane. Als er aus dem Ostbahnhof trat, stellte er sich auf den erhöhten Perron und schrie mit weithin hallender Stimme:

„Wer von euch Kutschern kann da deutsch?"

Alsbald kam ein halbes Dutzend wackerer Pariser Fiaker herangefahren, um seine weiteren Befehle entgegenzunehmen, und keiner Seele fiel es ein, dem Fremdling sein Deutschthum übel zu nehmen.

Es hat sich also etwas geändert in dieser Beziehung, obgleich wir noch lange nicht so weit sind, wie wir eigentlich sein müßten. Wenn wir es aber nicht sind, liegt die Schuld weniger an den Franzosen als an uns. Wir Deutschen haben es nun einmal so an uns, daß wir uns im Auslande in ein Mausloch verkriechen, oder vielmehr, daß wir uns bemühen, alsbald die Tracht, die Sprache, die Sitten und Gewohnheiten des Volkes anzunehmen, bei dem wir zu Gaste wohnen. Ich habe das einmal, als ich im Aquarium zu Neapel sah, wie die auf dem Meeresgrunde wohnenden Fische sich ihrer Umgebung anpassen, die deutsche Mimicry genannt, und der Ausdruck gefällt mir so gut, daß ich mich selber zitire, auf die Gefahr hin, ausgelacht zu werden.

Wenn die Pariser Deutschen nur ihrer Existenz so wenig merken lassen, so haben wir es mit dieser Mimicry zu thun, nicht aber mit etwaigen Unannehmlichkeiten, die den Deutschen in Paris treffen könnten. Diese Zeiten sind wirklich ganz und gar vorbei. Bei der Weltausstellung im Jahre 1889 hatte ein deutscher Hotelier die Fahne seines Landes zum Fenster herausgehängt: die Menge warf ihm die Scheiben ein, und der Polizeipräfekt beschwor den Mann, doch das aufreizende Tuch wegzunehmen, weil er sonst für nichts stehen könne. Im Jahre 1900 erblickte man deutsche Fahnen nicht nur auf dem Ausstellungsplatze, sondern so ziemlich überall in der Stadt, und keinem Menschen fiel es ein, darüber Lärm zu machen. Vor fünfzehn Jahren noch erschien ein Blättchen, das den schönen Titel „L'Anti-Prussien" führte und dessen Herausgeber davon lebte, daß er den in Paris ansässigen Deutschen mit Denunziation wegen Spionage drohte, wenn sie sich nicht auf hundert oder zwanzig oder zehn Jahre abonnirten, das heißt, ein Schweigegeld bezahlten. Käme heute ein solcher Industrieller zu einem deutschen Kaufmann in Paris, man würde ihn nicht einmal verhaften lassen, man würde ihn auslachen oder in's Narrenhaus stecken.

Das Verbergen der deutschen Nationalität, das man den Pariser Deutschen auch heute noch nachsagen kann, hat nichts mit der früheren Abneigung der Franzosen gegen die östlichen Nachbaren zu thun. Es ist dem Deutschen angeboren, und das ist und war immer und überall so. Man suche, wie ich es gethan habe, auf den Pariser Friedhöfen nach deutschen Grabschriften: man wird keine einzige finden. Doch ja, seit man das abscheuliche Denkmal auf Heines Grab gesetzt hat, gibt es eine deutsche Grabschrift in Paris, vorher war auch diese französisch. Daneben findet man auf den französischen Friedhöfen englische, polnische, russische, spanische, italienische Inschriften in Menge, und da es sich hier nicht nur um in den letzten vierzig Jahren Gestorbene handelt, ersieht man ,daß au zu einer Zeit, wo es kein Deutsches Reich und also erst recht keinen Deutschenhaß in Frankreich gab, die Deutschen sich genierten, ihre Nationalität vor oder nach dem Tode zu zeigen. Das nämliche habe ich übrigens seinerzeit auf dem protestantischen Friedhofe in Lissabon konstatirt, wo die Holländer, die Engländer, die Russen ihre Muttersprache reden, die Deutschen aber lieber das internationale Latein benutzen.

In Paris wohnen mehr Deutsche als Angehörige irgendeines anderen fremden Volkes, die Italiener allein ausgenommen, — die Belgier sind ja eigentlich keine Ausländer in Frankreich. Rechnet man die Schweizer, Luxemburger und Oesterreicher deutscher Zunge ein, — dürfte die deutsche Kolonie von Paris dreimal so stark sein wie die englische und amerikanische zusammen. Geht man nun aber durch die Geschäftsstraßen, durch die großen Boulevards, die Avenue de l'Opera, die Rue de la Paix, so wird man mindestens dreißig oder fünfzig englische Aufschriften sehen, ehe man eine einzige deutsche erblickt. Und schaut man sich die in diesen anscheinend englischen Läden ausgebotenen Waaren an, so wird man finden, daß die gute Hälfte davon aus deutschen Fabriken stammt, und daß wir es ganz einfach mit Niederlagen von deutschen Firmen zu thun haben. In Frankreich wie im übrigen Auslande und sogar in Deutschland selbst hat man garkeine rechte Vorstellung davon, wie die deutsche Industrie für den Export arbeitet. Nicht nur tausende von Amerikanern und Russen, sondern auch tausende von Deutschen kaufen in Paris ein Mitbringsel für die Daheimgebliebenen, suchen dazu selbstverständlich „etwas recht Pariserisches heraus, das man daheim nicht haben kann", — und erstehen einen in Berlin, Pforzheim oder Köln hergestellten Gegenstand.

Warum schreibt der deutsche Fabrikant nun nicht seinen deutschen Namen über seine PariserNiederlage? Warum versteckt er sich hinter der englischen und französischen Sprache? Die Antwort liegt auf der Hand: die Fremden, die die deutschen Souvenirs aus Paris mitbringen, würden sie nimmermehr kaufen, wenn sie wüßten, daß sie in Deutschland gemacht würden, sondern sie würden entdecken, daß sie doch recht plump und unschön seien. Der deutsche Ladenbesitzer in Paris fürchtet sich also nicht, die Franzosen könnten ihm aus lauter Patriotismus die Ladenfenster einschlagen, sondern er will die in Paris einkaufenden Fremdlinge anlocken und seine Waaren an den Mann bringen.

Der französische Deutschenhaß existirt heute nicht mehr. Die Zeit ist eben doch ein famoser Arzt, der alle Wunden heilt. Ganz ist die elsässische Wunde noch nicht vernarbt und kann es nicht sein, solange Leute wie zum Beispiel Clemenceau, welche den Krieg als Männer miterlebt haben, die Geschicke Frankreichs lenken. Erst wenn die neue Generation, die ja schon vielfach die Zügel ergriffen hat, zur Alleinherrscherin geworden ist, wird das verlorene Reichsland aufhören, den Franzosen Kopfweh zu machen. Jedes Jahr aber bringt uns diesem Ziele näher, und jetzt sind wir schon bei der Gleichgiltigkeit angelangt, welche den in den ersten Jahren nach dem Kriege unzweifelhaft bestehende Haß und die allmählich kühler gewordene Antipathie abgelöst hat. Bis zur Sympathie sind wir noch nicht gekommen, aber wir stehen heute ungefähr auf der gleichen Stufe mit allqen anderen Ausländern, und dem Deutschen schadet seine Nationalität in Paris nicht mehr als dem Engländer oder demItaliener. Sollte es also noch Leute in Deutschland geben, die sich vor einem Besuche der französischen Hauptstadt fürchten, so kann ich ihnen das Beispiel meines erwähnten Freundes empfehlen. Sie sollen nur ruhig deutsch sprechen und ihr Deutschthum zeigen, kein Mensch wird sie darum scheel ansehen, wenn sie nur sonst höflich und manierlich sind. Passirt ihnen aber etwas unangenehmes am Seinestrand, so sollen sie das ja nicht ihrer Nationalität zuschreiben; das hat dann vielmehr immer seine persönlichen Gründe und wäre ihnen in Wien oder in Berlin sicher auch begegnet.

— Eilig. — Heirathsvermittler (in dessen Bureau mehrere Kandidaten beiderlei Geschlechts sind): Meine Damen und Herren, es ist jetzt fünf Minuten vor vier Uhr. Um diese Stunde schließe ich mein Bureau. Also verloben Sie sich bitte schnell, Aufenthalte sind unnütz!

LLOYD'S BARGAIN STORE

EST. 1876 — 138-144 STATE ST.

„S. & H." Grüne Stamps mit jedem Einkauf

Clark's Mile End & O. N. T. bester sechs Cord 200-Yd. Nähfaden; schwarz u. weiß reg. 5c-Sorte; — Montag, den ganzen Tag — Spule 2c.

Neuer Lunchroom — Volle Mahlzeit 20c

Verkauf von neuen Frühjahr-Kleiderstoffen

Wir verkaufen mehr Kleiderstoffe im Verhältniß zur Größe des Ladens, als irgend welche zwei andere in der Stadt. Morgen inaugurieren wir einen Geld sparenden Verkauf von neuen Frühjahrs-Kleiderstoffen, der für jede Dame von Interesse sein wird.

Prachtvolle Stoffe für Frühjahr ... Yard 49c — 50zölliger englischer Voile ... 79c — Franz. importirtes Broadcloth ... 98c — Feines wollenes Nun's Veiling ... 39c — Die neuen grauen Novitäten ... 59c — 39c schwarzer Cheviot für 16c — Reinwollener Chiffon Taffeta ... 49c — Englischer Cravenette ... 1.25 — Hiesiges Broadcloth ... 49c — Seide appretirte Brillantines ... 29c — Novitäten zu ⅓ des Preises ... 29c — Wide Wale Diagonal ... 29c

Wundervolle Werthe in neuen Frühjahr-Suits, Coats u. Kleidern

Treffe Eure Oster-Auswahl jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Neue Frühjahr-Damen-Coats ... $2.98 — Neue Frühjahr-Coats für Mädchen ... $1.49 — Damen- und Misses-Kleider ... $3.98 — Ein ungewöhnlicher Werth in Misses und Junior Suits ... $5.25 — 68 hochfeine Suits für Damen ... $6.38

Frühjahr-Putzwaaren.

Großer Frühjahr-Verkauf. — Frei Souvenirs Frei

Eine schöne präservirte American Beauty Rose Hutnadel mit jedem Einkauf.

1.85 — 50c — 21c — 95c — 10c — 10c — 10c — 35c — 29c — 98c — 22c — 29c

Extra speziell: Von 8 Uhr Vorm. bis verkauft.

Hüte kostenfrei garnirt.

Unterröcke aus schwerer Taffeta-Seide für Eure Oster-Ausstattung.

$2.69 — Hier ist eine gute Unterrock-Offerte. Gemacht von Simon's schwerer rauschender Taffeta, in allen Farben, 12zöllige Flounce, versehen mit Tucks und Shirring und mit „Underlay". Derselbe Unterrock, der anderswo zu $4.98 verkauft wird. — $2.69

Leben, Kraft und Stärke

Haben nur Diejenigen, die auf ihre Gesundheit Acht geben. Wenn Euer Blut nicht mehr lebhaft pulsirt, wenn der Appetit schlecht ist—wenn Ihr schwach, blutarm oder schlecht genährt seid, bringt

Malt Marrow

das wunderbare Tonic, gemacht von den wesentlichsten Säften von Malz und Hopfen, Eurem geschwächten System volle Gesundheit. Als ein Blutmittel und mildes Tonic für die Nerven ist es unvergleichlich. Bestellt heute eine Kiste per Telephon, ruft auf Calumet 1064. Schreibt nach Büchlein, „Hervorragende Aerzte des Westens."

McAVOY BREWING COMPANY, EXTRACT DEPT., CHICAGO.